



Mit kommunistischer «Rassenkriegsführung» zum inneren Zusammenbruch der USA

Kommunisten schüren seit den 1920er-Jahren ethnische Spannungen, um eine «Revolutionäre Situation» in den USA herbeizuführen.

Seite 4

Das wahre Gesicht von Black Lives Matter: Lügen, Gewalt und Hass!

Dass Black Lives Matter Gewalt befürwortet und auch anwendet, ist längst anhand zahlreicher menschenverachtender Aussagen und brutaler Zwischenfälle erwiesen.



Seite 32



ZEITUNG

Ausgabe 36, Dezember 2020



CHF 11.00 / Euro 9.00



Geplanter Rassenkrieg zum revolutionären Umsturz des Westens

Es gehört zur klassischen Vorgehensweise marxistischer Ideologen, ihre antifreiheitlichen Absichten unter dem Versprechen zu tarnen, vorherrschende gesellschaftliche Missstände beseitigen zu wollen. Dieses Muster begegnet uns nicht nur bei der Instrumentalisierung der Arbeiter, denen Sozialisten seit jeher die Befreiung von ihren kapitalistischen Ausbeutern garantieren, sondern ebenso bei ethnischen (und anderen) Randgruppen, vor allem amerikanischen Schwarzen, deren Wunsch nach ökonomischer Gleichheit seit Jahrzehnten perfide ausgenutzt wird. Besonders ab den 50er-Jahren - als die Arbeiterklasse nicht mehr in grosser Zahl für den Kommunismus zu missbrauchen war - setzten Marxisten auf die Unzufriedenheit der Schwarzen, um eine «Revolutionäre Situation» herbeizuführen, die einer kommunistischen Machtübernahme den Weg ebnet sollte. Die 2013 entstandene Bewegung «Black Lives Matter» gab der marxistischen Instrumentalisierung von Schwarzen, die schon fast 100 Jahre zuvor unter Anleitung der Sowjetunion begründet worden war, lediglich einen neuen Namen.



Ist die US-Polizei rassistisch?

Nicht die Polizei, sondern andere Schwarze sind die grösste Gefahr für Schwarze in Amerika.

Seite 76



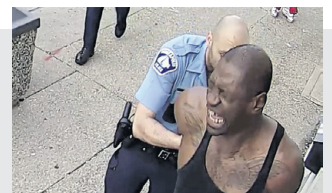
Google



Wie finanziert sich Black Lives Matter?

Black Lives Matter erfüllt alle Kriterien einer künstlich (von oben) geschaffenen Opposition.

Seite 46



Der Fall George Floyd: Ein rassistischer Mord?

Aufnahmen des Einsatzes widerlegen das Narrativ, Floyd sei sadistisch von der Polizei ermordet worden.

Seite 66



«Wir sind ausgebildete Marxisten.»

Patrisse Cullors, entscheidende Wegbereiterin u. Mitgründerin der Black-Lives-Matter-Bewegung

Liebe Leser,

Viele von Ihnen werden mittlerweile realisiert haben, dass, egal welchen Themen wir uns widmen, alle eines gemein haben, nämlich eine dahinterliegende Agenda zur gezielten Zerstörung unserer westlichen, bürgerlichen Gesellschaft und deren langfristige Transformation und Eingliederung in einen sozialistischen - oder neudeutsch: technokratischen Einheitsstaat, in die neue Weltordnung. Obschon dieser versteckte Krieg gegen die Bevölkerung - mit und ohne herkömmliche Waffen - bei genauerer Betrachtung seit hunderten(!) von Jahren geführt wird, bleibt er für die grosse Mehrheit unerkannt (siehe u.a. Ausgabe Nr. 31 über die hybride Kriegsführung). Dies selbst heute, wo dieser Krieg das gesamte, weltweite Mittelstandsgewerbe mithilfe der durch nichts zu rechtfertigenden Corona-Massnahmen zerstört (siehe Ausgabe 32 & 33). Einmal mehr scheinen Politik, Wissenschaft und Medien Verrat am eigenen(?) Volk zu begehen und Teil einer feindlichen Armee zu sein. Die darüberliegenden Kräfte sind jedenfalls stets dieselben und halten sich unsichtbar!

Im grossen Gesamtbild des stattfindenden Gesellschaftsumbaus möchten wir mit dieser Ausgabe neben dem allgegenwärtigen Corona-Thema auch einen weiteren inszenierten Brandherd im Auge behalten, der seit Jahrzehnten von denselben Hintergrundkräften zur Spaltung und Zersetzung unserer westlichen Gesellschaft befeuert wird und denselben Zielen dient.

Seit dem Sommer dieses Jahres wissen wir nun beispielsweise alle, dass «Black Lives Matter», also dass schwarze Leben zählen. Auch wenn dies für jeden zivilisierten Menschen schon vorher selbstverständlich war, suggeriert dieser äusserst manipulative Slogan das Gegenteil, dass nämlich schwarze Leben in unserer westlichen Gesellschaft bis dahin nichts gezählt hätten und es demnach berechtigten Grund für diese lächerliche Forderung nach Lebensrecht für Schwarze gebe. Begründet wurde diese weltweit koordinierte Medien- und Protestkampagne mit dem Tod eines schwerkriminellen und mit Drogen vollgepumpten Schwarzen, der im Zuge einer brutalen Festnahme verstorben war. Obschon bis heute unbewiesen, wurde sein Tod dem (unbestreitbar brutalen, doch nicht gerichtlich als tödlich bestätigten) Vorgehen der Polizei angelastet und von Medien, Politik und Wissenschaft sogleich als Mord und damit Beweis für strukturellen weissen Rassismus und Unterdrückung gebrandmarkt. Was folgte, war eine weltweite Welle der Empörung und vermeintlich antirassistische Proteste mit hunderten Tausenden Teilnehmern, deren antikapitalistischer, antiwestlicher und sogar antiweisser (!) Kern bei genauerer Betrachtung offenkundig wurde.

Was zur Aufrechterhaltung des schwarzen Opfer-Narrativs von all den Propagandainstanzen jedoch tunlichst verschwiegen wird, sind, unter vielen anderen, folgende Sachverhalte:

In der US-Gesellschaft haben die Schwarzen einen Bevölkerungsanteil von 13% und sind eine in allen Belangen zumindest gleichberechtigte Minderheit. Laut Statistik tragen diese 13% in den 75 grössten Counties jedoch die Verantwortung für sage und schreibe 62% aller Überfälle, 57% aller Morde und 45% aller gewalttätigen Angriffe. Gäbe es in New York oder in Chicago keine Schwarzen, würden die Mord-, Raubüberfall- und Vergewaltigungsraten um mindestens 80%, in New York die Erschiessungsrate gar um 97% (!) sinken. Ca. 58% aller Morde in den USA haben schwarze Täter und schwarze Opfer, während gerade mal ca. 1% der Morde weisse Täter und schwarze Opfer haben. Würde Black Lives Matter seinem Namen Ehre machen, würden sie gegen die ausufernde Gewalt innerhalb ihrer Ethnie protestieren. An ihrem gegenteiligen Handeln lässt sich jedoch einfach erkennen, wessen Geistes Kind diese von Grosskonzernen und NGOs finanzierte und von Mainstream-Medien propagierte Bewegung in Wirklichkeit ist. Auch der Umstand, dass rund zwei von drei Schwarzen in den USA Sozialhilfe beziehen, sich also von ihrem Unterdrücker-Staat, respektive von dessen arbeitenden Gesellschaft, finanzieren lassen, liesse eher Dankeskundgebungen anstatt Hassparolen erwarten.

Was die westlichen Gesellschaften derzeit erleben, sind die reifenden Früchte einer über Jahrzehnte andauernden, nachweisbaren Umsetzung kommunistischer Langzeitplanungen zur Erschaffung einer revolutionären Stimmung, in der Minderheiten gegen das traditionelle Bürgertum aufgehetzt werden. (ab)

**Genug von
Mainstream-
Lügen?**

**Unterstützen
Sie kritischen
Journalismus**

**Jetzt
abonnieren!**

 **zeitung.com**

Thema der Ausgabe:

Geplanter Rassenkrieg zum revolutionären Umsturz des Westens

Da die Arbeiterklasse an den Vorzügen des Kapitalismus Geschmack gefunden hatte und es ihr wirtschaftlich immer besser ging, hatte sie in den Augen der Kommunisten versagt. Die nutzten nun ab den 50er-Jahren ethnische (und andere) Randgruppen, um eine kommunistische Revolution im Westen loszutreten. Vor dem Hintergrund der seit vielen Jahrzehnten nachgewiesenen marxistischen „Rassenkriegsführung“ ist es offensichtlich, dass die aktuelle Black-Lives-Matter-Bewegung nicht allein das Werk dreier schwarzer Frauen ist, die sich über einige Fälle vermeintlich rassistischer Polizeigewalt empörten. Diese drei Frauen mögen einer sozialistisch instrumentalisierten Schwarzen-Bewegung im Juli 2013 einen neuen Namen gegeben haben, aber begründet haben sie diese Bewegung nicht, denn dies war Jahrzehnte zuvor durch Kommunisten geschehen. Und diese ideologische Grundlage wird auch deutlich von den drei Black-Lives-Matter-Gründerinnen weitergetragen. Ausgerechnet diejenige Person, die den Hashtag #BlackLivesMatter als erste in die Welt setzte, gibt zu, eine ausgebildete Marxistin zu sein, und bezieht die beiden Co-Gründerinnen der Bewegung ausdrücklich mit ein.



Wandmalerei aus Neapel: Lenin, Martin Luther King, George Floyd, Malcolm X und Angela Davis in einer Reihe, mit der Aufschrift: „Zeit, die Welt zu verändern.“

4

Geopolitik

Der kommunistische Rassenkrieg zum revolutionären Umsturz des Westens

4

Die Unzufriedenheit der Schwarzen in den USA wird seit den 1920er-Jahren von Kommunisten/Marxisten zur Destabilisierung der Gesellschaft missbraucht.

Die sowjetische Langzeitstrategie setzt auf Rassenkriegsführung

19

Da die Arbeiterklasse in den 50er-Jahren nicht mehr für die Kommunisten instrumentalisierbar war, setzte man auf ethnische Minderheiten.

Black Lives Matter: Ein neuer Name für Altbekanntes

35

Der kommunistische Hintergrund von Black Lives Matter ist offensichtlich.



Wie finanziert sich Black Lives Matter?

46

Kann man bei BLM von «Widerstand» sprechen, wo die Bewegung von nahezu allen Medien und Grosskonzernen im Westen unterstützt wird?

Gesellschaft

Rassen-Krawalle nach ein und demselben Muster

55

Schwarzen-Aufstände gegen ein vermeintlich rassistisches System spielen sich seit Jahrzehnten immer nach derselben Blaupause ab.

Fall Trayvon Martin: Ein gigantischer Justizbetrug?

60

Was ist dran an der Gründungslegende der Black-Lives-Matter-Bewegung?

Fall George Floyd: Ein rassistischer Mord?

66

Ton- und Kameraaufnahmen des Einsatzes widerlegen das Narrativ, George Floyd sei im Mai 2020 sadistisch von der Polizei ermordet worden.

Ist die US-Polizei rassistisch?

76

Die mit Abstand grösste Mord/Gewalt-Gefahr für Schwarze geht von anderen Schwarzen aus, nicht von Polizisten oder rassistischen Weissen.

«Ferguson Effekt»: Mehr Kriminalität aufgrund von haltlosen medialen Hetzkampagnen

86

Zurückhaltende Polizeiarbeit aus Angst vor Rassismus-Vorwürfen führt stets zu Anstiegen der Verbrechensrate in schwarzen Wohnvierteln.

Unsichtbare Macht

US-Polizei: Militarisierung in Israel

96

Der teils brutale Umgang der amerikanischen Polizei mit der Bevölkerung lässt sich u.a. auf israelische Militärtrainings zurückführen.

Verlag InfoXpress GmbH, Hohestr. 130, CH-4104 Oberwil
Herausgeber André Barmettler
Kontakt Tel +41 61 511 45 08
 info@metanoia-magazin.com
Website www.metanoia-magazin.com
Erscheinung 8 x jährlich im Abonnement
Abo-Preis Schweiz: SFr 69.- / EU: EUR 59.-

Bestellung info@metanoia-magazin.com
Redaktion Tilman Knechtel (tk) / André Barmettler
 Gerhard Wisniewski (gw), Axel Schad (as), Torsten Mann (tm)
Satz/Layout Elementi Studio
Fotos Sofern nicht vermerkt: commons.wikimedia.org
Cover-Bild Götz Wiedenroth, www.wiedenroth-karikatur.de
Nächste Ausgabe Januar 2021



Der kommunistische Rassenkrieg

Auf einen Blick

- ▶ Unzufriedenheit der Schwarzen in den USA wird seit den 1920er-Jahren von Kommunisten/Marxisten zur Destabilisierung der Gesellschaft missbraucht.
- ▶ Ethnische Spannungen sollen «Revolutionäre Situation» herbeiführen, die kommunistischer Machtübernahme den Weg ebnet.
- ▶ Sowjetunion stellte Kommunistischer Partei Amerikas 1922 ein Propagandabudget (300.000 US-Dollar) zur revolutionären Aufhetzung der Schwarzen bereit.
- ▶ Damit war der Auftrag verbunden, bestehende Schwarzen-Organisationen zu unterwandern sowie eigene Frontorganisationen zu gründen, die Schwarzen eine Lobby zur Vertretung ihrer legitimen Interessen vortäuschen würden. Die Schwarzen sollten im Interesse der Sowjetunion instrumentalisiert werden.
- ▶ 1928 neuer Auftrag der Sowjets an die amerikanischen Kommunisten: Anführung des Kampfes zur Gründung einer neuen «Neger-Sowjet-Republik» in den US-Südstaaten.
- ▶ Da Forderung nach nationaler «Selbstbestimmung» in der schwarzen Bevölkerung keine Unterstützung fand, wurde Strategie gewechselt: Anstatt die Separation der Schwarzen zu propagieren, begannen die Kommunisten den Wunsch der Schwarzen nach ökonomischer Gleichheit perfide auszunutzen.



Bilder aus den USA, Mai/Juni 2020. Ausschreitungen im Zuge des Todes von George Floyd (siehe S.66 ff.).



von
Torsten Mann



Ohne jeden Zweifel ist der Kommunismus mit seiner staatlichen Totalreglementierung nahezu aller menschlichen Lebensbereiche die unfreieste und repressivste Gesellschaftsform, welche die Menschheit jemals hervorgebracht hat. Und da sich die Menschen in einer einigermaßen freien Gesellschaftsordnung niemals aus eigenem Antrieb zur weiteren Beschneidung oder gar zur völligen Aufgabe ihrer Freiheitsrechte bereiterklären würden, tarnen die Kommunisten ihre Absicht zur totalen Unterjochung der Völker klassischerweise hinter dem Versprechen, gesellschaftliche Missstände zu beseitigen und den Menschen aus einer tat-

zum revolutionären Umsturz des Westens

sächlichen oder angeblichen Knechtschaft zu befreien. In anderen Worten, die Kommunisten setzen auf die individuellen Nöte und die subjektive Unzufriedenheit der Menschen, um sie, unter dem Vorwand ihrer Befreiung, zum Umsturz der traditionellen Gesellschaftsordnung anzustiften und sie damit zu nützlichen Idioten und letztlich zu Opfern ihrer eigenen kommunistischen Tyrannei zu machen. Dieses Muster begegnet uns nicht nur beim Missbrauch der Arbeiter, denen die Kommunisten seit jeher die Befreiung von ihren kapitalistischen Ausbeutern garantieren, sondern auch im Missbrauch der Frauen, denen die Kommunisten die Befreiung aus einer angeblich patriarchalen Unterdrückung vorgaukeln und ebenso auch im Fall der amerikanischen Schwarzen, denen die Kommunisten ihre Befreiung in rechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht versprechen. Damit soll weder behauptet werden, dass der Arbeitskampf zur Durchsetzung fairer Arbeitsbedingungen und einer entsprechenden Bezahlung an sich illegitim wäre, ebenso wenig ist die Forderung nach Gleichberechtigung der Geschlechter an sich illegitim, aber vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts machten sich die Kommunisten diese gesellschaftlichen Spannungsfelder zunutze, indem sie nicht zu konstruktiver Reform, sondern stattdessen zu destruktiver Revolution aufriefen und ein legitimes Bestreben somit in eine illegitime Konfrontation pervertierten.

Rassenunruhen trotz Bürgerrechten

Im Fall der amerikanischen Schwarzen bedeutet dies, dass ihr Bestreben nach Anerkennung als gleichberechtigte amerikanische Bürger selbstverständlich legitim und in jeder Hinsicht unterstützenswert ist, aber dieses Ziel wurde von schwarzen Bürgerrechtlern in der ideologischen Tradition Booker T. Washingtons seit der Abschaffung der Sklaverei im Jahr 1865 auf friedliche und konstruktive Weise verfolgt und spätestens im Jahr 1964 auch vollständig erreicht, als in den USA mit dem «Civil Rights

Act of 1964» die Diskriminierung aufgrund von Rasse, Hautfarbe, Religion, Geschlecht oder nationaler Herkunft verboten wurde. Dies hatte jedoch kaum eine Auswirkung auf die schweren Rassenunruhen, die während der 1960er Jahre und auch in nachfolgenden Jahrzehnten in den USA wüteten, denn diese wurden von kommunistischen Agitatoren angefacht, die ganz andere Ziele verfolgten als die Gleichberechtigung der Schwarzen zu erreichen. Diese kommunistischen Agitatoren wussten genau, dass sie die Unzufriedenheit der Schwarzen zum Sturz des amerikanischen Gesellschafts-systems missbrauchen konnten, weshalb es aus ihrer Sicht nicht zu einer friedlichen Verständigung zwischen Schwarz und Weiss in den USA kommen durfte. Tatsächlich hat das Konzept, ethnische Minderheiten zu missbrauchen, um den gesellschaftlichen Frieden in den bürgerlichen Staaten der westlichen Welt zu destabilisieren, in der kommunistischen Strategie bereits eine lange Tradition, die bis in die 1920er Jahre zurückreicht. Von den verschiedenen Bevölkerungsgruppen der USA erschien den sowjetischen Strategen die Subversion der Latinos und vor allem der Schwarzen als besonders vielversprechend, mit der Ziel-

Opferzahlen des Kommunismus

Staat	Tote
China	65 Millionen
Sowjetunion	30 Millionen
Nordkorea	2 Millionen
Kambodscha	2 Millionen
Afrika	1,7 Millionen
Afghanistan	2 Millionen
Osteuropa	1 Million
Lateinamerika	150.000

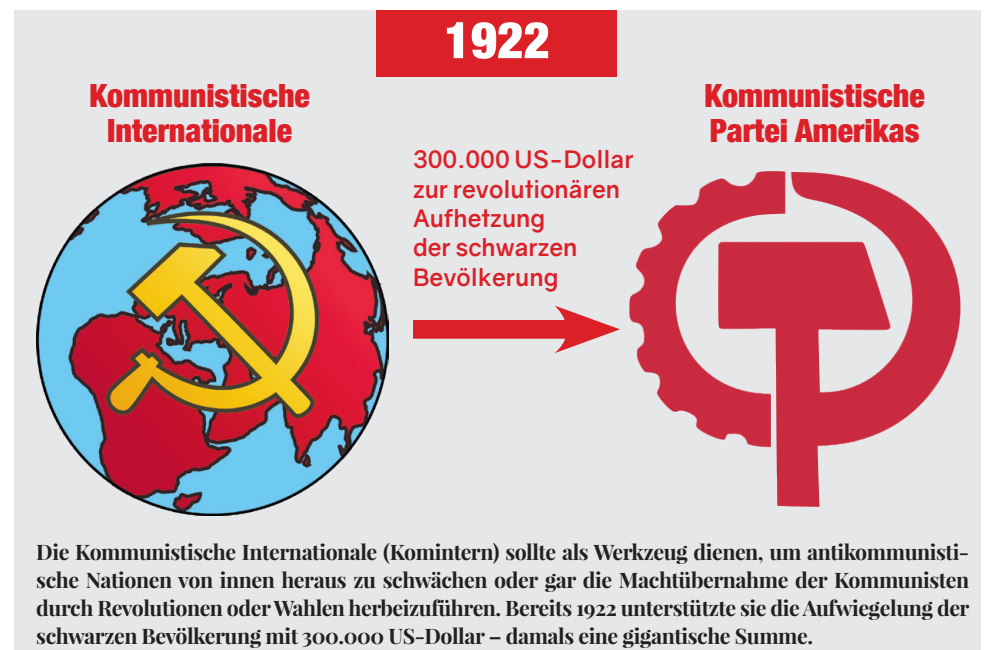
Quelle: Gunnar Heinsohn: Lexikon der Völkermorde, 1998, S. 244

Wenn Kommunisten, deren Ideologie gigantische Leichenberge hinterlassen hat, vorgeben, gesellschaftliche Missstände beseitigen zu wollen, gilt es skeptisch zu sein.

setzung, die bereits bestehenden ethnischen Spannungen im Verhältnis zur weissen Mehrheitsbevölkerung zu verstärken und langfristig eine «Revolutionäre Situation» herbeizuführen.

Geld aus Moskau

Wie der frühere FBI-Direktor J. Edgar Hoover im Jahr 1958 berichtete, stellte die von Moskau gesteuerte Kommunistische Internationale (Komintern) der Kommunistischen Partei Amerikas zu diesem Zweck



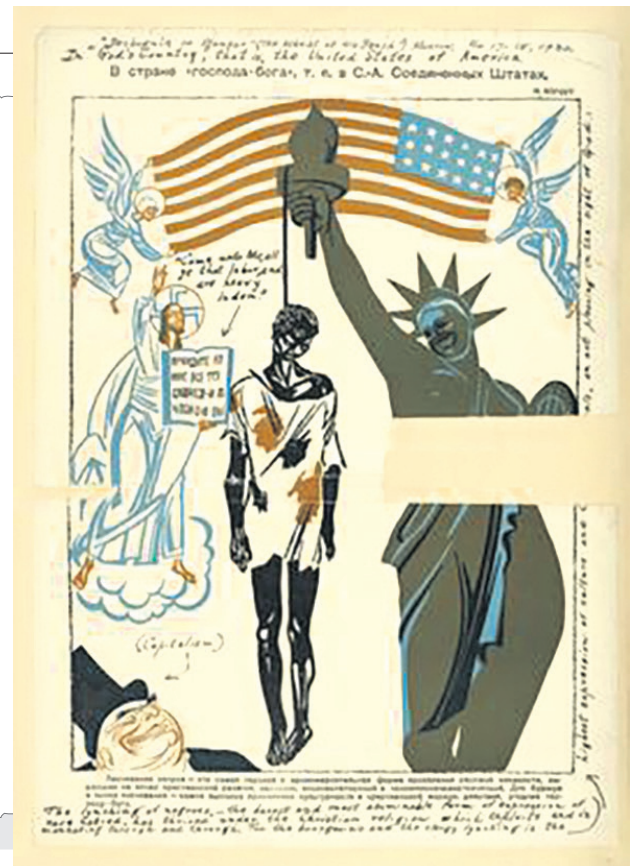


«Ihr lyncht Schwarze»: Propagandaslogan in der Sowjetunion

«Ihr lyncht Schwarze» und das spätere «Ihr erhängt Schwarze» sind Propagandaslogans, die als Reaktion der Sowjetunion auf die Kritik der Vereinigten Staaten an den sowjetischen Menschenrechtsverletzungen entstanden. Von den Millionen ermordeter Menschen im eigenen Land wurde abgelenkt, indem man auf Missstände in anderen Ländern hinwies, deren Tragweite nicht annähernd vergleichbar war mit den horrenden Verbrechen der Kommunisten. Die sowjetischen Medien berichteten häufig über Rassendiskriminierung, Finanzkrisen und Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten, die als Mängel des kapitalistischen Systems identifiziert wurden. Kommt einem dieses Narrativ nicht bekannt vor? (tk)

Quelle: en.wikipedia.org, And you are lynching Negroes, abgerufen am: 16.11.2020

Die Freiheitsstatue erhängt einen Schwarzen. Titelseite eines sowjetischen Propagandamagazins, 1930



➔ bereits im Jahr 1922 ein Propaganda-budget in Höhe von 300.000 US-Dollar zur Verfügung, das ausschliesslich zur revolutionären Aufhetzung der schwarzen Bevölkerung bestimmt war.⁽¹⁾ Drei Jahre später forderten die Sowjets ihre amerikanischen Genossen dazu auf, eine Anzahl Schwarzer zu rekrutieren und nach Russland zu schicken, um sie speziell für die Propagandaarbeit ausbilden zu lassen. Einer dieser Schwarzen, dessen Namen Hoover nicht nannte, kehrte im Jahr 1928 mit zusätzlichen Mitteln in Höhe von 75.000 US-Dollar nach Amerika zurück, um damit die kommunistische Aufwiegelung seiner schwarzen Landsleute zu finanzieren.⁽²⁾ Im selben Jahr gab József Schwartz alias John Pepper, ein Repräsentant der Komintern, seinen amerikanischen Genossen die Anweisung, «sich an allen Befreiungsbewegungen der Schwarzen zu beteiligen, die einen echten Massencharakter haben».⁽³⁾ Damit bekamen die amerikanischen Kommunisten den Auftrag, nicht nur bereits bestehende Schwarzen-Organisationen wie etwa die National Association for the Advancement of Colored People (NAACP) zu unterwandern, sondern auch eigene Frontorganisationen zu gründen, die – wie Lenin es konzipiert hatte – als «Transmissionsriemen» dafür bestimmt waren, die Verbindung der sogenannten «revolutionären Avantgarde» zur schwarzen Bevölkerung herzustellen und diese davon zu überzeugen, «dass der Kapitalismus die Rassenunterdrückung bedeutet, wohingegen der Kommunismus die soziale und rassische Gleichheit bedeutet», so eine Vorläuferorganisation der Kommunistischen Partei Amerikas.⁽⁴⁾

«Nützliche Idioten» der Weltrevolution

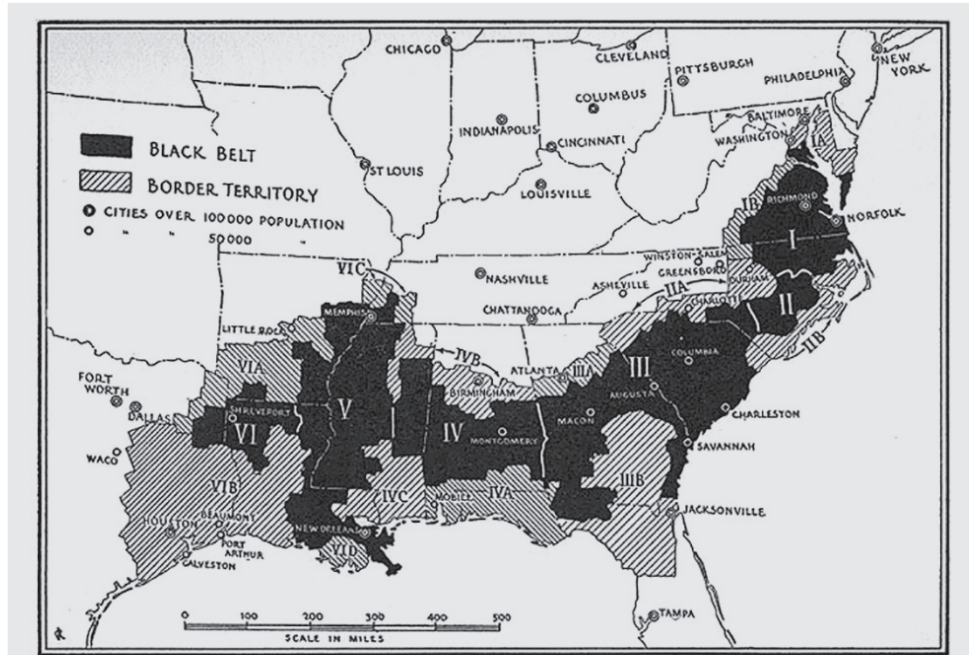
In anderen Worten, die als schwarze Bürgerrechtsgruppen getarnten Frontorganisationen der Kommunistischen Partei sollten so konzipiert werden, dass sie den Schwarzen eine Lobby zur Vertretung ihrer legitimen Interessen vortäuschen würden, während es in Wirklichkeit nur darum ging, die Schwarzen im Interesse der sowjetischen Parteiführung zu «nützlichen Idioten» der Weltrevolution zu machen. «Die «Einheitsfront», so erklärte Hoover, «ist eine alte leninistische Taktik, die entwickelt wurde, um eine revolutionäre Situation vorzubereiten. International ist es das Ziel, das sowjetische Mutterland zu protegieren. Auf lokaler Ebene gibt sie den Kommunisten die Möglichkeit, Organisationen zu infiltrieren, zu manipulieren und zu übernehmen. Nichtkommunisten werden ermutigt, an kommunistischen Kampagnen gemeinsam mit der Partei teilzunehmen, die stets darauf bedacht ist, ihre eigenen Interessen am besten voranzubringen. Wenn eine Einheitsfront die kommunistischen Ziele nicht voranbringt, dann wird sie fallen gelassen. Dann wird ein neuer Ansatz entwickelt.»⁽⁵⁾ Nach diesem Muster gründete die Kommunistische Partei, wie Hoover weiter erklärte, seit Mitte der 1920er Jahre eine Anzahl verschiedener Frontorganisationen, die sich speziell an die Schwarzen richteten: «Der American Negro Labour Congress wurde 1925 ins Leben gerufen und 1930 in League of Struggle for Negro Rights umbenannt. Innerhalb von sechs Jahren hatte er aufgehört

zu existieren. 1935 wurde in Washington D.C. der National Negro Congress ins Leben gerufen, dessen Hauptzweck darin bestand, die Rechte der Schwarzen zu schützen.»⁽⁶⁾ Als typische Frontorganisation wurde der «National Negro Congress» nach aussen hin demonstrativ als nichtkommunistische Organisation gegründet, was James W. Ford, einer seiner Mitbegründer aus der Führung der Kommunistischen Partei, ein Jahr später extra betonte, indem er darauf hinwies, dass «der National Negro Congress kein kommunistisches Programm verabschiedet hat» und dennoch, so sagte er, «stehen wir Kommunisten hundertprozentig dahinter, wenn es darum geht, das Neger-Volk zu vereinen».⁽⁷⁾ Laut Hoover wurden dabei viele Schwarze unter Vortäuschung falscher Tatsachen auch direkt in die Kommunistische Partei rekrutiert in der Erwartung, dass sie zum Kommunismus konvertieren würden, wenn sie erst einmal in der Partei wären, was aber nicht die erhoffte Massenwirkung erzielte.⁽⁸⁾

Rassenunruhen von 1935

Interessant ist, dass derselbe James W. Ford im selben Jahr der Gründung des «National Negro Congress» auch der kommunistische Parteichef im New Yorker Bezirk Harlem war, als dort am 19. März 1935 die ersten schwarzen Rassenkrawalle ausbrachen, die nach genau demselben Muster abliefen, das in den folgenden Jahrzehnten noch bei vielen Rassenunruhen in den Schwarzen-Ghettos amerikanischer

Grossstädte zu beobachten war.⁽⁹⁾ Nachdem ein schwarzer Jugendlicher bei einem Ladendiebstahl ertappt und anschliessend – nachdem er einen Angestellten verletzt hatte – durch die Hintertür freigelassen worden war, verbreitete sich das Gerücht, der Jugendliche sei vom Personal des Ladengeschäfts oder der herbeigerufenen Polizei misshandelt oder sogar totgeschlagen worden. In den folgenden Stunden versammelten sich vor dem Ladengeschäft Tausende schwarzer Demonstranten, die – agitiert von einer Gruppe weisser Kommunisten – die Fensterscheiben des Ladengeschäfts einwarfen, woraufhin schwere Krawalle mit Plünderungen ausbrachen, die sich schnell über mehrere Strassenzüge ausweiteten.⁽¹⁰⁾ Erst als die Polizei in den frühen Morgenstunden des darauffolgenden Tages den unverletzten Jugendlichen in Gegenwart eines Polizisten fotografierte und Kopien dieses Fotos im ganzen Bezirk verteilte, konnten die Krawalle eingedämmt werden. Bis dahin hatte der Gewaltausbruch drei Tote und Hunderte Verletzte sowie einen Sachschaden in Höhe von 2 Millionen US-Dollar gefordert, der hauptsächlich zulasten weisser Ladenbesitzer ging.⁽¹¹⁾ In der darauf folgenden Untersuchung gelang es den Kommunisten nicht nur, die Unruhen im Stil ihrer üblichen Propaganda als die Folge wirtschaftlicher Ungerechtigkeiten, als Protest gegen Rassendiskriminierung und die schlechten Lebensbedingungen in Harlem zu deuten sowie der Polizei eine Mitschuld für ihre Einstellung und ihr Verhalten gegenüber den Schwarzen zuzuschreiben, sondern auch ihre eigene Rolle so darzustellen, dass sie stets darum bemüht seien, die legitimen Rechte der Schwarzen zu verteidigen, sie vor Diskriminierung zu schützen und die ethnischen Spannungen zwischen Weissen und Schwarzen zu befrieden, was sogar im Bericht der Untersuchungskommission des linkslastigen Bürgermeisters Fiorello



BLACK BELT AND BORDER TERRITORY

Der Begriff «Black Belt» bezeichnet die Region der USA, wo bis heute der höchste Anteil der afroamerikanischen Bevölkerung lebt.

Werbeplakat der Kommunistischen Partei der USA für die Errichtung einer Republik der Schwarzen im sogenannten «Black Belt».



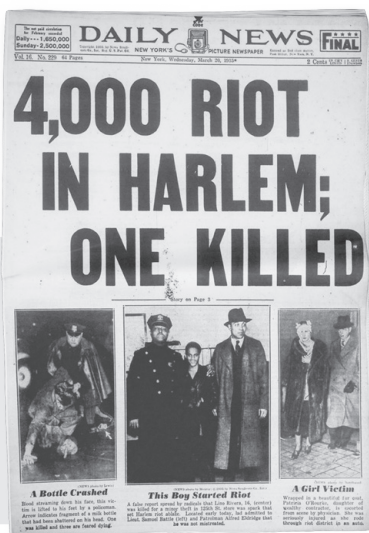
La Guardia zum Ausdruck kam, in dem es hiess, dass die Kommunisten «für die Verhinderung eines gewalttätigen Konflikts zwischen Weissen und Schwarzen mehr Anerkennung verdienen, als jeder andere in Harlem».⁽¹²⁾

«Nationale Selbstbestimmung»

Als die Sowjets den amerikanischen Kommunisten über die Komintern im Jahr 1928 den Auftrag gaben, die Schwarzen für die Revolution zu instrumentalisieren, schrieben sie ihnen natürlich auch die Forderungen vor, die sie im Namen der Schwarzen zu stellen hatten. Dazu gehörte nicht nur die an sich legitime Forderung nach «gleichen Rechten», sondern die Kommunisten sollten vor dem Hintergrund, dass Moskau die schwarze Bevöl-

kerung Amerikas als eine «unterdrückte Nation» definierte, auch den Kampf für ihre «Selbstbestimmung» in einer neu zu schaffenden «Neger-Sowjet-Republik» anführen, die sich auf dem Gebiet der amerikanischen Südstaaten von den USA abspalten sollte.⁽¹³⁾ Dies entsprach dogmatisch der Ideologie Stalins, der «den unterdrückten Völkern der abhängigen Länder und Kolonien das Recht auf vollständige Sezession, auf das Recht der Nationen zu einer unabhängigen Existenz als Staaten» zusprach.⁽¹⁴⁾

Im Anschluss an eine Konferenz der Komintern, die im Oktober 1930 in Moskau stattfand, übernahmen die amerikanischen Kommunisten diese Forderung in ihr Programm und verschrieben sich anschliessend «mit ganzer Kraft und allem Mut dem Kampf um die Unabhängigkeit und die Errichtung einer Neger-Republik



Titelseite der Daily News aus New York vom 20. März 1935: Die durch eine Falschinformation ausgelösten Krawalle von Schwarzen hatten drei Tote (Titel der Zeitung nicht akkurat), hunderte Verletzte und einen Sachschaden in Höhe von zwei Millionen US-Dollar gefordert.





Als die Kommunisten die schwarze Bevölkerung der USA als Kanonenfutter für den Krieg gegen Deutschland benötigten, setzte man ihre Anstachelung gegen den US-Staat kurzzeitig aus. Nicht nur die Schwarzen, sondern die gesamte US-Armee wurde strategisch ausgenutzt, damit Stalin Osteuropa einnehmen konnte. Erfahren Sie dazu mehr in unserer **Themenzeitung Nummer 28 – Thema: Erster und Zweiter Weltkrieg.**

USA verstanden und ein gleichberechtigter Teil der amerikanischen Gesellschaft sein wollten, anstatt sich von ihr abzuspalten.⁽²¹⁾ Nichtsdestotrotz blieb die Forderung nach einem separaten schwarzen Staat auf nord-amerikanischem Boden noch bis zum Jahr 1956 eine Forderung der Kommunistischen Partei. Erst im April desselben Jahres sagte ihr neuer Generalsekretär Eugene Dennis vor dem Nationalkomitee der Partei, dass es erforderlich sei, «unsere gesamte Position bezüglich der Selbstbestimmung im <Black Belt> zu überdenken.»⁽²²⁾ Als Begründung dafür wurde in den Parteiorganen anschließend ausgeführt, dass erstens die Forderung nach nationaler «Selbstbestimmung» in der schwarzen Bevölkerung keinerlei Unterstützung fand und dass diese Forderung die Kommunistische Partei sogar isolierte und dass zweitens die Integration der Schwarzen ein wichtiges politisches Thema in der amerikanischen Gesellschaft geworden war, so dass die Partei als rückständig erscheinen würde, wenn sie weiterhin zur Separation der Schwarzen aufriefe.⁽²³⁾ Der wirkliche Grund für den wiederholten Richtungswechsel war jedoch schlichtweg, dass die KPdSU im Jahr 1956 erneut ihre Strategie geändert und sich trotzkistischen Positionen zugewandt hatte, denen zufolge die Schwarzen in Amerika nicht mehr als «nationale», sondern als «rassische Minderheit» definiert wurden, wovon später noch ausführlicher die Rede sein wird.

➔ im «Black Belt».⁽¹⁵⁾ Den Vorgaben der Komintern folgend, stellte die Kommunistische Partei darüber hinaus die Forderung, dass «das Land der weissen Grundbesitzer im Süden enteignet und den Schwarzen übergeben» werden sollte.⁽¹⁶⁾ Die Grösse dieser «Neger-Republik» variierte im Lauf der Jahre, sollte aber etwa dem als «Black Belt» bezeichneten Gebiet im Südosten der USA entsprechen, in dem die Schwarzen zur damaligen Zeit die Bevölkerungsmehrheit darstellten.⁽¹⁷⁾

müsse und bei ihrem Engagement für die Beschäftigung schwarzer Arbeiter in der Rüstungsindustrie ging es zur damaligen Zeit in erster Linie auch nur darum, den Kriegseinsatz der USA sicherzustellen.⁽¹⁹⁾

Desinteresse der Schwarzen

Doch schon wenige Jahre später, im September 1949, wurde «der nationale Charakter des Kampfes der Schwarzen» wieder auf die Tagesordnung der kommunistischen Politik gesetzt, als die Partei in einer neuen Resolution erklärte: «Diese Bewegung (für die Rechte der Neger) bildet die Grundlage für die vollständige Verwirklichung der nationalen Unabhängigkeit der Neger, sei es im Kapitalismus oder im Sozialismus. Die Kommunistische Partei unterstützt das Selbstbestimmungsrecht des Negervolkes, das heisst sein Recht, seine Selbstverwaltung in jenem Gebiet der Südstaaten zu verwirklichen, in dem die Neger die Mehrheit bilden.»⁽²⁰⁾ Doch anders als Moskau erwartet hatte, stiess die Parole nach Sezession nicht nur auf allgemeines Desinteresse bei der schwarzen Bevölkerung Amerikas, sondern sogar auf scharfe Ablehnung bei schwarzen Parteimitgliedern, die betonten, dass die Schwarzen sich als Bürger der

Strategiewechsel

Zu Beginn der 1940er Jahre wurde die kommunistische Agitation zur Schaffung einer «Schwarzen-Republik» dann plötzlich ausgesetzt, weil die Kommunisten – wieder auf Anweisung Moskaus – eine innere Schwächung der USA nach dem Angriff der deutschen Wehrmacht gegen die Sowjetunion vermeiden wollten. Stattdessen setzten sich die Kommunisten jetzt für eine Teilnahme der USA im Zweiten Weltkrieg ein, denn die US-Armee sollte mit Beteiligung schwarzer Soldaten in Europa eine Westfront gegen Deutschland eröffnen und dadurch den Abzug deutscher Kräfte von der Ostfront erzwingen, um die drohende Niederlage der Sowjetunion zu verhindern, die zweifellos den Untergang des Kommunismus insgesamt bedeutet hätte. Deshalb wurde im völligen Gegensatz zur bisherigen Politik die Losung ausgegeben, dass «die Massen der Schwarzen noch nicht bereit» seien, «die Revolution durchzuführen, welche ihnen das Recht auf Selbstbestimmung ermöglichen würde.»⁽¹⁸⁾ Wie Earl Browder, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, später zugab, hatten die Kommunisten im Jahr 1942 beschlossen, dass «der Kampf für die Rechte der Schwarzen bis nach dem Krieg aufgeschoben» werden

Ausbeutung für die eigenen Ziele

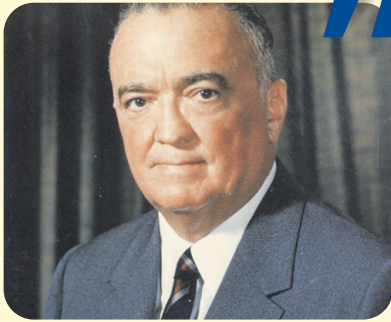
Das Beispiel der sogenannten «Neger-Republik» zeigt, dass es den Kommunisten niemals und zu keiner Zeit authentisch um die Interessen der schwarzen Bürger Amerikas ging, und schon gar nicht darum, ihr Los zu verbessern, sondern dass die Kommunisten stets nur die Regiean-



«Die Kommunisten versuchen unablässig in Organisationen von Schwarzen einzudringen, um unter <den Kolonialvölkern> Propaganda zu betreiben und um die gesellschaftliche Spaltung Amerikas zu erreichen.»

Louis F. Budenz, Überläufer der Kommunistischen Partei der USA, 1954

Quelle: Louis F. Budenz, The Techniques of Communism, S.88



«Die Instrumentalisierung von Rassenunruhen in den Vereinigten Staaten gehört nach wie vor zu den Hauptprogrammen der Kommunisten.»

FBI-Direktor J. Edgar Hoover im Jahr 1966

Quelle: United States Congress; Subversive Influences in Riots, Looting, and Burning; 1968, S. 882

weisungen der Komintern umsetzten und damit die strategischen Interessen Moskaus vorantrieben. Die Schwarzen wiederum waren aufgrund ihrer verbreiteten Religiosität zur damaligen Zeit überwiegend antikomunistisch eingestellt, denn in den 1950er Jahren klärten die schwarzen Geistlichen ihre Gemeinden noch über die Niedertracht der roten Ideologie auf und machten dabei deutlich, dass die Kommunisten die Schwarzen nur für ihre eigenen Ziele auszu-beuten versuchten. Deshalb befahl Moskau den amerikanischen Kommunisten, «den Einfluss der Kirche zu bekämpfen», weil die Kirche, «den schwarzen Arbeitern und Bauern den Verstand benebelt und sie zu einer hilflosen Beute des Kapitalismus und Imperialismus macht, indem sie den schwarzen Arbeitern und Bauern für das Elend, das sie in dieser Welt erdulden, eine Entschädigung im Himmel bietet.»⁽²⁴⁾ In der «Resolution zur Negerfrage» der Kommunistischen Partei hiess es ausdrücklich: «Bei der Arbeit unter den Negern sollte der Rolle der Kirchen und Prediger, die im Namen des amerikanischen Imperialismus handeln, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Partei muss eine kontinuierliche und sorgfältig ausgearbeitete Kampagne unter den Negermassen führen, die sich vor allem gegen die Prediger und Kirchenmänner richtet, die die Agenten der Unterdrücker der Neger-rasse sind.»⁽²⁵⁾

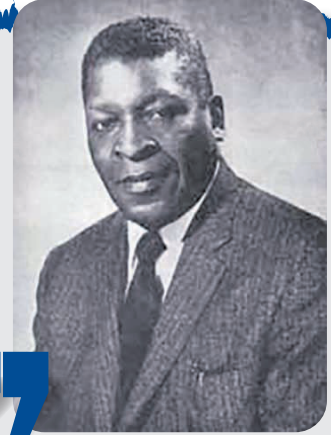
Bauern im marxistischen Schachspiel

Doch auch die ernüchternden Erfahrungen, die viele Schwarze machten, wenn sie aus Idealismus auf die roten Lügen hereinfließen und sich dem kommunistischen Apparat anschlossen, nur um dann enttäuscht festzustellen, dass sie dort auf menschenverachtenden Rassismus stiessen, der dieser Ideologie schon seit den Tagen von Karl Marx innewohnt,

erzeugten bei vielen Schwarzen ein tiefes Misstrauen gegenüber der kommunistischen Partei und ihren Vertretern. Als Beispiel hierfür zitierte FBI-Direktor Hoover einen namentlich nicht genannten jungen Schwarzen, der sich der Kommunistischen Partei angeschlossen hatte und Mitte der 1930er Jahre von der Komintern nach Moskau auf die «Internationale Lenin Schule» geschickt worden war: «Ich fand heraus, dass die Schwarzen als Objekte besonderer politischer Ausbeutung galten. Die Opfer und die Drecksarbeit, die den schwarzen amerikanischen Kommunisten zugedacht waren, als Vorkämpfer für die Kollektivierung der Vereinigten Staaten, machten deutlich, dass wir nur als Bauern in einem Spiel betrachtet wurden, in dem andere den Sieg davontragen würden.»⁽²⁶⁾ Nach seiner Rückkehr in die USA arbeitete dieser schwarze Parteifunktionär noch einige Zeit darauf hin, den «National Negro Congress» zu gründen, bis er aus der Partei austrat, weil er es nicht mehr ertragen konnte, den Kommunisten dabei zu helfen, «sich auf ihre hilflosesten und – wie sie glauben – ihre naivsten Opfer zu konzentrieren: die Schwarzen.»⁽²⁷⁾ Ähnlich negative Erfahrungen machten auch andere schwarze Kommunisten, die feststellten, dass ihre Partei selbst Aufzeichnungen über die «Rasse» ihrer Delegierten führte, während sie nach aussen hin schon seit Jahren vehement gegen die Rassendiskriminierung und die Angabe der «Rasse» in persönlichen Fragebögen wettete.⁽²⁸⁾

«Weisser Chauvinismus»

Allen öffentlichen Beteuerungen von «Gleichheit» und «Solidarität» zum Trotz hatten offenbar viele weisse Parteimitglieder nicht nur das Fundament ihrer Ideolo-



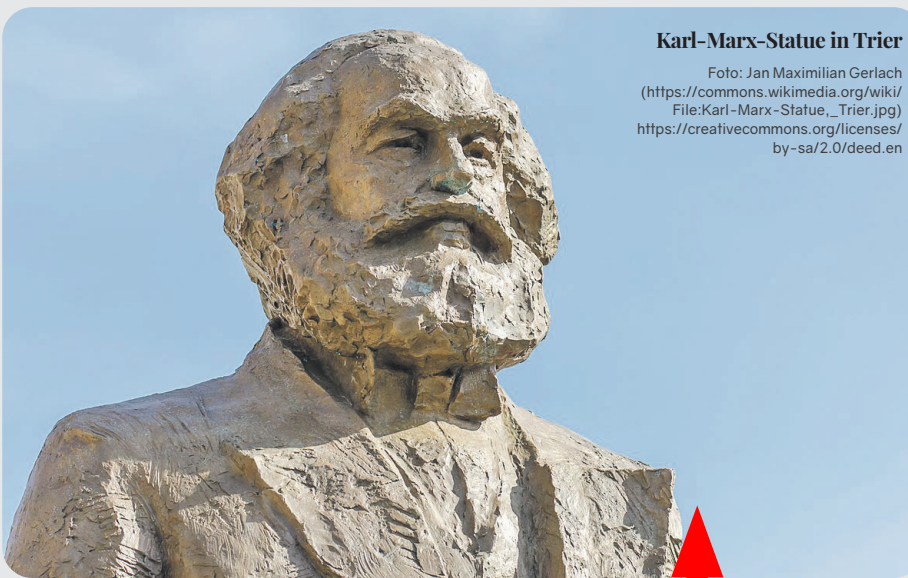
«Als schwarzer Spitzenkommunist wurde ich in die Nationale Schwarzenkommission, einen wichtigen Unterausschuss des Nationalkomitees der Kommunistischen Partei, berufen. In dieser Kommission, die auf direkten Befehl Moskaus geschaffen wurde, um die Subversion der Schwarzen zu erleichtern, begann ich die volle Tragweite der Art und Weise zu erkennen, wie der Schwarze von der Kreml-Hierarchie als politischer Handlanger benutzt wird.»

Manning Johnson, Überläufer der Kommunistischen Partei der USA, 1958

Quelle: Manning Johnson; Color, Communism & Common Sense, S.8

gie von Karl Marx übernommen, sondern auch die Geringschätzung gegenüber ihren schwarzen Genossen, denn schon Marx hatte die Schwarzen in seinem Briefwechsel mit Friedrich Engels abfällig als «Nigger» bezeichnet.⁽²⁹⁾ Die Geringschätzung, die schwarzen Genossen in der Partei entgegengebracht wurde, veranlasste die Parteiführung in den 1930er Jahren dazu, eine selbstkritische «Erziehungskampagne» zu





Karl-Marx-Statue in Trier

Foto: Jan Maximilian Gerlach
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karl-Marx-Statue,_Trier.jpg
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

„**«Der jüdische Nigger Lassalle: [...] Dabei das wüste Fressen und die geile Brunst dieses <Idealisten>. Es ist mir jetzt völlig klar, dass er, wie auch seine Kopfbildung und sein Haarwuchs beweist, von den Negern abstammt, die sich dem Zug des Moses aus Ägypten anschlossen (wenn nicht seine Mutter oder Grossmutter von väterlicher Seite sich mit einem Nigger kreuzten). Nun, diese Verbindung von Judentum und Germanentum mit der negerhaften Grundsubstanz müssen ein sonderbares Produkt hervorbringen. Die Zudringlichkeit des Burschen ist auch niggerhaft.»**

Karl Marx in einem Brief an Friedrich Engels, 1862

Quelle: Marx Engels Werke Band 30, S.257 ff.



Foto: Jörg Wiegels (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eberhard_Illner.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>

„**«Die ersten Jahre der Sowjetunion mit dem Terror der Bolschewiki – diese Menschenverachtung hätten Marx und Engels nie akzeptiert.»**

Eberhard Illner, deutscher Historiker und Autor, bis 2018
 Leiter des Museums Historisches Zentrum in Wuppertal

Quelle: welt.de, «Diese Menschenverachtung hätten Engels und Marx nie akzeptiert», 09.03.2020

➔ starten, die den Kommunisten dabei helfen sollte, den «weissen Chauvinismus» – das damals in diesen Kreisen noch vorherrschende Synonym für «Rassismus» – mit «Stumpf und Stül» auszumerzen.

⁽³⁰⁾ Besonders von parteiinternem Rassismus betroffen waren offenbar schwarze Frauen, die in den frühen 1930er Jahren immer öfter darüber klagten, dass sie keine gleichgesinnten männlichen Partner finden konnten, denn die häufigen gemischtrassigen Partnerschaften schwarzer Männer mit weissen Frauen innerhalb der Partei machten es ihnen schwer, schwarze männliche Partner zu finden und die Ablehnung, die ihnen von weissen Kommunisten entgegengebracht wurde, hatte zur Folge, dass sie innerhalb der Partei gar keine Partnerschaften mehr finden konnten. Die feministische Historikerin Kate Weigand schrieb hierzu: «In Harlem wurden schwarze Frauen 1934 so ärgerlich über dieses Muster, dass sie schliesslich die Parteiführer ihrer Sektion aufforderten, gemischt-rassische Ehen in den Reihen der Partei zu verbieten. Übereinstimmend mit der Politik der Kommunistischen Partei, Rassismus sowohl auf persönlicher als auch auf struktureller Ebene [...] zu bekämpfen, stellten die schwarzen Frauen ihre Schwierigkeiten innerhalb der Partei als Folge von weissem Chauvinismus dar. Die Partei könne ihre Probleme lösen, indem sie eine Regel einführe, die schwarze und weisse Männer gleichermassen dazu zwingt, ihre weissen chauvinistischen Vorstellungen über die angeblich zweitklassige Attraktivität schwarzer Frauen abzulegen. Die Parteiführer nahmen die Forderungen der Frauen ernst und die KP setzte ihre Politik zur Bekämpfung des weissen Chauvinismus durch, indem sie dem Parteifunktionär Abner Berry (dessen eigene Frau weiss war) den Auftrag gab, sich damit zu befassen. Berry machte geltend, dass die Kommunistische Partei gemischtrassische Beziehungen nicht verbieten könne, weil dies «konterrevolutionär» sei, aber er und andere Funktionäre veranlassten Änderungen im Betriebsklima der Partei, welche die Situation verbessern sollten.»⁽³¹⁾ Das heisst, die heutzutage nahezu allgegenwärtige Anklage, dass schwarze Frauen in der patriarchalen Gesellschaft der westlichen Welt auf doppelte Weise benachteiligt würden, also sowohl aufgrund ihrer Hautfarbe als auch aufgrund ihres Geschlechts, ist als Folge dieser Situation in den Kreisen der Kommunistischen Partei Amerikas der 1930er Jahre aufgekommen und hat von dort ausgehend Jahrzehnte später die öffentliche Debatte geprägt.⁽³²⁾



«Die Bourgeoisie hat aus gutem Grund Angst vor der Militanz der schwarzen Frau. Die Kapitalisten wissen weit aus besser als viele Linke zu wissen scheinen, dass die Militanz des gesamten schwarzen Volkes und damit der antiimperialistischen Koalition erheblich zunimmt, sobald die schwarzen Frauen aktiv werden.»

Claudia Jones, schwarze Funktionärin der Kommunistischen Partei der USA, 1949

Quelle: en.wikipedia.org, Claudia Jones, abgerufen am: 10.11.2020



«Der Schlüssel zur Revolution in den Vereinigten Staaten liegt in den ineinandergreifenden Interessen der Schwarzen Befreiungsbewegung und dem Kampf der Arbeiterklasse für den Sozialismus.»

Aus der Schrift «Black Liberation» («Schwarze Befreiung») der maoistischen Progressive Labor Party, 1965

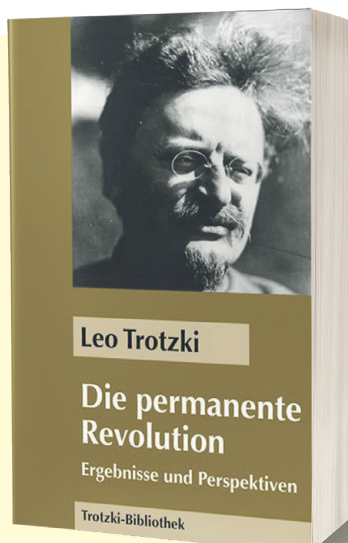
Quelle: Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, S.44 f.

Kommunistisches Vokabular

Und das gilt natürlich ebenso für die inzwischen in der gesamten westlichen Welt angewandten Massnahmen, mit denen diese vermeintlich doppelte Unterdrückung überwunden werden soll, auch diese entstammen dem kommunistischen Milieu und lassen sich schlicht unter dem Begriff «Umerziehung» zusammenfassen. So führten die Kommunisten damals innerhalb der Partei «erzieherische Diskussionen» ein, die auf die angeblich doppelte Unterdrückung schwarzer Frauen aufmerksam machen und Sensibilität für ihre schwierige Situation herstellen sollten.⁽³³⁾ Laut Claudia Jones, einer schwarzen Parteifunktionärin, sei es am wichtigsten, dass weisse Kommunisten sich bei all ihren persönlichen und politischen Interaktionen mit schwarzen Frauen vor «weissem Chauvinismus» hüten

und anstatt gemischtrassige Partnerschaften zu verbieten, sollten weisse Männer «die Massstäbe der weissen herrschenden Klasse bezüglich der Attraktivität von Frauen (wie etwa eine helle Haut)», ablegen und stattdessen nicht nur «sozialen Umgang» mit schwarzen Frauen, sondern auch eine «gemischtrassige Ehe» in Betracht ziehen.⁽³⁴⁾ Wie an diesem Beispiel deutlich wird, entstammt auch die inzwischen allgegenwärtige Anklage des «Chauvinismus» bzw. «Rassismus» dem kommunistischen Milieu der 1930er Jahre. FBI-Direktor J. Edgar Hoover erklärte den damals in der Öffentlichkeit noch nahezu unbekanntem Begriff aus dem kommunistischen Vokabular wie folgt: «Es gibt verschiedene Arten von Chauvinismus. Weisser Chauvinismus bedeutet zum Beispiel, dass ein weisser Genosse durch Wort oder Tat beleidigend gezeigt hat, dass er sich besser fühlt als ein schwarzer Genosse. [...] Dann gibt es männlichen Chauvinismus, auch männlicher Suprema-

tismus [Supremacy] genannt, wenn männliche Genossen auf die Position von Frauen «herabblicken». In einem Fall wurde ein Mann beschuldigt, das Rauchen seiner Frau missbilligt zu haben. Er war ein männlicher Suprematist.»⁽³⁵⁾ Allen Schwierigkeiten mit parteiinternem Rassismus zum Trotz, rühmte sich die Kommunistische Partei im Jahr 1966 sogar selbst für ihre Pionierarbeit, die erste politische Partei in den USA gewesen zu sein, «die zur Unterstützung der Befreiungsbewegung der Neger den Kampf gegen den weissen Chauvinismus innerhalb der Arbeiterklasse und der gesamten Nation geführt hat».⁽³⁶⁾ Diese Pionierarbeit würde, wie sie versicherte, auch zukünftig ein fester Bestandteil der kommunistischen Politik bleiben: «Wir halten es für eine Hauptverpflichtung der Kommunisten, anderer Linker, aller Progressiven, den Kampf gegen den Chauvinismus zu führen.»⁽³⁷⁾ Von ihrer Pionierarbeit zur Errichtung einer separaten «Negerrepublik» war zu diesem Zeitpunkt hingegen keine Rede mehr.



Trotzkis Schrift «Die permanente Revolution», verfasst 1930. Zwar waren sich Stalin und Trotzki über das Endziel der kommunistischen Strategie einig, nämlich eine sozialistische Weltregierung zu errichten, umstritten war jedoch die Art und Weise, wie dieses Ziel zu erreichen sei: Während Stalin zunächst die Errichtung des «Sozialismus in einem Land» anstrebte, plädierte Trotzki für das Konzept der «permanenten Revolution im Weltmassstab». Dieses Konzept sah die Unterwanderung der traditionellen und marktwirtschaftlichen Gesellschaftsordnung in allen Staaten der Welt vor, bevor die Staaten in den Weltkommunismus überführt werden könnten. Teil davon war auch die Instrumentalisierung von ethnischen Minderheiten gegen die Heimatbevölkerung.

Trotzki: Massenmörder als Menschenrechtler

Auch Leo Trotzki, der nach Lenins Tod den Machtkampf an der Spitze der Sowjetunion gegen Stalin verloren hatte und deshalb ins Exil gehen musste, diagnostizierte bei den weissen Arbeitern Amerikas zu Beginn der 1930er Jahre rassistische Vorurteile gegen Schwarze, weshalb es nötig sei, «die amerikanischen Tiere zu erziehen» und «ihnen klar zu machen, dass





→ der amerikanische Staat nicht ihnen gehört». ⁽³⁸⁾ Im Gegensatz dazu würden die Schwarzen nach Ansicht des kommunistischen Massenmörders (siehe S.15 f.) Trotzki nicht danach streben, «jemanden zu degradieren, jemanden zu unterdrücken oder jemanden seiner Rechte zu berauben». ⁽³⁹⁾ Die Schwarzen würden ausdrücklich «nicht nach Privilegien» trachten und ihre einzige Möglichkeit, bis «an die Spitze» aufzusteigen, sei «auf dem Weg der internationalen Revolution». ⁽⁴⁰⁾ Das heisst, auch die dem heutigen Narrativ entsprechende Anklage, dass Weisse kategorisch Rassisten seien, während Schwarze kategorisch keine Rassisten seien, so dass Rassismus ein an sich weisses Phänomen sei, was in der Folge dazu führt, dass Weisse – und ausschliesslich Weisse – inzwischen pauschal dazu genötigt werden, vorauseilend zu beteuern, dass sie sich von rassistischen Vorurteilen distanzieren, hat ihren Ursprung in der kommunistischen Gedankenwelt der 1930er Jahre. Dabei könnte nichts weiter von der Wirklichkeit entfernt sein als die Behauptung, es gäbe keinen schwarzen Rassismus, denn dieser ist zum Teil in Afrika noch so weit ausgeprägt, dass die grossen Miningesellschaften ihre Arbeiter nur in Gruppen nach Stammeszugehörigkeit «unter Tage» gehen lassen. Stammesfeindschaften oder ethnische Konflikte sind nicht nur in Afrika, sondern auf der ganzen Welt noch heute allgegenwärtig. Rassismus ist ein weitverbreitetes menschliches Phänomen, das sich durch alle Gesellschaften zieht.

Planungen im Exil

Im Anschluss an Trotzki's Ausscheiden aus der sowjetischen Führung wurde eine Gruppe seiner amerikanischen Gefolgsleute von der moskautreuen Kommunistischen Partei ausgeschlossen und gründete eine eigene, zunächst von Moskau unabhängige trotzkistische Strömung, auf deren ideologische Ausrichtung Trotzki grossen Einfluss hatte. Im Februar 1933 traf sich Arne Swabek, der die Kommunistische Partei Amerikas ursprünglich mitbegründet hatte und inzwischen aus ihr ausgeschlossen worden war, mit Trotzki in dessen türkischem Exil auf der Insel Büyükkada, um «die Negerfrage in Amerika» zu besprechen. ⁽⁴¹⁾ Im Gegensatz zur moskautreuen Kommunistischen Partei hatte Swabek schon frühzeitig erkannt, dass es nicht zielführend sei, «den Slogan der [nationalen] Selbstbestimmung zu propagieren, um die Massen der Neger zu gewinnen», zielführend sei es vielmehr, ihren Wunsch «nach sozialer, politischer und ökonomischer Gleichheit» in den Vordergrund der Agitation zu rücken



Der kommunistische Revolutionär Leo Trotzki hatte bereits in 1930er-Jahren erkannt, dass es effektiver wäre, den legitimen Kampf der Schwarzen für gleiche Rechte kommunistisch zu vereinnahmen, anstatt die nationale Separation der Schwarzen zu propagieren. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzten sich die Ideen Trotzki's durch.

und sie nicht als «nationale», sondern als «rassische Minderheit» zu betrachten, was Trotzki auch so bestätigte. ⁽⁴²⁾ Anstatt also die nationale Separation der Schwarzen zu propagieren, richteten die amerikanischen Trotzki'sten ihre Agitation schon in den 1930er Jahren auf die soziale, politische und insbesondere auf die wirtschaftliche Gleichstellung der Schwarzen aus. Im April 1939 traf sich erneut eine Delegation amerikanischer Trotzki'sten mit dem inzwischen im mexikanischen Exil lebenden Trotzki, um die Gründung einer neuen Art von «Negerorganisation» zu diskutieren, die sich grundsätzlich von den Frontorganisationen der Kommunistischen Partei unterscheiden sollte, mit denen es nicht gelungen war, die Schwarzen zur Revolution aufzustacheln. ⁽⁴³⁾ Diese neue «Negerorganisation» sollte spezifisch an die Bedürfnisse und die Mentalität der Schwarzen angepasst sein und die Gestalt einer echten Massenbewegung annehmen, zu deren Programm «echte Bürgerrechte, politische Rechte, kulturelle Interessen, ökonomische Interessen und so weiter» gehören. ⁽⁴⁴⁾ Ihre Zielsetzung sei, wie Trotzki es formulierte, die Schwarzen zu

«erwecken» und sie zur Entwicklung eines revolutionären Bewusstseins zu erziehen. ⁽⁴⁵⁾ Es bleibe jedoch die Frage, so Trotzki, «ob wir die Initiative ergreifen können, eine solche Organisation von Negern als Neger zu gründen – nicht um einige Elemente für unsere Partei zu gewinnen, sondern um systematische Erziehungsarbeit zu leisten, um sie politisch zu erhöhen. Wie sollte die Form sein – was ist die richtige Linie unserer Politik? Das ist unsere Frage.» ⁽⁴⁶⁾ Obwohl Trotzki also die konkrete Erscheinungsform dieser Organisation offen liess, stand die politische Richtung der «Erziehungsarbeit», die sie zu leisten hatte, zieldeterminiert fest: Die neue Bewegung sollte nicht einfach marxistische Dogmen unter der schwarzen Bevölkerung propagieren und sie für die Parteipolitik weisser Kommunisten gewinnen, sondern den Schwarzen «auf der Basis ihrer konkreten Erfahrungen» zeigen, dass «der Sozialismus der einzige Ausweg» sei. ⁽⁴⁷⁾

«Vorhut der proletarischen Revolution»

Wenn es den Kommunisten auf diese Weise gelänge, Zugang zu den Schwarzen zu gewinnen, dann würde sich verwirklichen lassen, was Trotzki schon im Februar 1933 proklamiert hatte, nämlich dass die «Neger» die «Vorhut» der kommunistischen Revolution bilden «und auf jeden Fall besser kämpfen werden als die weissen Arbeiter». ⁽⁴⁸⁾ Als Ergebnis der Beratungen mit Trotzki verabschiedeten die amerikanischen Trotzki'sten schliesslich Anfang Juli 1939 auf einem Kongress in New York eine Resolution, die mit den Worten begann: «Die amerikanischen Neger, die seit Jahrhunderten der am meisten unterdrückte und am stärksten diskriminierte Teil der amerikanischen Gesellschaft sind, bilden potentiell das revolutionärste Element der Bevölkerung. Sie sind von ihrer gesamten



«Die weisse Rasse ist der Krebs der menschlichen Geschichte.»

Susan Sontag, amerikanisch-jüdische sowie trotzkistisch geprägte Schriftstellerin aus New York

Quelle: en.wikipedia.org, Susan Sontag, abgerufen am: 16.11.2020

Foto: Juan Fernando Bastos
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Susan_Sontag_by_Juan_Bastos.JPG)
<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/deed.en>

historischen Vergangenheit her dazu bestimmt, unter angemessener Führung die Vorhut der proletarischen Revolution zu bilden.»⁽⁴⁹⁾ Unnötig zu erwähnen, dass die Trotzlisten mit dem Begriff «angemessene Führung» natürlich schwarze Einflussagenten aus ihren eigenen Reihen meinten. Interessant ist, dass die Resolution gar keinen Hehl daraus machte, welches Ziel diese Einflussagenten bei ihrem schwarzen Zielpublikum verfolgten. Es ging um die Förderung und Nutzbarmachung eines schwarzen, also gegen die Weissen gerichteten Rassismus für die Zwecke der Revolution, was wie folgt in politisch korrekte Phrasen verpackt wurde: «Die Neger haben schon seit langem und heute mehr denn je den Drang verspürt, ihre eigenen Organisationen unter ihren eigenen Führern zu gründen, um damit nicht nur theoretisch, sondern auch in Aktion ihren Anspruch auf vollständige Gleichheit mit anderen amerikanischen Bürgern geltend zu machen. Ein solcher Wunsch ist legitim und muss energisch unterstützt werden, auch wenn er die Form eines eher aggressiven Chauvinismus hat. Der schwarze Chauvinismus in Amerika ist heute nur das natürliche Übermass des Wunsches nach Gleichheit und ist im Wesentlichen progressiv, während der weisse amerikanische Chauvinismus, der Ausdruck der Rassenherrschaft, im Wesentlichen reaktionär ist», so die Resolution.⁽⁵⁰⁾ In anderen Worten, weisser Rassismus gilt den Kommunisten als politisch unkorrekt und wird bekämpft, schwarzer Rassismus hingegen fördert die Revolution und wird daher nicht nur toleriert, sondern sogar gefördert.

Dafür braucht es, wie die Resolution klarstellte, schwarze Anführer, denn «unter allen Umständen wäre es für eine re-

volutionäre Partei, die hauptsächlich aus Weissen besteht, eine Aufgabe von tiefgreifender Schwierigkeit, vielleicht unmöglich gewesen, das Vertrauen der amerikanischen Negermassen zu gewinnen, ausser in der tatsächlichen Krise des revolutionären Kampfes.»⁽⁵¹⁾ Deshalb sollten schwarze kommunistische Einflussagenten, unterstützt durch die Ressourcen der trotzlistischen Bewegung, die Initiative ergreifen und mit anderen militanten Schwarzen bei der Bildung einer militanten schwarzen Massenbewegung zusammenarbeiten, «die sich dem Kampf für die Rechte der Neger widmet».⁽⁵²⁾ Ausdrücklich wurde dabei betont, dass diese Bewegung zwar unter kommunistischer Führung verbleiben, aber nicht als kommunistische Frontorganisation im herkömmlichen Sinne erkennbar sein sollte. Aus heutiger Sicht



Trotzkis Behauptung, Schwarze würden nicht danach streben, «jemanden zu degradieren, jemanden zu unterdrücken oder jemanden seiner Rechte zu berauben» wird mit unserer **Ausgabe 35 – Thema: Sklaverei** – in aller Deutlichkeit widerlegt. Schon Jahrhunderte vor der Ankunft der Europäer bestand auf dem afrikanischen Kontinent eine lange Tradition der Sklaverei. Afrikaner trieben andere Afrikaner brutal zusammen, verschleppten sie und verkauften sie anschliessend an Ägypter, Chinesen, Inder oder Araber. Erst das Eingreifen der Europäer im 19. Jahrhundert konnte dieser schrecklichen Tradition Einhalt gebieten. Der Bevölkerung des Abendlands wird heute die Schuld für die Sklaverei zugeschoben, welche ausschliesslich von ihr beendet wurde! Trotzdem wird die unhaltbare Alleinschuld der Weissen am historischen Phänomen Sklaverei bis heute als propagandistisches Instrument zur Schwächung des Westens eingesetzt – vor allem von marxistischer Seite.

verdienen dabei zwei Aspekte besondere Beachtung, nämlich dass man sich einerseits für die interne Organisation Unterstützung durch militante Schwarze aus Südafrika holen wollte und andererseits, dass man ausdrücklich danach strebte, schwarze «Frauen für militante Aktionen zu gewinnen».⁽⁵³⁾ Ersteres ist deshalb interessant, weil der Fall Südafrikas inzwischen gezeigt hat, dass es durch die revolutionäre Aufhebung der schwarzen Bevölkerungsteile tatsächlich gelingen kann, ein westliches Land unter kommunistische Kontrolle zu bekommen (Ausgabe 20). Letzteres ist interessant, weil militante schwarze Frauen bei den aktuellen Rassenprotesten, unter denen die USA seit einigen Monaten leiden, tatsächlich eine massgebliche Rolle spielen, wovon später noch ausführlich die Rede sein wird. (tm)

Quellen:

1. J. Edgar Hoover, Masters of Deceit, S.250 ff.
2. Ebenda
3. Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, S.17 ff.
4. J. Edgar Hoover, Masters of Deceit, S.247
5. Ebenda, S.71
6. Ebenda, S.250 ff.
7. Ebenda
8. Ebenda, S.248
9. en.wikipedia.org, Harlem riot of 1935
10. 1935harlemriot.org
11. en.wikipedia.org, Harlem riot of 1935
12. Ebenda
13. J. Edgar Hoover, Masters of Deceit S.244 f. / Louis F. Budenz, The Techniques of Communism, S.256
14. J. Edgar Hoover, Masters of Deceit, S.244 f.
15. Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, S.17 ff.
16. J. Edgar Hoover, Masters of Deceit S.244 f.
17. Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, S.17 ff.
18. J. Edgar Hoover, Masters of Deceit, S.244 f.
19. J. Edgar Hoover, Masters of Deceit S.244 f. /vgl. Louis F. Budenz, The Techniques of Communism S.254
20. Louis F. Budenz, The Techniques of Communism, S.259
21. Ebenda, S.257 f.
22. Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, S.17 ff.
23. Ebenda
24. Manning Johnson, Color, Communism & Common Sense, S.14
25. Ebenda
26. J. Edgar Hoover, Masters of Deceit, S.250 ff.
27. Ebenda
28. Ebenda, S.248 f.
29. Marx Engels Werke Band 30 S.287 / Marx Engels Werke Band 30 S.257 ff.
30. Kate Weigand, Red Feminism, S.19
31. Ebenda, S.99 f.
32. Ebenda, S.101
33. Ebenda, S.99 f.
34. Ebenda, S.105
35. J. Edgar Hoover, Masters of Deceit, S.178
36. Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, S.21 f.
37. Ebenda
38. marxists.org, The Negro Question in America, 28.02.1933
39. marxists.org, On Black Nationalism - Documents on the Negro Struggle, zitiert aus The Militant, 02.07.1932
40. Ebenda
41. marxists.org, The Negro Question in America, 28.02.1933
42. Ebenda
43. marxists.org, A Negro Organization, 05.04.1939
44. Ebenda
45. Ebenda
46. Ebenda
47. marxists.org, Plans for the Negro Organization, 11.04.1939
48. marxists.org, The Negro Question in America, 28.02.1933
49. Marxists.org, SWP New York Convention Resolutions, 11.07.1939
50. Ebenda
51. Ebenda
52. Ebenda
53. marxists.org, Plans for the Negro Organization, 11.04.1939



Ist die erhobene Faust von Black Lives Matter ein sozialistisch-revolutionäres Symbol?



Symbol des **«Roten Frontkämpferbunds»**, paramilitärischer Kampfverband der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) in der Weimarer Republik

Logo der **Sozialistischen Partei Malaysias**



Sehr häufig eingesetztes (auch auf der offiziellen Webseite) Logo für **Black Lives Matter**.



Foto: Sludge G ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Monument_of_the_Revolutionary_Workers%27_Movement_Halle_DDR_1988_\(3228460292\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Monument_of_the_Revolutionary_Workers%27_Movement_Halle_DDR_1988_(3228460292).jpg)) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

«Monument der revolutionären Arbeiterbewegung», errichtet in der DDR



Logo der maoistischen **«Progressive Labor Party» (USA)** (siehe S.23 ff.)



Black-Lives-Matter-Protestmarsch in Minnesota, 2016

Foto: Fibonacci Blue from Minnesota, USA ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Protest_march_in_response_to_the_Philando_Castile_shooting_\(28084964251\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Protest_march_in_response_to_the_Philando_Castile_shooting_(28084964251).jpg)) <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>

Meistverwendetes Symbol des **Feminismus** (marxistischer Hintergrund in Ausgaben 6,7,12,26)



Logo der trotzkistischen Organisation **«International Socialist Tendency»** aus Grossbritannien



Der Kommunist (und Terrorist, siehe Ausgabe 20) **Nelson Mandela** mit erhobener Faust



Der Sozialist **Bernie Sanders** (US-Demokraten) mit erhobener Faust

«Der Gruss mit der erhobenen Faust ist bekanntlich der Gruss der Kommunisten. [...] Für die Kommunisten ist die erhobene Faust die kampfbereite revolutionäre Drohung an Kapitalismus und Faschismus, und die Faust wird erhoben, um sie auf die Feinde de[s] Proletariats niedersausen zu lassen.»

Artikel in der Zeitung *Die Rote Fahne* (Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs, Teil der Kommunistischen Internationale) vom 13. Juli 1932

Quelle: de.wikipedia.org, Erhobene Faust, abgerufen am: 12.11.2020

Trotzki: Portrait eines Massenmörders

Das Joseph Stalin, langjähriger Diktator der Sowjetunion, ein blutrünstiger, massenmordender Despot gewesen ist, wird heute kaum noch debattiert. Unmittelbar wird der Name «Stalin» mit den Verbrechen des Gulagsystems, den Millionen Leichen des Holodomors und den unzähligen anderen Verbrechen der Sowjetunion in Verbindung gebracht. Der Diktator Stalin steht im vollen Fokus der allgemeinen Betrachtung. Diese Fokussierung bewirkt einen toten Winkel und es scheint, dass andere – eigentlich nicht minder abscheuliche Revolutionäre – nach wie vor einen recht unbefleckten Namen haben. Das gilt unter anderem für Leo Trotzki, dessen Worte über die Gleichstellung der Schwarzen (siehe S.11 ff.) von ahnungslosen Betrachtern durchaus positiv gewertet werden könnten. Dass Trotzki es gutmeinte, ist angesichts seines Lebenslaufs doch eher unwahrscheinlich: Die wenigsten würden Trotzki in die Reihe der grossen historischen Massenmörder einordnen, obgleich er dort ohne jeden Zweifel hingehört.

In der Online-Enzyklopädie Wikipedia wird Trotzki lediglich als russischer Revolutionär, kommunistischer Politiker und marxistischer Theoretiker beschrieben. Als Täter und Akteur der russischen Terrorherrschaft findet Trotzki nur selten Erwähnung. Dabei gab er, als Volkskommissar für Armee und Flotte, Vorsitzender des «Revolutionären Kriegsrats der Republik» und Mitglied des Politbüros, gnadenlos und immer wieder den Befehl zur Liquidierung von tausenden «Knechten des Imperialismus und der Bourgeoisie», von «Konterrevolutionären», «orthodoxen Geistlichen» oder auch nur Arbeitern und Bauern, die sich nicht bedingungslos dem Regime unterwarfen.

Konzentrationslager

Trotzki gilt als der Begründer der «Roten Armee», und auch die Hauptabteilung des sowjetischen Nachrichtendienstes GRU soll von ihm ins Leben gerufen worden sein. ⁽¹⁾ Die Anzahl an Menschenleben, die diesen Institutionen zum Opfer fielen, gehen in die Hunderttausende. Ausserdem war es Trotzki, der im August des Jahres 1918 die ersten Konzentrationslager auf Sowjetterritorium errichten liess. Wie berichtet wird,



Trotzki vermittelt der von ihm gegründeten «Roten Armee» seine Revolutionspläne.



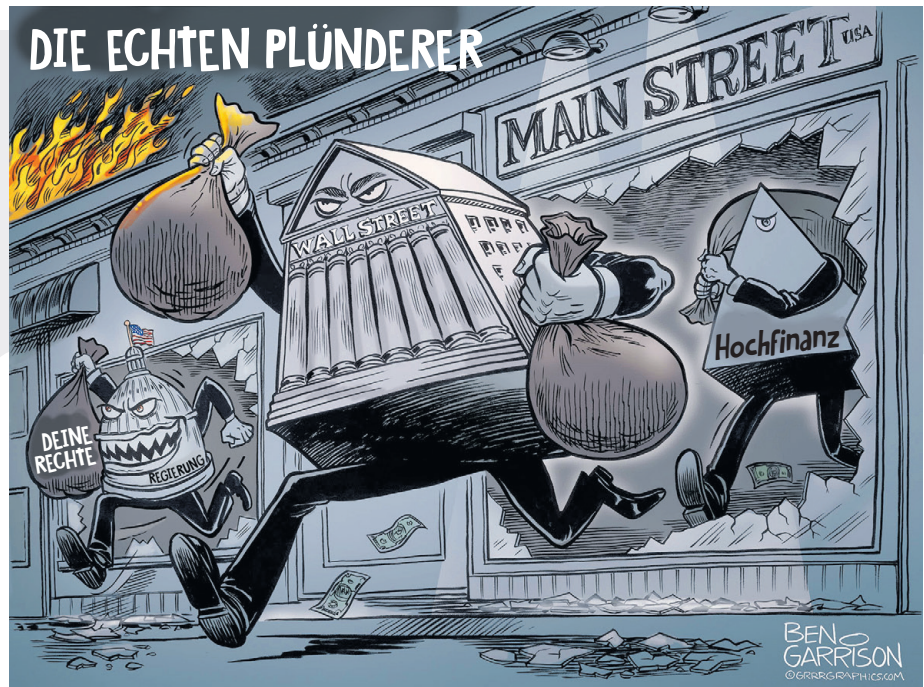
Trotzki und Stalin arbeiteten lange als Verbündete zusammen. Die beiden kommunistischen Massenmörder waren sich in Sachen Brutalität und Menschenverachtung eigentlich sehr ähnlich.

wurden in diesen Lagern auch Frauen und Kinder interniert und gegebenenfalls erschossen, um eventuelle Überläufer und streikende Arbeiter abzuschrecken. ⁽²⁾





Der jüdische Bankier Jacob Schiff finanzierte Trotzki und steuerte auch Geld für die Oktoberrevolution bei.



Nur wenig Aufmerksamkeit erfahren die «Hintermänner» des Kommunismus und zahlreicher anderer ideologischer/politischer Strömungen, die die von ihnen selbst aufgebauten «Schachfiguren» geschickt auszuspielen wissen. Ein Paradebeispiel ist Jacob Schiff, der nicht nur Kommunisten in Russland finanzierte. Gleichzeitig baute er die Schwarzen-Organisation NAACP in den USA auf. Ein Schelm, wer glaubt, Schiff habe gehaut, dass die Bewegung für die Rechte der Schwarzen eines Tages mit den Kommunisten eine unheilige Allianz formen würde.



Trotzki hatte auch Verbindungen zur US-Hochfinanz, insbesondere zum New Yorker Banker Jacob Schiff, welcher wiederum einen beträchtlichen Beitrag bei der Gründung der Schwarzen-Organisation NAACP (Nationale Vereinigung für den Fortschritt der farbigen Menschen) (siehe S.6,17,25) gespielt hatte. ⁽³⁾ Der ehemals in leitenden Positionen bei der Zeitung «Die Welt» tätig gewesene Walter Görlitz berichtet in seinem Buch «Geldgeber der Macht»: «Vor allem Leo Bronstein-Trotzki erfreute sich des Wohlwollens und auch finanzieller Unterstützung durch jene Wallstreetmagnaten, die man in

New York die «Deutschen Herzöge» nannte, durch Jacob Schiff und die Inhaber des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., Bankherren deutsch-jüdischer Herkunft.» ⁽⁴⁾



Quellen:

1. Nicolas Werth, Schwarzbuch des Kommunismus, 1997, S.312
2. Ernst Nolte, Der europäische Bürgerkrieg 1917-1945, 1987, S.359
3. loc.gov, NAACP: A Century in the Fight for Freedom, abgerufen am: 11.11.2020
4. Walter Görlitz, Geldgeber der Macht: wie Hitler, Lenin, Mao Tse-tung, Mussolini, Stalin, Tito ihren Aufstieg zur Macht finanzierten, 1976, S.85

Die rote Rosa Parks?

Auch bei Rosa Parks, die heute als die «Mutter der Bürgerrechtsbewegung» gilt, finden sich nachweislich Bezüge zum Kommunismus. Von mancher Seite wird gar behauptet, Parks selbst sei ein Mitglied der Kommunistischen Partei Amerikas gewesen. So schreibt etwa der amerikanische Ex-Kommunist David Horowitz in seinem Buch «Radical Son» 1997, dass seine Eltern, beide Mitglieder der Kommunistischen Partei, ihm erzählt hätten, dass Parks «eine von ihnen sei». ⁽¹⁾ Handfeste Beweise für diese Behauptung gibt es zwar nicht, doch letztlich spielt es keine grosse Rolle, ob Parks nun tatsächlich selbst ein Parteimitglied gewesen ist oder nicht. Denn Bezüge zum Kommunismus und zu kommunistischen Agitatoren

finden sich bei ihr und in ihrem Umfeld zuhauf.

Montgomery Bus-Boycott

Parks erlangte im Jahr 1955 internationale Berühmtheit, als sie in Montgomery, Alabama, kurzzeitig festgenommen wurde. Der Grund der Festnahme war, dass sich Parks geweigert hatte – entgegen den damals noch geltenden Rassentrennungsgesetzen – ihren für Weiße vorgesehenen Sitzplatz im Bus zu verlassen und in den für Schwarze vorgesehenen Bereich zu wechseln. Aufbauend auf diesen «Tabubruch» folgte der berühmt gewordene «Montgomery Bus Boycott». Dieser wurde angeführt von dem jungen



Rosa Parks, zusammen mit Martin Luther King (um 1955)

Martin Luther King, der damit seine Karriere als Galionsfigur der Bürgerrechtsbewegung startete. Zunächst gilt festzustellen,



Der Bus, in dem Rosa Parks festgenommen wurde, ausgestellt im Henry-Ford-Museum



Rosa Parks, nachdem sie sich geweigert hatte, ihren für Weiße vorgesehenen Sitzplatz im Bus zu verlassen und in den für Schwarze vorgesehenen Bereich zu wechseln.

dass Parks bei weitem nicht die erste war, die sich demonstrativ den Gesetzen zur Rassentrennung widersetzte. Allerdings war sie die erste, die auf der Grundlage ihrer Aktion bekannt gemacht wurde, so Berühmtheit erlangte und der Bewegung damit ein Gesicht verlieh. Auch wenn der Protest gegen die Rassentrennungsgesetze durchaus legitim war, bleibt es doch wichtig festzustellen, dass Parks' Aktion keine spontane, sondern eindeutig eine kalkulierte gewesen ist.

Ein starkes Indiz dafür, dass die Aktion von langer Hand geplant gewesen sein könnte, findet sich in der Tatsache, dass bereits am Tag nach Parks' Verhaftung über 50.000 Flyer in Umlauf waren, die über die Vorkommnisse informierten und die die schwarze Bevölkerung zum Boykott der Busse aufriefen.⁽²⁾ Im offiziellen Narrativ waren diese Flyer noch in der auf die Verhaftung folgenden Nacht gedruckt worden, sehr viel wahrscheinlicher ist aber, dass sie bereits vorher bereitlagen.

Parks, die Aktivistin

Als Parks mit ihrer Verhaftung den Startschuss für den Busboykott setzte, war sie bereits seit 12 Jahren eine lokale Sekretärin der Schwarzen-Organisation NAACP (siehe S.6,16,25) und eingefleischte Aktivistin.⁽³⁾ Die Rolle, die Parks in der Organisation spielte, sollte nicht unterschätzt werden. In den frühen 1940er Jahren gründete sie den «Montgomery NAACP Youth Council», dem sie für Jahre vorstand.⁽⁴⁾ In ihren Aufgabenbereich innerhalb der Organisation fiel auch die

Unterweisung von Nachwuchsaktivisten. Unter ihren Schülerinnen fand sich auch ein Mädchen namens Clodette Colvin. Eine 15-jährige, die ebenfalls im Jahr 1955 kurzzeitig verhaftet worden war, weil sie – genau wie Parks später – die Rassentrennungsgesetze im Bus missachtet hatte. In der Zeitung «Chicago-Tribune» findet sich die Erklärung, warum Colvin im Gegensatz zu Parks niemals zu nationaler Berühmtheit gelangte: «Vor dem Beginn des Busboykotts suchten die Bürgerrechtler von Montgomery nach der perfekten Person, um welche sie sich versammeln konnten. Sie entschieden sich gegen Colvin [...], weil sie jemanden von unzweifelhaftem Charakter haben wollten.[...] Den

Charakter von Parks konnte niemand in Zweifel ziehen.» Colvin selbst sagte später aus: «Es war die Organisation, die sie [Parks] nach vorne geschoben hat.»⁽⁵⁾

Highlander Folk School

Vier Monate, bevor Parks verhaftet wurde, nahm sie an einer Schulung in der «Highlander Folk School» in Monteagle Tennessee teil.⁽⁶⁾ Sie sollte 1955 nicht das einzige Mal dort gewesen sein, sondern nahm auch in den Jahren 56 und 57 an Schulun-



Plakat in Alabama, das Martin Luther King bei einem Besuch der «Highlander Folk School» in den 1940ern zeigt. Diese wurde auf dem Bild als «kommunistische Ausbildungsstätte» identifiziert. Auch Rosa Parks nahm an Schulungen in dieser Bildungseinrichtung teil, deren Gründer und Vorsitzender tatsächlich Verbindungen zur Kommunistischen Partei Amerikas sowie zu anderen kommunistischen Organisationen hatten.



Martin Luther King: Türöffner für die Kommunisten?

«Ich vermute, du weisst bereits, dass ich in meiner Wirtschaftstheorie viel **sozialistischer als kapitalistisch** bin. Und doch bin ich nicht so sehr gegen den Kapitalismus, dass ich seine relativen Vorzüge nicht erkannt habe. Er begann mit einem edlen und hohen Motiv, nämlich die Handelsmonopole der Adligen zu blockieren, aber wie die meisten menschlichen Systeme scheitert er an genau dem, gegen das er sich auflehnt. Heute hat der Kapitalismus also seinen Nutzen überlebt. Er hat ein System hervorgebracht, das den Massen das Notwendigste wegnimmt, um den Klassen Luxus zu geben. Ich denke also, Bellamy [Sozialismus-naher US-Autor] hat Recht, wenn er den allmählichen Niedergang des Kapitalismus sieht.»

Martin Luther King in einem Brief an seine Frau (damals noch Freundin) Coretta Scott, 1952

Quelle: kinginstitute.stanford.edu, To Coretta Scott, 18.07.1952 (?)

Martin Luther Kings eher zurückhaltende Kritik am freien Markt passt als Türöffner exakt in das Konzept der Trotzlisten, den Wunsch der schwarzen Bevölkerung «nach sozialer, politischer und ökonomischer Gleichheit» (siehe S.12) in den Mittelpunkt ihrer Propaganda zu stellen. Ob King mit seinem Handeln bewusst den US-Kommunisten diene, sei dahingestellt. Zumindest ist eine gewisse Nähe zu ihnen nicht abzustreiten.



Martin Luther King und Rosa Parks 1957 vor der Highlander Folk School. In der Mitte steht Charis Horton, die Tochter des Gründers der Schule Myles Horton, der Verbindungen zur Kommunistischen Partei Amerikas hatte. King wurde von Präsident Lyndon B. Johnson als «ein naiver schwarzer Prediger, der von den Kommunisten reingelegt worden ist», bezeichnet.

Quelle: bpb.de, Die amerikanischen Träume zersplittern: 1967 in den USA, 27.01.2017

➔ gen teil. Auch Martin Luther King war diese Bildungseinrichtung, die als «kommunistische Brutstätte» galt, nicht fremd. In einem Brief an den FBI-Direktor J. Edgar Hoover schrieb ein Feld-Agent 1936 über die Highlander Folk School: «Diese Schule ist eine Keimzelle des Kommunismus und der Anarchie. [...] Nach Auffassung des Verfassers wird das von ihm geliebte Ost-Tennessee mit Kommunismus und Anarchie «durchzogen». Und die Highlander Folk School ist die Brutstätte.» Sowohl der Gründer der Schule – Myles Horton – als auch deren langjähriger Vorsitzender James Dombrowski, waren dem FBI bekannt und hatten Verbindungen zur Kommunistischen Partei sowie zu kom-

munistischen Organisationen. Dasselbe galt für viele der dort unterrichtenden Professoren und Lehrkräfte. ⁽⁷⁾

Einen weiteren Hinweis zu Parks' Verflechtung mit dem Kommunismus liefert auch ihr Anwalt Clifford Durr. 1949 trat Durr der Anwaltsvereinigung «National Lawyers Guild» bei, später sollte er sogar deren Präsident werden. Die «National Lawyers Guild» hatte nachweisliche Beziehungen zur Kommunistischen Partei Amerikas. 1950 schrieb ein gewisser Mr. Wood vom «Ausschuss für unamerikanische Aktivitäten» in einem Report, der dem amerikanischen Repräsentantenhaus vorgelegt wurde, über diese Organisation:

«Die National Lawyers Guild ist das wichtigste juristische Bollwerk der Kommunistischen Partei, ihrer Frontorganisationen und kontrollierten Gewerkschaften. Seit ihrer Gründung hat sie es nie versäumt, sich für die Rechtsverteidigung der Kommunistischen Partei und einzelner Mitglieder, einschliesslich bekannter Spionageagenten, einzusetzen. Sie hat konsequent gegen die nationale, staatliche und örtliche Gesetzgebung gekämpft, die darauf abzielte, die kommunistische Verschwörung einzudämmen.» ⁽⁸⁾

Das Narrativ von Rosa Parks als «Mutter der Bürgerrechtsbewegung», die sich spontan entschied, einen revolutionären Tabubruch zu begehen, besteht bis zum heutigen Tag fort. Museen wurden ihr gewidmet, Bibliotheken und Schulen nach ihr benannt. Im Jahr 1996 erhielt Parks die «Presidential Medal Of Freedom» («Präsidentenmedaille der Freiheit») und im Jahr 1999 wurde ihr die «Goldene Ehrenmedaille des Kongresses» verliehen. An mehreren Orten in den Vereinigten Staaten wurden Statuen zu ihren Ehren errichtet. Seit dem Jahr 2013 steht eine davon im Kapitol in Washington DC. (as)



Im Jahr 1996 wurde Rosa Parks die «Presidential Medal Of Freedom» («Präsidentenmedaille der Freiheit») von Bill Clinton überreicht.

Bill Clinton flog mindestens 26 Mal im Privatjet «Lolita Express» des Elite-Zuhälters Jeffrey Epstein, der auch sexualunmündige Jugendliche zum Sex anbot. Entscheiden Sie selbst, ob eine Auszeichnung von dieser «moralischen Instanz» Rosa Parks mehr oder weniger vertrauenswürdig macht.



Quellen:

1. David Horowitz, Radical Son, 1997, S.108
2. biography.com, Jo Ann Robinson, 02.04.2014
3. nps.gov, Rosa Parks
4. naacp.org, NAACP HISTORY: ROSA PARKS
5. chicagotribune.com, Other heroes of bus boycott, 16.11.2005
6. kinginstitute.stanford.edu, Highlander Folk School, 26.04.2017
7. vault.fbi.gov, Highlander Folk School Part 1 of 19
8. United States. Congress. House. Committee on Un-American Activities, Report on the National Lawyers Guild, legal bulwark of the Communist Party, 1950



Die sowjetische Langzeitstrategie setzt auf «Rassenkriegsführung»

Auf einen Blick

- ▶ Arbeiterklasse in den 50er-Jahren nicht mehr für die Kommunisten instrumentalisierbar. Stattdessen setzte man auf das «Lumpenproletariat», das laut sowjetischer Einschätzung damals in den USA zu ca. 70% aus ethnischen Minderheiten bestand.
- ▶ Begriff «Lumpenproletariat» (von Karl Marx geprägt) fasst die noch unterhalb der Arbeiterklasse stehenden, sozial schwächsten und keiner geregelten Arbeit nachgehenden Bevölkerungsteile der Gesellschaft zusammen.
- ▶ Überläufer berichtet von einem sowjetischen Strategiepapier aus dem Jahr 1967. Empfehlungen darin, wie man das «Lumpenproletariat» instrumentalisiert: Propagandaarbeit soll sich nicht auf «Vorteile» des Kommunismus, sondern auf wirtschaftliche Ungleichheiten im Kapitalismus konzentrieren; Arbeitslosigkeit unter Schwarzen soll gefördert und den Schwarzen eine Erwartungshaltung anezogen werden, sich von den Weissen versorgen zu lassen; Rauschgiftkonsum unter Schwarzen und Latinos soll gesteigert werden.
- ▶ Kriminelle Strassengangs in amerikanischen Ghettos entstanden unter dem direkten Einfluss der Kommunisten.
- ▶ Kommunisten standen hinter Rassenunruhen: Verhaftungen oder Erschiessungen von Schwarzen wurden von ihnen als «Polizeibrutalität» angeprangert, um Spannungen zwischen Schwarzen und Polizei zu verstärken, bis es zum Ausbruch von Gewalt kam.
- ▶ «Black Power»-Bewegung kommunistisch beeinflusst: Malcolm X mit sozialistischen Parolen, «Black Panther Party» basiert auf maoistischer Vorgängerorganisation, Gründer Huey P. Newton schüttelte 1971 Premierminister Rotchinas die Hand, und vieles mehr.



Polizeiauto in Cleveland, 30. Mai 2020, angezündet von Black-Lives-Matter-Aktivisten.



St. Louis, Juni 2020: Conor Martin, der eine katholische Gebetsgruppe besucht hatte, wurde von Black-Lives-Matter-Aktivisten brutal angegriffen. Bilder wie diese (Gewalt Schwarzer gegen Weisse) entstanden im Zuge der «antirassistischen» Aufstände zuhauf.

Die auf dem 20. Parteitag der KPdSU im Jahr 1956 beschlossene neue sowjetische Langzeitstrategie verwarf einen Grossteil der bislang geltenden stalinistischen Dogmen, die Moskau der kommunistischen Weltbewegung über die Komintern bislang aufgezwungen hatte, zugunsten von leninistischen und trotzkistischen Konzepten. Da die Arbeiterklasse versagt hatte, ihre historische Aufgabe zu erfüllen und die kommunistische Revolution loszutreten, wurde von nun an eine neue Herangehensweise zur Instrumentalisierung des sogenannten «Lumpenproletariats» entwickelt, das laut sowjetischer Einschätzung zur damaligen Zeit in den USA zu etwa 70 Prozent aus ethnischen Minderheiten, insbesondere aus Schwarzen und Latinos bestand. Der Begriff «Lumpenproletariat» war von Karl Marx geprägt worden und fasste die noch unterhalb der Arbeiterklasse stehenden, sozial schwächsten und keiner geregelten Arbeit nachgehenden Bevölkerungsteile der Gesellschaft zusammen, die er als passiv und reaktionär und als für die kommunistische Bewegung ungeeignet klassifiziert hatte. Dieser Einschätzung folgend hatten die Sowjets das «Lumpenproletariat» bislang als «nutzlosen Ballast» erachtet, der im Anschluss an die Revolution einfach vernichtet werden





Was ist die «permanente Revolution im Weltmassstab»? Was ist die «Kommunistische Langzeitstrategie»? Was ist unter Begriffen wie «Entrismus», «gesellschaftsrelevante Wissenschaftler» oder «Perestroika» zu verstehen? Wie konnten sowjetische Überläufer den Fall der Berliner Mauer schon Anfang der 80er-Jahre voraussagen? Um mehr über die kommunistischen Pläne und Handlungen zu erfahren, empfehlen sich weitere Ausgaben unserer Themenzeitung (Nr. 03, 06, 07, 09, 12, 13, 20, 22, 23, 24, 26, 27, 31, 33). Diese sind exklusiv in unserem Webshop als Einzelausgabe, Dreier- oder Zehnerpaket erhältlich, solange der Vorrat reicht.

➔ sollte.⁽¹⁾ Doch im Zuge der neuen sowjetischen Langzeitstrategie erkannte die sowjetische Parteiführung, dass sie anstelle der Arbeiterklasse das amerikanische «Lumpenproletariat» einsetzen konnte, «um die Destabilisierung der Vereinigten Staaten zu beschleunigen».⁽²⁾ In Anlehnung an die bereits beschriebenen trotzkistischen Überlegungen der 1930er Jahre (siehe S.11 ff.) entstand so in den 1960er-Jahren in Moskau als Teilaspekt einer umfangreichen, gegen die westliche Welt gerichteten Zersetzungskampagne das Konzept der sogenannten «Rassenkriegsführung», das die Förderung ethnischer Spannungen durch kommunistische Unterwanderung und psychologische Kriegsführung zum Ziel hatte.⁽³⁾

«Wirtschaftlicher Rassismus»

Wie der in die USA übergelaufene tschechoslowakische General Jan Sejna berichtete, war auf sowjetische Initiative im Jahr 1967 in Prag ein Bericht mit dem Titel «Minderheiten und Einwanderer in den

Vereinigten Staaten» ausgearbeitet worden, der untersuchte, welche Ziele durch die Instrumentalisierung ethnischer Minderheiten konkret erreicht werden könnten bzw. welche Methoden man dabei anwenden würde.⁽⁴⁾ Generell strebten die Sowjets damit eine Beschleunigung des Revolutionsprozesses und eine politische Destabilisierung der amerikanischen Gesellschaft an. Darüber hinaus sollte die Aufmerksamkeit der US-Regierung auf innenpolitische Probleme konzentriert und von aussenpolitischen Fragen abgelenkt werden. Wie zuvor die amerikanischen Trotzkisten in ihrer Resolution von 1939, so empfahl auch das sowjetische Konzept der Rassenkriegsführung von 1967 die Förderung von schwarzem Rassismus, weil er ein destabilisierender Faktor sei. Besonders hervorgehoben wurde dabei, wie General Sejna erklärte, die Propaganda vom «wirtschaftlichen Rassismus»: «Das Konzept des wirtschaftlichen Rassismus war das Produkt mehrjähriger Forschung und Beobachtung. Der sowjetische Gedanke war, dass in den Vereinigten Staaten das Geld am wichtigsten sei. Dies traf insbesondere auf die Schwarzen

zu, von denen die Sowjets glaubten, dass sie mehr durch materielle (wirtschaftliche) Faktoren als durch politische Ideale motiviert wurden. Das heisst, sie dachten eher in wirtschaftlichen als in politischen Begriffen. Darüber hinaus entzündete sich ihre Wut mehr an wirtschaftlichen Fragen als an wahrgenommenen politischen Unzulänglichkeiten. Wie eine tschechoslowakische Delegation nach einem Besuch in den Vereinigten Staaten im September 1967 berichtete, konnten die Minderheiten, insbesondere die Schwarzen, nicht verstehen, dass Sozialismus (Kommunismus) für sie die Freiheit bedeuten sollte. Als wir mit ihnen über den Kommunismus sprachen, so erklärte die Delegation, begegneten sie uns mit Feindseligkeit und Wut. Als wir mit ihnen jedoch über wirtschaftliche Fragen diskutierten, konzentrierte sich die Wut von Vertretern der ethnischen Minderheiten sofort auf die Ungleichheiten des kapitalistischen Systems. Dementsprechend empfahlen die Delegierten, dass sich die Propagandarbeit tatsächlich auf wirtschaftliche Ungleichheiten konzentrieren sollte – und nicht auf den Kommunismus und seine «Vorteile».⁽⁵⁾

USA: Ethnische Minderheiten dominieren die Wohlfahrtsstatistik (2016)

Das heisst, ca. zwei Drittel aller schwarzen Amerikaner beziehen Sozialhilfe.

Amerikaner insgesamt, die staatliche Gelder beziehen	Prozent	Anzahl
Weisse Amerikaner, die staatliche Gelder beziehen	16,8%	11,405,000
Schwarze Amerikaner, die staatliche Gelder beziehen	39,6%	26,884,000
Lateinamerikaner, die staatliche Gelder beziehen	21,2%	14,392,000
Asiaten oder Pazifikinsulaner, die staatliche Gelder beziehen	18 %	12,220,000

1967 erschien laut dem sowjetischem Überläufer General Jan Sejna ein Bericht in der UdSSR mit dem Titel «Minderheiten und Einwanderer in den Vereinigten Staaten». Der Bericht empfahl, die Arbeitslosigkeit unter Schwarzen zu fördern, womit einhergehen sollte, den Schwarzen die Erwerbsunterstützung anzuerkennen, vom Steuerzahler finanziert zu werden. Ist es Zufall, dass diese Zustände, welche sowjetische Strategen herbeisehten, inzwischen Realität sind?

Obwohl Afroamerikaner bisher nur ca. 13% der US-Bevölkerung ausmachen, stellen sie mehr als doppelt so viele Sozialhilfeempfänger wie die weisse Bevölkerung (73%), Stand 2016.

Quelle: statisticbrain.com, Welfare Statistics, 02.09.2016

Sozialsysteme auch Problem in Deutschland!



«Sind wir ein Land, das für Migrantinnen und Migranten offen ist, was Leute anzieht – die wir übrigens dringend brauchen, nicht nur die Fachkräfte, sondern weil wir auch Menschen brauchen, die in unserem Sozialsystem zuhause sind, und die sich hier auch zuhause fühlen können?»

Katrin Göring-Eckardt, deutsche Politikerin von Bündnis 90/Die Grünen

Quelle: spiegel.de, Die Pastoralisierung der Politik, 02.11.2017

Foto: ©Raimond Spekking/CC-BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons)



Auch der Rauschgiftkonsum und -handel sollte laut dem sowjetischen Dokument (siehe S.20 ff.) in der schwarzen Bevölkerung Amerikas gefördert werden. Das in den Ghettos der amerikanischen Grossstädte weit verbreitete Problem der kriminellen Strassengangs entstand unter dem Einfluss der Kommunisten.

Rauschgift und Propaganda

Der Bericht zählte im Hinblick auf die Schwarzen darüber hinaus noch zahlreiche weitere Methoden zur gesellschaftlichen Subversion auf. Insbesondere galt es, die Arbeitslosigkeit unter Schwarzen zu fördern, wobei der agitatorische Schwerpunkt darauf gelegt werden sollte, den Schwarzen eine Erwartungshaltung anzuerziehen, in der Art, dass sie von den Weissen zu «bekommen» hätten bzw. dass die Weissen ihnen «geben» müssten, um damit die herkömmliche Auffassung zu ersetzen, dass die Schwarzen ihren Lebensunterhalt durch Arbeit selbst finanzieren.⁽⁶⁾ Dabei sollten sich die kommunistischen Agitatoren besonders an Jugendliche richten, denn äl-

tere Schwarze seien laut sowjetischer Einschätzung vom weissen Establishment zu sehr eingeschüchtert. Nicht zuletzt sollten Rauschgift und Propaganda eingesetzt werden, um die schwarze Bevölkerung auf die Revolution vorzubereiten. Nach Einschätzung der sowjetischen Strategen kontrollierten die Geheimdienste des kommunistischen Ostblocks im Jahr 1967 bereits etwa 31-37 Prozent des nordamerikanischen Rauschgift Handels.⁽⁷⁾ Der Bericht betonte ausdrücklich, dass der Rauschgiftkonsum insbesondere unter den Schwarzen und den Latinos weiter gefördert werden sollte, um den revolutionären Prozess in den USA voranzutreiben.⁽⁸⁾ Zu diesem Zweck wurde in dem Bericht die Notwendigkeit hervorgehoben, diese beiden ethnischen Minderheiten zusammenzubringen, denn die sowjetischen Strategen gingen davon aus, «dass»,

so Sejna, «der Rauschgiftkonsum bei den Latinos schon weit verbreitet war und dass durch einen engeren Kontakt mit den amerikanischen Schwarzen der Rauschgiftkonsum auch in der schwarzen Bevölkerung zunehmen würde. Als Hauptzielgruppe für das Rauschgift wurde das «Lumpenproletariat» genannt – also die Arbeitslosen, die sich auf die Ghettos der Innenstädte konzentrierten. Durch die Verbreitung von Rauschgift in dieser Gesellschaftsschicht würden die Kriminalität und der allgemeine Verlust westlicher Moralvorstellungen vorangetrieben, denn der Rauschgiftkonsum zerstöre das Urteilsvermögen und führe die Leute in die Kriminalität, in die Homosexualität und zu anderen Aktivitäten, die üblicherweise als unmoralisch angesehen werden. Die Schwarzen und die Latinos



«Die höchste Kunst der Kriegsführung besteht darin, überhaupt nicht zu kämpfen, sondern alles Wertvolle im Land Deines Feindes zu untergraben, seien es moralische Traditionen, Religion, Respekt vor der Obrigkeit und den politischen Führern, kulturelle Traditionen, alles. Hetze weiss gegen schwarz, alt gegen jung, reich gegen arm und so weiter, es spielt keine Rolle. Solange es die Gesellschaft spaltet, solange es das moralische Gefüge einer Nation durcheinanderbringt, ist es gut. Und dann übernimmst Du einfach dieses Land, wenn alles zersetzt ist, wenn das Land desorientiert und verwirrt ist, wenn es demoralisiert und dann destabilisiert ist, dann wird die Krise kommen.»



Yuri Bezmenov, KGB-Überläufer und Experte für kommunistische Subversion, 1981

Quelle: KGB Documentary Part 5: Deception Game - Disinformation and Espionage (1981)



➔ würden zusammen dann eine «spoje-na obcanska obrana fronta» oder «Vereinte Zivilverteidigungsfront» bilden. Der Bericht kam zu dem Schluss, dass die Verbreitung des Rauschgiftkonsums unter den Minderheiten eine «unheilbare politische Zerstörung» verursachen werde. Nach Einschätzung des Berichts würde der Anteil der Leute, die durch Rauschgift demoralisiert dazu bereit wären, die Revolution mit allen erforderlichen Mitteln zu unterstützen, bis zum Jahr 2000 etwa 42 Prozent der Bevölkerung ausmachen.»⁽⁹⁾

Strassengangs und Crack

General Sejnas Aussagen darüber, wie die Sowjets und ihre kubanischen Marionetten in den 1960er Jahren den Rauschgiftschmuggel in die USA neuorganisierten und ausweiteten, zeigen deutlich, dass das in den Ghettos der amerikanischen Grossstädte weit verbreitete Problem der kriminellen Strassengangs in seiner heutigen Form unter dem direkten Einfluss der Kommunisten entstanden ist. Wie Sejna berichtete, weigerten sich die Kubaner im Jahr 1965, kubanische Schwarze für den Rauschgifthandel in die USA zu entsenden, wie von den Sowjets gefordert, denn diese würden aufgrund ihres Akzents schnell ihre Herkunft verraten, was die Amerikaner misstrauisch machen würde. Stattdessen sollten Schwarze aus anderen karibischen Inselstaaten wie etwa aus der Dominikanischen Republik, von Haiti und Jamaika unter kubanischer Anleitung zu Rauschgifthändlern ausgebildet und in die USA geschickt werden. Insbesondere während der Amtszeit des marxistischen Premierministers Michael Manley auf Jamaika wurden ab dem Jahr 1974 junge Jamaikaner ganz offen zum Guerrilla-Training nach Kuba geschickt.⁽¹⁰⁾ Etwa zu dieser Zeit tauchten in den USA die ersten jamaikanischen Gangs auf, die ein Jahrzehnt später zu den wichtigsten Dealern des damals neu aufkommenden Ko-

Der Gangsterrapper Eazy E aus der Rapgruppe N.W.A. Ist die Gangster-Rap-Kultur mit ihrer Verherrlichung von Rauschgiftkonsum, Gewalt und Gang-Kriminalität ein Derivat der systematischen kommunistischen Zersetzung der amerikanischen Gesellschaft?



kain-Derivats «Crack» wurden, was in den Berichten der Drogenbehörde «US-Drug Enforcement Agency» in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre eindeutig festgehalten wurde. Aus diesen Berichten geht hervor, dass die Ausgangssubstanz Kokain hauptsächlich durch Kubaner und Kolumbianer geliefert wurde, während die Herstellung und die lokale Verbreitung von «Crack» vor allem durch Haitianer, Jamaikaner, Dominikaner und schwarze Amerikaner erfolgte. Der Handel war in den Innenstädten mit niedrigerem Einkommen am stärksten ausgeprägt und konzentrierte sich tatsächlich – genau wie es zwei Jahrzehnte zuvor von den Sowjets geplant worden war – vor allem auf die Viertel von Schwarzen und Latinos.

Wie General Sejna berichtete, betrachteten die Sowjets ihren Rauschgiftschmuggel in die USA, der unter dem Decknamen Operation «Völkerfreundschaft» lief und bei dem hauptsächlich Schwarze und Latinos gegen Schwarze und Latinos eingesetzt wurden, als eine Form der chemischen Kriegsführung.⁽¹¹⁾ Vor diesem Hintergrund lässt sich die in den schwarzen Ghettos amerikanischer Grossstädte in den 1980er Jahren aufgekommene Rap-Kultur mit ihrer Verherrlichung von Rauschgiftkonsum, Gewalt und Gang-Kriminalität als ein Derivat der systematischen kommunistischen Zersetzung der amerikanischen Gesellschaft deuten.

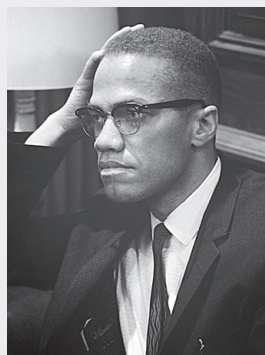
«Black Power» gegen «Polizeibrutalität»

Die amerikanischen Trotzisten fanden im Jahr 1964 in Malcolm X, der zuvor ein populärer Protagonist der afroamerikanischen «Nation of Islam» gewesen war, offensichtlich den idealen Agitator für ihr Projekt einer militanten schwarzen Massenbewegung mit sozialistischer Zielsetzung, denn nachdem Malcolm X die «Nation of Islam» kurz zuvor aufgrund inneren Differenzen verlassen hatte, begann er damit, die von Martin Luther King angeführte gewaltlose Bürger-

“ «Es ist unmöglich für einen Weissen, an den Kapitalismus und nicht zugleich an den Rassismus zu glauben. Es gibt keinen Kapitalismus ohne Rassismus.»

Der schwarze Revolutionär Malcolm X

Quelle: Malcolm X, Rede 29.05.1964 - The Harlem Hate-Gang-Scare



rechtsbewegung mit sozialistischen Parolen und Zitaten aus dem Kommunistischen Manifest zu radikalisieren und die Schwarzen zum «Rassenkrieg» gegen die weissen «Tiere» zu agitieren.⁽¹²⁾ In nahezu vollständiger ideologischer Übereinstimmung mit dem trotzkistischen Konzept zur Aufwiegelung der Schwarzen stellte Malcolm X seine Agitation fortan unter das Motto: «Es ist unmöglich für einen Weissen, an den Kapitalismus und nicht zugleich an den Rassismus zu glauben. Es gibt keinen Kapitalismus ohne Rassismus.»⁽¹³⁾ Wäre Malcolm X nicht schon wenige Monate später von schwarzen Anhängern der «Nation of Islam» in einem Racheakt ermordet worden, dann wäre er von den amerikanischen Trotzkisten in den kommenden Jahren zweifellos zum wichtigsten Anführer jener militanten schwarzen Massenbewegung aufgebaut worden, die sie schon seit den 1930er Jahren unter der persönlichen Anleitung Leo Trotzki vorbereitet hatten.⁽¹⁴⁾ Doch auch ohne Malcolm X wurden die amerikanischen Schwarzen in den 1960er Jahren durch eine Vielzahl kommunistischer Agitatoren systematisch radikalisiert, was zum Aufkommen der «Black Power»-Bewegung und zu regelmässigen Rassenunruhen in den Schwarzen-Ghettos amerikanischer Grossstädte führte, die in der Regel nach demselben Muster der Harlem-Unruhen von 1935 abliefen. Das heisst, dass sich die Gewalt stets an einem Fall vermeintlicher «Polizeiwillkür» bzw. «Polizeigewalt» gegen einen vermeintlich unschuldigen Schwarzen entzündete, woraufhin zumeist mehrtägige Krawalle ausbrachen, die mit Toten und Verletzten sowie erheblichem Sachschaden endeten. Die Tatsache, dass sich die stereotype Darstellung des jeweiligen Falls von «Polizeiwillkür» bei näherer Betrachtung in der Regel als völlig unzutreffend erweist, spielte leider in der öffentlichen Wahrnehmung bislang keine entscheidende Rolle, weshalb die Polizei vor allem in der schwarzen Bevölkerung Amerikas inzwischen unter genau jenem Ruf als rassistische Mördertruppe leidet, den ihr die Kommunisten im Hinblick auf die Erzeugung einer «Revolutionären Situation» seit jeher andichten wollten. Ohne den heute ausufernden amerikanischen Polizeistaat verherrlichen zu wollen, die Zahlen geben eine rassistische Voreingenommenheit der Polizei schlicht nicht her (siehe S.76 ff.).

Psychologische Kriegsführung

Phillip Abbott Luce, ein übergelaufener Funktionär der maoistischen «Progressive Labor Party», der auch der Trotzkist Arne



Schild mit der Aussage von Malcolm X: «Es gibt keinen Kapitalismus ohne Rassismus.»

Swabeck (siehe S.12) eine Zeit lang angehörte und die aus einer Abspaltung der Kommunistischen Partei hervorgegangen war, erklärte diese Taktik im Jahr 1967 wie folgt: «Die an Neger gerichtete kommunistische Propaganda soll fast ausnahmslos das Volk gegen die Regierung aufwiegeln und einen gewalttätigen Hass zwischen dem Volk und der Polizei schüren. Jede Situation, die vielleicht dazu geeignet ist, die Beziehung zwischen den Bürgern und der Polizei zu zerrütten, ist für die Kommunisten von entscheidender Bedeutung. Sie bemühen sich, die bestehenden Spannungen zwischen vielen schwarzen Ghetto-Bewohnern und ihren jeweiligen Polizeidienststellen zu verstärken, bis es zum Ausbruch von Gewalt kommen kann. Die von den Kommunisten

angewandte psychologische Kriegsführung hängt weitgehend von der Wiederholung bestimmter Parolen und der verzerrten Interpretation bestimmter Arten von Vorfällen ab. Zum Beispiel nennen die Kommunisten jede Verhaftung durch einen Polizisten (ob schwarz oder weiss) einen Fall von «Polizeibrutalität». Unabhängig vom Grund für die Festnahme oder den Umständen, die zur Verhaftung einer Person geführt haben, werden die Kommunisten immer behaupten, dass es zu «Polizeibrutalität» gekommen sei. Dieser Vorwurf wird konsequent erhoben, um Verwirrung und Hass zu erzeugen. Das offensichtliche Ziel ist, den Negern die Überzeugung einzureden, dass



Sowohl Mao als auch Che Guevara hatten Bücher über die Taktik des Guerillakrieges geschrieben. Diese Konzepte wurden von amerikanischen Kommunisten übernommen, um Rassenunruhen in Schwarzen-Ghettos anzustacheln.



“ **«Die Schwarzen müssen ihre eigenen Freunde finden. Unsere Freunde sind jene, die daran arbeiten die westliche Zivilisation zu zerstören und auf die Knie zu zwingen.»**

Stokely Carmichael, «Architekt» der «Black Power»-Bewegung und Ehrenpremier der «Black Panther Party», 1966

Quelle: Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, S.98



➔ alle Polizisten brutal sind und dass keine Verhaftung eines Negers gerechtfertigt ist. Jeder Vorwurf, der konsequent und mit genügend Überzeugungskraft wiederholt wird [...], wird bald allgemein akzeptiert. Um einen Zustand der Anarchie voranzutreiben und die Handlungsfähigkeit und das Ansehen der Polizei zu zerstören, nutzen die Kommunisten den Vorwurf der «Polizeibrutalität», um die Menschen zu Wut und Groll anzustacheln.»⁽¹⁵⁾ Wie Luce weiter erklärte, diente der pauschale Vorwurf der Polizeibrutalität den Kommunisten also schon in den 1960er Jahren bewusst dazu, gewaltsame Krawalle und Rassenunruhen auszulösen: «Die allumfassende Heuchelei der Kommunisten gegen die Polizei ist ein wesentlicher Bestandteil bei der Vorbereitung zivilen Ungehorsams und ist häufig die Grundlage solcher Pläne. Auf diesen Teil des Plans folgt eine massive Agitation gegen die Polizei. Die Kommunisten nehmen jede Verhaftung oder Erschiessung eines Negers zum

Anlass, um sie als «Polizeibrutalität» oder «Polizeimord» anzuprangern. Sie fordern die Neger dazu auf, Trupps zur «Selbstverteidigung» zu bilden und ihr «revolutionäres Bewusstsein» zu steigern durch das Studium der Schriften von Marx, Lenin, Mao Tse-tung und Che Guevara. Mit anderen Worten, wir sehen, dass die Taktik des Guerillakrieges speziell an die Bedingungen in den amerikanischen Metropolen und in den Negerghettos angepasst wurde.»⁽¹⁶⁾

Kommunisten hinter Harlem-Unruhen

Doch damit ist die Heuchelei der Kommunisten noch nicht erschöpft, denn immer wenn es den Kommunisten gelungen war, nach diesem Muster Rassenunruhen auszulösen, dann waren sie stets auch im Nachgang noch darum bemüht, der Polizei die Schuld für die anschließenden Gewaltausbrüche zuzuschreiben. Beispielswei-

se wurde der schwarze Vizepräsident der maoistischen «Progressive Labor Party» Bill Epton während der Rassenunruhen von Harlem im Jahr 1964 (siehe S.6 f.) in einem Radiointerview gefragt, ob er und seine Parteianhänger zu diesen Unruhen aufgerufen hätten, woraufhin Epton antwortete: «Nein, wir haben diese Unruhen in keiner Weise angezettelt. Sie wurden von der Polizeibehörde angezettelt. [...] Sie haben sie angezettelt und sie haben damit begonnen.»⁽¹⁷⁾ Später wurde Epton im Zusammenhang mit diesen Unruhen der «Kriminellen Anarchie» für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Doch Epton war, wie der Überläufer Philip Abbott Luce später gestand, keineswegs der einzige Funktionär der «Progressive Labor Party», der in die Harlem-Unruhen verwickelt war: «Im Juni 1964, nur einen Monat bevor die Unruhen in Harlem das amerikanische Volk schockierten und zu der Erkenntnis brachten, dass ein Rassen-Bürgerkrieg in diesem Land möglich war, trafen sich fünf von uns in einem abgelegenen Bereich des [New Yorker Central-]Parks, um die Möglichkeiten zur Erzeugung einer Guerilla-Operation in den Neger-Ghettos dieses Landes zu besprechen. [...] Im nächsten Monat brachen in Harlem blutige Unruhen aus, die eine Woche andauerten. Progressive Labor stand im Zentrum dieser Unruhen und tat alles dafür, um die Unruhen auszudehnen und zu verlängern. Als gute Kommunisten waren wir alle verantwortlich für unsere Aufgaben bei den Unruhen, und jeder von uns sehnte sich danach, dass Harlem den Beginn eines landesweiten Guerillakrieges einläuten werde.»⁽¹⁸⁾

Aufruf zur Meuterei

Zu seiner Zeit als Aktivist der «Progressive Labor Party» hatte Phillip Abbott Luce mehrmals Gruppenreisen für seine amerikanischen Genossen nach Kuba organisiert, wo sie auf Fidel Castro und Che Guevarra trafen und mit Delegationen der Kommunistischen Partei Chinas und Alba-



Ein zerstörtes Familiengeschäft in Chicago nach einer – wie 2020 und auch schon Jahrzehnte zuvor so oft – durch Falschinformationen entstandene Plünderungs- und Verwüstungssorgie durch aufgeregte Schwarze. August, 2020.

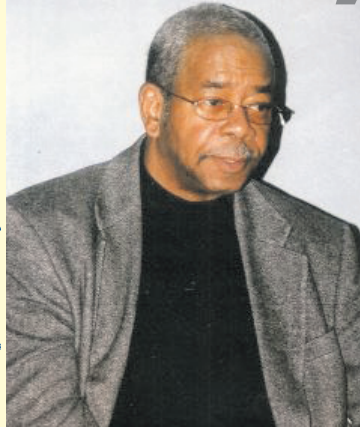
Quelle: spiegel.de, Mehr als hundert Festnahmen nach Plünderungen in Chicago, 11.08.2020

niens zusammenkamen.⁽¹⁹⁾ Das kommunistische Kuba bot in den 1960er Jahren auch dem schwarzen Agitator Robert F. Williams, einem damals bereits ausgeschlossenen Funktionär der «National Association for the Advancement of Colored People» (NAACP), Zuflucht und Unterstützung. Williams schrieb im kubanischen Exil 1962 das Buch «Negroes with Guns» («Neger mit Waffen») und betrieb von 1962 bis 1965 den kubanischen Propagandakanal Radio Free Dixie, der sich speziell an die amerikanischen Schwarzen richtete und sie zur Revolution gegen das vermeintlich rassistische Gesellschaftssystem der USA aufhetzte.⁽²⁰⁾ Zum Beispiel rief Williams die schwarzen US-Soldaten während der Kuba-Krise im Oktober 1962 wie folgt zur Meuterei auf: «Wenn Du bewaffnet bist, dann denke daran, dass dies Deine einzige Chance ist, frei zu werden. [...] Das ist Deine einzige Chance, Dein Volk davon zu befreien, dass es schlechter behandelt wird als Hunde. Wir werden uns um die Front kümmern, Joe, aber von hinten wird er nie erfahren, was ihn getroffen hat. Kapiert Du?»⁽²¹⁾ «GI Joe» ist eine Phrase, mit der gemeine amerikanische Soldaten bezeichnet werden. Williams stiftete also Schwarze an, die Waffe gegen ihre eigenen (weissen) Kameraden zu richten.

Williams wurde 1964 in Abwesenheit zum Präsidenten der maoistischen schwarzen Organisation «Revolutionary Action Movement» (RAM) ernannt, der auch Malcolm X damals angehörte und die grossen Einfluss auf die «Black Power»-Bewegung der 1960er Jahre ausübte. Dabei griff die «Revolutionary Action Movement» ideologisch auf die Vorarbeit schwarzer Kommunisten der 1930er Jahre zurück, zu denen auch Abner Berry (siehe S.10) gehörte, der damals von der Kommunistischen Partei damit beauftragt worden war, die Probleme der vernachlässigten schwarzen Kommunistinnen zu lösen.⁽²²⁾

Black Panther in China

Als die «Revolutionary Action Movement» im Jahr 1969 aufgelöst wurde, hatte sie die militant-sozialistische Ausrichtung der 1966 gegründeten «Black Panther Party» entscheidend geprägt, denn ihr Gründer Huey P. Newton baute das Programm seiner Organisation weitgehend auf jener Ideologie auf, die von den amerikanischen Trotzkisten Malcolm X und Robert F. Williams in die Black Power»-Bewegung tradiert worden war.⁽²³⁾ Von Williams übernahm die «Black Panther Party» insbesondere das Konzept, «Gewalt mit Gewalt zu begegnen» und bewaffnete Gruppen militanter Schwarzer aufzustellen, welche die durch



«Schwarze Männer und Frauen in der Armee werden desertieren und sich den Befreiungskräften anschliessen. Weisse, die behaupten, dass sie diese Revolution unterstützen wollen, werden in die weissen Gemeinden geschickt werden, um diese zu spalten. [...] Die Revolution wird in der Nacht zuschlagen und niemanden verschonen. Tagsüber wird es Massenunruhen geben, bei denen die Afroamerikaner den Verkehr blockieren, Gebäude niederbrennen usw. Tausende Afroamerikaner werden auf der Strasse kämpfen, denn sie werden wissen, dass es jetzt losgeht.»

Max Stanford, Gründer der maoistisch-schwarzen Revolutionsgruppe «Revolutionary Action Movement» (RAM), 1964

Quelle: Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, S.12



Logo der «Black Panther Party»

Bobby Seale (links) und Huey Newton (rechts), die beiden Gründer der sozialistisch-revolutionären «Black Panther Party», in Oakland.

Huey Newton baute das Programm der «Black Panther Party» weitgehend auf der Ideologie der maoistischen Organisation «Revolutionary Action Movement» (RAM) auf.

die Ghettos patrouillierenden Streifenwagen verfolgen und «unschuldige» Schwarze vor Übergriffen der vermeintlich «rassistischen» Polizei «schützen» sollten, eine Praxis, die als «Copwatching» bezeichnet wurde.⁽²⁴⁾ Ähnlich wie die kommunistischen Agitatoren bei den Harlem-Unruhen von 1935 behaupteten auch die kommunisti-

schen Vordenker der «Black Panther Party», dass die militanten Schwarzen die Gewalt damit nicht etwa fördern, sondern sogar bekämpfen würden.⁽²⁵⁾ Vor dem Hintergrund der sowjetischen Rassenkriegsführung verdient die «Black Panther Party» nicht nur





Huey Newton, Gründer der «Black Panther Party», schüttelt Mao Tse-Tungs zweitem Mann Zhou Enlai bei seinem China-Besuch die Hand.

➔ deshalb besondere Beachtung, weil sie von sich selbst ausdrücklich behauptete, das «Lumpenproletariat» zu repräsentieren, sondern auch weil sie dabei sowohl von Moskau als auch von Peking unverhohlen unterstützt wurde. Als Huey P. Newton im Jahr 1971 eine Delegation der Black Panther Party nach Rotchina führte, wurde sie dort, wie sonst nur bei Staatsbesuchen üblich, von Tausenden regimetreuen Claqueuren begrüßt und von Premierminister Zhou Enlai persönlich empfangen.⁽²⁶⁾

KGB-Chef begeistert

Wie ein Schreiben des damaligen KGB-Chefs Juri Andropow aus dem April 1970 belegt, wurde die «Black Panther Party» auch in der Sowjetunion ausdrücklich als unterstützenswert erachtet, da sie «eine ernste Bedrohung der Sicherheit des Landes» darstellte: «In Anbetracht der Tatsache, dass die «Black Panther» eine dynamische und für die herrschenden Klassen der USA gefährliche Schwarzen-Organisation dar-

stellen, ist die Kommunistische Partei [KP] der USA bestrebt, im richtigen Sinne auf sie einzuwirken. Diese Politik der KP hat bereits positive Ergebnisse erzielt. In den Reihen der «Black Panther» ist gegenwärtig die Tendenz zu einer Ausweitung der Zusammenarbeit mit den progressiven Organisationen, die sich gegen die in den USA herrschende Ordnung wenden, festzustellen. Im Zusammenhang damit, dass die anwachsende Protestbewegung der Schwarzen den regierenden Kreisen in den USA gewisse Schwierigkeiten bereitet und die Aufmerksamkeit der Nixon-Administration von der Verfolgung einer aktiven Aussenpolitik ablenkt, wird es für zweckmässig erachtet, eine Reihe von Massnahmen zu ergreifen, die auf die Stärkung und Ausbreitung dieser Bewegung gerichtet sind», so Andropow.⁽²⁷⁾ An dieser Stelle ist bemerkenswert, dass in dem bereits erwähnten tschechoslowakischen Bericht von 1967 über die sowjetische Rassenkriegsführung als eines ihrer Ziele ausdrücklich auch die Ablenkung der US-Politik von aussenpolitischen auf innenpolitische Probleme genannt wurde.⁽²⁸⁾

In den 1970er Jahren schlossen sich in Los Angeles frühere Mitglieder eines aufgelösten Zweigs der «Black Panther Party» zur Strassengang der Crips zusammen, die in den 1980er Jahren den örtlichen Handel mit Crack organisierte.⁽²⁹⁾ Huey P. Newton wurde – inzwischen selbst Crack-süchtig – im August 1989 von einem Mitglied der marxistisch-leninistischen Strassengang «Black Guerrilla Family» erschossen, weil dieser damit sein Ansehen in der Gang steigern wollte, um ein Crack-Verkaufsprivileg zu erhalten.⁽³⁰⁾ Die Bilanz der trotzistisch inspirierten Black Power-Bewegung der 1960er Jahre lässt sich wohl am besten mit einem Zitat von Phillip Abbott Luce zusammenfassen: «Geführt durch die Hand des internationalen Kommunismus haben die Neger-Revolutionäre in den Vereinigten Staaten ihre Pläne fristgerecht eingehalten. Mit der althergebrachten Taktik, die Marxisten überall so erfolgreich anwenden, haben die radikalen schwarzen Rassisten an den Schwachstellen im Gefüge der amerikanischen Gesellschaft angesetzt, die sie vor mehr als drei Jahrzehnten so treffsicher diagnostiziert hatten.»⁽³¹⁾ (tm)



Interessant: Die Crips – eine Strassengang aus Los Angeles – wurden von früheren Mitgliedern eines aufgelösten Zweigs der «Black Panther Party» gegründet.

Quellen:

1. Joseph D. Douglass, Red Cocaine S.42
2. Ebenda, S.45
3. Ebenda
4. Ebenda, S.71
5. Ebenda, S.72 f.
6. Ebenda
7. Ebenda, S.141 f.
8. Ebenda, S.71
9. Ebenda, S.72 f.

10. Ebenda, S.74
11. Ebenda, S.43/S.48
12. marxists.org - Malcolm X Archive
13. Malcolm X, Rede 29.05.1964 - The Harlem Hate-Gang-Scare
14. vgl. en.wikipedia.org - Socialist Workers Party (United States)
15. Phillip Abbott Luce, Road to Revolution S.41 f.
16. Ebenda, S.31 f.

17. Ebenda, S.42
18. Ebenda, S.10 f.
19. en.wikipedia.org, Phillip Abbott Luce
20. Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, S.76
21. en.wikipedia, Robert F. Williams
22. en.wikipedia.org, Revolutionary Action Movement
23. Ebenda

24. en.wikipedia.org, Negroes with guns/Black Panther Party
25. en.wikipedia.org, Negroes with guns
26. en.wikipedia.org, Black Panther Party
27. Wladimir Bukowski, Abrechnung mit Moskau, S.41 f.
28. Joseph D. Douglass, Red Cocaine, S.72

29. en.wikipedia.org - Black Panther Party / en.wikipedia.org - Crips
30. wikipedia.org, Black Guerilla Family
31. Phillip Abbott Luce - Road to Revolution, S.131



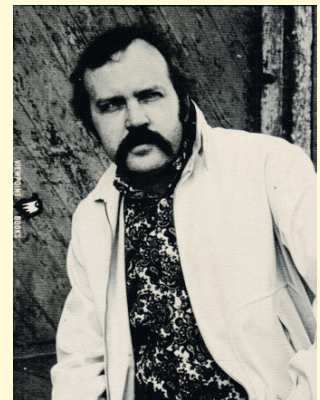
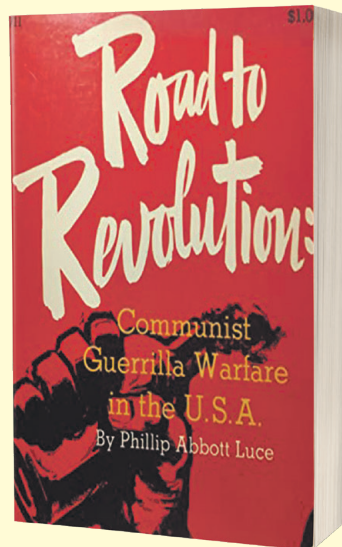
„ «Die Unruhen in Harlem [von 1964] haben bewiesen, dass die Progressive Labor Party darauf abzielt, Gewalt und Guerillakrieg zu fördern, wo immer dies möglich ist. Die Ghettos wurden als Hauptziel ausgewählt, weil, um Mort Scheer – den Anführer der Progressive Labour Party an der Westküste – zu zitieren, «schwarze Marxisten-Leninisten diese Revolution anführen werden.»»⁽¹⁾

„ «Die Kommunisten in den Vereinigten Staaten [...] haben offensichtlich entschieden, dass städtische Schwarzen-Ghettos den Schlüssel für Guerilla-Aktivitäten darstellen, die genug Anarchie schaffen können, um sich zu einer Revolution auszuweiten.»»⁽²⁾

„ «Die Kommunisten haben versucht, mit den Unruhen [der 1960er Jahre] einen Propaganda-Coup zu landen, indem sie behaupteten, sie seien das Resultat von «kapitalistischer Unterdrückung» und «Polizeibrutalität». Für die Kommunisten sind die Unruhen nicht nur gerechtfertigt, sondern eine notwendige und natürliche Folgeerscheinung des «kapitalistischen Staates.»»⁽³⁾

„ «Die Kommunisten gehen davon aus, dass die meisten Amerikaner die Gefahr eines Guerillakrieges in ihrem Land für ausgeschlossen halten. Die Vorstellung eines Guerillakrieges in den Vereinigten Staaten ist für Amerikaner so unfassbar und unwahrscheinlich, dass sie ihn für eine Wahnvorstellung halten würden. Die Kommunisten sind sich dessen voll bewusst und setzen stark darauf, dass die meisten unserer Bürger sowohl gedanklich als auch materiell unvorbereitet sein werden.»»⁽⁴⁾

Phillip Abbott Luce, Überläufer der maoistischen «Progressive Labor Party», 1967



Quellen:

1. Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, S.113
2. Ebenda, S.33
3. Ebenda, S.17 ff.
4. Ebenda, S.12

Mitbegründer der Black Panthers vergewaltigte weiße Frauen und war sogar stolz darauf!

Die 1966 gegründete und 1982 offiziell wieder aufgelöste «Black Panther Party» war wohl die wichtigste Weiterentwicklung der «Black Power»-Bewegung. Seit jeher war diese Bewegung radikaler, gewaltbereiter und auch kommunistischer als die schwarze Bürgerrechtsbewegung. Einen tiefen Einblick in die Gedankenwelt der «Black Panthers» gestatten die Memoiren von Eldridge Cleaver, einem Mitbegründer und Parteisprecher der Panthers. Cleaver verfasste sein Buch «Soul on Ice» («Seele auf Eis») 1968 im Staatsgefängnis von Kalifornien, wo er wegen sexueller Übergriffe einsass. In seinem Werk analysierte er die Motivation, welche hinter seinen Übergriffen stand und gestattete, damit einen tiefen Einblick in die Psyche und in die Gedankenwelt eines der damals führenden Köpfe der «Black Power»-Bewegung. Cleaver schrieb:



Eldridge Cleaver, Mitbegründer der Black Panthers und notorischer Vergewaltiger

«Ich wurde zum Vergewaltiger. Um meine Technik und meinen Modus Operandi zu verfeinern, übte ich zunächst an schwarzen Mädchen im Ghetto – im schwarzen Ghetto, wo dunkle und bösertige Taten nicht als Verirrung oder Abweichung von der Norm, sondern als Teil der Angemessenheit des Bösen erscheinen – als ich mich für geschickt genug hielt, überquerte ich die Grenzen und suchte nach weisser Beute. Ich tat dies gewissenhaft, absichtlich, willentlich, methodisch – aber wenn ich zurückblicke, sehe ich, dass ich mich in einer hektischen, wilden und völlig verlassenen Gemütsverfassung befand. Vergewaltigung war ein aufrührerischer Akt. **Es hat mich sehr gefreut, dass ich das Gesetz des weissen Mannes, sein Wertesystem, missachtete und seine Frauen schändete** – und ich





→ glaube, dieser Punkt war für mich der befriedigendste, denn ich war sehr nachtragend über die historische Tatsache, wie der weisse Mann die schwarze Frau benutzt hat. Ich hatte das Gefühl, dass ich mich rächen wollte. [...] Ich wollte Wellen der Bestürzung durch die gesamte weisse Rasse senden.»

Cleaver betrachtete seine Vergewaltigungsfeldzüge also als eine Form des politischen Racheaktes. Er fühlte sich dazu bemächtigt, da er der Überzeugung war, er müsse historisches Unrecht, welches der «weisse Mann» den Schwarzen antan hätte, vergelten. Dass diese Vorwürfe in beträchtlichem Ausmass auf Unwahrheiten basieren, haben wir vor allem in der letzten Ausgabe unserer Themenzeitung (Nummer 35) herausgearbeitet. (as)

Quelle: Eldridge Cleaver, Soul on Ice, 1968, S.14

“ «Die grösste Kunst besteht darin, den Widerstand des Feindes ohne Kampf zu brechen: Zersetzt alles, was im Land des Gegners gut ist; verwickelt die Vertreter der herrschenden Schichten in verbrecherische Unternehmungen; [...] verbreitet Uneinigkeit und Streit unter den Bürgern des feindlichen Landes; hetzt die Jungen gegen die Alten; zerstört mit allen Mitteln die Ausrüstung, die Versorgung, die Ordnung der feindlichen Streitkräfte; entwertet alte Überlieferungen und Götter [...]»

Sun Tsu, antiker chinesischer Stratege, 534 v.Chr. - 453 v.Chr., auf dessen Lehren die kommunistische Strategie aufbaut



Die Entstehung der «schwarzen Ghettos»

Auch heute noch wird gelegentlich und wie selbstverständlich von den «schwarzen Ghettos» in Amerika gesprochen. Gemeint sind damit die überwiegend von Schwarzen bewohnten Viertel amerikanischer Städte. Den wenigsten dürfte klar sein, dass die Einführung des «Ghetto-Begriffes» für schwarze Wohngebiete einen politisch motivierten Hintergrund hatte. Ursprünglich – und über die längste Zeit des 20. Jahrhunderts – hatte man bei der Bezeichnung «Ghetto» noch in erster Linie die Judenghettos des Mittelalters im Kopf. Erst seit vergleichsweise

kurzer Zeit wird der Begriff «Ghetto» für jedes ökonomisch schwache städtische Gebiet verwendet, das überwiegend von einer Minderheitengruppe besiedelt wird. Im klassischen Sinn ist ein Ghetto ein klar abgegrenztes, abgesondertes Wohngebiet und streng genommen kein Begriff, der sich auf die Wohngebiete der Afroamerikaner anwenden liesse, da ja auch Weisse in diese Gebiete ziehen können. Der einst hochrangige, schwarze Ex-Kommunist Manning Johnson legte in seinem bereits 1958 erschienen Buch «Color, Communism & Common Sense» nicht

nur die Unterwanderung Amerikas durch kommunistische Kräfte aus Moskau offen, er beschrieb und erklärte darin auch, wie und zu welchem Zweck die Bezeichnung «Ghetto» für schwarze Wohngebiete in die politische Rhetorik eingeführt wurde. Die Grossstädte Amerikas waren seit je her in mehr oder minder ethnisch homogene Viertel gegliedert. So gab es in der Stadt New York unter anderem das Viertel der Italiener, der Chinesen, der Juden, der Iren, der Deutschen oder eben auch der Schwarzen. Niemand hatte sich diese Gliederung ausgedacht und den Gruppen zugewiesen, sie war auf völlig organische Art und Weise natürlich gewachsen, aus dem einfachen Grund, weil der Mensch es gemeinhin bevorzugt, unter seinesgleichen zu leben. Genau wie alle anderen Ethnien und nationalen Gruppen konnten auch die Schwarzen Land kaufen, Gemeinschaften bilden und sich so in vielen Teilen des Landes niederlassen, wo sie wünschten, das zu tun. Genau wie jede andere rassische oder nationale Gruppe bildeten und gestalteten sie auf diese Weise ihren eigenen Lebensraum.

Ein Gefängnis der Weissen?

Der Begriff «Ghetto» als klar abgegrenztes Gebiet für eine Minderheitengruppe liesse sich also entweder auf alle Gebiete mit einer Minderheitengruppe anwenden oder auf gar keines. Trotzdem war und ist nie die Rede von einem «chinesischen», «italieni-



Foto: Karen Apricot (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:New_Orleans_Lower_9th_Ward_-_1315_Lamanche.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

Die Idee, Weisse seien primär schuld an den Zuständen in schwarzen Wohngebieten, baut das Verantwortungsgefühl der Schwarzen für ihre Gebiete ab und manövriert sie in eine passive Opferrolle.

schen» oder einem «irischen Ghetto», der Begriff setzte sich einzig und allein für die Viertel der Afroamerikaner durch, und das geschah nicht von selbst und auch nicht ohne Grund. Die Begriffsprägung war Teil der kommunistischen Agenda, Zwist und Spannungen zwischen den ethnischen Gruppen Amerikas zu säen. Manning Johnson schreibt dazu 1958: «Die Kommunisten haben durch Propaganda einer Reihe schwarzer Intellektueller die Idee verkauft, dass die Schwarzen-Gebiete Ghettos wären; dass weisse Amerikaner sie geschaffen und ihre geographischen Grenzen festgelegt hätten; dass sie das Produkt von Rassenhass und der Unmenschlichkeit der weissen Amerikaner wären. Daher ist es ein Kampf der Schwarzen gegen «weisse Unterdrücker» und für die Emanzipation aus dem Ghetto. Natürlich haben diejenigen, die solche Ansichten vertreten, keinen Gemeinschaftsstolz und kein Interesse daran, irgendetwas zu tun, um die Bedingungen in ihrer Gemeinschaft zu verbessern, denn das wäre eine Beihilfe zur «Segregation» und zur Aufrechterhaltung des «Ghettos.» Während also jede andere Gruppe ein gewisses Verantwortungsgefühl für ihre Gebiete entwickelte und die Lebensbedingungen darin laufend zu verbessern suchte, wurde der Schwarze durch geschickte Subversion in eine Opferrolle manövriert, die ihn passiv machte und ihm das Gefühl gab, von den Weissen unterdrückt zu werden. Er müsse es aus dem «Ghetto» – dem vermeintlichen Gefängnis der Weissen – herauschaffen, und nicht etwa selbst anpacken und die Lebensverhältnisse in seinem Wohnviertel verändern. (as)



Warum spricht man nie von einem «chinesischen», «italienischen» oder einem «irischen Ghetto»? Der einst hochrangige, schwarze Ex-Kommunist Manning Johnson sagte, der Begriff «Ghetto» sei geschaffen worden, um das Narrativ zu kreieren, Weisse hätten die schwarzen Ghettos geschaffen, um Afroamerikaner von der weissen Gesellschaft fernzuhalten. Weisse seien deshalb auch für die grassierende Armut und Kriminalität in schwarzen Wohngebieten verantwortlich.

Quelle: Manning Johnson, Color, Communism & Common Sense, 1958, S.28-29



Was ist die «Cloward-Piven-Strategie»?

Das sowjetische Konzept der «Rassenkriegsführung» (Mitte der 60er) sah ausdrücklich vor, die Arbeitslosigkeit unter Schwarzen zu fördern und zwar in Verbindung mit der Erwartungshaltung, vom Staat versorgt zu werden (siehe S.21). In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass etwa zur selben Zeit in linken Kreisen der USA die sogenannte «Cloward-Piven-Strategie» aufkam, die auf eine vorsätzliche Überlastung der amerikanischen Sozialsysteme abzielte, um ihren Zusammenbruch herbeizuführen und damit den Übergang in eine sozialistische Gesellschaftsordnung zu erzwingen. Die «Cloward-Piven-Strategie» baute darauf auf, dass viele Amerikaner zwar die rechtlichen Voraussetzungen für den Bezug von

Sozialhilfe erfüllten, aber trotzdem keine entsprechenden Anträge stellten. Mit einer grossangelegten Kampagne sollten möglichst viele potentielle Sozialhilfeempfänger dazu angestiftet werden, ihre Ansprüche geltend zu machen. Dies würde zwangsläufig zum bürokratischen und finanziellen Zusammenbruch der bestehenden Sozialsysteme führen und eine akute Verschärfung des Klassenkampfes mit Massenprotesten und gewalttätigen Krawallen bewirken, was wiederum die Politik zur Einführung eines Programms der Einkommensumverteilung in Form eines garantierten, steuerfinanzierten Grundeinkommens zwingen würde. Die Befürworter dieser Strategie behaupteten, dass dadurch nicht nur die «Armut abgeschafft»

würde, sondern die politisch linksstehende Demokratische Partei könnte dadurch auch viele neue Wähler und Unterstützer, insbesondere unter den ethnischen Minderheiten, gewinnen. ⁽¹⁾ Nach Ansicht politischer Kommentatoren führte die Umsetzung der «Cloward-Piven-Strategie» durch linke Agitatoren in den folgenden Jahrzehnten tatsächlich zu einer enormen Zunahme der Zahl von Sozialhilfeempfängern und erzeugte nach Ansicht von Professor John McWhorter ganze «Generationen von Schwarzen, für die Erwerbsarbeit etwas Abwegiges ist». ⁽²⁾ (tm)

Quellen:

1. en.wikipedia.org, Cloward-Piven strategy, abgerufen am: 24.11.2020
2. npr.org, John McWhorter: How Welfare Went Wrong, 09.08.2006



Mit der Rassenkriegsführung zum



Auf einen Blick

- ▶ **Zunehmende Rassenunruhen könnten mit Endphase der sowjetischen Langzeitstrategie zusammenhängen.**
- ▶ **Diese Langzeitstrategie sieht einen Zusammenbruch der amerikanischen Wirtschaft vor (möglicherweise durch die «Corona-Krise»), der die Bedingungen für den Aufstieg linker Kräfte in den USA schaffen wird.**
- ▶ **Ein Überläufer der kommunistischen Partei der USA sagte 1954 voraus, dass «der Einsatz für die Neger in den Vordergrund rücken wird, wenn der innere Zusammenbruch der Vereinigten Staaten zum aktuellen Planziel» der kommunistischen Strategie geworden ist.**

Auch nach dem vermeintlichen «Untergang des Kommunismus» zu Beginn der 1990er Jahre wurde die kommunistische Rassenkriegsführung ununterbrochen fortgesetzt, und das sogar noch bedrohlicher als in den Jahrzehnten zuvor, da die westliche Öffentlichkeit zu dieser Zeit – von den Vorgängen in Osteuropa geblendet – jegliches Bewusstsein für die vom Kommunismus ausgehende Gefahr verloren hatte. Deshalb nahm sie auch kaum zur Kenntnis, dass seit dem vermeintlichen Ende des Kalten Krieges eine ganze Reihe von Staaten unter die Kontrolle des kommunistischen Lagers gefallen ist, was der US-Politologe Jeff Nyquist im Juni 2020, inmitten der Black-Lives-Matter-Unruhen, wie folgt kommentierte: «Dreissig Jahre lang proklamierten die Marxisten-Leninisten aller Herren Länder das Ende des kommunistischen Ostblocks. Der Kalte Krieg sei vorbei, sagten sie. Und die Amerikaner glaubten ihnen. Seit 1991 sind viele Länder an den Kommunismus gefallen: Südafrika, Kongo, Nepal, Venezuela, Nicaragua. Währenddessen arbeiten China und Russland, die führenden Länder des alten kommunistischen Lagers,

zusammen, sie helfen Kuba, sie stützen Venezuela und sie liefern Waffen nach Nordkorea.»⁽¹⁾ Insbesondere der Fall Südafrikas im Jahr 1994 zeigt, dass es den Kommunisten mit ihrem Konzept der Rassenkriegsführung tatsächlich erfolgreich gelungen ist, ein westlich geprägtes Land unter kommunistische Kontrolle zu bekommen, wie wir bereits in der Ausgabe 20 unserer Themenzeitung ausführlich erläutert haben. Spätestens vor dem Hintergrund der aktuellen Black-Lives-Matter-Unruhen sollte der eingeschlaferten westlichen Mittelschicht endlich klar werden, dass der Sturz Südafrikas zur Blaupause für den Sturz der USA und damit der ganzen westlichen Welt werden könnte.

Rodney King

Eigentlich hätte die Bourgeoisie aber schon im Frühjahr 1992 misstrauisch werden müssen, als in Los Angeles im Gefolge der Verhaftung von Rodney King, eines Schwarzen, der im Lauf seines Lebens vielfach mit dem Gesetz in Konflikt geriet, schwere Rassenunruhen ausbrachen, die 53 Tote, mindestens 2.000 Verletzte und

inneren Zusammenbruch der USA

Zusammenbruch der USA durch «Corona»?



Ist die «Corona-Krise» überhaupt eine «Krise»? Oder vielleicht eher eine «externe wirtschaftliche Waffe», wie der serbische Überläufer General Sejna es nannte? Also ein künstlich herbeigeführter Zusammenbruch der Weltwirtschaft, um den Aufstieg des Weltsozialismus zu ermöglichen? Vieles spricht für dieses Szenario, wie wir in **Ausgabe 33 – Thema: Corona-Diktatur** – ausführlich erläutern.

mehr als eine Milliarde US-Dollar Sachschaden forderten und die erst durch den Einsatz der US-Streitkräfte beendet werden konnten (siehe S.57).⁽²⁾ Ähnlich wie bei den Harlem-Unruhen von 1964 gab es auch in Los Angeles 1992 zahlreiche Hinweise darauf, dass die Unruhen durch örtliche kommunistische Strukturen vorbereitet worden waren. Jeff Nyquist schrieb hierzu: «Die Kommunisten und ihre Frontorganisationen haben die bereits bestehenden Spannungen für ihre Ziele ausgenutzt und mit Benzinkanistern und Streichhölzern bewaffnete Gruppen gebildet. Trainierte Brandstifter haben dann in einer überraschend kurzen Zeit eine grosse Anzahl von Gebäuden angezündet. Stellen Sie sich



Foto: Envato Elements

Nach dem Tod eines 25-jährigen Schwarzen, 2015 in Baltimore, kam es zu schweren Unruhen, die sich zu Plünderungen und Brandstiftungen entwickelten.



dieses Szenario jetzt auf ein ganzes Land übertragen vor. Das waren von Marxisten durchgeführte umstürzlerische Aktionen. Die Medien haben die Rolle ignoriert, welche die Kommunisten bei den Unruhen gespielt haben. Solche Sachen müssen im Auge behalten werden, denn die Linken haben politisch aktive Gruppen von Minderheiten fest im Griff. Mit diesen Gruppen haben die Kommunisten und ihre ausländischen Hintermänner eine schlagkräftige Waffe in der Hand, um in der Vorphase eines Krieges Verwirrung zu stiften, Truppen zu binden und Putschversuche gegen die Regierung des jeweiligen Landes zu maskieren.»⁽³⁾ Auch wenn Nyquists Warnung vielen seiner damaligen Leser

als übertrieben erschienen sein mag, ist inzwischen zu befürchten, dass sie sich vor dem Hintergrund der US-Präsidentenwahlen als prophetisch erweisen könnte. Jedenfalls zeigten die Ereignisse in Los Angeles von 1992, dass in den Ghettos der amerikanischen Grossstädte auch in der Zeit nach dem vermeintlichen «Untergang des Kommunismus» zu jederzeit und nahezu ohne Vorwarnung schwerste Rassenunruhen ausbrechen können, was der US-Politiker Ron Unz wie folgt kommentierte: «Die von brennenden Gebäuden aufsteigenden Rauchwolken und die grauenhaften Fernsehbilder erschütter-





„«Sobald die massive Gewalt ausbricht, werden die USA zu einem Tollhaus von Verwirrung und Chaos. Die Fabrikarbeiter werden Angst haben, zur Arbeit anzutreten. Das ganze Transportwesen wird zum Stillstand kommen. Geschäfte werden verwüstet und Nobelgebäude niedergebrannt. Wichtige Pipelines werden unterbrochen und in die Luft gesprengt und Sabotage jeder Art wird auftreten. Gewalt und Terror werden sich wie ein Feuersturm ausbreiten. Innerhalb der Streitkräfte wird es zum Konflikt kommen. Auf US-Militärbasen in der ganzen Welt werden örtliche Revolutionäre sich mit den schwarzen GIs verbünden. Weil die Unruhen ein so grosses Ausmass annehmen, werden die amerikanischen Arbeiter, die davon an ihrem Arbeitsplatz überrascht werden, nach Hause zurückkehren, um ihre Familien zu beschützen. Lastwagen und Züge werden die Versorgung der Ballungszentren einstellen. Die Wirtschaft wird im Chaos versinken. [...] [Das neue Konzept der Revolution] hält den Zustand der Verwirrung und der Zerstörung aufrecht. Es bringt die kon-

terrevolutionären Kräfte durcheinander und macht die Staatsgewalt hilflos. Tagsüber finden vereinzelt Ausschreitungen statt und massenhafte Aktivität von Heckenschützen. Die Nacht bringt den totalen Krieg, organisierte Kämpfe und grenzenlosen Terror gegen die Unterdrücker und ihre Kräfte. Ein solcher Kampf wird in weniger als 90 Tagen das Ende der Unterdrückung und der sozialen Ungerechtigkeit in den USA bringen.»

Robert F. Williams, Anführer der maoistisch-schwarzen Revolutionsgruppe «Revolutionary Action Movement» (RAM), 1964

Quelle: Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, S.27 f.

→ ten das Sicherheitsgefühl der süd-kalifornischen Mittelklasse fast bis in die Grundfesten. Plötzlich war das glückliche «multikulturelle Kalifornien», das von lokalen Förderern so geliebt wurde, als harte, gefährliche Drittweltdystopie entlarvt. Die Szenen in denen mit Uzis bewaffnete koreanische Ladenbesitzer Feuergefechte mit schemenhaften Plünderern führten, liessen sogar die «vorbildliche Minderheit» Kaliforniens fremd und bedrohlich erscheinen. Und die grosse Zahl von La-

tinios, die wegen Plünderungen verhaftet (und oft kurzerhand abgeschoben) wurde, bewog die Weissen dazu, ihre Gärtner und Kindermädchen, die noch Wochen zuvor so nett und zuverlässig gewirkt hatten, ganz neu zu betrachten. Wenn das multikulturelle Los Angeles plötzlich so im Chaos versinken konnte, welche Sicherheit konnten die Weissen dann als Minderheit in einem immer mehr von Nichtweissen bewohnten Kalifornien erwarten?»⁽⁴⁾

Zusammenbruch der Gesellschaft

Nachdem die sowjetische Langzeitstrategie inzwischen in ihre Endphase eingetreten ist, welche die gesellschaftliche und politische Destabilisierung der westlichen Staaten vorsieht, ist es kein Zufall, dass auch die Rassenunruhen in den USA seit einigen Jahren an Häufigkeit und Ausmass deutlich zunehmen. Wie der KGB-Überläufer Yuri Bezmenov bereits in den 1980er Jahren angekündigt hat, würde diese Phase der Destabilisierung gekennzeichnet sein von der «Militarisierung von «Graswurzel»-Bewegungen und Minderheiten-gruppen für Schwule, Farbige, Frauen, die Liberalisierung des Strafvollzugs [...]; der Propagierung von Waffenverboten für die gesetzestreue Bevölkerung bei gleichzeitiger Lockerung der Haltung gegenüber Gewohnheitsverbrechern, womit eine Nation hilflos und wehrlos gemacht wird für den zukünftigen politischen Terror; dem Abbau demokratischer Institutionen von den Parlamenten bis zu den Rathäusern, die ersetzt werden durch eine Reihe zentralisierter, von der Regierung ernannter Gremien, welche die Bürger nicht abwählen oder anderweitig loswerden können; dem Zusammenbruch der nationalen Einheit in ethnischer, rassistischer, religiöser und sprachlicher Hinsicht usw.»⁽⁵⁾ Laut General Sejna gehörte zu den Zielen in der Endphase der kommunistischen Strategie auch ein durch sogenannte «externe wirtschaftliche Waffen»



Das sagte ein Sprecher von Black-Lives-Matter-New-York im Juni 2020 vor einer jubelnden Menschenmenge! Frage: Welche Rechte haben Schwarze in den USA nicht, die Weisse haben? Offensichtlich haben beide Ethnien dieselben Rechte! Was bleibt da eigentlich noch übrig, ausser die USA niederzubrennen? Es scheint, als könne man die Forderungen sowieso nicht erfüllen bzw. Black Lives Matter nie zufriedenstellen, selbst wenn die Forderungen längst erfüllt wurden.

Quelle: facebook.com, Vice News, 20.06.2020

herbeigeführter Zusammenbruch der amerikanischen Wirtschaft, der die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen für den Aufstieg linker Kräfte in den USA schaffen würde.⁽⁶⁾ Diese schwere Wirtschaftskrise wäre dann, wie der KGB-Überläufer Anatoliy Golitsyn ergänzte, der Zeitpunkt, an dem die Sowjets und ihre Verbündeten den Klassenkampf wiederbeleben würden, um die westlichen Nationen innerlich zu spalten.⁽⁷⁾ Inzwischen ist es nicht mehr zu übersehen, dass diese Zustände durch die «Corona-Krise» und die Black-Lives-Matter-Unruhen in nahezu der gesamten westlichen Welt, insbesondere aber in den USA, bereits erreicht sind oder unmittelbar vor ihrer Realisierung stehen.

Bürgerkrieg kaum abzuwenden

Nun soll die Bedeutung der «Corona-Krise» als Beschleuniger der Weltrevolution an dieser Stelle nicht mehr im Detail erläutert werden, denn das haben wir in der Ausgabe 33 unserer Themenzeitung schon ausführlich getan. An dieser Stelle soll vielmehr dargestellt werden, dass mit den Black-Lives-Matter-Unruhen gegenwärtig genau jene Entwicklung eintritt, die Louis F. Budenz, ein Überläufer der kommunistischen Partei der USA, bereits im Jahr 1954 vorhergesagt hat, nämlich dass «der Einsatz für die Neger in den Vordergrund rücken wird, wenn der innere Zusammenbruch der Vereinigten Staaten zum aktuellen Planziel» der kommunistischen Strategie geworden ist.⁽⁸⁾ Wie General Sejna im Jahr 1982 berichtete, kam Konstantin Katuschew, ein Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU, im September 1967 nach Prag, um die tschechoslowakischen Genossen in einige Details bezüglich der Endphase der sowjetischen Strategie einzuweisen. Wenn es den Kommunisten gelingen würde, den USA die «äusseren Beschränkungen» aufzuerlegen, die in ihrem Plan vorgesehen waren, so Katuschew, und es ihnen gelänge, die amerikanische Wirtschaft ernsthaft zu stören, «dann werden die Arbeiter- und die untere Mittelklasse die Konsequenzen erleiden und sich gegen die Gesellschaft wenden, die für sie gescheitert ist».⁽⁹⁾ Dann wären sie «reif für die Revolution».⁽¹⁰⁾ Doch Katuschew betonte, dass nicht vorhergesagt werden könne, in welche Richtung sich die amerikanische Gesellschaft dann radikalisiert werde, denn sie könne sowohl ins rechte wie ins linke Extrem ausschlagen.⁽¹¹⁾ «Es ist jedoch wahrscheinlicher», so erklärte Katuschew, «dass ein linkes Regime aufkommen wird, denn die regierende bü-

«Ich bin an dem Punkt angelangt, wo ich die Polizisten ins verdammte Grab schicken will. Ich bin an dem Punkt angelangt, wo ich das Weisse Haus niederbrennen will.»

Rede eines Black-Lives-Matter-Sprechers bei einer Versammlung in Washington D.C., August 2020

Quelle: the-sun.com, «BURN THEM DOWN» BLM leader threatens to «burn the White House down and put police in f***ing graves», 30.08.2020

Black-Lives-Matter-Anführerin aus Oxford: Weisse werden Sklaven der Schwarzen sein!



Pinned Tweet

Sasha Johnson @SashaJohnsonBLM · 6h

The white man will not be our equal but our slave

History is changing

No justice no Peace

#BLM #Brixton #BLMUK

Die inzwischen entfernte Twitter-Nachricht der britischen Black-Lives-Matter-Aktivistin Sasha Johnson: «Der weisse Mann wird uns nicht gleichgestellt, sondern unser Sklave sein. Die Geschichte ändert sich. Keine Gerechtigkeit, kein Frieden.»

Quelle: rt.com, The «Oxford Black Panther» behind Britain's first black-led political party vows to make white men «our slaves»



«Weisse Menschen sind ein genetischer Defekt der Schwarzheit [...] Weissheit ist nicht Menschsein. Eigentlich ist weisse Haut untermenschlich.»

Yusra Khogali, Gründerin von Black Lives Matter in Toronto, 2017

Quelle: washingtontimes.com, Embers of racism, with Obama's help, turned into an inferno, 25.06.2020

Würde ein Weisser solche Theorien aufstellen, wäre die Empörung gigantisch. Die vorliegende menschenverachtende Äusserung einer Black-Lives-Matter-Anführerin schlug medial lediglich Wellen wie ein Sturm im Wasserglas. Obwohl sich Black Lives Matter Toronto später von ihr distanzierte und sie aus ihrer führenden Position entfernte, zeigt die Aussage auf, welches Geistes Kinder sich unter den Mitbegründern der Bewegung befinden.

rokratische und industrielle Elite sowie die Medien haben eine grundsätzlich linke Einstellung.»⁽¹²⁾ Dennoch entwarfen die Sowjets für jede der beiden Möglichkeiten entsprechende Alternativpläne, um die Radikalisierung der amerikanischen Bevölkerung im Sinne ihrer Strategie ausnutzen zu können, was Jeff Nyquist wie folgt kommentierte: «Den Moskauer Strategen war es egal, ob die Revolution von der extremen Rechten oder der extremen Linken ausging. [...] Die Idee war, Chaos, Krisen, Kriege, Zerstörung und Hunger zu erzeugen. Durch den fachmännischen Einsatz von Gewalt und Täuschung könnte der Kreml einen zukünftigen Aufstand nutzen, um Amerika unter seine Kontrolle zu bekommen.»⁽¹³⁾ Gegenwärtig ist noch nicht klar erkennbar, in welche Richtung sich die USA letztlich radikalisiert werden, denn bislang ist lediglich eine starke Polarisierung der amerikanischen Öffentlichkeit erkennbar, bei der die von den amerikanischen Kommunisten angefachte

Black-Lives-Matter-Bewegung dem linken Lager zuzurechnen ist, während Präsident Trump mit seinen Unterstützern das rechte Lager repräsentiert. Unabhängig davon, ob der Demokrat Biden oder der Republikaner Trump die Wahl gewinnt, ist eine bürgerkriegsartige Entwicklung in mehr oder weniger grossem Umfang vermutlich kaum noch abzuwenden. (tm)



Quellen:

1. Jnyquist.blog, China's Fifth Column: An Interview With Trevor Loudon, Part 1, 29.06.2020
2. wikipedia.de, Unruhen in Los Angeles 1992
3. Persönliche Mitteilung aus dem Jahr 2002
4. commentarymagazine.com, California and the End of White America, November 1999
5. Stages of Subversion - Notes from the lecture by Mr. Thomas, Schuman at the News Word International correspondent's seminar
6. Jan Sejna, We will bury you, S.108 f.
7. Anatoliy Golitsyn, The Perestroika Deception, S.34
8. Louis F. Budenz, The Techniques of Communism, S.97
9. Jan Sejna, We will bury you, S.154
10. Ebenda, S.154
11. Ebenda
12. Ebenda
13. sierratimes.com, The Hijackers, 02.06.2002



Wie der Fall Südafrikas im Jahr 1994 zeigt, ist es den Kommunisten mit ihrem Konzept der Rassenkriegsführung tatsächlich erfolgreich gelungen, ein westlich geprägtes Land unter kommunistische Kontrolle zu bekommen. Das haben wir bereits in unserer **Ausgabe 20 – Thema: Drama in Südafrika als Blaupause für Europa?** - ausführlich erläutert. Die fatalen Folgen der kommunistischen Machtübernahme sind unübersehbar: Von Jahr zu Jahr spitzt sich die Situation für die weiße Bevölkerung Südafrikas weiter zu. Offen wird von deren Enteignung und teilweise sogar von deren Tötung gesprochen. Ähnliches zeichnet sich in Europa und den USA ab – nur Südafrika scheint in dieser Negativentwicklung schon einige Jahre voraus zu sein.



„**«Ich habe das Ziel, weiße Menschen zu töten, und das muss erreicht werden.»**

Lyndsay Maasdorp, Sprecher für die Vereinigung «Black First, Land First», deren Hauptziel die entschädigungslose Enteignung weisser Grundbesitzer in Südafrika ist, 2018 im Gespräch mit der Zeitung The Citizen

Quelle: citizen.co.za, White existence is a crime, says BLF spokesperson, 17.09.2018



Mzwandile Masina

@mzwandileMasina

I fully agree with my friend on this one @Julius_S_Malema. Until we nationalise all commanding heights of the economy- we need to restart this economy and make sure it favors the majority. Things can't be sane again



Der ehemalige Wirtschaftsminister Südafrikas Mzwandile Masina schrieb Ende Mai 2020, er stimme dem radikal-antiweissen Politiker Julius Malema zu. Man solle «die weiße Wirtschaft kollabieren lassen».

„**«Ich sage Ihnen, wir haben die Ermordung weisser Menschen nicht gefordert – zumindest bisher noch nicht. Für die Zukunft kann ich für nichts garantieren.»**

Julius Malema, 2018 im Interview mit TRT World

Quelle: huffingtonpost.co.uk, Malema: 'We Have Not Called For The Killing Of White People... At Least For Now', 12.06.2018



„**«Wenn ihr sie hart erwischen wollt, dann greift den weissen Mann an. Sie fühlen einen schlimmen Schmerz.»**

„**«Wir beginnen einen Krieg mit der Weissheit. Wir schlitzten der Weissheit die Kehle auf.»**

Julius Malema im März 2018 bei einer Rede in Johannesburg vor tausenden Menschen

Quelle: news24.com, 'We are cutting the throat of whiteness' – Malema on plans to remove Trollip, 04.03.2018



„**«Wenn du einen von uns tötest, töten wir fünf von dir. Wir werden ihre [Weiße] Kinder, ihre Frauen, wir werden alles töten, was wir auf unserem Weg finden.»**

Andile Mngxitama, Anführer von «Black First, Land First», 12.12.2018

Quelle: sowetanlive.co.za, Mngxitama trying to take SA back to «dark ages of apartheid», says ANC, 12.12.2018

Black Lives Matter: Ein neuer Name für Altbekanntes

Auf einen Blick

- ▶ **Black-Lives-Matter-Bewegung entstand im Juli 2013, nachdem der legitime Selbstverteidigungsakt des Lateinamerikaners George Zimmerman medial und politisch zu einem rassistisch motivierten Hassverbrechen aufgeblasen worden war (siehe S.60 ff.).**
- ▶ **Drei schwarze Gründerinnen von «Black Lives Matter» gaben der kommunistischen Schwarzenbewegung, die schon Jahrzehnte zuvor von amerikanischen Kommunisten unter Anleitung der Sowjets und später Leo Troztkis begründet worden war (siehe S.4 ff.), nur einen neuen Namen.**
- ▶ **Kommunistischer Hintergrund von Black Lives Matter offensichtlich: Gründerin Patrisse Cullors bezeichnet sich selbst und ihre Kolleginnen als «ausgebildete Marxisten», China unterstützt die Bewegung höchstwahrscheinlich, Verbindungen zu kommunistischen Terroristen des Weather Underground; Bekenntnisse zu Enteignungen sowie zur Zerstörung von Marktwirtschaft, traditioneller Familie und westlicher Gesellschaft.**

Black-Lives-Matter-Demonstration in Wien, Juni 2020, ca. 50.000 Teilnehmer



Foto: Manfred Weimer (Tsu) – CC by-sa 4.0

Black-Lives-Matter-Demonstration in London, Juni 2020



Foto: Katie Crampton (WUUK) (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Black_Lives_Matter_-_Hyde_Park_-_London_protest_-_3.6.20_-_end_of_march_in_Trafalgar_Square.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>

Black-Lives-Matter-Demonstration in Berlin, Juni 2020, ca. 15.000 Teilnehmer



Foto: Leonhard Lenz (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:BlackLivesMatter_protest_Alexanderplatz_Berlin_2020-06-06_26.jpg) <https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/deed.en>



Black-Lives-Matter-Demonstration in Stockholm, Juni 2020

Foto: Franke Fouganthin (https://en.m.wikipedia.org/wiki/File:Black_Lives_Matter_in_Stockholm_2020.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>

Die aktuelle Grossoffensive kommunistischer Rassenkriegsführung gegen das amerikanische Volk begann, nachdem der Lateinamerikaner George Zimmerman, Mitglied einer Nachbarschaftswache, einen 17-jährigen schwarzen Jugendlichen in Sanford/Florida erschossen hatte. Der Fall wurde zu einem vermeintlich rassistisch motivierten Hassverbrechen aufgeblasen und

schlug landesweit hohe Wellen. Der Schaden war bereits angerichtet, als Zimmerman dann im Juli 2013 vor Gericht freigesprochen wurde, da man eindeutig nachweisen konnte, dass er aus Notwehr geschossen hatte (siehe S.60 ff.). Gemäss offizieller Darstellung nahm Alicia Garza, eine schwarze Frau aus Oakland/Kalifornien, dies zum Anlass, um sich in einem Facebook-Eintrag darüber auszulassen, «wie wenig schwarze Leben zählen».⁽⁴⁾ Dieser

Facebook-Eintrag wurde von Patrisse Cullors, einer schwarzen Frau aus Los Angeles, aufgegriffen und mit dem Hashtag #BlackLivesMatter versehen auf Twitter verbreitet, woraufhin Opal Tometi, eine von illegalen Einwanderern aus Nigeria abstammende schwarze Frau aus Phoenix/Arizona, mit Garza und Cullors Kontakt aufnahm, um eine gemeinsame In-





In Berlin war es wohl die Antifa, die im Zuge des Todes von George Floyd Scheiben einschlug und sie beschmierte.

Black-Lives-Matter-Bewegung weiteren Zulauf, nachdem ein 25-jähriger Schwarzer wegen unerlaubten Waffenbesitzes in Baltimore/Maryland verhaftet und während der Fahrt zur Dienststelle, bei der er mit Handschellen gefesselt, aber nicht gesichert worden war, in einem Polizeifahrzeug herumgeschleudert wurde, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog, an denen er später verstarb. Daraufhin brachen in Baltimore Proteste aus, die sich in den folgenden Tagen zu schweren Unruhen mit Plünderungen und Brandstiftungen entwickelten, was wiederum den Einsatz der Nationalgarde nötig machte. Die an der Verhaftung beteiligten sechs Polizisten, drei davon Weiße und drei Schwarze, wurden später freigesprochen.

George Floyd

Die jüngste Welle von Black-Lives-Matter-Unruhen begann schliesslich am 25. Mai 2020 in Minneapolis, nachdem ein unter Drogeneinfluss stehender 46-jähriger Schwarzer namens George Floyd, der in der Vergangenheit schon häufig mit dem Gesetz in Konflikt geraten war, wegen eines Falschgeldfalls von zwei weissen, einem schwarzen und einem asiatischen Polizisten verhaftet wurde und dabei unter bislang nicht geklärten Umständen zu Tode kam (siehe S.66 ff.). Schon am folgenden Tag kam es in Minneapolis zu Protesten, die sich über Nacht zu schweren Krawallen mit Brandstiftungen und Plünderungen in grossem Umfang ausweiteten, und die in den folgenden Wochen und Monaten auf weite Gebiete der USA übergriffen, was die Verhängung von Ausgangssperren in mindestens 200 Städten und den Einsatz von 62.000 Nationalgardisten erforderte.⁽³⁾ Die bei diesen Protesten skandierten Parolen waren im Wesentlichen noch immer dieselben wie in den 1960er Jahren. So geht zum Beispiel die häufig zu hörende Phrase «No Justice, No Peace» – also «Keine Gerechtigkeit, kein Frieden» – direkt auf Malcolm X zurück. Insbesondere ein Vorfall, der sich am dritten Tag der George-Floyd-Unruhen in Washington ereignet hat, lässt den typischen Stil kommunistischer Agitationstechniken erkennen. Auf dem Höhepunkt der Proteste wurde dort mit erheblichem organisatorischem Aufwand das Gerücht verbreitet, dass die Behörden die Mobilfunknetze blockiert hätten, um die Kommunikation der Demonstranten zu stören und so die Berichterstattung über die vermeintlich systematisch angewandte Polizeibrutalität zu behindern, obwohl die Mobilfunknetze nachweislich voll funktionstüchtig waren.⁽⁴⁾ Das erinnert an sowjetische Subversionspläne, die laut General Sejna bis in die 1960er Jahre zurückreichen und die für den Fall

→ ternetpräsenz zu errichten, von der ausgehend sich anschliessend – so wird es zumindest kolportiert – die Black-Lives-Matter-Bewegung entwickelt hat.⁽²⁾ Die Bewegung wuchs im Jahr 2014 deutlich an, nachdem ein 18-jähriger schwarzer Jugendlicher, der kurz zuvor einen Ladendiebstahl begangen hatte, von einem weissen Polizisten in Ferguson/

Missouri in Notwehr erschossen wurde, woraufhin über mehrere Wochen hinweg schwere Unruhen mit Plünderungen und Brandstiftungen ausbrachen, die erstmals wieder seit den Unruhen von Los Angeles 1992 den Einsatz der Nationalgarde erforderten, um die öffentliche Ordnung wieder herzustellen (siehe S.86 ff.). Im darauffolgenden Jahr 2015 erhielt die



Proteste für George Floyd in Miami, 06.06.2020



Polizist geht bei Black-Lives-Matter-Demo in New York auf die Knie.



Polizisten in London gehen vor Black-Lives-Matter-Demonstranten auf die Knie.

Die völlige Demoralisierung der westlichen Nationen zeigt sich sinnbildlich auch daran, wie viele weisse Bürger und sogar Polizisten sich während der Black-Lives-Matter-Unruhen zu der demütigenden Geste nötigen liessen, vor den zumeist schwarzen Demonstranten buchstäblich auf die Knie zu gehen und um Vergebung zu bitten.

schwerer politischer Unruhen in westlichen Staaten spezifische Massnahmen vorsahen, wozu ausdrücklich auch die Streuung derartiger Gerüchte gehörte, um solche Unruhen weiter anzuheizen.⁽⁵⁾ Mittlerweile gelten die diesjährigen Black-Lives-Matter-Unruhen mit geschätzt 15-26 Millionen Teilnehmern als grösste «antirassistische» Protestbewegung der amerikanischen Geschichte und damit einher ging die vermutlich tiefgreifendste Spaltung der amerikanischen Öffentlichkeit seit dem Sezessionskrieg im 19. Jahrhundert.⁽⁶⁾

Alles auf den Kopf gestellt

Diese Entwicklung war nur möglich, weil es den Kommunisten nach Jahrzehnten der psychologischen Kriegsführung und Subversion gelungen ist, die bürgerliche Moral der westlichen Welt so weit zu brechen, dass sich eine immer weiter anwachsende Anzahl von Bürgern sämtlicher Hautfarben unbewusst jenen linken Kampf begriffen unterwirft, die im Milieu kommunistischer

Parteien der 1920er und 1930er Jahren entstanden sind. Dazu gehört die Lüge, in der Gesellschaftsordnung der westlichen Staaten herrsche so etwas wie ein «institutioneller» oder «struktureller» Chauvinismus bzw. Rassismus, und ebenso die Lüge, der westliche, weisse Wohlstand basiere auf der «Sklaverei» (Ausgabe 35) oder der «Ausbeutung» der Schwarzen bzw. der Dritten Welt. Und nicht zuletzt gehört dazu auch die Lüge, Gewaltausbrüche, zu denen es bei der Verhaftung von Kriminellen vereinzelt kommt, konzentrierten sich vor allem auf Schwarze.

In Wirklichkeit basiert der Wohlstand sämtlicher Nationen auf der jahrhundertelangen harten Arbeit ihrer Bürger, völlig ungeachtet ihrer Hautfarbe. In Wirklichkeit wird die einheimische Bevölkerung in den Staaten der westlichen Welt seit Jahrzehnten in zunehmendem Masse zugunsten von Zuwanderern aus Drittweltstaaten benachteiligt. Und in Wirklichkeit greift das gesamte Gesellschaftssystem der westlichen Staaten tendenziell härter durch, wenn es um Vergehen geht, die von Angehörigen der einheimischen Mehrheitsbevölkerung be-

«Der Geist von Appeasement und Unterwerfung hat eine kastrierte Mittelschicht erfasst. Dies ist ein Vorzeichen für bevorstehende Masseneinteignungen. Es ist ein Vorzeichen für Gräueltaten, Morde, Massaker, willkürliche Verhaftungen, wütende Mobs, eine ausländische Invasion oder eine Militärdiktatur.»

Jeff Nyquist, US-Politologe

Quelle: Jrnyquist.blog, To the Americans Who Are on Their Knees, 04.06.2020



Schweizer Polizisten knien bei Black-Lives-Matter-Demo auf Basels Strassen, 06.06.2020

gangen werden, als bei Vergehen, die sich Vertreter vermeintlich benachteiligter Minderheiten zuschulden kommen lassen (siehe 76 ff.). Auch das ist eine Folge jahrzehntelanger kommunistischer Unterwanderung und Subversion. Am Beispiel der aktuellen Black-Lives-Matter-Unruhen in den USA zeigt sich diese Subversion daran, dass der amerikanische Staatsapparat inzwischen so tief marxistisch geprägt ist, dass seine Vertreter den laufenden Unruhen nicht entschlossen genug Einhalt gebieten und die Randalierer stattdessen verständnisvoll gewähren lassen bzw. ihr Unwesen sogar noch anfeuern.

Die kastrierte Mittelschicht

Der US-Politologe Jeff Nyquist (siehe S.30 ff.) kommentierte dies im Juni 2020 mit den Worten: «In von den linken Demokraten regierten Staaten nutzen marxistische Revolutionäre die Wut der Schwarzen,





→ um einen Angriff auf die Wirtschaft des Landes zu tarnen – um die Strassen zu übernehmen, Geschäfte zu plündern und niederzubrennen, die Regierung einzuschüchtern und die Bevölkerung zu unterdrücken. Aktuell geht ihre Strategie auf. Wenn die Regierung die Strassen nicht zurückgewinnt und der Zerstörung von Eigentum nicht Einhalt gebietet, dann werden die Revolutionäre damit beginnen, ihre Bedingungen zu diktieren. Von diesem Moment an wird jede Verhandlung zulasten der Regierung gehen, bis die Revolutionäre selbst die Regierung sind.»⁽⁷⁾ Die völlige Demoralisierung der westlichen Nationen zeigt sich sinnbildlich auch daran, wie viele weiße Bürger und sogar Polizisten sich während der Black-Lives-Matter-Unruhen zu der demütigenden Geste nötigen liessen, vor den zumeist schwarzen Demonstranten buchstäblich auf die Knie zu gehen und um Vergebung für ein Unrecht zu bitten, das sie gar nicht begangen haben, was Nyquist dazu veranlasste, die zwangsläufigen Konsequenzen eines solchen Verhaltens aufzuzeigen: «Der Geist von Appeasement und Unterwerfung hat eine kastrierte Mittelschicht erfasst. Dies ist ein Vorzeichen für bevorstehende Masseneignungen. Es ist ein Vorzeichen für Gräueltaten, Morde, Massaker, willkürliche Verhaftungen, wütende Mobs, eine ausländische Invasion oder eine Militärdiktatur.»⁽⁸⁾

Das Gegengewicht zum linken Appeasement gegenüber den Randalierern bildet – zumindest oberflächlich betrachtet – der in politischer Hinsicht weitgehend isolierte (Ex-)US-Präsident Trump, der zumindest vorgibt, den Umtrieben konsequent ein Ende machen zu wollen. So sagte Trump zum Beispiel am 03. Juni 2020: «Wenn sich eine Stadt oder ein Bundesstaat weigert, die notwendigen Massnahmen zu ergreifen, um das Leben und das Eigentum seiner Bewohner zu verteidigen, dann werde ich das US-Militär einsetzen und das Problem zugänglich lösen.»⁽⁹⁾ Rechtlich hatte er dazu unter Berufung auf den Insurrection Act von 1807 auch die erforderlichen Mittel und tatsächlich hatte Präsident George Bush sen. genau dies getan, um die Unruhen in Los Angeles von 1992 unter Kontrolle zu bekommen. Doch was vor knapp drei Jahrzehnten noch als notwendige Massnahme zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung allgemein akzeptiert und begrüsst wurde, löst im zutiefst gespaltenen und zersetzten Amerika der Gegenwart völlig andere Reaktionen aus. Ein Abgeordneter der linken Demokraten rief die amerikanischen Soldaten sogar dazu auf, die Waffen niederzulegen und sich stattdessen «diesem neuen Marsch für die Freiheit» anzuschliessen,



falls Trump das US-Militär innerhalb der USA einsetzen würde.⁽¹⁰⁾ Die Führung der US-Armee befürchtet nach Ansicht von Jeff Nyquist sogar eine so tiefgehende ethnische Spaltung auch innerhalb der US-Streitkräfte, dass ein Zerfall der Armee in feindliche Lager drohe.⁽¹¹⁾ Dies alles sind Symptome genau jener «Revolutionären Situation», die von den kommunistischen Hintermännern der militanten Schwarzenbewegung seit den 1960er Jahren in nahezu exakt dieser Form angestrebt und vorbereitet wurden.



Foto: Citizen University (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Alicia_Garza.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/deed.en>

US-Präsident Trump wurde vom Spiegel vorgeworfen, sein Land in Brand zu setzen. Offensichtlich sprach sich Trump jedoch gegen die Plünderungen, die Brandstiftung und den Vandalismus aus, der von Black Lives Matter ausging. Eine völlige Verdrehung der Tatsachen.

«Ausgebildete Marxisten»

Vor dem Hintergrund der bereits seit vielen Jahrzehnten laufenden sowjetischen Rassenkriegsführung gegen das amerikanische Volk ist es offensichtlich, dass die aktuelle Black-Lives-Matter-Bewegung nicht allein das Werk dreier schwarzer Frauen ist, die sich über einige Fälle vermeintlich rassistischer Polizeigewalt empörten. Diese drei schwarzen Frauen mögen der militanten Schwarzen-Bewegung im Juli 2013 einen neuen Namen gegeben haben, aber begründet haben sie diese Bewegung nicht, denn begründet wurde sie schon Jahrzehnte zuvor von amerikanischen Kommunisten unter der direkten Anleitung Leo Trotzki und der KPdSU. Das heisst, auch wenn Garza, Cullors und Tometi derzeit zweifellos herausragende Protagonisten dieser Bewegung darstellen, so ist sie in Wirklichkeit das Produkt des kommunistischen Untergrunds, der schon zu einer Zeit in die amerikanische Gesellschaft eingedrungen ist und sich dort als «Deep State» formiert hat, als diese drei Frauen längst noch nicht geboren waren. Bemerkenswerterweise hatten die amerikanischen Trozkiisten bei der Planung ihrer Schwarzen-Organisation schon im Jahr 1939 ausdrücklich hervorgehoben, dass man schwarze Frauen für militante Aktionen einsetzen müsse und auch die kommunistische Parteifunktionärin Claudia Jones hatte ein Jahrzehnt später ausdrücklich betont, «dass die Militanz des gesamten Negervolkes und damit der antiimperialistischen Koalition erheblich zunimmt, sobald die Negerfrauen aktiv werden.»⁽¹²⁾ Seit der Ausrufung der Parole «Black Lives Matter» durch diese drei schwarzen Frauen hat die Militanz der Schwarzenbewegung nun tatsächlich erheblich zugenommen,

for reproductive equality, Garza considered herself a queer social justice activist and a **Marxist.**^{[8] [9]} Garza graduated in 2002 from the [University of California, San Diego](#) with a

Die Information, dass die Black-Lives-Matter-Mitbegründerin Alicia Garza eine Marxistin ist, wurde mittlerweile aus der englischen Wikipedia gestrichen. Ist Garza das etwa unangenehm?

und nachdem ihre Protagonistin Patrisse Cullors sich selbst und ihre Genossin Alicia Garza in einem Interview vor fünf Jahren ganz offen als «ausgebildete Marxisten» bezeichnete, sollte es nicht verwundern, dass sie die Bewegung auch wirklich in die vorbestimmte politische Richtung lenken. Cullors sagte: «Wir haben tatsächlich einen ideologischen Rahmen. Insbesondere ich und Alicia sind ausgebildete Organisatoren. Wir sind ausgebildete Marxisten. Wir kennen uns mit ideologischen Theorien bestens aus, und ich denke, wir versuchen wirklich, eine Bewegung aufzubauen, der sich viele, viele Schwarze anschliessen können.»⁽¹³⁾ Zu den Personen, die Cullors politisches Weltbild inspirierten, zählt sie den schwarzen marxistischen Ideologen Frantz Fanon, die zeitgenössischen amerikanischen Linksextremisten Eric Mann und Angela Davis, aber auch die kommunistischen Schwergewichte Karl Marx, Wladimir Lenin und Mao Tse-tung.⁽¹⁴⁾

«dieses System niederbrennen»

Ähnlich offen gibt Alicia Garza ihre wahre politische Ausrichtung zu erkennen, denn sie zählt zu ihren wichtigsten Inspirationsquellen die flüchtige Linksterroristin Assata Shakur – die Patentante des ermordeten Rappers Tupac Shakur –, die der «Black Panther Party» angehört hatte und für den Mord an einem Polizisten zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt worden war. Im November 1979 wurde Assata Shakur durch die Terrororganisation «Black Liberation Army» – die als terroristischer Arm der

“ «Eine Welt, in der <Schwarze leben zählen> kann nicht im Kapitalismus entstehen, und es ist nicht möglich, den Kapitalismus ohne Kampf gegen nationale Unterdrückung zu beseitigen.»

Alicia Garza, Co-Gründerin von Black Lives Matter, 2015

Quelle: dailymail.co.uk, Revealed: «Trained Marxist» Black Lives Matter co-founder is being funded by group linked to the Chinese Communist Party, 18.09.2020

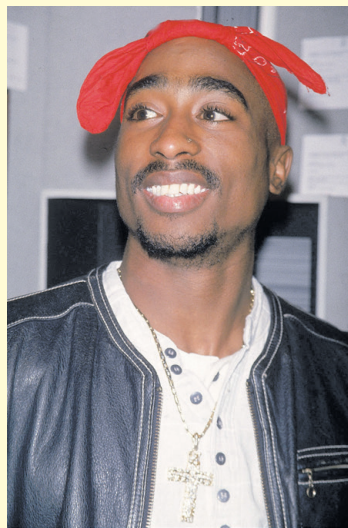
«Black Panther Party» galt – gewaltsam aus dem Gefängnis befreit, woraufhin sie nach Kuba flüchtete, wo ihr politisches Asyl gewährt wurde.⁽¹⁵⁾ Vor diesem Hintergrund ist es mehr als verständlich, warum Präsident Trumps Rechtsanwalt Rudy Giuliani die Black-Lives-Matter-Bewegung als eine «inländische Terrororganisation» klassifizierte und mit der kommunistischen Antifa verglich, die ihm zufolge ebenfalls eine «inländische Terrororganisation» ist.⁽¹⁶⁾ Bei der Gründung dieser Bewegung waren laut Giuliani einflussreiche Mitglieder und verurteilte Terroristen der linksextremen Organisation «Weather Underground» beteiligt.⁽¹⁷⁾ Die Black-Lives-Matter-Bewegung sei, wie Giuliani erklärte, grundsätzlich rassistisch, sie schüre ethnische Spannungen und spalte das Volk.⁽¹⁸⁾ Eine ähnliche Ansicht vertrat auch der schwarze Polizist Sgt. Demetrick Pennie vom Dallas Police Department, der schon im September 2016, also lange vor den diesjährigen Unruhen, vergeblich versucht hatte, Klage gegen Black Lives Matter einzureichen, weil die Bewegung danach strebe, einen Rassenkrieg zu ent-

fachen.⁽¹⁹⁾ Tatsächlich war aus den Reihen dieser Bewegung bereits ganz unverhohlen die Drohung zu vernehmen, dass man «das System niederbrennen» werde, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden, so zum Beispiel in den Worten von Hank Newsom, einem Black-Lives-Matter-Aktivisten, der am 25. Juni 2020 sagte: «Wenn dieses Land uns nicht das gibt, was wir wollen, dann werden wir dieses System niederbrennen und es ersetzen. Verstanden?»⁽²⁰⁾

Abschaffung der USA

Betrachtet man nun die Forderungen, welche die Black-Lives-Matter-Bewegung stellt und die Ideologie, mit der sie ihre Forderungen begründet, dann stösst man auf dieselben alten Lügen aus dem kommunistischen Untergrund, die aufmerksamen Beobachtern der sowjetischen Langzeitstrategie seit Jahrzehnten immer wieder begegnen. So verbirgt sich hinter der Gleichsetzung von Rassismus und Kapitalismus, die das ideologische Fundament der Black-Lives-Matter-Bewegung darstellt und mit der sie sich auf den schwarzen Politikwissenschaftler Cedric Robinson beruft, in Wirklichkeit das alte trotzkistische Konzept des «Rassenkapitalismus», das der amerikanische Trotzkist Cyril Robert James von den Beratungen mit Trotzki im Jahr 1939 übernommen und anschliessend in die Schwarzenbewegung tradiert hatte.⁽²¹⁾ Im Kontext der sowjetischen Rassenkriegsführung wurde diese Irrlehre in den 1960er Jahren aufgegriffen und unter dem Begriff «wirtschaftlicher Rassismus» weiterentwickelt, den es unter den Schwarzen vorsätzlich zu fördern bzw. zu verbreiten galt.⁽²²⁾ Als Folge davon hat sich unter den Anhängern der Black-Lives-Matter-Bewegung inzwischen das Dogma etabliert, die Schwarzen würden unter dem gegenwärtigen «Rassenkapitalismus» niemals ihre «Befreiung» erlangen, weshalb man das amerikanische Gesellschaftssystem insgesamt abschaf-

Polizistenmörderin Vorbild für Alicia Garza



Assata Shakur – die Patentante des ermordeten Rappers Tupac Shakur – wurde für den Mord an einem Polizisten zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt. Alicia Garza nennt sie als eine ihrer Inspirationsquellen.





Black Lives Matter in Seattle fordert: Weisse sollen Schwarzen ihre Häuser geben!

Eine Gruppe von Black-Lives-Matter-Demonstranten marschierte im August 2020 durch ein Wohnviertel in Seattle und forderte die weissen Bewohner auf, ihre Häuser aufzugeben. Eine Frau schrie durch ein Megafon: «Gebt Schwarzen ihre Häuser zurück!», was die Mehrheit der Gruppe mit ähnlichen Rufen unterstützte – u.a. der Forderung nach Reparationen. (fk)

Quelle: nypost.com, Seattle BLM protesters demand white people «give up» their homes, 14.08.2020



Schwarze ziehen durch ein Wohnviertel in Seattle und fordern die weissen Bewohner mit Sprechchören auf, ihnen ihre Häuser zu überlassen..

→ fen und durch ein neues, kollektives Besitzsystem ersetzen müsse, mit einer «schrittweisen Umstrukturierung der Besteuerung [...], um eine radikale und nachhaltige Umverteilung des Wohlstands zu gewährleisten,» so eine Webseite von Black Lives Matter.⁽²³⁾ Derartige Vorstösse erinnern stark an die Affirmative-Action-Programme, die seit 1994, als die Kommunisten in Südafrika an die Macht kamen, zur Kollektivierung und Umverteilung des südafrikanischen Volksvermögens dienen und bei denen Schwarze systematisch zu Lasten von Weissen bevorzugt werden.

Reparationen

Drei Jahrzehnte nachdem der vermeintliche «Untergang des Kommunismus» das westliche Bürgertum erfolgreich eingeschläfert hat, geht inzwischen kein Aufschrei mehr durch die amerikanische Republik, wenn linksextreme Randalierer ganze Stadtteile verwüsten und dabei in aller Offenheit kommunistische Forderungen stellen. Im Gegenteil, Vertreter der linken Demokraten wagen es in diesem Umfeld sogar allen Ernstes, als Entschädigung für die Sklaverei – die schon im vorletzten

Jahrhundert abgeschafft worden ist – und aufgrund der vermeintlich anhaltenden rassistischen Benachteiligung schwarzer Amerikaner sogenannte Reparationszahlungen vorzuschlagen, mit denen die unterschiedliche Vermögensverteilung zwischen weissen und schwarzen Haushalten in Amerika ausgeglichen werden soll.⁽²⁴⁾ Analog dazu forderte auch Patrisse Cullors umfangreiche Reparationen für die «historischen Schmerzen und Schäden, die durch den Kolonialismus europäischer Siedler angerichtet wurden», zum Beispiel in Gestalt von finanziellen «Rückerstattungen»



“ «Wir sind ausgebildete Marxisten.»

Patrisse Cullors, entscheidende Wegbereiterin der Black-Lives-Matter-Bewegung

Quelle: gatestoneinstitute.org, Black Lives Matter: «We Are Trained Marxists» - Part 1, 02.07.2020

Eine neue Spielart marxistischer Umverteilung, diesmal von Weiss zu Schwarz: Besonders seitdem Black Lives Matter verstärkt Zulauf erhalten hat, werden in den USA immer mehr Stimmen laut, die Wiedergutmachungszahlungen (Reparationen) an die Nachkommen einstiger Sklaven einfordern. Die Demokratische Politikerin Sheila Jackson Lee brachte im Januar des Jahres 2019 einen Gesetzesentwurf vor, dessen Verabschiedung tatsächlich Reparationen in der Grössenordnung von zehntausenden Dollar mit sich bringen würde. Der Gesetzesentwurf wird inzwischen von prominenten Demokratischen Politikern unterstützt – sogar von Joe Biden, der bald das Präsidentenamt übernehmen könnte.

Na sowas! Ausgerechnet diejenige Person, die den Hashtag #BlackLivesMatter als erste in die Welt setzte, gibt zu, eine ausgebildete Marxistin zu sein. Mit «wir» bezog sie in dem Statement auch die Co-Gründerinnen Alicia Garza und Opal Tometi mit ein. Der marxistische Hintergrund von Black Lives Matter ist also keineswegs ein Geheimnis. Zudem klingt «ausgebildet» ganz und gar nicht nach naivem Protest, sondern nach professioneller Anstachelung einer Revolution.

und der «Umverteilung» von Landbesitz.⁽²⁵⁾ Mit ähnlichen Begründungen wird aus dem Umfeld der Black-Lives-Matter-Bewegung sogar «ein garantiertes lebenswertes Mindesteinkommen für alle Schwarzen» gefordert und natürlich eine «Entschädigung für das Vermögen», das der Gemeinschaft der Schwarzen «durch Umweltrassismus, Sklaverei, Nahrungsmittel-Apartheid, Wohnungsdiskriminierung und Rassenkapitalismus entzogen wurde».⁽²⁶⁾

Unter dem Begriff «Umweltrassismus» verstehen die Kombattanten der kommunistischen Rassenkriegsführung die vermeintliche Benachteiligung Schwarzer in ökologischer Hinsicht. Zum Beispiel wurde bereits im Jahr 2004 behauptet, dass Mitglieder schwarzer Haushalte in den USA 20% weniger Kohlendioxid produzierten als ihre weissen Landsleute, wobei dieser unterschiedliche Kohlendioxidausstoss in internationalem Rahmen als Vorwand für die Umverteilung des vermeintlich «überschüssigen» westlichen Wohlstands in die Dritte Welt gilt.⁽²⁷⁾ Eine solche Umverteilung von den vermeintlich reichen Weissen zu den vermeintlich armen Farbigen hat auch Andrei Sacharow, der Konstrukteur der sowjetischen Wasserstoffbombe, in ganz ähnlicher Form schon 1968 gefordert, das heisst, dabei handelt es sich um ein erklärtes Ziel der sowjetischen Langzeitstrategie.⁽²⁸⁾

Abschaffung der Familie

Auch hinter dem von Black-Lives-Matter-Aktivistinnen repetierten Konzept der vermeintlich doppelten Unterdrückung schwarzer Frauen, lassen sich die Konzepte erkennen, die innerhalb der kommunistischen Partei Amerikas schon in den 1930er-Jahren entstanden. Vielleicht ist diese ideologische Tradition der wahren Grund dafür, warum sich unter den Protagonistinnen der Black-Lives-Matter-Bewegung so viele Lesben finden, die ernsthaft die Forderung stellen, die traditionelle Familie, bestehend aus Vater, Mutter und Kindern, abzuschaffen und durch genderkorrekte Kommunen zu ersetzen: «Wir zerstören die vom Westen vorgeschriebene Struktur der Familie, indem wir uns gegenseitig als Grossfamilien und «Dörfer» unterstützen, die sich gemeinsam umeinander kümmern [...]»⁽²⁹⁾ Es sollte bekannt sein, dass auch schon Karl Marx und Friedrich Engels die Familie abschaffen und die Kindeserziehung vergesellschaften wollten. In einem Interview mit dem Magazin The New Yorker sagte Garza, dass sie sich im Zusammenhang mit ihrer eigenen «queeren» Sexualität nicht für die

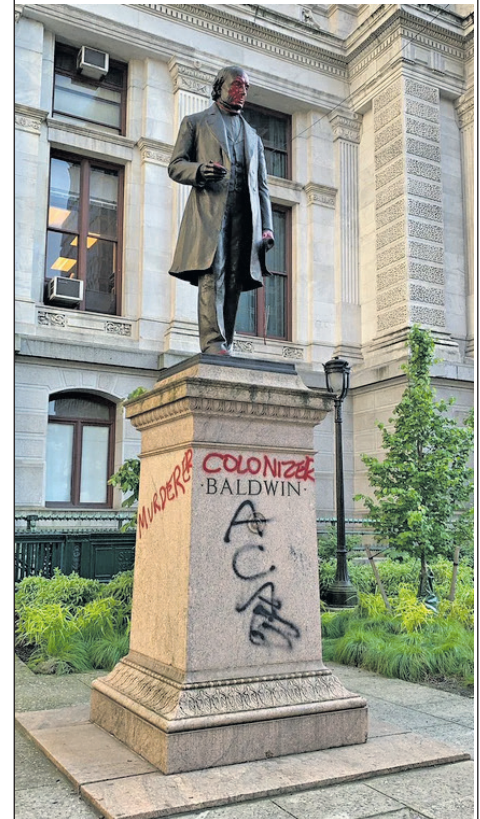
liberale amerikanische Tradition des «Leben und Leben lassen» interessiert: «Wir wollen sicherstellen, dass die Leute nicht sagen: «Nun, was auch immer Du bist, das geht mich nichts an.» Nein, ich möchte, dass es Dich interessiert. Ich möchte, dass Du alles von mir siehst.»⁽³⁰⁾ Diese Aussage erinnert stark an eine Ankündigung des KGB-Überläufers Yuri Bezmenov aus dem Jahr 1983, der die damals noch Jahrzehnte in der Zukunft liegende Phase der kommunistischen Destabilisierung Amerikas wie folgt beschrieben hat: «Plötzlich sehen wir einen Homosexuellen. Vor 15 Jahren hat er sein schmutziges Geschäft gemacht und niemand kümmerte sich darum; jetzt macht er es zu einem politischen Thema. Er fordert Anerkennung, Respekt und Menschenrechte und er scharft eine grosse Gruppe von Menschen um sich. Und es gibt gewaltsame Zusammenstösse zwischen ihm und der Polizei, seiner Gruppe und normalen Menschen. Egal um was es geht, ob schwarz gegen weiss, oder gelb gegen grün, es spielt keine Rolle, wo die Trennlinie verläuft, solange diese Gruppen feindselig aufeinandertreffen, manchmal militant, manchmal mit Schusswaffen. So sieht der Destabilisierungsprozess aus.»⁽³¹⁾

«Defund the Police»

Ein wesentliches Angriffsziel der kommunistischen Destabilisierung sind laut Bezmenov auch die Sicherheitskräfte und insbesondere die Polizei, und daher sollte es nicht überraschen, dass die Black-Lives-Matter-Bewegung die



Das ist die Statue eines Abolitionisten, beschmiert von Black Lives Matter



In Philadelphia wurde im Zuge der diesjährigen Black-Lives-Matter-Aufstände die Statue von Matthias Baldwin geschändet. Baldwin setzte sich seinerzeit, im 19. Jahrhundert, für die Abschaffung der Sklaverei und für das Wahlrecht von Schwarzen ein.



Juni 2020: Polizisten und Gemeindemitglieder in North Carolina waschen Schwarzen die Füsse.



Mitte Juni 2020: Black-Lives-Matter-Aktivist*innen reisen ein Denkmal für den US-Gründervater Thomas Jefferson nieder und beschmier*en es mit dem Wort «Sklavenbesitzer». Jefferson hatte in der Tat Sklaven besessen, aber eben auch eine Nation gegründet, die die Sklaverei wenig später abschaffte (Ausgabe 35).

➔ Abschaffung der Polizei und des Strafvollzugs fordert (siehe S.90 f.). Die Black-Lives-Matter-Protagonistin Opal Tometi begründet diese absurde Forderung mit dem nicht minder absurden Argument, dass die Polizeiarbeit in Amerika ihre Wurzeln in der Verwaltung der Sklaverei habe und daher systematisch rassistisch sei.⁽³²⁾ Die Polizei sollte, wie die Bewegung meint, durch Pädagogen, Sozialarbeiter, Psychologen und religiöse Führer ersetzt werden, was die Kriminalitätsrate senken würde, und die auf diese Weise eingesparten Gelder sollten direkt schwarzen Kollektiven zugutekommen.⁽³³⁾ Die Tatsache, dass diese völlig absurde Forderung am 7. Juni 2020 tatsächlich umgesetzt wurde, als der Stadtrat von Minneapolis die Auflösung der Polizeibehörde beschloss, um das Budget für Sozialprogramme in farbigen Stadtvierteln zu verwenden, zeigt das verheerende Ausmass, in dem die USA inzwischen kommunistisch zersetzt sind.⁽³⁴⁾ Drei Tage zuvor hatte Jeff Nyquist auf die Konsequenzen hingewiesen, die diese Forderung zwangsläufig haben müsste,

wenn sie denn tatsächlich flächendeckend umgesetzt würde: «Gegenwärtig fordern die Revolutionäre, dass die Gefängnisse geleert und die Polizeidienststellen aufgelöst werden. Das wird ihre Kontrolle über die Strasse auf unbegrenzte Zeit sicherstellen. Das wird ihnen ermöglichen, nach Belieben Gewalt anzuwenden, Eigentum zu beschlagnahmen und «aussergerichtlich» Morde zu begehen. Die Revolutionäre werden eine eigene Regierung bilden, die dem Sicherheitsausschuss von Robespierre nachempfunden sein wird.»⁽³⁵⁾ In anderen Worten, damit würde eine Terrorherrschaft beginnen, wie sie in der Frühphase jedes kommunistischen/gleichmacherischen Regimes stets zu beobachten war und wie es sie auch in der Sowjetunion und in Rotchina gegeben hat.

China für Black Lives Matter

Vor diesem Hintergrund sollte es nicht verwundern, dass die rotchinesische Propaganda heute wieder ganz offen Partei für

die Black-Lives-Matter-Bewegung ergreift, so wie Peking die militante Schwarzenbewegung Amerikas auch schon in früheren Jahrzehnten offen unterstützt hat. Und mehr noch, wie Recherchen des neuseeländischen Autors Trevor Loudon ergeben haben, «spielen zwei pro-chinesische kommunistische Parteien [...] eine führende Rolle bei der Koordinierung der oft gewalttätigen Proteste, die derzeit in den Vereinigten Staaten stattfinden».⁽³⁶⁾ Als Loudon in einem Interview von Jeff Nyquist gefragt wurde, ob man die Unruhen in den amerikanischen Städten wirklich direkt auf Rotchina zurückführen könne, antwortete er: «Absolut. Sie haben die Freedom Road Socialist Organization, die Liberation Road und die Kommunistische Partei USA, die diese anführen. Die ersten beiden sind für neunzig Prozent der Unruhen verantwortlich. Sie haben die grosse Infrastruktur, um das zu erreichen. Liberation Road hat viele Frontgruppen und gemeinnützige Organisationen. Sie bekommen Geld von der Ford Stiftung, George Soros, sogar Levi Strauss. Sie haben die Bewegung Movement for Black Lives geschaffen, die das Koordinierungsgremium für Black Lives Matter darstellt. Black Lives Matter wurde 2014 von drei Frauen gegründet, die eng mit Liberation Road verbunden sind. Es gibt hier Verbindungen zu marxistischen Terrorgruppen wie dem Weather Underground.»⁽³⁷⁾ Während Rotchina für die militante Schwarzenbewegung Amerikas also offen Partei ergreift und den vermeintlichen Rassismus und die Polizeigewalt in den USA scharf verurteilt, legt es im eigenen Herrschaftsbereich beim Umgang mit schwarzen Mitmenschen jedoch ganz andere Massstäbe an. Denn zur selben Zeit als in den USA im Juni 2020 die jüngsten Rassenunruhen ausbrachen, rief Nigeria alle seine Staatsbürger aus Rotchina zurück, weil sie dort während der Corona-Krise rassistischen Übergriffen ausgesetzt waren.⁽³⁸⁾ Schon im Monat zuvor hatte es Berichte gegeben, dass Bars und Restaurants in Rotchina von den örtlichen Behörden angewiesen worden waren, Menschen afrikanischer Abstammung nicht zu bedienen. Was den Umgang mit Menschen schwarzer Hautfarbe betrifft, scheint sich im kommunistischen Lager seit den 1930er Jahren wenig geändert zu haben: nach aussen hin wird Antirassismus und selbstlose Solidarität geheuchelt, aber dahinter verbirgt sich in Wirklichkeit eklatanter Rassismus und menschenverachtende Ausbeutung.

Obwohl der politische Hintergrund der militanten Schwarzenbewegung in Amerika also nicht eindeutiger sein könnte und obwohl es in den letzten Jahrzehnten ausreichend Warnungen kommunistischer Über-

läufer gegeben hat, dass Moskau und Peking nach wie vor auf den Sturz des westlichen Gesellschaftssystems hinarbeiten und dazu im Rahmen ihrer Langzeitstrategie unter einer Vielzahl anderer Mittel und Methoden explizit auch die Entfaltung eines Rassenkrieges in den USA anstreben, ist das Land, wie Jeff Nyquist kommentiert, «jetzt, da der gewalttätige Mob in massivem Umfang eingesetzt wird, unvorbereitet, verwirrt und wehrlos».⁽³⁹⁾ Es steht zu befürchten, dass sich diese Situation im Gefolge der Präsidentschaftswahl noch erheblich verschärfen wird und dass am Ende schlimmstenfalls sogar ein bürgerkriegsartiges Auseinanderbrechen der USA droht. (tm)



Weltoktober – Wer plant die sozialistische Weltregierung
304 Seiten
ISBN 978-3-946168-027



TORSTEN MANN,

Jahrgang 1976, ist politischer Publizist (Weltoktober, Rote Lügen in grünem Gewand, Am Vorabend der Weltrevolution). Er vertritt die These, dass der Kommunismus zu Beginn der 1990er Jahre nicht untergegangen ist, sondern unter Beibehaltung seiner Ziele lediglich eine planmäßige Umgestaltung seiner Methoden vorgenommen hat. Er betreibt die Webseite www.weltoktober.de.



Rote Lügen in grünem Gewand – Der kommunistische Hintergrund der Öko-Bewegung
224 Seiten
ISBN 978-3-946168-058



Quellen:

1. gatestoneinstitute.org, Black Lives Matter: «We Are Trained Marxists» - Part 1, 02.07.2020
2. Ebenda
3. en.wikipedia.org, 2020 United States racial unrest
4. npr.org - «None Of This Is True»: Protests Become Fertile Ground for Online Disinformation, 01.06.2020
5. vgl. Torsten Mann, Weltoktober, S.215
6. en.wikipedia.org, 2020 United States racial unrest
7. jrnyquist.blog, To the Americans Who Are on Their Knees, 04.06.2020
8. Ebenda
9. en.wikipedia.org, George Floyd protests
10. bostonglobe.com, Mass. elected officials denounce Trump's threat to use military to quell protests, 01.06.2020
11. jrnyquist.blog, To the Americans Who Are on Their Knees, 04.06.2020
12. en.wikipedia.org - Claudia Jones / marxists.org, Plans for the Negro Organization, 11.04.1939
13. washingtonexaminer.com 25.06.2020 - Black Lives Matter fundraising handled by group with convicted terrorist on its board/ gatestoneinstitute.org, Black Lives Matter: «We Are Trained Marxists» - Part 1, 02.07.2020
14. en.wikipedia.org, Patrisse Cullors
15. washingtonexaminer.com, Black Lives Matter fundraising handled by group with convicted terrorist on its board, 25.06.2020 / wikipedia.de, Assata Shakur
16. newsmax.com, Rudy Giuliani: Black Lives Matter, Antifa «Domestic Terrorist Groups», 06.08.2020
17. Ebenda
18. en.wikipedia.org, Black Lives Matter
19. Ebenda
20. gatestoneinstitute.org, Black Lives Matter: «We Are Trained Marxists» - Part 1, 02.07.2020
21. gatestoneinstitute.org, Black Lives Matter: «We Are Trained Marxists» - Part 1, 02.07.2020 / en.wikipedia.org, Cedric Robinson
22. Joseph D. Douglass, Red Cocaine, S.72 f.
23. gatestoneinstitute.org, Black Lives Matter: «We Are Trained Marxists» - Part 1, 02.07.2020
24. cnn.com, Six questions about slavery reparations, answered, 15.08.2020
25. en.wikipedia.org, Patrisse Cullors
26. gatestoneinstitute.org, Black Lives Matter: «We Are Trained Marxists» - Part 1, 02.07.2020
27. Whistleblower March, 2007, S.21
28. vgl. Weltoktober S.181 f.
29. gatestoneinstitute.org, Black Lives Matter: «We Are Trained Marxists» - Part 1, 02.07.2020
30. Ebenda
31. Yuri Bezmenov Lecture LA 1983
32. gatestoneinstitute.org, Black Lives Matter: «We Are Trained Marxists» - Part 1, 02.07.2020
33. Ebenda
34. en.wikipedia.org, Black Lives Matter
35. jrnyquist.blog, To the Americans Who Are on Their Knees, 04.06.2020
36. jrnyquist.blog, China's Fifth Column: An Interview With Trevor Loudon, Part 1, 29.06.2020
37. Ebenda
38. epochtimes.de, Marxistische Aktionseinheit: KP Chinas finanziert «Black Lives Matter»-Netzwerk in den USA mit, 16.09.2020
39. jrnyquist.blog, To the Americans Who Are on Their Knees, 04.06.2020

Alicia Garza, Co-Gründerin von Black Lives Matter, wird höchstwahrscheinlich von der chinesischen Regierung finanziert

Die Organisation «Black Futures Lab» – eine Interessensgruppe für Schwarze – wurde von Alicia Garza mitgegründet. Wie sich herausstellte, ist es von «Black Futures Lab» nicht weit bis zur Kommunistischen Partei Chinas. Die Webseite der Organisation gibt im Bereich «Spenden» an, man werde von der Nichtregierungsorganisation «Chinese Progressive Association» (CPA) «gesponsert».⁽⁴⁾

Laut dem US-Think-Tank Heritage Foundation wurde die CPA «während der aktivsten Zeit der marxistisch orientierten asiatisch-amerikanischen Bewegung» gegründet. Der Think-Tank zitiert ein Papier aus Stanford, in dem es heisst: «Die CPA be-

gann als eine linke Organisation, die sich für die Volksrepublik China einsetzte, das Bewusstsein für das revolutionäre Denken und die Rechte der Arbeiter auf dem chinesischen Festland förderte [...]. [Die CPA] arbeitete mit anderen Gruppen in den USA zusammen, die die Volksrepublik China unterstützten. Die Unterstützung für die Volksrepublik China basierte auf der Inspiration, welche die Mitglieder aus dem schöpften, was sie als ein erfolgreiches Graswurzel-Modell ansahen, das eine tragfähige Alternative zum westlichen Kapitalismus darstellte.» Die CPA hielt sogar schon gemeinsam mit der chinesischen Botschaft Veranstaltungen ab. 2019 unterstützte die CPA das Hissen der chinesi-



Die Organisation «Black Futures Lab» – von Alicia Garza mitgegründet – wird von der «Chinese Progressive Association» (CPA) «gesponsert».

schen Flagge über dem Bostoner Rathaus zur Feier des Jahrestages der Machtübernahme der Kommunistischen Partei in China.

Ins Bild passt auch, dass China bereits seine Unterstützung für Black Lives Matter zum Ausdruck gebracht hat. Das chinesisch-kommunistische News-Organ «China Daily» wurde zahlreich dazu genutzt, den USA «Rassismus und Polizeigewalt» zu unterstellen. Da liegt es doch mehr als nahe, dass auch die Finanzierung der CPA auf die Volksrepublik zurückzuführen ist.⁽²⁾ (tk)

Versammlung mit chinesischer Flagge vor dem Bostoner Rathaus, 2019, finanziert von der CPA, die auch Alicia Garza finanziell unterstützt.



Quellen:

1. cpasf.ourpowerbase.net, Support Black Futures Lab, abgerufen am: 15.11.2020
2. dailymail.co.uk, Revealed: «Trained Marxist» Black Lives Matter co-founder is being funded by group linked to the Chinese Communist Party, 18.09.2020



Black Lives Matter befeuert die Zersetzung der Familie

Wie bereits u.a. in unserer **Ausgabe 12 – Thema: Familienzerstörung** – herausgearbeitet wurde, ist die Zersetzung der klassisch westlichen Familienstruktur eines der wichtigsten Ziele des Kommunismus. Wenig überraschend ist eben diese Zersetzung der Familie auch eine erklärte Absicht der Black-Lives-Matter-Bewegung. Bis vor wenigen Wochen war auf der offiziellen Homepage der Bewegung unter dem Reiter «Was wir glauben» («What we Believe») unter anderem der Satz zu lesen: «Wir zerstören die vom Westen vorgeschriebene Struktur der Familie [...]»⁽¹⁾ Der Inhalt dieser Seite war aber dann wohl selbst für die Köpfe hinter Black Lives Matter zu explizit, inzwischen wurde die Sektion nämlich gelöscht und kann nur noch über Online-Archive eingesehen werden.

Tatsächlich ist der Kampf gegen die gesunde, normale Kernfamilie schon weit fortgeschritten und längst in einem bedrohlichen Stadium angelangt. Im gesamten Westen, aber besonders in den Vereinigten Staaten, wurde über die letzten Jahrzehnte das Aufwachsen von Kindern in zerrütteten Familienverhältnissen zunehmend zur Norm. In den meisten Fällen fehlt es an der strukturgebenden Fürsorge des Vaters. Von dieser Entwicklung sind insbesondere afroamerikanische Familien betroffen. Zwar ist die Feststellung richtig, dass schwarze Kinder aufgrund biologischer und kultureller Faktoren schon seit Beginn der Aufzeichnungen – im Vergleich zu ihren weissen Pendanten – deutlich häufiger mit nur einem Elternteil aufwachsen, doch während der Anteil dieser Kinder für eine lange Zeit relativ stabil blieb, stieg der Trend hin zur zerbrochenen Familie seit etwa 1960, sowohl bei Schwarz als auch bei Weiss, dramatisch an.⁽²⁾ Heute wachsen im US-Durchschnitt etwa 50%

der schwarzen Jungen unter 17 Jahren nur mit ihrer Mutter auf. Der Vergleichswert bei ihren weissen Altersgenossen liegt bei 16% – eine mehr als deutliche Überrepräsentation.⁽³⁾ Im Jahr 2018 lag die Gesamtrate an Kindern, die nur mit einem Elternteil zusammenlebten, für Afroamerikaner bei 65% und im Vergleich dazu für Weiße bei 24%.⁽⁴⁾

Folgen fehlender Elternfiguren

Wie bereits in anderen Ausgaben (u.a. 03,12,13,26,30,31) ausführlich erläutert wurde, sind dies nicht die Früchte einer natürlich gewachsenen Entwicklung, sondern das Ergebnis kulturmarxistischer Unterwanderung. Nicht Evolution, sondern Revolution treibt die gesunde, strukturgebende Familie auseinander. Zersetzende Konzepte wie der Feminismus, die Verherrlichung eines promiskuitiven, hedonistischen Lebensstils und vieles mehr fordern ihren Tribut. Durch Black Lives Matter wird diese Entwicklung noch weiter befeuert. Dabei wären es, in Anbetracht der aktuellen Verhältnisse und Kriminalitätsraten, gerade die schwarzen Familien der Vereinigten Staaten, die dringend ein Mehr und nicht ein Weniger an Familienstruktur benötigen. Die negativen Effekte, die eine nicht intakte Familie und insbesondere eine fehlende Vaterfigur nach sich ziehen, sind längst umfassend in der akademischen Literatur anerkannt und belegt.⁽⁵⁾ So lässt sich generell sagen, dass Kinder aus Haushalten, in denen nur ein Elternteil vorhanden ist, sehr viel öfter in die Kriminalität abrutschen, sie viel häufiger ein Leben in Armut verbringen oder mit psychischen Problemen zu kämpfen haben. Konkret ist die Wahrscheinlichkeit für Kinder aus Familien, in denen eine von beiden Elternfiguren



fehlt, verglichen mit solchen, die aus intakten Familien stammen

- ... fünfmal höher, Selbstmord zu begehen,
- ... sechsmal höher, in Armut zu leben,
- ... neun Mal höher, die High School abzubrechen,
- ... zehnmal höher, chemische Substanzen zu missbrauchen,
- ... vierzehnmal höher, Vergewaltigungen zu begehen,
- ... zwanzigmal höher, im Gefängnis zu landen
- ... und 32-mal höher, von zu Hause wegzulaufen.⁽⁶⁾

In Anbetracht dieser Zahlen liegt die Vermutung nahe, dass neben anderen Faktoren, die fehlenden schwarzen Vätern einen weitaus besseren Erklärungsansatz für die notorisch hohe Kriminalitätsrate unter Schwarzen bietet, als die These der systematischen Unterdrückung. (as)

«Wir zerstören die vom Westen vorgeschriebene Struktur der Familie [...]»

Statement, das bis vor wenigen Wochen noch auf der offiziellen Homepage von Black Lives Matter zu lesen war

Quelle: web.archive.org/blacklivesmatter.com/what-we-believe/, 17.09.2020

**BLACK
LIVES
MATTER**

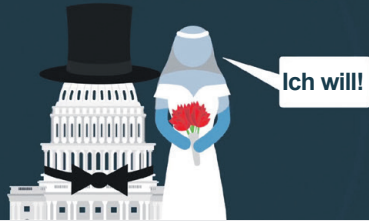


Quellen:

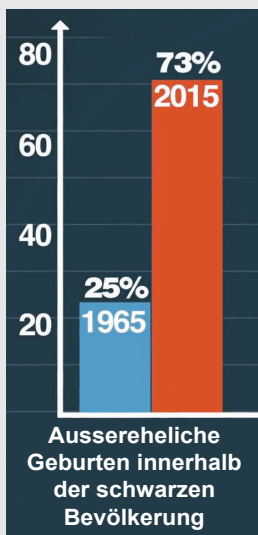
1. web.archive.org/blacklivesmatter.com/what-we-believe/, 17.09.2020
2. Steven Ruggles, The Origins of African-American Family Structure, American Sociological Review - Vol 59, 1994, S. 136-151
3. centerforhealthjournalism.org, How absent fathers are hurting African American boys, abgerufen am: 25.10.2020
4. datacenter.kidscount.org, Children in single-parent families by race in the United States, abgerufen am: 25.10.2020
5. mnpsych.org, Father-Absent Homes: Implications for Criminal Justice and Mental Health Professionals
6. foxnews.com, Former NFL player Marcellus Wiley rips Black Lives Matter after it removes page on «disrupting nuclear family structure», 23.09.2020

Wie der US-Sozialstaat vaterlose Kinder und damit Kriminalität fördert

Das Sozialsystem erlaubt Frauen **DEN STAAT** anstelle eines Mannes zu **HEIRATEN**



Einer der Hauptgründe für die hohe Kriminalität der schwarzen US-Bevölkerung ist die von Jahr zu Jahr steigende Prozentzahl alleinerziehender Mütter. Studien belegen, dass Kinder, die mit nur einem Elternteil aufwachsen, sechsmal wahrscheinlicher in Armut enden, neunmal wahrscheinlicher die Schule frühzeitig verlassen und zwanzigmal wahrscheinlicher im Gefängnis landen. Die Statistik zeigt eine enorm wachsende Anzahl schwarzer Kinder, die ohne ein stabiles familiäres Umfeld aufwachsen müssen:



Die Antwort, warum immer mehr Kinder von alleinerziehenden Müttern aufgezogen werden, liegt in einem einfachen ökonomischen Gesetz: «Wer unerwünschtes Verhalten fördert, wird mehr unerwünschtes Verhalten bekommen.» D.h. je mehr der Sozialstaat alleinerziehenden schwarzen Eltern hilft, desto mehr alleinerziehende schwarze Eltern wird es geben. Das gilt natürlich auch für die weissen US-Bürger, doch das Problem ist bei Afroamerikanern weitaus eklatanter.

Quelle: youtube.com, black fathers matter, 13.06.2016

Mentor von Patrisse Cullors kommunistischer Terrorist!



Einst wegen seinen terroristischen Aktivitäten im Gefängnis, heute rehabilitiert und Direktor eines einflussreichen linken Think-Tanks (Labor Community Strategy Center): Eric Mann.

In einem Interview mit der Plattform «Democracy Now» gestand Patrisse Cullors – die Urheberin des Slogans «Black Lives Matter» –, ihr «Mentor» sei «Eric Mann» gewesen.⁽¹⁾ Mehr ist über ihr Verhältnis zu dieser Personalie allerdings nicht zu erfahren – zumindest nicht aus genanntem Interview.

Das schockiert, denn Eric Mann ist ein verurteilter Terrorist. Er war Mitglied des «Weather Undergrounds» – einer marxistischen Terrororganisation, vergleichbar mit der deutschen RAF und verantwortlich für Bombenanschläge auf amerikanische Regierungsgebäude in den 60ern und 70ern. Mann und 24 weitere «Weathermen» wurden wegen «Verschwörung zum Mord» angeklagt, nachdem am 8. November 1969 zwei Kugeln durch ein Fenster des Polizeipräsidiums von Cambridge abgefeuert worden waren. Eric Mann stellte sich der Polizei in vier Anklagepunkten, die mit dem Vorfall vom 8. November zusammenhängen: Verschwörung zum Mord, Körperverletzung mit Mordabsicht, Förderung der Anarchie und Bedrohung. Er wurde daraufhin zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Wen wundert es, dass Cullors mit solchen Kontakten eine «ausgebildete Marxistin» (nach eigenen Aussagen) ist? (tk)

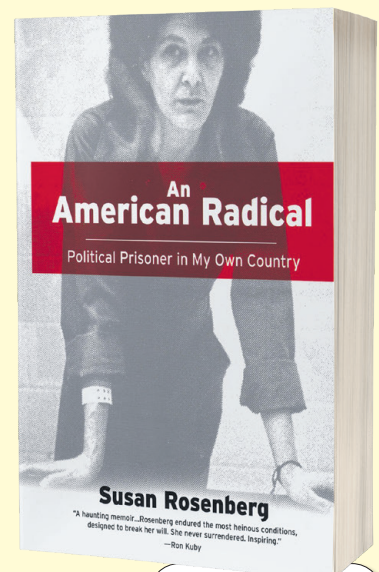
Quellen:

1. democracynow.org, «When They Call you a Terrorist»: The Life of Black Lives Matter Co-Founder Patrisse Khan-Cullors, 16.01.2018
2. en.wikipedia.org, Eric Mann, abgerufen am: 14.11.2020

Kümmert sich eine kommunistische Terroristin um die Finanzen von Black Lives Matter?

Susan Rosenberg ist eine verurteilte amerikanische Terroristin und linksradikale Aktivistin. Sie war – genau wie Eric Mann (siehe oben) – ein Mitglied der Terrororganisation Weather Underground und wurde wegen der Planung von Bombenangriffen und wegen des Besitzes von Sprengstoff zu 58 Jahren Gefängnis verurteilt. Jedoch wurde sie 2001 nach einer vorangegangenen Begnadigung durch Präsident Bill Clinton aus dem Gefängnis entlassen.

Heute ist Rosenberg stellvertretende Vorsitzende von «Thousand Currents», einer gemeinnützigen Stiftung, die u.a. für das «Black Lives Matter Global Network» administrative Arbeit leistet. Das «Black Lives Matter Global Network» ist wiederum eine von vielen Unterorganisationen, welche die Black-Lives-Matter-Bewegung koordinieren. Mit 17 Zweigstellen in den USA ist die Organisation auf Geld angewiesen – und dieses scheint u.a. von der kommunistischen Terroristin Rosenberg zugeführt zu werden. (tk)



Susan Rosenbergs Biografie mit dem Titel «Eine amerikanische Radikale»

Quelle: en.wikipedia.org, Susan Rosenberg, abgerufen am: 15.11.2020



DAS SOLL WIDERSTAND SEIN?

Sie glauben, gegen das «System» zu sein...



Foto: Andrew Mercer (HYPERLINK <https://www.baldwhiteguy.co.nz/>)
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Le_Brisbane_Anti-Racism_Protest_-_6_June_2020)
Andrew Mercer - DSC05521.jpg <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed>

...werden von nahezu allen Medien und Grosskonzernen im Westen unterstützt!

Wie finanziert sich Black Lives Matter?

«Black Lives Matter» (BLM) lebt von Spendengeldern. Allein nach dem Tod George Floyds (siehe S.66 ff.) wurden bis zum 15. Juni – der Nachrichtenwebsite «Axios» zufolge – von den 100 grössten US-Unternehmen **1,63 Milliarden Dollar** an Organisationen zur Bekämpfung von Rassismus und Ungleichheit gespendet. ⁽¹⁾ Ein beträchtlicher Teil dieser Summe floss auf direktem Weg an BLM. Zu diesem Betrag kamen und kommen zuzüglich noch zig Spenden von kleineren Firmen, Privatpersonen und Prominenten. Innerhalb kürzester Zeit wurde das Geschäftsmodell von BLM, die scheinbare Bekämpfung eines systeminhärenten, strukturellen Rassismus, zu einem milliardenschweren Marktfeld. Ein interessantes Detail, das an dieser Stelle angemerkt werden kann, ist die Tatsache, dass die Proteste, die auf den Tod von George Floyd folgten, gesamt mehr als 2 Milliarden Dollar an Schäden verursachten. ⁽²⁾ BLM selbst verurteilt aber weder den Vandalismus noch die Plünderung, sondern deutete in einem Statement an, es würde sich hierbei um legitime Formen des Protestes handeln. ⁽³⁾

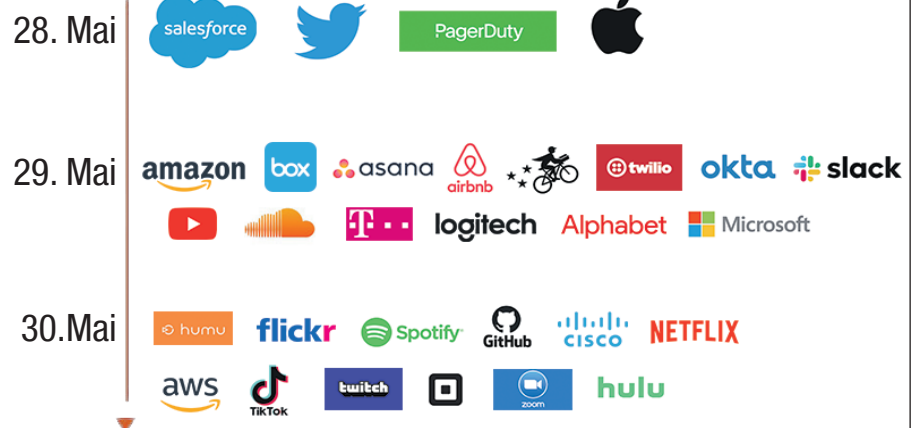
Spenden von Tech-Riesen

Aufgrund der schieren Anzahl an Unternehmen, die BLM nicht nur ideologisch,

sondern auch finanziell unterstützen, ist es an dieser Stelle unmöglich, eine ansatzweise vollständige Liste aller Unternehmen zu bieten, weswegen wir uns auf eine selektive Auswahl der wichtigsten Spender beschränken wollen. Unterstützungsgelder ernteten BLM und ähnliche Organisationen aus allen

Branchen, besonders grosse Beträge kamen aber von den weltweit führenden Tech-Giganten wie Google, Facebook, Apple oder Microsoft. Von den vier Genannten kam noch die geringste Summe, mit 250.000 Dollar, aus dem Gates-Imperium Microsoft. ⁽⁴⁾ Der Medienriese Google gab 12 Millionen, Facebook

Chronologie der Statements von grossen Online-/Technik-Unternehmen auf Twitter, die Black Lives Matter unterstützten



George Floyd (siehe S.66 ff.) starb am 25. Mai, wenige Tage später verbreiteten sich Statements zum Thema «Black Lives Matter» wie ein Lauffeuer durch die sozialen Medien. Hier gelistet ist nur ein Teil der grössten Unternehmen aus der Technik-Branche, die wenige Tage nach dem Tod von Floyd ihre Solidarität mit Black Lives Matter via Twitter bekundeten.

Tweets stellvertretend für fast alle Grosskonzerne des Westens



McDonald's @McDonalds · 3. Juni
They were one of us:

Trayvon Martin. Michael Brown. Alton Sterling. Botham Jean. Atatiana Jefferson. Ahmaud Arbery. George Floyd.

McDonald's erinnert am 03. Juni an Fälle der Vergangenheit, die ähnlich gestrickt waren wie jener von George Floyd, mit den einleitenden Worten «Sie waren einer von uns».



Ben & Jerry's @benandjerrys · 2. Juni
The murder of George Floyd was the result of inhumane police brutality that is perpetuated by a culture of white supremacy.
benjerrys.co/2XXle5J



12.544 132.403 346.447

Der Eiscreme-Hersteller Ben & Jerry's fühlte sich am 02. Juni berufen «White Supremacy» in den USA anzuprangern. Der Begriff ist schwer zu übersetzen. Im Grunde ist er ein anderes Wort für «Rassismus». Man könnte ihn präziser als «Ideologie der Überlegenheit der Weissen» verdeutschen. Ben & Jerry's forderte: «Wir müssen White Supremacy demontieren.»



adidas @adidas · Jun 10



918 2.6K 14.1K

Der Sportartikelhersteller Adidas twitterte dies am 10. Juni.

und Amazon jeweils 10 Millionen. Die mit Abstand grösste Summe lieferte Apple ab. Das Unternehmen sagte zu, satte 100 Millionen Dollar für neue Initiativen zur Förderung von Rassengleichheit und -gerechtigkeit spenden zu wollen.⁵⁾ Wie schon erläutert, könnte diese Liste noch um zahlreiche weitere Spender ergänzt werden. De facto kam im Sommer dieses Jahres kaum ein Unternehmen daran vorbei, über seine jeweiligen Social-Media-Kanäle Solidarität und damit die ideologische Nähe zur BLM-Bewegung zu bekunden. Diese beobachtbare Dynamik macht einen erzwungenen Eindruck – wer sich ihr entzog, hatte mit potenziellen Repressalien zu rechnen. Derartige Rückschläge musste etwa die Spieleplattform «Steam» hinnehmen. Mehrere Spieleentwickler entfernten ihre Produkte von der Plattform, da das dahinterstehende Entwicklerstudio «Valve» es versäumt hatte, auf den BLM-Zug aufzuspringen und seine Solidarität zu bekunden.⁶⁾ Inzwischen reicht es scheinbar aus, gar keine Position zu beziehen, um als Rassist zu gelten.

Die Situation ist absurd: Die Black-Lives-Matter-Bewegung inszeniert sich selbst gerne in der Rolle des Widerstandes. Im Selbstverständnis der Aktivist*innen kämpft man aus einer unterlegenen Position gegen ein rassistisch-oppressives System an. Doch ein tatsächlicher Widerstand könnte wohl kaum Solidaritätsbekundungen und Spenden in Milliardenhöhe von den grössten börsennotierten Unternehmen des Westens erwarten. Absurderweise handelt es sich dabei doch letztlich um eben jene Systemkonzerne, denen BLM unterstellt, systematischen Rassismus zu betreiben. In Anbetracht der schier endlosen Reihe an Unterstützern fragt man sich zurecht, wo denn all die Rassisten überhaupt sein sollen?

100 grösste US-Unternehmen spendeten allein nach George Floyds Tod bis zum 15. Juni 1,63 Milliarden Dollar an «antirassistische» Organisationen



Ein beträchtlicher Teil dieser Summe floss auf direktem Weg an Black Lives Matter, deren Gründerinnen sich offen zum Marxismus (Gegenkraft zum freien Unternehmertum) bekennen (siehe S.40).



Sägen diese Unternehmen an dem Ast, auf dem sie sitzen? Oder sägen sie in Wahrheit nur den Ast des Mittelstandes ab?

Grosskonzerne unterstützen Marxisten

Wie kann es überhaupt sein, dass die amerikanischen Grosskonzerne kein Problem damit haben, eine Organisation wie BLM zu unterstützen, obgleich sich diese offen zum Marxismus bekennt (siehe S.40). Eigentlich ein

augenscheinlicher Widerspruch! Letztlich ist jede Spielart des Marxismus inhärent feindlich gegenüber den freien Kräften des Marktes eingestellt. Man könnte meinen, dass Unternehmer mit der Unterstützung einer solchen Gruppierung sprichwörtlich am Ast sägen, auf





Ebenfalls volle Unterstützung aus der US-Hauptstadt Washington D.C.: Ein Platz in der Stadt wurde Anfang Juni 2020 von Bürgermeisterin Muriel Bowser zu «Black Lives Matter Plaza» umbenannt.

Foto: Bdwad3
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Black_Lives_Matter_Plaza_Sign.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>



dem sie sitzen. Wissen die Konzerne also schlichtweg nicht, wem sie da bei BLM die Stange halten? Oder haben die Anteilseigner der Konzerne etwa eine andere Agenda als den freien Markt? Kann es denn sein, dass die grossen, bereits etablierten Unternehmen ganz bewusst mit den Marxisten paktieren, weil sie sich davon einen Vorteil erhoffen? Für den 100-Millionen-Spender Apple beispielsweise erwies sich die Produktion seiner Produkte im kommunistischen China als äusserst profitabel.

Es wäre durchaus vorstellbar, dass verhältnismässig wenige Grosskonzerne durch ihr Bekenntnis zu BLM eine Art Gruppenzwang erzeugen, dem dann auch all die kleineren Unternehmen Folge leisten müssen, weil sie ansonsten mit Gegenwind und Gewinneinbussen zu rechnen haben. Ob kleinere Unternehmer sich auch am Spendenmarathon und an den Beileidsbekundungen zu Floyd beteiligt hätten, wenn die Branchengiganten das nicht vorgebracht hätten, ist mindestens fraglich. Sind also einige zentrale Akteure des scheinbar kapitalistisch orientierten Amerikas in Wahrheit Kryptomarxisten? Die These klingt vielleicht ge-

wagt, ist aber im Licht der Tatsache, dass diese Grossunternehmen nichts anderes tun, als eine marxistische Bewegung finanziell und ideologisch zu unterstützen, wohl eine durchaus berechnete. Nicht zum ersten Mal würden sich nach aussen hin kapitalistisch auftretende Unternehmer insgeheim mit den Kommunisten gemein machen. Man denke etwa an die Bankhäuser Rockefeller, Warburg oder JP Morgan, die von Amerika aus die UdSSR finanziell unterstützten.⁽⁷⁾ Oder daran, wie Leo Trotzki – die marxistische Ikone schlechthin – ebenfalls von einem vermeintlich eingefleischt kapitalistischen Banker wie Jacob Schiff unterstützt wurde (siehe S.16).⁽⁸⁾

BLMs mächtige Verbündete

Der Name des Milliardärs George Soros dürfte Lesern unserer Themenzeitung bereits gut geläufig sein. In den vergangenen Dekaden war Soros mit seiner «Open Society»-Stiftung als Finanzier in verschiedensten Revolutionen und Regimewechseln involviert,⁽⁹⁾⁽¹⁰⁾ sowie als



**„ROT GEGEN RASSISMUS.
BLACK LIVES MATTER.“**

KARL-HEINZ RUMMENIGGE

Auch in Europa stellte sich das «Establishment» bzw. «System» einhellig hinter die «Widerstandsbewegung» Black Lives Matter. Beispielhaft der FC Bayern München mit seiner Kampagne «Rot gegen Rassismus».



Das Faustsymbol von Black Lives Matter



Otpor! in Jugoslawien



Otpor! in Georgien



Otpor! in Ägypten



Otpor! in Venezuela

Hier abgebildet sind verschiedene Varianten des immergleichen Symbols der Soros-finanzierten «Otpor!»-Organisation. «Otpor!» war massgeblich an verschiedensten Regimewechseln und Revolutionen auf der ganzen Welt beteiligt. Der Gruss mit der erhobenen Faust hat bekanntlich auch kommunistischen Hintergrund (siehe S.14).

wichtiger Strippenzieher an der Massenmigration nach Europa beteiligt (Ausgabe 14). Soros hat allzu oft genau dort seine Finger im Spiel, wo Unruhe und Terror regieren, und so auch bei BLM. Im Jahre 2016 wurde bekannt gegeben, die Open Society Stiftung spende 33 Millionen US-Dollar an die BLM-Bewegung. Im selben Jahr kündigte die Stiftung «Ford Foundation» zusammen mit der Spendenorganisation «Borealis Philanthropy» die Gründung des «Black-Led Movement Fund» [BLMF] an – eine auf sechs Jahre angelegte Spendenkampagne mit dem Ziel, 100 Millionen Dollar für die Koalition «Movement for Black Lives» zu sammeln.⁽¹¹⁾ Geldsorgen plagten BLM mit solch zahlungskräftigen Verbündeten mit Sicherheit keine. Eine weitere nennenswerte Verbindung zwischen Soros und BLM bildet die Demokratische Partei Amerikas. Soros zählte im Präsidentschaftswahlkampf von 2016 zu den wichtigsten Finanziers von Hillary Clinton,⁽¹²⁾ und die Demokratische Partei unterstützt wiederum die Forderungen von BLM, damals wie auch heute – eine Hand wäscht die andere.⁽¹³⁾

Es scheint grundsätzlich verfehlt, bei den Geldern, die an BLM fliessen, von «Spenden» zu sprechen. Weit passender wäre es, den Begriff «Investment» zu verwenden. Es wäre gefährlich naiv zu glauben, ein Mann wie Soros oder eine Stiftung wie die «Ford Foundation» würden



«Man nennt es **«Revolutionären Parlamentarismus»**, eine Zangenbewegung, die politischen Druck von oben und von unten ausübt.

Wenn sie jetzt von **Druck von oben** sprechen, meinen sie, dass sie ihre Leute und ihren Einfluss innerhalb der Regierung für eine Übernahme nutzen, um offizielle Empfehlungen für die Gesetzgebung vorzulegen.

Der Druck von unten bedeutet dann, dass sie ihren Einfluss auf die verschiedenen Massen-Mitgliedsorganisationen des Landes nutzen, um den Anschein einer grossen Unterstützung der Bevölkerung für diese Empfehlungen zu erwecken.»

G. Edward Griffin, Historiker, 1969

Quelle: G. Edward Griffin, Vortrag: «More Deadly Than War»



völlig ohne Hintergrundabsicht zwei- bis dreistellige Millionenbeträge auf die BLM-Konten verschieben. Das alte Sprichwort «wer bezahlt, bestimmt die Musik» hat nichts von seiner Gültigkeit verloren. An dieser Stelle der Ausgabe sollte inzwischen klar sein, dass BLM mitnichten im Sinne der afroamerikanischen Bevölkerung agiert, sondern das eigentliche Ziel der Bewegung die innenpolitische Zersetzung der Vereinigten Staaten ist – ein Ziel, mit dem gerade George Soros gut vertraut sein sollte, wie sich anhand von Präzedenzfällen in anderen Ländern zeigen lässt.

Mehr als tausend Worte

Das meistverwendete Zeichen von Black Lives Matter ist die schwarze, geballte Faust. Ein traditionsträchtiges Symbol, das auch von anderen Bewegungen mit marxistischem Hintergrund verwendet wird (siehe S.14). Auch bei der revolutionären Gruppe «Otpor!» ist das Symbol der geballten Faust, welches dem Markenzeichen von BLM zum Verwechseln ähnlich sieht, vorzufinden. «Otpor!» ist eine Organisation, die in den späten 90ern gegründet wurde und massgeblich an der Revolution in Serbien beteiligt war. Es besteht heute allgemeiner Konsens darüber, dass «Otpor!» zu beträchtlichen Teilen von Soros' Open Society Stiftung finanziert wurde. Die Struktur, die damals mit

Black Lives Matter: Finanzierung 2016

OPEN SOCIETY FOUNDATIONS

Open Society Stiftung von George Soros

finanziert → **BLACK LIVES MATTER**

Foto: World Economic Forum (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:George_Soros_-_World_Economic_Forum_Annual_Meeting_2011.jpg) https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en

FORD FOUNDATION

finanziert ↓

Black-Led Movement Fund

finanziert ↓

THE MOVEMENT FOR BLACK LIVES

finanziert ←

«Otpor!» errichtet wurde, ging nach der gelungenen Revolution keineswegs unter, sondern operiert inzwischen weltweit. In einer Reportage des österreichischen TV-Magazins «Weltjournal» vom 11. Mai 2011 sagte der Gründer von «Otpor!», Srđa Popović, aus, die Organisation sei nach der serbischen Revolution noch an 37

weiteren beteiligt gewesen, wovon sechs erfolgreich verlaufen seien: Georgien, Libanon, Ukraine, Malediven, Ägypten und Tunesien. (10) Diese Aussage aus dem Jahr 2011 dürfte inzwischen verjährt sein und müsste wohl um einige weitere Revolutionen ergänzt werden. Etwa auch um eine Revolution in den USA? (as)

Quellen:

1. axios.com, Fortune 100 companies commit \$1.6 billion to fight inequality, 15.06.2020
2. fee.org, George Floyd Riots Caused Record-Setting \$2 Billion in Damage, New Report Says. Here's Why the True Cost Is Even Higher, 16.09.2020
3. nationalfile.com, #BLM Coalition Demanding Abolition of Police Previously Received \$33 Million From Open Society Foundations, 10.06.2020
4. thefederalist.com, These Fortune 500 Companies Donated To The Marxist, Anti-Capitalism Black Lives Matter Foundation, 13.07.2020
5. cnet.com, These are the major brands donating to the Black Lives Matter movement, 16.06.2020
6. gamesindustry.biz, Developers remove games from Steam over Valve's Black Lives Matter silence, 16.06.2020
7. Antony C. Sutton, Wallstreet and the Bolshevik Revolution, 1974
8. Walter Görnitz, Geldgeber der Macht: wie Hitler, Lenin, Mao Tse-tung, Mussolini, Stalin, Tito ihren Aufstieg zur Macht finanzierten, 1976, S. 85
9. de.wikipedia.org, Farbrevolutionen, abgerufen am: 19.11.2020
10. de.wikipedia.org, Otpor!, abgerufen am: 19.11.2020
11. washingtontimes.com, Black Lives Matter cashes in with \$100 million from liberal foundations, 16.08.2016
12. investopedia.com, Top 10 Contributors to the Clinton Campaign, 02.11.2019
13. washingtonpost.com, Democratic convention embraces Black Lives Matter, 18.08.2020



Gute Demos, Schlechte Demos: Messen mit zweierlei Mass! – Presse und Politik unterstützen Black Lives Matter, verleumden Gegner der «Corona-Massnahmen»!

Anders als bei den Demonstrationen gegen die «Corona-Massnahmen» (die inzwischen deutlich mehr Teilnehmer haben), wo keine Gelegenheit verpasst wurde, die Demonstranten als Spinner zu verunglimpfen, fanden die Black-Lives-Matter-Proteste unter der schützenden – sie für gut befindenden – Hand des Staates und der ihm hörigen Medien statt. Dass hier systematisch mit zweierlei Mass gemessen wurde, war nicht zu übersehen. Es entstand eine 2-Klassen-Protestkultur: Bei Black Lives Matter waren grosse Versammlungen offensichtlich erwünscht, die Gegner der Corona-Massnahmen wurden mit teils menschenverachtenden Beschimpfungen verunglimpft. Das zeigt, dass der westliche Presse- und Politikapparat inzwischen so tief marxistisch geprägt ist, dass seine Vertreter den antiwestlichen Krawallen nicht nur keinen Einhalt gebieten, sondern sie sogar noch anfeuern. Demonstrationen ohne klaren marxistischen Hintergrund werden hingegen verleumdet und bekämpft.

Foto: Superikonoskop (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Coronaprotest_Brandenburger_Tor_1.JPG)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>



Protestversammlung vor dem Brandenburger Tor mit einschlägigen Spruchtafeln

Selber Redakteur der Frankfurter Allgemeinen: Black-Lives-Matter-Proteste hui! – «Corona»-Proteste pfui!

Bei
«Corona»-
Protesten



PROTESTE GEGEN CORONA-POLITIK

Brett vor dem Kopf gehört nicht
zu den Grundrechten

EIN KOMMENTAR VON JASPER VON ALTENBOCKUM - AKTUALISIERT AM 10.05.2020 - 22:24

«Ohne Rücksicht auf Abstandsregeln, ohne Mundschutz, ohne Rücksicht auf Präzedenzfälle (Viren-Schleudern durch Massenansammlungen), kurz: ohne Verstand wurde in Stuttgart und anderswo für eine Freiheit geworben, die eine Freiheit ohne Mass, ohne Verantwortung, ohne Folgenabschätzung, ohne Staatsbürgerlichkeit ist. Diese Freiheit gehört aber nicht zu den Grundrechten. Sie gehört ins Grundgesetz der Primitivität.»

Der FAZ-Redakteur Jasper von Altenbockum am 10.05.2020, nachdem sich in deutschen Städten einige tausend Menschen gegen die Corona-Massnahmen der BRD-Regierung versammelt hatten

Quelle: faz.net, Proteste gegen Corona-Politik: Brett vor dem Kopf gehört nicht zu den Grundrechten, 10.05.2020

Bei
Black Lives
Matter



PROTESTE GEGEN RASSISMUS

Eine Wohltat

EIN KOMMENTAR VON JASPER VON ALTENBOCKUM - AKTUALISIERT AM 07.06.2020 - 20:05

«Die Bekämpfung der Corona-Pandemie deshalb [aus Vorsicht] aber generell höher zu stellen als den Einsatz für Bürgerrechte, hat etwas Pharisäerhaftes.»

Der FAZ-Redakteur Jasper von Altenbockum am 07.06.2020, nachdem sich tausende Black-Lives-Matter-Demonstranten in Berlin und anderen deutschen Städten versammelt hatten

Quelle: faz.net, Proteste gegen Rassismus: Eine Wohltat, 07.06.2020

Bei «Corona»-Protesten

Kölns Oberbürgermeisterin: Zuspruch für Kniefall der Polizei, Demonstranten für Grundrechte «Mischpoke»!



Henriette Reker @HenrietteReker

Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker am 10.05.2020 auf Twitter, nach einer Demonstration gegen die Corona-Massnahmen

Mit großer Empörung habe ich gestern die unangemeldete Demonstration einer rechtsextremen und verschwörungstheoretischen Mischpoke in unserer Stadt wahrgenommen.

Translate Tweet

2:29 PM · May 10, 2020 · Twitter Web App



WDR

«Von der Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker gab es grossen Zuspruch für die Beamten.»

Der WDR über den Polizistenkniefall bei einer Black-Lives-Matter-Demo in Köln

Quelle: wdr.de, Polizistenkniefall bei Demo in Köln löst Diskussion aus, 18.06.2020

Bei Black Lives Matter

Grünen-Politiker Cem Özdemir: So schnell ändern sich Meinungen!



Cem Özdemir @cem_ozdemir · May 10

Auch Sektierer, Wissenschaftsgegner & Verschwörungsfreaks müssen sich an Recht & Gesetz halten! Null Toleranz bei Gewalt gegen Polizisten. Wer den Mindestabstand nicht einhält gefährdet sich & andere. Muss durchgesetzt & konsequent geahndet werden. #COVIDIOTS

Nach Demos gegen die Corona-Regelungen forderte Özdemir noch eine harte und konsequente Durchsetzung der Massnahmen.



Cem Özdemir @cem_ozdemir · Jun 6

Wichtig, dass heute so viele Menschen in Deutschland auf die Straße gehen. Vielen Dank! Ihr macht mir Hoffnung, dass wir als Gesellschaft stärker sein können als der Hass und dass wir Rassismus gemeinsam bekämpfen. #Fightracism #GeorgeFloyd #saytheirnames #JusticeForGeorgeFloyd

591 199 1.6K

Drei Wochen später, als die Regelungen immer noch galten und «antirassistische» Demonstranten sie brachen, hatte Cem Özdemir das schon wieder vergessen.

Bei Black Lives Matter

SPD-Chefin Saskia Esken: Doppelstandard beim «Hygieneschutz»!



Saskia Esken @EskenSaskia · Aug 1

Tausende #Covidioten feiern sich in #Berlin als „die zweite Welle“, ohne Abstand, ohne Maske. Sie gefährden damit nicht nur unsere Gesundheit, sie gefährden unsere Erfolge gegen die Pandemie und für die Belebung von Wirtschaft, Bildung und Gesellschaft. Unverantwortlich!

4.1K 2.8K 20.2K



Saskia Esken @EskenSaskia

Zehntausende Demonstranten zeigen überall in Europa #Solidarität für #BlackLivesMatter und protestieren friedlich gegen #Rassismus und #Polizeigewalt - Danke!

Auch wenn #Corona uns zum Abstandhalten zwingt: Wir stehen zusammen und bekämpfen die rassistische #Diskriminierung.

Translate Tweet

10:14 PM · Jun 6, 2020 · Twitter for iPhone

Bei Black Lives Matter

Bei «Corona»-Protesten



Berlins Innensenator Geisel: Grundrechte nur da, wo es ihm genehm ist!

Bei
«Corona»-
Protesten

Foto: Nicola, Wikimedia Commons, CC-by-sa 4.0



Bei
Black Lives
Matter

BERLIN VERBIETET CORONA-DEMO

Es gibt kein Recht auf Ansteckung

VON ANTJE HILDEBRANDT am 26. August 2020

Geisel verbietet zwei Monate später Demonstration gegen Corona-Massnahmen und schränkt die «elementaren» «Grundrechte auf Versammlungs- und Meinungsfreiheit» ein. (Entscheidung wurde später gerichtlich gekippt.)

» «Die Grundrechte auf Versammlungs- und Meinungsfreiheit sind elementar.»

Andreas Geisel, Berliner Innensenator, in Bezug auf die Black-Lives-Demonstration in Berlin, Juni 2020

Quelle: rbb24.de, Massnahmen gegen Corona - Kritik an mangelhaftem Infektionsschutz bei Demos in Berlin, 07.06.2020

» «Unmittelbar nach meinem Schulabschluss stellte ich im Alter von 17 Jahren den Antrag, Mitglied der SED zu werden.»

Andreas Geisel im Lebenslauf auf seiner offiziellen Website

Quelle: andreas-geisel.de, Wie ich politisch wurde. Die Geschichte meiner Jugend, abgerufen am: 11.11.2020

» «Mich hinterlässt das [Black-Lives-Matter-Demonstrationen] ehrlich gesagt sprachlos. Ganze Branchen werden derzeit noch am Arbeiten gehindert [...] und dort feiern mal eben so 15.000 Leute eine Corona-Party auf offener Strasse. [...] Das unter Aufsicht der Staatsmacht. Das ist wirklich unbegreiflich für uns. [...] Vor wenigen Wochen sind die Menschen noch für bürgerliche Freiheitsrechte in Berlin auf die Strasse gegangen, und da ist u.a. eine Bürgerrechtlerin von der Polizei weggeschleppt worden. Also wenn wir jetzt in Deutschland anfangen, zwischen guten und schlechten Demonstrationen zu unterscheiden, dann [...] ist der Rechtsstaat schon weiter ausgehebelt, als wir uns das je hätten träumen lassen.»

Johannes Lohmeyer, Hotelier und Vorstandsvorsitzender des Tourismusverbands Dresden e.V. im Interview mit Bild-Online

Quelle: bild.de, «Es wird mit zweierlei Mass gemessen», 10.07.2020



New Yorks Bürgermeister verbietet alle Grossversammlungen – ausser jene von Black Lives Matter!

In einem Interview mit CNN aus dem Juli 2020, in dem es um das von ihm eingeführte Verbot von Grossversammlungen (Konzerte, Paraden, Demonstrationen usw.) ging, liess New Yorks Bürgermeister Bill de Blasio mehr als deutlich durchscheinen, dass er bei Black-Lives-Matter-Veranstaltungen ein Auge zudrücken werde:



Geplündertes und verwüstetes Dolce & Gabbana Geschäft in New York – nach den Black-Lives-Matter-Randalen Anfang Juni 2020.

De Blasio: «Für Freiluft-Konzerte, Paraden mit tausenden, zehntausenden oder hunderttausenden Menschen ist gerade einfach nicht die richtige Zeit.»

CNN-Reporter: «Was ist mit Protesten? Wenn Menschen auf der 5th Avenue marschieren wollen? Wird ihnen das erlaubt?»

De Blasio: «Das ist ein sensibles Thema. Wenn es nur um die Gesundheit gehen würde, dann würden wir sagen: «Bleibt bitte daheim, wenn möglich.» Doch wir verstehen: Die Menschen sprechen über die Notwendigkeit von historischen Veränderungen. [Man muss] die Kraft der Botschaft von Black Lives Matter anerkennen. [...] Das ist ein historischer Moment des Wandels. Das müssen wir respektieren. Doch müssen den Leuten auch sagen: Die Versammlungen, an die wir gewöhnt sind – die Paraden, die Jahrmärkte – das können wir momentan nicht haben, da wir uns auf die Gesundheit konzentrieren.» (tk)

Quelle: nyc.gov, Transcript: Mayor de Blasio Appears Live on CNN's The Situation Room with Wolf Blitzer, 09.07.2020

Mord, Raub, Verwüstung und Brandstiftung= Friedliche Proteste?

Auch die Tatsache, dass bei den blutigen und zerstörerischen Black-Lives-Matter-Ausschreitungen von Medien und Politik teils von «Friedlichen Protesten» gesprochen wurde, zeigt das Ausmass der marxistischen Unterwanderung. Es zeigt sich: Gewalttätige Krawalle, die Menschenleben kosten, werden positiv bewertet, solange sie die Agenda des Sozialismus vorantreiben.



Der US-Fernseher CNN spricht von «feurigen, aber meist friedlichen Protesten».

BRD-Aussenminister Heiko Maas am 02.06.2020 auf Twitter



Heiko Maas @HeikoMaas · Jun 2

Ich hoffe, dass die Proteste in den USA, die **friedlich** sind, nicht weiter in Gewalt münden, aber noch viel mehr, dass diese Proteste etwas bewirken. JournalistInnen, die von vor Ort berichten, müssen ihre Arbeit tun können - das muss ein Rechtsstaat garantieren. [#blacklifematters](#)

789 replies, 405 retweets, 1.9K likes

17 Menschen sterben bei «friedlichen» George-Floyd-Protesten



David Dorn, ein 77-jähriger pensionierter Polizeibeamter aus St. Louis, wurde am 2. Juni 2020 von Plünderern erschossen, die in ein Pfandhaus eingebrochen waren.



Patrick Underwood, 53, ein aktiver Polizeibeamter, starb, als er für die Sicherheit in einem US-Gerichtsbauwerk in Oakland, Kalifornien, während eines Protests sorgte. Jemand feuerte Schüsse aus einem Fahrzeug auf ihn ab.



Marvin Francois, 50, wurde am 31. Mai nach einem «friedlichen» Protest in Kansas City erschossen, als drei Täter versuchten, sein Auto zu stehlen.

und viele mehr...

Quelle: fox6now.com, Deadly unrest: Here are the people who have died amid George Floyd protests across US, 08.06.2020



Während der Black-Lives-Matter-Randale wurde ein Mercedes-Händler in Oakland von den «friedlichen» Aktivisten verwüstet, Juni 2020. Alle zerstörerischen Akte dieser Art, die in den letzten Monaten geschahen, aufzuzählen, würde den Rahmen der Ausgabe sprengen.



Die «friedlichen» Demonstranten verwüsten und rauben eine Filiale der Kaufhauskette Target in Minneapolis aus, Juni 2020.



Die «friedlichen» Demonstranten machen Selfies, während ein Restaurant im Hintergrund niederbrennt. Minneapolis, Juni 2020.



Junge Mutter erschossen, nachdem sie «All Lives Matter» gesagt hatte!

Als Jessica Doty Whitaker mit ihrem Partner Jose Ramirez Anfang Juli in Indianapolis nach Hause ging, kam es auf der Strasse zu einer Streiterei mit einer Gruppe von Schwarzen. Laut Zeugenberichten soll es seitens Whitakers zu der Äusserung «All Lives Matter» («Alle Leben zählen») gekommen sein. Daraufhin fielen Schüsse und die Mutter eines Sohnes war tot. (tk)

Quelle: thesun.co.uk, DEADLY DISCUSSION Young mom, 24, shot dead after telling Black Lives Matter protesters «all lives matter» during argument about movement, 12.07.2020



BBC News (UK) @BBCNews · Jun 7

27 police officers injured during largely peaceful anti-racism protests in London



Ein Widerspruch in sich: Der britische Fernsehsender BBC schreibt auf Twitter über die Black-Lives-Matter-Demonstrationen Anfang Juni 2020 in London: «27 Polizeibeamte wurden während dem weitgehend friedlichen Anti-Rassismus-Protest verletzt.»



Rassen-Krawalle nach ein und demselben Muster



Minneapolis, 29. Mai 2020

Aufstände gegen ein vermeintlich (siehe S.76 ff.) rassistisches System treten in den Vereinigten Staaten seit Jahrzehnten wiederholt auf. Besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts spielten sich immer wieder ähnliche Szenen ab. Wie ein roter Faden liefen fast all die grösseren Schwarzen-Aufstände –

beginnend mit Harlem 1935 – immer nach ein und demselben Muster ab: Der Zusammenstoss zwischen einem Schwarzen (meist einem Kriminellen) und der Polizei wird von linken Kräften propagandistisch derart aufbereitet und so lange verzerrt wiedergegeben, bis am Ende eine breite Masse an Menschen

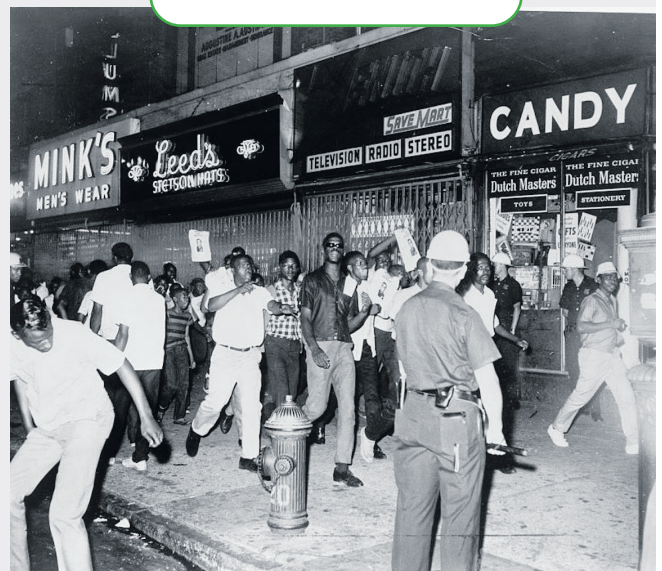
davon überzeugt ist, es hätte sich um einen ungerechtfertigten, rassistisch motivierten Übergriff seitens der Polizei gehandelt. Die schwarze Bevölkerung wird so lange aufgestachelt, bis sie dann, im vermeintlich gerechten Zorn, marodierend und brandschatzend durch die Strassen zieht.

Harlem 1935:

siehe S.6 f.



Harlem 1964:



Diese Aufstände in Harlem, New York, spielten sich zwischen dem 16. und dem 22. Juli 1964 ab. Der Auslöser war die Erschiessung des 15 Jahre alten Afroamerikaners James Powell durch den New Yorker Polizisten Thomas Gilligan. Gilligan eilte herbei, weil Powell zusammen mit Freunden einen Hausmeister traktierte. Als der Hausmeister versuchte, sich zu wehren, wurde er von der Gruppe mit Flaschen beworfen. ⁽¹⁾ Es

kam zu Handgreiflichkeiten zwischen Powell und Gilligan, bei der Powell den Polizisten – nach dessen Aussage – mit einem Messer angriff und ihn damit am Unterarm verletzte. Auf diese Art und Weise bedrängt, zog Gilligan seinen Revolver, feuerte auf Powell und tötete ihn. ⁽²⁾ Der Fall sollte im Anschluss kontro-





→ vers diskutiert werden, da verschiedene Zeugen, darunter vor allem die Freunde Powells, völlig voneinander abweichende Aussagen tätigten. Vor Gericht kam daraufhin im September eine Grossjury, die mit dem Fall betraut worden war, nach 15 Sitzungen und 45 befragten Zeugen, schliesslich zum Ergebnis, dass Gilligan nicht strafrechtlich für die Tötung des jungen Powells verantwortlich gemacht werden konnte. Die Ausschreitungen waren zum Zeitpunkt des Freispruchs längst wieder befriedet. In der Stadt New York hatten nämlich in den sechs Nächten, die auf die Erschiessung Powells folgten, massive Krawalle stattgefunden: Strassenschlachten zwischen Demonstranten und Polizei, Angriffe auf das New Yorker Polizeipräsidium, sowie Plünderungen von Geschäften. Am Ende der Proteste **waren mehr als**

500 Personen verletzt, ein Toter und Sachschäden zwischen 500.000 und einer Million Dollar zu beklagen. ⁽³⁾

Phillip Abbott Luce (siehe S.23 ff.), ein Überläufer aus einer maoistischen Partei, schrieb zu diesen Aufständen: «Die Ausschreitungen in Harlem gaben den ersten klaren Hinweis darauf, dass die Kommunisten tief in diese Unruhen verwickelt waren und dass es tatsächlich Kommunisten waren, welche die Unruhestifter ausbildeten und lenkten. Als Harlem im Sommer 1964 zum Ausbruch kam, gab es Beweise für eine intensive Ausbildung und reichliche Bewaffnung der Unruhestifter. Die Polizei wurde nicht nur mit Steinen und Schutt bombardiert, sondern auch von Scharfschützen beschossen und mit Molotowcocktails beworfen.» ⁽⁴⁾

Watts 1965:



Brennende Gebäude in Watts

Die nächsten grossen Aufstände fanden nur knapp über ein Jahr später, vom 11. bis zum 16. August 1965, in Watts statt, einem Wohngebiet im südlichen Los Angeles. Der diesmalige Auslöser war der 21-jährige schwarze Marquette Frye, der von einem Polizisten dabei ertappt wurde, wie er in betrunkenem Zu-

stand Auto fuhr. Als der Polizist ihn verhaften wollte, begann sich eine Gruppe um die Szene zu bilden. Frye widersetzte sich der Gefangennahme, konnte schliesslich aber doch ins Auto verfrachtet werden. Die Menschenmenge rund um den Vorfall war zu diesem Zeitpunkt bereits beträchtlich angewachsen. Die Unruhen folgten, nach-

dem ein hinzugezogener Polizist versucht hatte, eine Frau festzunehmen, von der er glaubte, dass sie ihn angespuckt hätte. Die Menge, die diese Verhaftung für eine Misshandlung der Frau hielt, warf mit Flaschen auf den Streifenwagen. ⁽⁵⁾ Für den Polizisten, der Frye dingfest gemacht hatte, war es nach eigener Aussage eigentlich nur eine weitere, unbedeutende Verhaftung wie viele andere auch. Doch inzwischen waren, mutmasslich durch kommunistische Agitatoren, Gerüchte in Umlauf gebracht worden, die Polizei habe die Mutter von Frye, die sich ebenfalls am Ort der Verhaftung befunden hatte, verprügelt und eine schwangere Frau getreten. Wütende Mobs formierten sich und verwandelten eine 46 Quadratmeilen grosse Fläche in ein Krisengebiet. ⁽⁶⁾ Als die Proteste nach mehreren Tagen schliesslich abklangen, **waren 34 Menschen tot und ein Sachschaden von mehr als 40 Millionen Dollar verursacht worden.** ⁽⁷⁾ Die Aufstände von Watts beweisen gut, wie durch die Streuung von gezielten Falschinformationen willentlich Ausschreitungen provoziert und angeheizt wurden.

Der lange, heisse Sommer von 1967:



Detroit nach den Ausschreitungen 1967

Der gesamte Sommer 1967 war durchzogen von Aufständen. Die Gesamtzahl der Rassenunruhen, die sich quer über die gesamten Vereinigten Staaten verteilten, wird im Rückblick mit 159 angegeben. Im Juni brachen Aufstände in Atlanta, Boston, Cincinnati, Buffalo und Tempa aus. Im Juli in Detroit, Birmingham, Chicago, New York City, Milwaukee, Minneapolis, New Britain, Rochester, Plainfield und Toledo. ⁽⁸⁾ Die US-Nationalgarde war in mindestens zwölf verschiedenen Bundesstaaten im Einsatz. ⁽⁹⁾ Wieder entdeckt man bei vielen dieser Aufstände das inzwischen bereits altbekannte Muster. Die grössten Ausschreitungen erlebte Newark, New Jersey am 12. Juli. Ein schwarzer Taxifahrer war verhaftet und im Zuge der Festnahme auch verprügelt worden. Dem Bericht der Polizei zufolge warf man dem Mann zu dichtes Auffahren, Falschfahren sowie Körperverletzung vor. Erneut waren es in

Umlauf gebrachte Falschinformationen, die die Situation zur Eskalation trieben. Über den Taxifunk wurde das unwahre Gerücht verbreitet, der verhaftete Taxifahrer sei in Polizeigewahrsam getötet worden. Eine Menge aufgebracht schwarzer versammelte sich daraufhin vor der Polizeiwache und begann, Molotowcocktails und Ziegelsteine auf das Präsidium zu werfen und die umliegenden Geschäfte zu plündern. Die folgenden fünf Tage voller Plünderung und Brandstiftung waren die zerstörerischste Episode dieser Art in

der Geschichte New Jerseys. Allein dort starben 26 Menschen, mehr als 700 wurden verletzt und mehr als 1.000 verhaftet. ⁽¹⁰⁾ Als im September 1967 «der lange heisse Sommer» dann schliesslich zu Ende ging, **waren mindestens 83 Menschen tot, tausende verletzt und verhaftet, dutzende Millionen Dollar an Eigentum zerstört und ganze Stadtviertel niedergebrannt.** ⁽⁹⁾ Weniger als ein Jahr später entzündete die Ermordung Martin Luther Kings weitere schwarze Proteste.

Los Angeles Ende April 1992

Los Angeles 1992:

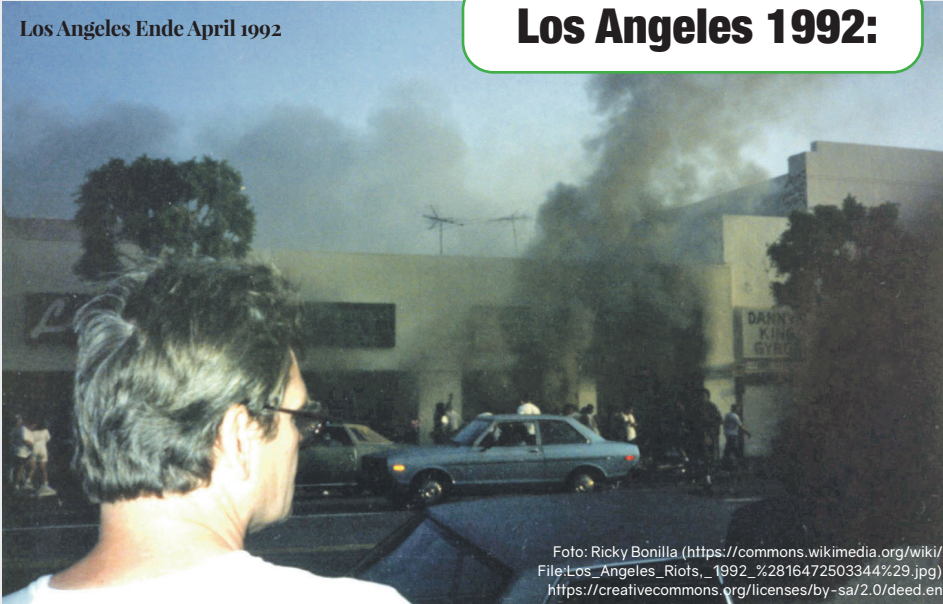


Foto: Ricky Bonilla (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Los_Angeles_Riots,_1992_%2816472503344%29.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

Die gewaltsamen Unruhen in Los Angeles 1992 begannen am 29. April 1992, als vier Polizisten von einem Gericht freigesprochen wurden. Ihnen war vorgeworfen worden, den Afroamerikaner Rodney King bei dessen Verhaftung schwer misshandelt zu haben. Rodney King hatte sich am 3. März 1991 in alkoholisiertem Zustand eine Verfolgungsjagd mit mehreren Streifenwagen geliefert und war schliesslich gestellt worden. Die darauf folgenden Szenen waren von einem Zivilisten von einem nahestehenden Wohngebäude aus gefilmt worden und zeigten, wie vier Beamte wiederholt auf den am Boden liegenden King einschlugen – laut Aussage der Polizei habe sich King der Verhaftung widersetzt, was allerdings geschehen sei, bevor die Videoaufnahme begann. Der Fall gewann nationale Bedeutung, als besagte Aufzeichnung einem lokalen Fernsehsender zugespielt und ausgestrahlt wurde. Durch die Tatsache, dass im Fernsehen immer nur die Schläge, ohne Hinweis auf die vorangegangenen Ereignisse, gezeigt wurden, heizte sich die Stimmung in der Bevölkerung einseitig auf. ⁽¹¹⁾ Zweifellos waren die Szenen der Verhaftung aufwühlend und das Mass der angewandten Gewalt übertrieben. Trotzdem muss festgehalten werden, dass King beileibe nicht das Unschuldslamm war, als das er der Öffentlichkeit präsentiert wurde. King war

vorbekannt und fürchtete nach eigener Aussage, das alkoholisierte Fahren könne ihn seine Bewährung kosten. ⁽¹²⁾ Dies, die der Verhaftung vorangegangene Verfolgungsjagd und die Tatsache, dass er sich gegenüber den Polizisten nicht kooperativ verhielt, wurde aber meistens unterschlagen. Die Wut in der schwarzen Bevölkerung war gesät und eskalierte dann schliesslich, als die an der Verhaftung beteiligten Beamten vor Gericht freigesprochen wurden. Was folgte, waren schwere, bürgerkriegsähnliche und mehrere Tage andauernde Ausschreitungen. South Cen-

tral und weitere Stadtteile von Los Angeles versanken im Chaos. Schusswaffen kamen zum Einsatz, es wurden Steine geworfen, nicht-schwarze Passanten und Autofahrer angegriffen, Geschäfte geplündert, Fahrzeuge und Gebäude in Brand gesetzt. Während der folgenden zwei Tage erreichten die Ausschreitungen und der Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung ihren Höhepunkt. Ein öffentlicher Aufruf Rodney Kings im Fernsehen mit dem Wunsch, sich zu «vertragen» («Can we all get along?»), blieb ohne Wirkung. Erst ab dem vierten Tag gelang es den Polizeikräften, unterstützt durch die Nationalgarde, US-Marines und der US-Armee schliesslich, die Oberhand zu gewinnen. Über 20.000 Sicherheitskräfte und Soldaten waren im Einsatz. Eine nächtliche Ausgangssperre war verhängt worden. Als sich der Rauch dann endlich verzog, **waren 53 Menschen tot, mehrere tausend verletzt, über 800 Gebäude niedergebrannt und ein Sachschaden von rund einer Milliarde US-Dollar entstanden.** In einem zweiten Gerichtsverfahren wurden zwei der an der Verhaftung Kings beteiligten Polizisten dann doch für schuldig befunden und zu je 30 Monaten Haft verurteilt. Die beiden anderen waren aber auch in diesem Prozess freigesprochen worden. King, der inzwischen internationale Berühmtheit erlangt hatte, erstritt in einem Zivilprozess 3,8 Millionen Dollar Schadenersatz. ⁽¹³⁾



Plünderer rennen am 30.04.1992 mit ihrer Beute aus einem Schuhladen in Los Angeles.



Trayvon Martin 2012:

siehe S.60 ff.



Michael Brown 2014:

siehe S.86 ff.



George Floyd 2020:

siehe S.66 ff.



Jacob Blake 2020:



Foto: Lightburst (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mattress_Shop_6298_22nd_Ave_Kenosha,_Wisconsin.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>

Ausgebranntes und zerstörtes Matratzengeschäft in Kenosha, Wisconsin

Nach dem 23. August 2020 versank die Stadt Kenosha im US-Bundesstaat Wisconsin für mehrere Tage im Aufstands-Chaos. Der diesmalige Auslöser war ein Video, auf dem zu sehen ist, wie dem 29-jährigen schwarzen Jacob Blake von einem Polizisten sieben Mal in den Rücken geschossen wird. Blake überlebte den Vorfall, wird aber von der Hüfte abwärts gelähmt bleiben. Auch wenn bestimmt diskutiert werden kann, ob die Anzahl der abgegebenen Schüsse gerechtfertigt war oder nicht, so steht doch ohne jeden Zweifel fest, dass es sich auch bei diesem Vorfall mitnichten um einen rassistisch motivierten Übergriff gegen einen unschuldigen Schwarzen handelte. Der Einsatz von Gewalt wurde einzig und allein von Blake selbst verschuldet.

Wenige Minuten bevor die Schüsse fielen, war bei der Polizei von Kenosha

ein Anruf eingegangen, in dem eine Frau meldete, ihr Ex-Freund, Jacob Blake, sei unerlaubt in ihre Wohnung eingedrungen, habe ihre Schlüssel genommen und weigere sich, sie zurückzugeben. Der Hilferuf wurde an eine in der Nähe befindliche Polizeistreife weitergeleitet, welche sich auf den Weg zum Tatort machte.⁽¹⁴⁾ Tatsächlich lag gegen eben jenen Jacob Blake bereits seit dem 07. Juli ein Haftbefehl vor und wie aus dem Polizeifunk hervorgeht, wurde diese Information der Streife noch vor deren Eintreffen nachgereicht. Blake wurden zwei Ordnungswidrigkeiten und ein Schwerverbrechen vorgeworfen. Im Detail «krimineller Hausfriedensbruch», «ordnungswidriges Verhalten» und ein «Sexualverbrechen dritten Grades» (Vergewaltigung).⁽¹⁵⁾ Jacob Blake war also ein gesuchter Verbrecher, der verhaftet werden musste, was in der Mainstreamberichterstattung

allzu oft unterschlagen wurde. Als die Beamten am Tatort ankamen, widersetzte Blake sich seiner Verhaftung aufs Äusserste. Es kam zu Handgreiflichkeiten zwischen ihm und den Polizisten. Ein Taser wurde eingesetzt, blieb aber ohne Wirkung.⁽¹⁶⁾ Nach dem Kampf am Boden umkreiste Blake sein Auto. Sowie er die Fahrertür öffnete und sich in den Innenraum beugte – scheinbar um etwas hervorzuholen –, gab der sich hinter ihm befindliche Beamte dann schliesslich die Schüsse ab.

Erschwerend kommt hinzu, dass laut Aussage des Polizisten, Blake bei seiner Ankunft gerade dabei gewesen war, ein Kind in sein Auto einzuladen und eine Frau (Blakes Ex) geschrien hätte: «Er hat mein Kind. Er hat meine Schlüssel.»⁽¹⁷⁾ Der Polizist wusste nicht, dass es sich dabei um Blakes eigenes Kind handelte. Hätte der Polizist nicht geschossen, hätte er aus seiner Perspektive riskiert, dass Blake mit einem gekidnappten Kind im Auto davongefahren wäre. Doch damit noch immer nicht genug: Blake stellte nicht nur für das Kind eine scheinbare Bedrohung dar, sondern auch für die Polizeibeamten selbst. Es war nämlich auch ein Messer in den Vorfall involviert, welches später im Fussraum des Fahrzeugs sichergestellt wurde.⁽¹⁸⁾ Die Aussagen variieren, ob Blake die Waffe schon beim Umkreisen des Autos in der Hand hatte, oder ob er sie erst aus dem Auto hervorholen wollte. Auch auf der Videoaufnahme lässt sich das nicht eindeutig erkennen. Was aber stark für die These spricht, dass Blake es bereits zum Zeitpunkt der Auto-Umrandung in der Hand hielt, ist, dass ein Zeuge, der auch eine Videoaufnahme vom Vorfall angefertigt hatte, die Polizei wiederholt schreien hörte, Blake solle «das Messer fallen lassen».⁽¹⁹⁾



Hillary Clinton @HillaryClinton · Aug 24

I'm praying for Jacob Blake today.

I'm standing with everyone who believes justice must be served in this horrific case and too many others like it.

Black lives matter.

Black lives matter.

Black lives matter.

14.5K

17.5K

103K



...

Hillary Clinton befeuerte die schwarze Opferrolle und das Narrativ der rassistischen Polizei, als sie twitterte: «Ich bete heute für Jacob Blake. Ich stehe an der Seite aller, die glauben, dass in diesem schrecklichen Fall und in zu vielen anderen Fällen der Gerechtigkeit Genüge getan werden muss. Black Lives Matter. Black Lives Matter. Black Lives Matter.»

Lüge vom schwarzen Unschuldslamm

Es war auch nicht das erste Mal, dass Blake mit dem Gesetz in Konflikt geraten war. Nur drei Monate vor dem Ereignis spielte sich an genau derselben Adresse ein ganz ähnlicher Vorfall ab. Auch damals hatte die Ex-Freundin von Jacob Blake hilfesuchend den Notruf gewählt, da Blake ihr Auto und ihre Kreditkarte genommen und laut den Gerichtsakten auch 1.000 Dollar in betrügerischer Weise abgehoben hatte. ⁽²⁰⁾ Zudem war dies auch nicht das erste Mal, dass Blake sich einer Verhaftung widersetzt und dabei die Polizei angriff. Im Jahr 2015 hatte sich der betrunkene Blake in einer Bar gestritten und im Zuge der Auseinandersetzung eine Waffe gezogen. Der darauf folgenden Verhaftung hatte er sich dann so lange widersetzt, bis ein Polizeihund auf ihn gehetzt wurde. ⁽²¹⁾

In Anbetracht dieser Faktenlage erscheint es geradezu grotesk, dass es der

Black-Lives-Matter-Bewegung trotzdem zu gelingen scheint, Blake als ein unschuldiges Opfer darzustellen. In den sozialen Medien verbreitete sich die Behauptung «Blake hat nichts gemacht» wie ein Lauffeuer. Jacob Blakes Onkel möchte den Polizisten wegen versuchten Mordes anklagen, da dieser auf Blake geschossen hätte, «weil er schwarz war». ⁽²²⁾

Zur späteren Eskalation in Kenosha haben wohl auch die hochrangigen Politiker der Demokraten massgeblich beigetragen. Mit ihren Statements fütterten sie die Mär vom unschuldigen Opfer und befeuerten damit einen vermeintlich gerechten und letztlich auch in Gewalt eskalierenden Zorn. Neben Joe Biden und Kamela Harris stützte auch Hillary Clinton die schwarze Opferrolle und das Narrativ der rassistischen Polizei, als sie twitterte: «Ich bete heute für Jacob Blake. Ich stehe an der Seite aller, die glauben, dass in diesem schrecklichen Fall und in zu vielen anderen Fällen der Gerechtigkeit Genüge

getan werden muss. Black Lives Matter. Black Lives Matter. Black Lives Matter.» Tatsache ist jedoch: Jacob Blake hätte jeder beliebigen Ethnie angehören können, und es hätte rein gar nichts am Ausgang der Situation geändert. Seine Hautfarbe hatte nichts damit zu tun, dass die Polizei sich gezwungen sah, auf ihn zu schießen. Es waren seine Handlungen, sein unkooperatives Verhalten und die Gefahr, die von ihm ausging, welche keinen anderen Ausweg mehr zuließen. **(as)**



Quellen:

- zeit.de, Die Hölle in Harlem, 24.07.1964
- baruch.cuny.edu, New York City (NYC) Harlem Riots of 1964,
- en.wikipedia.de, Harlem riot of 1964, abgerufen am: 23.10.2020
- Phillip Abbott Luce, Road to Revolution, 1967, S.102
- latimes.com, To CHP Officer Who Sparked Riots, It Was Just Another Arrest, 19.08.1990
- latimes.com, Rena Price dies at 97; her and son's arrests sparked Watts riots, 22.06.2013
- en.wikipedia.org, Watts riots, abgerufen am: 20.10.2020
- en.wikipedia.org, Long, hot summer of 1967, abgerufen am: 21.10.2020
- theweek.com, The long hot summer of 1967
- britannica.com, The Riots of the Long, Hot Summer, abgerufen am: 23.10.2020
- de.wikipedia.de, Unruhen in Los Angeles 1992, abgerufen am: 21.10.2020
- welt.de, Das tragische Leben des Geschundenen von L.A., 18.06.2012
- youtube.com, DER SPIEGEL: Rodney King tot aufgefunden: Der Held, der keiner war, 19.06.2012
- madison365.com, Kenosha police opened fire less than 5 minutes after being called: scanner audio, 24.08.2020
- wcca.wicourts.gov, Kenosha County Case Number 2020CF000736 State of Wisconsin vs. Jacob S. Blake, abgerufen am: 27.10.2020
- dailymail.co.uk, New footage shows Jacob Blake brawling with cops before being shot as two white Wisconsin officers are placed on leave while police chief calls Gov. Tony Evers 'wholly irresponsible' for condemning law enforcement, 26.08.2020
- bbc.com, Jacob Blake: What we know about Wisconsin police shooting, 31.08.2020
- cnn.com, Lawyer says cop shot Jacob Blake after hearing a mother's desperate plea: «He's got my kid. He's got my keys», 25.09.2020
- Ebenda
- Ebenda
- racinecountyeye.com, Police: K9 Dozer Helps Subdue Man Who Pulled Gun at Bar, 22.09.2015
- newsbreak.com, Jacob Blake's Uncle Says Cop Should Be Charged with Attempted Murder, Shot Him for Being Black, 25.08.2020



Demonstration für den Kriminellen Jacob Blake



Der Fall Trayvon Martin: Die Gründungslegende von Black Lives Matter ein Justizbetrug erster Güte?



Trayvon Martin (rechts) und George Zimmerman (links), der Martin aus Notwehr erschoss.

**BLACK
LIVES
MATTER**

NEWS

BLM'S #WHATMATTERS

ABOUT

#BlackLivesMatter was founded in 2013 in response to the acquittal of Trayvon Martin's murderer. Black Lives Matter Global Network Foundation, Inc. is a global organization in the US, UK, and Canada, whose mission is to eradicate white supremacy and build local power to intervene in violence inflicted on Black communities by the state and vigilantes. By

«#BlackLivesMatter wurde 2013 als Reaktion auf den Freispruch des Mörders von Trayvon Martin gegründet.» Mit diesem Satz beginnt auf der offiziellen Black-Lives-Matter-Homepage der Artikel, in dem die Entstehung der Bewegung erzählt wird.

«#BlackLivesMatter wurde 2013 als Reaktion auf den Freispruch des Mörders von Trayvon Martin gegründet.»⁽¹⁾ Mit diesem Satz beginnt auf der offiziellen Black-Lives-Matter-Homepage der Artikel, in dem die Entstehung der Bewegung erzählt wird. Auch die Mitbegründerin von Black Lives Matter, die «ausgebildete» Marxistin Patrisse Cullors (siehe S.40), verdeutlicht unter der Überschrift «Six Years Strong» («Seit sechs Jahren stark») ein weiteres Mal, wie zentral der Fall von Trayvon Martin in der Entstehung der Bewegung gewesen ist: «[...] als Trayvon Martin ermordet und als George Zimmerman 2013 freigesprochen wurde, wurden mein Körper und mein Geist in Aktion gesetzt. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie 2013 ein weisser Passant einen kleinen Jungen töten konnte und nicht zur Rechenschaft gezogen wurde.»⁽²⁾ Tatsächlich findet sich der Name Trayvon Martin in allen drei Artikeln, die auf der Website unter dem Reiter «About» abgerufen werden können. Der Todesfall von Martin scheint also eine sehr zentrale Rolle im Gründungsnarrativ der Black-Lives-Matter-Bewegung zu spielen. Grund genug, um die damaligen Ereignis-

se rund um den scheinbaren Mord und den angeblichen Mörder George Zimmerman einer näheren Betrachtung zu unterziehen, denn deren Nachwirkungen sind noch bis ins Heute spürbar.

Der Hergang der Tat

Der Vorfall ereignete sich in Sanford, einer Stadt im US-Bundesstaat Florida. Am Abend des 26. Februar 2012 befand sich der 17-jährige Afroamerikaner Trayvon Martin in der abgeschlossenen Wohnsiedlung namens «Retreat at Twin Lakes», in welcher seine Stiefmutter lebte. Es regnete, als George Zimmerman, ein 28-jähriger Latino, in seinem Auto auf dem Weg Einkäufe zu erledigen, durch die Siedlung fuhr. Die Monate vor dem Zwischenfall hatte es in der Gegend Einbrüche gegeben, was Zimmerman dazu bewogen hatte, einer Nachbarschaftswache beizutreten.⁽³⁾ Vom Auto aus konnte er beobachten, wie ein dunkel gekleideter Mann im Regen zwischen den Häusern herumstreunte. Zimmerman war misstrauisch. Er parkte und wählte die Nummer, die ihm von der Nachbarschafts-

wache für diese Zwecke gegeben worden war. Sie führte zu einem Nicht-Notfalltelefon der Polizei. Zimmerman sagte aus, dass er beinahe weitergefahren wäre, wenn es ihn nicht gewundert hätte, dass die Person – die sich später als Trayvon Martin herausstellen würde – trotz des strömenden Regens keine Anstalten machte, ins Trockene zu kommen. Die Person verschwand aus Zimmermans Blickfeld und weil die Einsatzkraft am anderen Ende der Leitung wiederholt fragte, in welche Richtung der Unbekannte gegangen war, stieg Zimmerman aus dem Auto aus, um zur Stelle zu gehen, an der er die Gestalt zum letzten Mal gesehen hatte. Der Polizist am Telefon hörte, dass Zimmerman sich zu Fuss in Bewegung setzte und untersagte ihm jede Verfolgung. Streng genommen verfolgte er Martin aber gar nicht. Seiner Angabe nach hatte Zimmerman die dunkel gekleidete Person zu diesem Zeitpunkt gar nicht mehr gesehen. (Das gesamte Telefonat zwischen Zimmerman und der Notfalloffiziantin sollte im späteren Prozess als wichtiges Beweisstück zur Rekonstruktion des Tathergangs dienen.)

Eine falsche Zeugin? Die Hinweise sprechen dafür!



Martin greift an

Zimmerman ging quer zwischen den Siedlungshäusern hindurch und wollte sich gerade auf den Rückweg zum Auto machen, da er glaubte, dort die Lichter der inzwischen geschickten Polizeistreife gesehen zu haben. Auf dem Weg zurück wurde er dann von Martin überrascht. Laut seiner Aussage fragte dieser nur, ob er ein Problem mit ihm habe? Zimmerman verneinte das und wollte zu seinem Handy greifen, um den Notruf zu wählen. Doch dazu kam es nicht. Der hochgewachsene Trayvon Martin war mit wenigen schnellen Schritten bei ihm und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht, welcher Zimmermans Nase brach. Ehe er sich versah, lag er auf dem Boden, Trayvon kniete über ihm und schlug wieder und wieder auf ihn ein. Zimmermans Kopf lag auf dem Bürgersteig und knallte mehrmals gegen den Beton. In der Hoffnung, dass die Polizei in der Nähe war oder dass ein Nachbar eingreifen würde, schrie Zimmerman, so laut er konnte, um «Hilfe». Mehrere Bewohner wählten den Notruf. Zimmermans Hilfe-

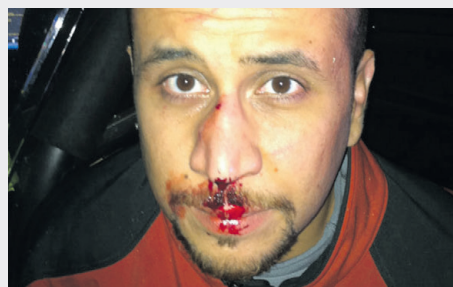
schreie waren im Hintergrund dieser Anrufe deutlich zu hören. Einer der Anwohner – ein gewisser Jonathan Good – wohnte nur knappe 10 Meter vom Tatort entfernt, von seinem Balkon aus konnte er die Prügelei gut beobachten. Er brüllte, er werde die Polizei rufen. Doch Martin liess sich auch davon nicht aufhalten. Immer noch schlug er auf den unter ihm liegenden Zimmerman ein. Dieser litt inzwischen unter Todesängsten und versuchte verzweifelt, zumindest seinen Kopf zu schützen, indem er ihn vom Beton des Bürgersteigs auf das daneben befindliche Gras abwälzte. Erst zu diesem Zeitpunkt – nachdem er mindestens 45 Sekunden lang den Schlägen Martins ausgesetzt gewesen war und um Hilfe geschrien hatte – zog er seine Pistole aus dem Holster und schoss Martin in die Brust. Später sollte Zimmerman dafür des Mordes mit bedingtem Vorsatz (second degree murder) angeklagt werden.

Vorläufiger Freispruch

Es gab wenig Grund an Zimmermans Darstellung des Ereignisses zu zweifeln.

Abgesehen vom tödlichen Schuss zeigte der Körper von Trayvon Martin keine Verletzungen. Im Gegensatz dazu hatte Zimmerman sowohl eine gebrochene Nase als auch offene Wunden am Hinterkopf. Beides Beweise dafür, dass er wirklich derjenige gewesen war, der beim Kampf, den auch der schon erwähnte Nachbar Jonathan Good gesehen hatte, verletzt wurde. Das wurde später vor Gericht auch so festgestellt.

Die lokale Polizei, die die Ereignisse als erstes untersuchte, entliess Zimmerman bereits wenige Stunden nach der Tat wieder auf freien Fuss – vorerst. Der Polizeichef von Sanford, Bill Lee Jr., der später aufgrund dieses Falles seinen Posten verlieren sollte, rechtfertigte die Entscheidung: «Als die Polizei von Sanford am Tatort eintraf, erklärte Herr Zimmerman, dass er in Notwehr gehandelt habe, was zu diesem Zeitpunkt auch von den sichtbaren Spuren und den Zeugenaussagen bestätigt wurde. Nach den Gesetzen Floridas war es der Polizei auf der Grundlage der Fakten und Kenntnisse der Umstände, die sie zu diesem Zeitpunkt hatten, verboten, eine Verhaftung vorzunehmen.»⁽⁴⁾ Doch damit war die Sache nicht vorbei. Zwei Wochen nach dem Vorfall kam es zu landesweiten Protesten gegen Rassendiskriminierung. Das FBI nahm die Untersuchung auf und am 11. April 2012 wurde Zimmerman wegen Mordes mit bedingtem Vorsatz angeklagt. Bei einem Schuldspruch hätte dies eine Mindeststrafe von 25 Jahren und – im Falle des Höchstmasses – lebenslange Haft bedeutet.⁽⁵⁾ Nach den ersten Gerichtsterminen kam Zimmerman, gegen eine Kautions- und mit einer elektronischen Fussfessel überwacht, frei. Der Prozessbeginn wurde auf den 10. Juni 2013 festgelegt.⁽⁶⁾



Zimmerman wurde nahezu zweifellos von Trayvon Martin angegriffen: Er hatte sowohl eine gebrochene Nase als auch offene Wunden am Hinterkopf. Ein Nachbar bestätigte, dass Trayvon auf ihn eingeschlagen hatte.





Der Fall geht vor Gericht

Die Staatsanwaltschaft stützte ihre Anklage auf den Vorwurf, Zimmerman habe sich Martin in feindlicher Absicht genähert und habe die Konfrontation gesucht. Der anklagende Anwalt sagte im Prozess: «George Zimmerman erschoss Trayvon Martin nicht, weil er dazu gezwungen war. Er erschoss ihn aus dem schlimmsten aller Gründe – weil er es wollte.»⁽⁷⁾ Eine haltlose Behauptung. Der Anschuldigung fehlte es an jedem Beweis. Zimmermans Verteidigung hatte hingegen alles Mögliche in der Hand, um zu belegen, dass dieser in Notwehr geschossen hatte. Unter anderem den nur 10 Meter von der Szene der Schlägerei entfernt gewesenen Jonathan Good, der vor Gericht auch aussagte, dass die Person, die bei der Schlägerei unten war, nicht schwarz, sondern hellhäutig gewesen war.⁽⁸⁾ Ausserdem bestätigte auch ein Experte für Forensik unter Eid, die Schusswunde Martins stimme mit der Version von Zimmerman überein.⁽⁹⁾ Die Tatsache, dass Zimmermans Nase gebrochen war, er Wunden am Hinterkopf aufwies, alles deutete darauf hin, dass tatsächlich aus Notwehr und nicht «bedingt vorsätzlich» geschossen wurde. Das einzige Indiz, das die Anklage in der Hand hatte, war die aufgetauchte Aussage einer gewissen Diamond Eugene. Sie war die Freundin, die bis kurz vor der Tat mit Trayvon Martin telefoniert hatte – das behauptete die Anklage.

Eine falsche Zeugin?

Es waren ein Brief, den besagte Diamond Eugene an die Mutter von Trayvon Martin –



Der Tod von Trayvon Martin ebnete der politischen Karriere seiner Mutter Sybrina Fulton den Weg. Im August 2020 trat sie als Demokratin für das Amt der Bezirksbeauftragten in einem Teil Miamis an, verlor allerdings. Etwa eine Belohnung für ihre Kooperation dabei. Zimmerman als einen bösartigen rassistischen Täter hinzustellen?

Sybrina Fulton – geschrieben haben soll und ein aufgezeichnetes Telefoninterview, das der Anwalt der Familie Martin, Benjamin Crump, mit Diamond geführt hatte, welche dazu führten, dass George Zimmerman erneut verhaftet und vor Gericht gestellt wurde.⁽¹⁰⁾ Die mündlichen Aussagen von Diamond Eugene bildeten zusammen mit dem Brief das wichtigste – streng genommen sogar das einzige – Fundament der Anklage.

Das Mädchen und ihre Aussagen tauchten drei Wochen nach dem Tod von Martin plötzlich aus dem Nichts auf. Der Anwalt Benjamin Crump sollte sich später rühmen, er sei es gewesen, der diese Zeugin entdeckt hatte. Gegenüber einem Fernsehsender sagte er aus: «Dieses Interview fand statt, Jane, weil wir sie zu einer Aussage gedrängt haben.»⁽¹¹⁾ Letztlich war es nur die Zeugenaussage von Diamond Eugene, die der Darstellung von

Das Unschuldslamm in den Medien



Trayvon Martin

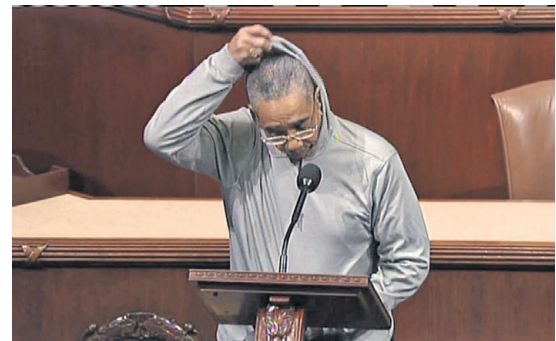


Auf dem Weg zum Schwerekriminellen in der Realität

Seit etwa der Mitte des Jahres 2011 entwickelte sich Trayvon Martin in eine zunehmend bedenkliche Richtung. Die Verwicklung in Strassenkämpfe, Drogen und sogar in den Handel mit Waffen waren anhand seines Handys dokumentierbar. Er sprach von sich selbst als einem «Gangster» und schien Ambitionen zu haben, sich im kriminellen Banden-Milieu von Miami einen Namen zu machen.



Trayvon Martin trug einen Kapuzenpullover, als er starb. Nach einer gigantischen Kampagne von Medien und Politik gingen in ganz Amerika tausende Menschen auf die Strasse, die sich die Kapuze als Zeichen der Solidarität mit Martin überzogen. Solidarität mit einem aufstrebenden Gangster, der dabei war, Zimmerman lebensgefährlich zu verletzen, bevor dieser sich mit einem Schuss zur Wehr setzte.



Der Kongressabgeordnete Bobby Rush, einst Mitglied der «Black Panther Party» (siehe S.24 ff.), trat mit Kapuzenpullover vor das Parlament, um Trayvon Martin seine Ehre zu erweisen. Daraufhin prangerte er rassistische Vorurteile in den USA an. Aktionen dieser Art häuften sich im Zuge der medialen Kampagne, die den Lateinamerikaner George Zimmerman als rassistischen Mörder darstellte.

Zimmerman widersprach. Eugene behauptete, am Telefon gehört zu haben, wie Martin von Zimmerman verfolgt und von diesem angegriffen worden war. Letztlich sollte ihre Aussage vor Gericht als haltlos erachtet werden. Am 13. Juli 2013, über einen Monat nach Prozessbeginn, kamen die Geschworenen, nach einer 16-stündigen Beratung, zum Urteil, dass Zimmerman von allen Vorwürfen freizusprechen war.

Doch ein anderes Bild wurde medial geschürt: «Ein weisser Rassist, der nachts als Möchtegern-Polizist um die Häuser zog, hat einen unschuldigen Schwarzen verfolgt und erschossen und kommt nun scheinbar auch noch ungestraft davon.» Das Fundament dieser Version ruhte nicht auf forensischer Beweiskraft, sondern einzig und allein auf den Schultern der erst 16-jährigen Diamond Eugene und ihrem Telefonat mit Trayvon. Das sollte sich später – wenn auch noch nicht gerichtlich bestätigt – als ein einziger, kolossaler Justizbetrug herausstellen.

Der «Trayvon-Schwindel»

Der Bundesstaat von Florida ist ein sogenannter «Open Record State». Das bedeutet, praktisch jedes Dokument ist auf Anfrage erhältlich, einschliesslich all jener Dokumente, die in einem Gerichtsverfahren verwendet wurden. Der amerikanische Filmemacher Joel Gilbert machte sich das zunutze und stellte einen Antrag auf einen vollständigen Auszug des Handy-Verlaufs von Trayvon Martin. Als er das 750 Seiten umfassende Dokument in Händen hielt, machte er sich daran, die vielen tausend Textnachrichten, Anrufe, E-Mails, Kontakte, Fotos und GPS-Koordinaten auszuwerten, um dem Fall auf den Grund zu gehen. Seine Recherche dokumentierte Gilbert vollständig in seinem Buch und im gleichnamigen Film: «The Trayvon Hoax» («Der Trayvon-Schwindel»). Was er dabei herausfand, war spektakulär. Über die vielen

Dutzend Textnachrichten, die Trayvon täglich versendete, lernte Gilbert den jungen Schwarzen auf einer äusserst persönlichen Ebene kennen. Und nicht nur ihn, auch sein gesamtes Umfeld wurde in den Textnachrichten offenbart. Trayvon war nicht der unschuldige Junge, als welchen ihn die Medien darzustellen versuchten. Im Februar 2012 war er zum dritten Mal in jenem Schuljahr von seiner Schule suspendiert worden. Seit etwa der Mitte des Jahres 2011 entwickelte sich der zuvor eher unauffällige Trayvon in eine zunehmend bedenkliche Richtung. Die Verwicklung in Strassenkämpfe, in Drogen und sogar in den Handel mit Waffen waren anhand seines Handys dokumentierbar.⁽¹²⁾ Er sprach von sich selbst als einem «Gangster» und schien Ambitionen zu haben, sich im kriminellen Banden-Milieu von Miami einen Namen zu machen. Die damals 16-jährige Diamond Eugene lernte





→ er nur wenige Wochen vor seinem tragischen Tod kennen. In der vergleichsweise kurzen Zeit sammelte sich trotzdem eine gewaltige Menge an Textnachrichten, verschickten Bildern und Anrufen zwischen den beiden an. Gilbert lernte im Zuge seiner Recherche nicht nur Trayvon Martin kennen, sondern auch seine Freundin Diamond Eugene.

Wer ist Diamond Eugene?

Der Brief, den Trayvons Freundin Diamond Eugene an Trayvons Mutter, Sybrina Fulton, geschrieben haben soll, nachdem sie kurz vor seinem Tod mit ihm telefoniert hatte, war auf den 19.03.2012 datiert. Sybrina sagte aus, Diamond habe ihr den Brief übergeben, um zu beweisen, dass sie wirklich mit Trayvon telefoniert hatte. Der Brief las sich wie eine schlecht formulierte Zeugenaussage, die Zimmerman belastete.

Etwas war seltsam an dem Brief. Die Handschrift, mit der der Text geschrieben worden war, war ganz offensichtlich nicht dieselbe, wie jene, mit der der Text unterschrieben wurde. Von Anfang an war ein gewisser Verdacht da, irgendjemand habe Diamond Eugene dazu gebracht, diese Zeilen zu verfassen, um George Zimmerman zu belasten. Was das Telefoninterview zwischen Eugene und dem Anwalt der Familie Martin betraf, so besteht auch dort der dringende Verdacht, dass Diamond nicht aus Eigeninitiative sprach, sondern lediglich wiederholte, was man ihr in den Mund legte. Beim Anhören des Bandes kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass Diamond die Antworten vorgekauft wurden. Es wirkte beständig, als würde Eugene einfach die Geschichte wiedergeben, mit denen auch die Nachrichten gefüttert worden waren und die der Anwalt hören wollte. Egal

«Wissen Sie, nachdem Trayvon erschossen worden war, sagte ich, das hätte auch mein Sohn sein können. Oder anders gesagt: Trayvon Martin hätte ich vor 35 Jahren sein können.»

US-Präsident Barack Obama, 2013 bei einer Rede im Weissen Haus

Quelle: theguardian.com, «Trayvon Martin could have been me 35 years ago», Obama says, 19.07.2013



Da Barack Obama vor 35 Jahren bestimmt kein angehender Schwerekrimineller mit hohem Gewaltpotenzial war, stützte er mit dieser Aussage die Lüge, Martin sei schuldlos und aus rassistischen Motiven von Zimmerman erschossen worden.

mit welcher Frage Diamond konfrontiert wurde, sie beantwortete sie einfach mit «Ja». Durch ihre Widersprüche wurde offensichtlich, dass Diamond log und dass sie von den Anwälten, den Freunden und der Familie Trayvons zu einer Aussage genötigt worden war, sodass sie schliesslich genau das sagte, was diese hören wollten.

Vertauschte Zeugen?

Die gesamte Geschichte wird noch um einiges skurriler. Die junge Diamond Eugene hatte höchstwahrscheinlich ein Geheimnis, das sie auf jeden Fall für sich behalten wollte. Sie war wohl überhaupt nicht diejenige, die sie vorgab zu sein. Beim Prozess stand eine Person im Zeugenstand, die von sich behauptete, Diamond Eugene zu sein. Es handelte sich bei ihr um die 18-jährige Rachel Jeantel, welche von sich be-

hauptete, gegenüber Trayvon nur immer mit falschem Namen und falschem Alter (16 Jahre) aufgetreten zu sein. Dem Filmemacher Joel Gilbert gelang es jedoch, in seinem Film überzeugende Argumente zu präsentieren, dass die echte Zeugin, Diamond Eugene, im Prozess gegen Rachel Jeantel ausgetauscht wurde. Dies gelang ihm anhand von Stimmaufnahmen, aufgrund von unzähligen offensichtlichen Widersprüchen und von professionell durchgeführten Schriftvergleichen. Allem Anschein nach ein Justizbetrug erster Güte, der viel zu spät aufflog. Erst im Jahr 2019 verklagte George Zimmerman, dessen Leben trotz des Freispruchs völlig zerstört war, die Familie Martin, weil Rachel Jeantel eine «Betrügerin und falsche Zeugin» gewesen sei.⁽¹³⁾

Die Nachwirkungen

Ob falsche Zeugin oder nicht, Zimmerman wurde sowieso freigesprochen. Daher handelte es sich beim «Trayvon-Schwindel» um einen riesigen PR-Stunt, der in erster Linie der Demokratischen Partei und der Obama-Administration zugutekam. Zu Beginn des Jahres 2009 hatten 79% der weissen Amerikaner und 63% der schwarzen den Eindruck, die Beziehungen zwischen den Rassen in Amerika seien gut. Der Trayvon-Martin-Prozess drehte die Meinung der amerikanischen Öffentlichkeit in dieser Beziehung. Nur vier Jahre nach der Umfrage 2009 waren 2013 plötzlich nur noch 52% der Weissen und 38% der Schwarzen der Auffassung, dass die Rassenbeziehungen als gut zu bezeichnen wären.⁽¹⁴⁾ Präsident Obama und andere Demokraten nutzten den Fall Trayvon Martins schamlos für sich

Benjamin Crump

Anwalt von:

Trayvon Martin (siehe S.60 ff.)

Michael Brown (siehe S.86 ff.)

George Floyd (siehe S.66 ff.)

Jacob Blake (siehe S.58 f.)

Da sich Crump mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit schon im Fall Trayvon Martin eines Justizbetrugs schuldig machte, kann man erahnen, wie aufrichtig seine Motive und Methoden bei den anderen Fällen waren oder sind.



Überzeugen Sie sich selbst!



The Trayvon Hoax: Unmasking the Witness Fraud that Divided America - film

228.531 Aufrufe • 26.04.2020

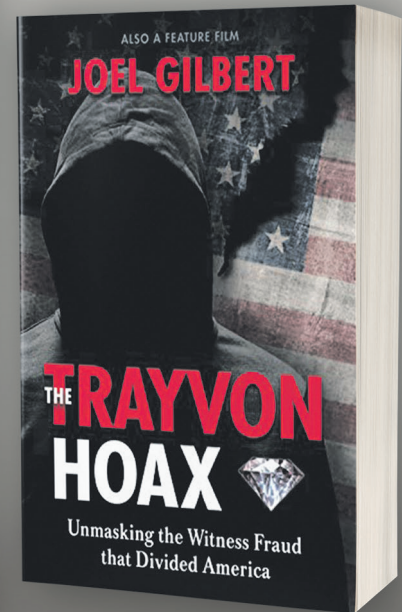
10.106 398 TEILEN SPEICHERN

Joel Gilbert
12.000 Abonnenten

Official site: <https://www.thetrayvonhoax.com> Company: <https://highway51ent.com>
All films on Demand: https://vimeo.com/user108887108/vod_p...
Buy Trayvon Hoax DVD or Book on Amazon. Synopsis: In this stunning work of investigative

MEHR ANSEHEN

ABONNIEREN



Die ganze Geschichte der ausgetauschten Zeugen darzulegen, die Fragen nach dem Wie und dem Warum zu beantworten, würde an dieser Stelle den Rahmen des Artikels weit sprengen und wir müssen es dabei belassen, auf das Buch von Joel Gilbert bzw. auf seine öffentlich einsehbare Film-Dokumentation zu verweisen: «The Trayvon-Hoax» («Der Trayvon-Schwindel»).

und ihre politische Agenda aus. Tatsächlich hatte die Obama-Regierung einen solchen Fall auch dringend nötig. Bevor der «Trayvon-Schwindel» die Öffentlichkeit in Unruhe versetzte, hatte Obama Prognosen zufolge keine Stimmmehrheit der schwarzen Bevölkerung hinter sich, was seine Wiederwahl gefährdete. Erst der Tod Trayvon Martins änderte das und sicherte Obama den zweiten Einzug in das Weisse Haus. ⁽¹⁵⁾

Die persönlich vernichtendsten Nachwirkungen hatten die Ereignisse selbstverständlich für das Leben des unschuldigen George Zimmerman. Er gewann zwar den Prozess, wurde aber zur nationalen Projektionsfläche für Hass und Zorn. In rascher Abfolge verlor er seinen Job und

seine Frau. Im Jahr 2015 wurde er zum Opfer eines Mordversuchs. ⁽¹⁶⁾ Trayvons Eltern – Sybrina Fulton und Tracy Martin – die beide mindestens als Mitwisser massgeblich in den wahrscheinlichen Zeugenbetrug involviert waren, erlangten infolge des Prozesses nationale Bekanntheit. Besonders Sybrina schien ihre neue Rolle zu genießen und fasste anschliessend sogar in der politischen Welt Fuss. Ein interessantes Detail ist, dass der Anwalt, der die Familie Martin vertrat – Benjamin Crump – der ebenfalls tief in den Zeugenbetrug verwickelt sein dürfte, auch der Advokat der Familie des im Jahr 2014 in Ferguson erschossenen Michael Brown (siehe S.86 ff.) gewesen ist, sowie auch aktuell der Anwalt der Familie des 2020 erschossenen

George Floyd (siehe S.66 ff.). ⁽¹⁷⁾ Der «Trayvon-Schwindel» versetzte viele Amerikaner in den Glauben, das amerikanische System habe ein tief verwurzeltes Problem mit Rassismus. Nicht zuletzt wurde auch, wie eingangs schon erwähnt, die gesamte «Black-Lives-Matter-Bewegung» auf Grundlage dieses Falles gegründet. Das Fundament von Black Lives Matter bildet also ein kolossaler Schwindel. **(as)**



Das Basketball-Team der Miami Heat zollt Trayvon Martin, der Zimmerman fast ermordet hätte, nach seinem Tod Tribut.



Quellen:

1. blacklivesmatter.com, About, abgerufen am: 05.11.2020
2. blacklivesmatter.com, 6 Years Strong abgerufen am: 05.11.2020
3. Joel Gilbert, The Trayvon Hoax, 2019, S.20-22
4. baynews9.com, Police chief answers Trayvon Martin FAQ, 22.03.2012
5. spiegel.de, Die Anklage lautet auf Mord, 12.04.2012
6. web.archive.org/clickorlando.com, New judge sets start date for George Zimmerman murder trial, 17.10.2012
7. youtube.com, ABC News - George Zimmerman Verdict: The Night Trayvon Martin Died - What Took Place?, 14.07.2013
8. Joel Gilbert, The Trayvon Hoax, 2019, S.129
9. youtube.com, PBS NewsHour - Jury Hears Closing Arguments From Prosecution in Trayvon Martin Murder Case, 11.07.2013
10. Joel Gilbert, The Trayvon Hoax, 2019, S.75
11. Ebenda, S.83
12. Ebenda, S.53
13. dailywire.com, Key Witness In Trayvon Martin Trial Was 'Imposter And Fake Witness': George Zimmerman Says In \$100 Million Lawsuit, 05.12.2019
14. Joel Gilbert, The Trayvon Hoax, 2019, S.346
15. youtube.com, theDoveTv - The Trayvon Hoax: Unmasking the Witness Fraud that Divided America, 25.09.2019
16. cnn.com, Man who shot at George Zimmerman convicted of attempted murder, 17.09.2016
17. newyorker.com, Who is the Floyd Family's Lawyer?, 15.06.2020



Der Fall George Floyd: Ein rassistischer Mord?



Schild für den George-Perry-Floyd-Platz
in Minneapolis

Foto: Chad Davis (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:George_Perry_Floyd_Square_sign_May_25_2022.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

von
Gerhard Wisnewki

Minneapolis. Riesenaufregung: Ein Schwarzer liegt neben einem Polizeiwagen auf der Strasse. Obwohl er vollkommen regungslos ist, wird er von drei Beamten zu Boden gehalten. Einer davon, namens Derek Chauvin, kniet seitlich auf dem Hals des Festgenommenen. Wenig später ist der 46-Jährige tot. Kein Puls mehr. Sein Name: George Floyd. Ein Aufschrei geht um die Welt: «Das war Mord!» In heller Empörung gehen die Menschen auf die Strasse, fast weltweit kommt es zu Unruhen. Dabei ist die Sache eigentlich ganz anders: Der Fall ist geklärt. Es war kein Mord. Sondern – raten Sie mal: George Floyd hatte «Corona». ⁽¹⁾ Und wie so viele Menschen, die an etwas völlig anderem gestorben sind, dürfte auch er als «Corona-Toter» in die Statistik eingegangen sein – nur weil er zum Zeitpunkt seines Todes angeblich mit «Corona» infiziert war (siehe Ausgabe 32). Wenn also George Floyd «an» «Corona» gestorben sein sollte, wären die verdächtigen Polizisten sofort freizulassen. Aber wie wir den 2020 grassierenden Irrsinn so kennen, geschieht

wahrscheinlich beides: Die verdächtigen Polizeibeamten werden des Mordes angeklagt, und Floyd wird trotzdem als «Corona-Toter» gezählt.

Wie gesagt, löste der Tod des schwarzen Amerikaners eine weltweite Hysterie aus. Floyd wurde zum Helden stilisiert, wie aus dem Nichts entstanden Demonstrationen und Rassenunruhen. Überall auf der Welt trugen Demonstranten sein Bild mit sich herum, häufig kitschig verbrämt. Motto: «Black Lives Matter» («Schwarze Leben zählen» beziehungsweise «sind wichtig»). Aber bevor wir uns der Untersuchung des Falles widmen: Wer war eigentlich dieser neue posthume Volksheld, dieser Märtyrer der Schwarzen?

Ein krimineller Märtyrer

«Aus welchem Grund auch immer ist es in den letzten fünf, sechs Jahren in Mode gekommen, Kriminelle über Nacht zu Helden zu machen», sagte gar eine Schwarze, nämlich die bekannte konservative schwar-

ze Aktivistin Candace Owens auf Facebook. «Ich finde das verachtenswert und distanzieren mich davon. Ich werde kein Teil dessen sein, egal wie viel Druck von schwarzen Liberalen und Konservativen kommt.» Dass der Polizeibeamte Derek Chauvin (wartete auf die Sanitäter) sich falsch verhalten habe, darin sei sie sich mit allen einig. Chauvin wurde eben «zu dem Teufel gemacht, der er ist». Aber «es gibt für uns keinen Grund, darauf noch länger herum zu reiten, weil weisse Amerikaner Derek Chauvin nicht zum Opfer erheben oder so tun, als sei er ein erstaunlicher Mensch. Aber George Floyd wird als ein erstaunlicher Mensch emporgehoben». Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung habe er versucht, mit Falschgeld zu bezahlen, um sich anschliessend auf der Strasse seltsam zu benehmen, wobei die Anrufer der Polizei gesagt hätten, «dass diese Person offensichtlich unter Drogeneinfluss stand. Als man ihn mit Handschellen an die Wand gelehnt hat, hat er ein weisses Tütchen fallen lassen». Natürlich habe er deshalb während der Verhaftung nicht sterben dürfen, «aber ich finde es dennoch ver-

achtenswert, dass jeder vorgibt, dass dieser Mann einen heldenhaften Lebensstil gelebt hat». Deshalb weigere sie sich zu akzeptieren, «dass diese Person ein Märtyrer ist oder in der schwarzen Gemeinde hervorgehoben werden sollte, oder dass wir T-Shirts mit seinem Namen tragen sollten».

Die Wahrheit ist: George Floyd war eine Sumpflüte der Kriminellen- und Drogenszene: «Laut Gerichtsakten in Harris County, zu dem auch Floyds Heimatstadt Houston gehört, wurde er von den Behörden zwischen 1997 und 2007 neun Mal festgenommen, hauptsächlich wegen Drogen- und Diebstahls, die zu monatelangen Haftstrafen führten», so die bekannte «Faktenchecker»-Website Snopes. Darunter war aber auch ein bewaffneter Raubüberfall auf eine Frau. (2) Und das sind natürlich nur die bekannten Vergehen und Verbrechen.

Vom Gangster zum Heiligen

Egal: Nach dem 25. Mai wurden im Namen des verstorbenen Floyd weisse Menschen diskriminiert, bedroht und angegriffen, Geschäfte demoliert und geplündert (siehe S.53 f.). Das Motto «Black Lives Matter» ist schliesslich selbst purer Rassismus. Wenn, dann müsste es wohl heissen «All Lives Matter». Und während das Corona-Narrativ bereits dabei war, bedenklich zu wackeln, wurden Corona-kritische Proteste nun plötzlich von der Empörung über den Tod eines gewissen George Floyd abgelöst. Während die Corona-Demos von den Behörden strikt kontrolliert und abgewürgt wurden, zogen die BLM-Banden völlig ungehindert durch die Städte – auch in Deutschland. Eine Ansteckungsgefahr und Abstandsregeln gab es da plötzlich nicht mehr (siehe S.50 ff.). Denn der Tod von George Floyd kam seltsamerweise wie gerufen. Das Ableben von George Floyd rettete die Ausnahmezustimmung in den USA und anderswo und befreite deren Drahtzieher (Ausgabe 33) aus der Klemme, als Panikmacher und Schwindler dazustehen, die die Bevölkerung ganz umsonst verängstigt und eingesperrt hatten. Wie praktisch. Denn nun konnte der Ausnahmezustand vorübergehend mit den Rassenunruhen begründet werden.

Schwer angeschlagen

Aber zurück zum Geschehen am 25. Mai: Handelte es sich bei Floyds Tötung wirklich um Rassismus? Und ist der Polizeibeamte Derek Chauvin wirklich «der Teufel, der er nun mal ist», wie Candace Owens sagte? Zum Glück können wir das anhand eines Tonprotokolls herausfinden,



Skulptur zu Ehren von George Floyd in Minneapolis

Foto: Fibonacci Blue from Minnesota, USA (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Remembering_George_Floyd_at_Chicago_and_38th_(50024293836).jpg) https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en

Laut Autopsie-Bericht
George Floyd hatte Coronavirus
 4. Juni 2020 um 08:27 Uhr | Lesedauer: Eine Minute

Schlagzeile der Rheinischen Post (online), 04.06.2020. Dass George Floyd positiv auf «Corona» getestet worden war, wurde in unseren Medien mehr oder weniger unter den Teppich gekehrt, da man sich ja bereits mit dem Narrativ eines rassistischen Mordes arrangiert hatte. Wo man bei anderen Fällen «Corona» in den Vordergrund schob, rückte man es bei Floyd in den Hintergrund. Sein Fall ist das Paradebeispiel dafür, dass ein positiver «Corona-Test» nicht mit «Corona» als Todesursache gleichzusetzen ist. Was jedoch nicht bedeuten muss, dass Polizeigewalt primär zu Floyds Tod führte, wie wir noch erfahren werden.

Während es aufgrund der «Corona-Massnahmen» bereits bedenklich in der Bevölkerung brodelte, kam plötzlich ein anderes Thema auf, das die Medienlandschaft dominierte: Der Tod eines gewissen George Floyd, verbunden mit Massenaufständen in den USA – und auch in Europa. Ein Schelm, wer dabei glaubt, die Aufstände seien gezielt angezettelt worden, um (u.a.) die Wut in eine andere Richtung zu kanalisieren und vom zerbröckelnden Corona-Narrativ abzulenken, dessen Widersprüche wir in Ausgabe 32 aufdecken.

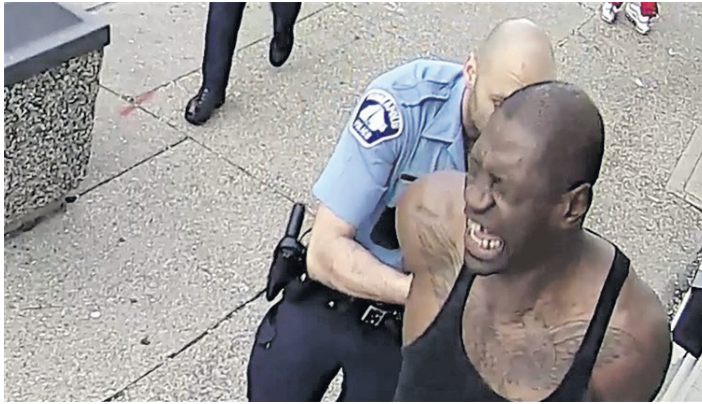
das anhand der Bodycam-Aufnahmen der Beamten erstellt wurde. (3) Des Weiteren verfügen wir über die Bodycam-Aufnahme des Polizeibeamten Thomas Lane, die das Geschehen von A bis Z aus nächster Nähe zeigt, einschliesslich der Wiederbelebungs-massnahmen. (4) Der offiziellen Darstellung

zufolge hatte Floyd ein Päckchen Zigaretten mit einer angeblich falschen 20-Dollar-Note bezahlt. In seinem Notruf an die Polizei erklärte das Ladenpersonal, dass Floyd sich nicht unter Kontrolle habe und «schrecklich





George Floyd wirkte bei seiner Verhaftung wie unter Drogen, unzurechnungsfähig und mental nicht einmal in der Lage, den Anweisungen der Polizisten Folge zu leisten.



Forderungen in Deutschland gingen so weit, Strassen nach dem schwerkriminellen Drogenkonsumenten George Floyd umzubenennen. Der Vorschlag eines Bürgers, eine Strasse im niederbayerischen Metten in «George-Floyd-Strasse» umzutauften, wurde vom Marktgemeinderat der Stadt allerdings abgelehnt.

➔ betrunken» sei – oder was Laien eben für betrunken halten. Die Beamten fanden ihn zunächst in seinem Auto vor, forderten ihn auf, seine Hände zu zeigen und schliesslich auszusteigen. Danach lehnte er an einer Hauswand und liess sich anschliessend daran hinuntergleiten. Dabei liess er hinter seinem Rücken unauffällig ein weisses Tütchen fallen. ⁽⁵⁾ Schon auf dem Weg zum Polizeifahrzeug erklärte er den Unifor-

mierten, er könne nicht atmen und klappte (glaubwürdig) zusammen. In dem berühmtesten Video von dem Vorfall, das wohl von Passanten aufgenommen wurde, sieht man ihn bald darauf lang ausgestreckt auf dem Boden liegen. Während der Beamte Derek Chauvin auf seinem Hals kniet, hört man Floyd flehen und betteln und mehrmals sagen, dass er nicht atmen könne. ⁽⁶⁾ Das erscheint logisch:

1. Kompression des Brustkorbes durch die auf seinem Rücken knieenden Beamten
2. Kompression des Halses

Tod durch Ersticken?

Für Medien und Öffentlichkeit war aufgrund dieser Videos alles klar: George Floyd wurde buchstäblich ermordet. Der erste Tiefschlag für diese Version war jedoch der erste Obduktionsbericht. Denn die Autopsie konnte «keine lebensbedrohlichen Verletzungen» oder physischen Merkmale des Erstickens feststellen:

- «A. Keine Gesichts-, Mundschleimhaut- oder Bindehautpetechien [punktförmige Einblutungen in die Haut oberhalb der Strangulation]
- B. Keine Verletzungen der vorderen Nacken- oder Kehlkopfmuskel-Strukturen
- C. Keine Verletzungen des Weichgewebes der Kopfhaut, des Schädels oder des Gehirns
- D. Keine Verletzungen des Brustwandweichgewebes, Rippenfrakturen (ausser einer einzelnen Rippenfraktur durch Herzdruckmassage), der Wirbelsäule oder innere Organverletzungen
- E. Bei Öffnung und subkutaner Dissektion des hinteren und seitlichen Nackens, der Schultern, des Rückens, der Flanken und des Gesässes keine verborgenen Verletzungen feststellbar» ⁽⁷⁾

So brutal Floyds Behandlung durch die Polizeibeamten auch aussah, so wenige Spuren hatte sie also hinterlassen, nämlich gar keine. Dass das Vorgehen der Beamten zum Tode Floyds geführt hatte, dafür gab es rechtsmedizinisch eigentlich keine Anhaltspunkte. Dennoch lautete das Ergebnis: «Herzstillstand im Zuge der Überwältigung, Fesselung und Halskompression». Todesart: «Homicide» (Mord/Totschlag). Als Nebenfunde wurden Arteriosklerose, Bluthochdruck, Fentanyl-Vergiftung und der kürzliche Gebrauch von Methamphetaminen angegeben. Allerdings stellte der Rechtsmediziner klar: «Die Feststellung der Todesart ist eine gesetzliche Funktion des Rechtsmediziners im Rahmen der Sterbeurkunde, für Zwecke der Vitalstatistik und der öffentlichen Gesundheit. Die Art des Todes ist keine rechtliche Feststellung des Verschuldens oder der Absicht und sollte nicht dazu verwendet werden, das Gerichtsverfahren zu bestimmen. Solche Entscheidungen liegen ausserhalb des Bereichs der Rolle oder Befugnis des Rechtsmediziners. Nach dem Gesetz des Bundesstaates Minnesota ist der Rechtsmediziner ein neutrales und unabhängi-



Dr. Michael Baden

Als Rechtsmediziner in folgende Todesfälle involviert

John F. Kennedy, Martin Luther King (siehe S.17 f.), O. J. Simpson, Michael Brown (siehe S.86 ff.), Jeffrey Epstein, George Floyd

Der bekannte Pathologe Dr. Michael Baden untersuchte die Leiche von George Floyd im Auftrag seiner Familie und kam zum Ergebnis: «Es war Mord.» Warum steht dieser Rechtsmediziner seit ca. 50 Jahren ständig im Mittelpunkt von Fällen mit höchster politischer Relevanz und gigantischem Medieninteresse? Haben die USA sonst keine Pathologen?

Quelle: en.wikipedia.org, Michael Baden, abgerufen am: 31.10.2020

ges Büro und unterscheidet sich von jeder Strafverfolgungsbehörde [...]»⁽⁸⁾

«Es war Mord», stellte auch eine sogenannte «unabhängige Autopsie» im Auftrag der Eltern durch den bekannten Rechtsmediziner Michael Baden fest: «George Floyd starb an Erstickung aufgrund einer Kompression von Nacken und Rücken, die zu einer mangelnden Durchblutung des Gehirns führte.»⁽⁹⁾ Von den berühmten Einblutungen, dem typischen Zeichen einer Erstickung oder Erdrückung, war allerdings auch hier nicht die Rede.

«Hat er was genommen?»

Aber zurück zu Floyds Festnahme: Gleich zu Beginn war er durch ein ungewöhnliches und abweichendes Verhalten aufgefallen. Laut Abschrift der Bodycam-Aufnahme des Beamten Thomas Lane fragten die Polizisten Floyds Begleiterin Shawanda Renee H., was mit ihm los sein könnte:

Beamter Lane (an H.): «Was ist mit ihm los?...Warum ist er so aufgedreht, zeigt uns seine Hände nicht und ist einfach so komisch?»

H.: «Keine Ahnung...weil schon mal auf ihn geschossen wurde.»

Lane: «Nun, das verstehe ich, aber trotzdem: wenn Beamte sagen: <Steigen Sie aus dem Auto...> Ist er betrunken, hat er was genommen?»

H.: «Nein, wie ich sagte: er hat ein Problem...mit der Polizei.»

Lane: «Was heisst das?»

H.: «Er hat jedes Mal Probleme, wenn die Polizei kommt, besonders wenn jemand die Waffe hält, wie dieser da...»

Gemein formuliert: Es stresst unseren George also, wenn jedes Mal, wenn er etwas angestellt hat, die Polizei kommt.

Lane: «Ok, darum gehts: Jemand hat hier mit einem falschen Schein bezahlt. Wir kommen hier an, er grabscht nach den Schlüsseln und so, verhält sich seltsam, zeigt uns seine Hände nicht. Ich weiss nicht, was los ist...[an Floyd] was ist: Haben Sie etwas genommen?»

Floyd: «Nein, nichts.»

Lane: «Weil Sie sich etwas komisch benehmen.»

Beamter Kueng: «Sie haben auch Schaum um den Mund?»

Floyd: «Ja, ich habe vorher [hooping?/unklar].»

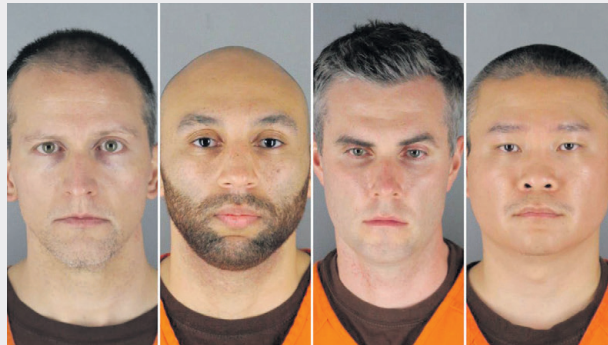
Etwas später:

Kueng: «Warum haben Sie Schwierigkeiten, zu laufen?»

Floyd: «Weil...[unverständlich]»

Kueng: «Heben Sie Ihren Hintern da rein...»

Die vier Polizisten, angeklagt im Fall George Floyd



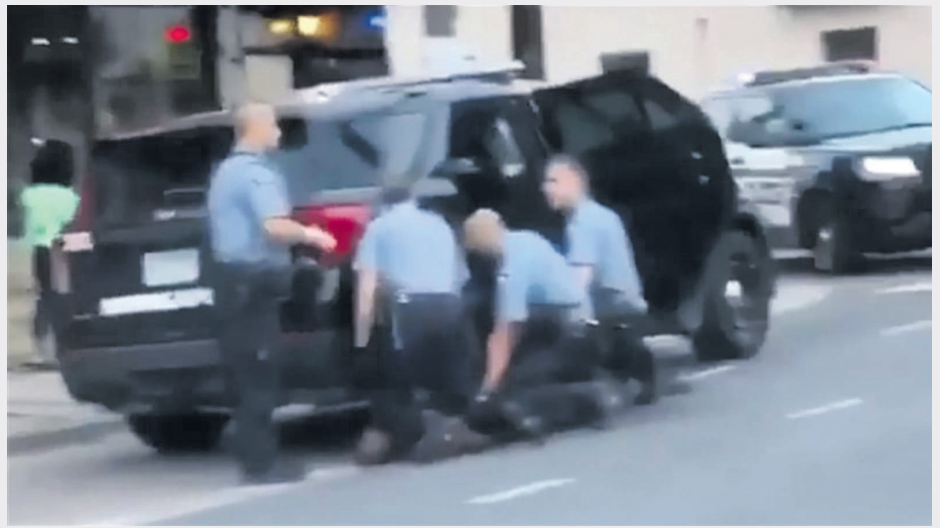
Derek Chauvin

J. Alexander Kueng

Thomas Lane

Tou Thao

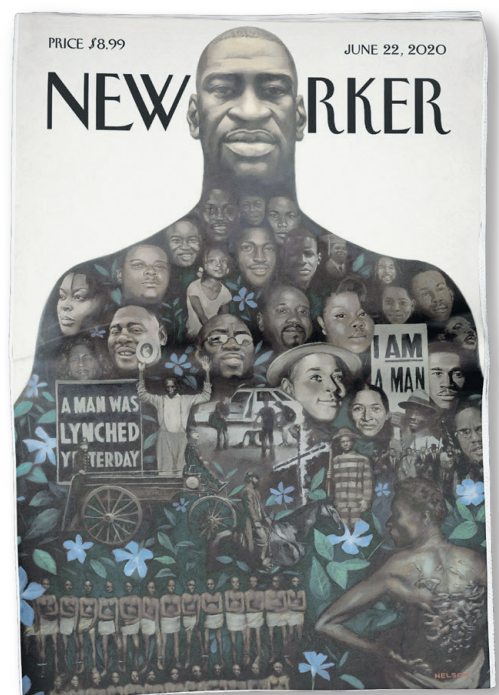
Derek Chauvin, der ehemalige Polizeibeamte aus Minneapolis, der sein Knie in George Floyds Hals gedrückt hatte, wurde des Mords «zweiten Grades» (ohne Vorsatz) angeklagt. Die drei anderen Beamten, die während Floyds Verhaftung am Tatort waren, wurden der Beihilfe zum Mord «zweiten Grades» angeklagt.



Nun geht es darum, den muskelbepackten, 100 Kilo schweren 1,93-Mann, der dauernd behauptet, unter Klaustrophobie zu leiden, in den Wagen zu bugsieren. Er habe höllische Angst, sagt er. Er werde in dem Wagen sterben. Die Beamten versprechen, die Fenster herunter zu lassen. Ob er mit ihnen sprechen könne, fragt der Festgenommene. Wenn er im Wagen sei, könne man reden, antworten die Beamten. Er leide unter Klaustrophobie, wiederholt Floyd. Er habe das zur Kenntnis genommen, antwortet ein Beamter, aber er - Floyd - arbeite nicht mit. Offenbar ist dieser aus irgendeinem Grund desorientiert und/oder handlungseingeschränkt. Floyd weigert sich strikt, in das Fahrzeug zu steigen.

Lane: «Heben Sie Ihren Allerwertesten da rein, ich werde Sie reinziehen.» (Von der anderen Seite des Wagens aus.)

Zwischen Floyd und den Beamten entsteht ein Gerangel, wobei die Polizisten auch zu dritt grosse Schwierigkeiten haben, den mit Handschellen gefesselten, bärenstarken 2-Meter-Koloss unter Kontrolle



Die US-Zeitschrift New Yorker macht den bei seinem Tod mit Drogen vollgepumpten Kriminellen George Floyd zu einer Ikone der «schwarzen Geschichte» Amerikas.





→ zu bringen. Deshalb versuchen sie nun, den Festgenommenen von der anderen Seite aus in den Wagen zu ziehen. Und schon hier, lange bevor Floyd von den Beamten wieder ausserhalb des Wagens auf der Strasse fixiert wird, wiederholt er dauernd:

Floyd: «Ich kann nicht schlucken, **ich kann nicht atmen**, Mr. Officer, bitte, bitte! [...] Ich kann nicht atmen, ich kann nicht atmen.»

Damit steht fest, dass Floyds Atembeschwerden nicht erst durch die Fixierung auf dem Boden begannen, sondern schon vorher vorhanden waren. Nachdem man ihn in den Wagen hineingezogen hat, windet er sich nun auf der anderen Seite wieder heraus und **bittet darum, auf den Boden gelegt zu werden:**

«Ich möchte mich auf den Bogen legen, ich lege mich hin, ich lege mich hin!»

Kueng: «Hocken Sie sich hin.»

Passant (zu Floyd): «Du kriegst einen Herzanfall, und geh verdammt in den Wagen!»

Lane: «Leg ihn auf den Boden.»

Die Beamten weisen Floyd an, aus dem Wagen zu kommen.

Kueng: «Hier, kommen Sie raus.»

Floyd: «Danke, danke.»

Thao: «Leg ihn einfach auf den Boden.»

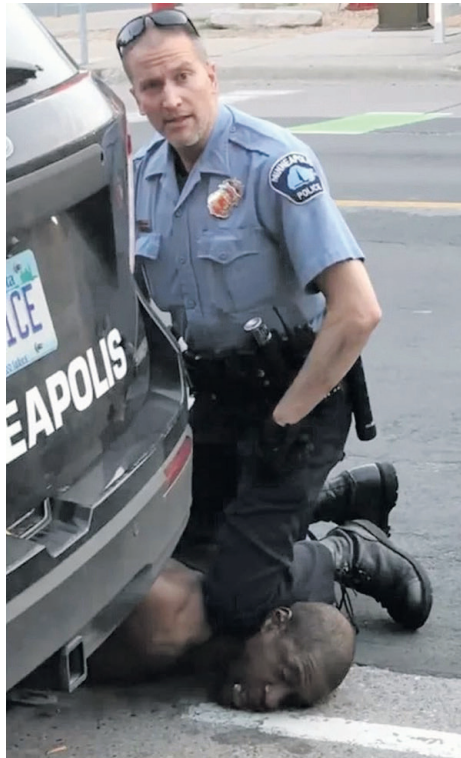
Floyd: «Ich kann nicht atmen, ich kann nicht atmen, ich kann nicht atmen.»

Lane: «Meine Güte!»

Lane fordert Sanitäter an: «320: können wir EMS Code 2 haben, jemand blutet hier aus dem Mund.» (Floyd hatte sich bei dem Gerangel eine Schramme zugezogen)

(EMS Code 2 » Emergency Service Code 2, mögliche Lebensgefahr, Blaulicht und Sirene nach Ermessen)

Da der sich immer noch windende Floyd nun neben dem Streifenwagen auf der Fahrbahn liegt, entsteht für alle Beteiligten



Wohl um das Narrativ der rassistischen Polizei in den USA zu verstärken, ging ein Bild um die Welt, auf dem der Polizeibeamte Derek Chauvin besonders gleichgültig aussieht, als er George Floyd zu Boden drückt. Die Bodycam-Aufnahmen zeigen jedoch klar, dass die Polizisten Floyd nicht mit sadistischer Absicht zu Boden drückten, sondern die Absicht hatten, ihm zu helfen. Das entschuldigt natürlich nicht ihr Fehlverhalten.

eine gefährliche Situation. Die Beamten haben immer noch Schwierigkeiten, den athletischen Mann, der zwischendurch auch mit den Unterschenkeln nach oben ausschlägt, unter Kontrolle zu bringen. Er darf sich nicht weiter in Richtung Strasse bewegen.

«Ich kann nicht atmen»

Floyd: «Sagt meinen Kindern, dass ich sie liebe. Ich bin tot.»

Und: «Mama, Mama, Mama, ich liebe dich!»

....

Chauvin: «Sie reden eine ganze Menge, Mann.»

Kueng: «Sanitäter sind unterwegs.»

....

Beamter Thao: «Ist er high von irgendwas?»

Lane: «Ich gehe mal davon aus.»

Floyd klagt weiter über seine eingeschränkte Atmung.

Thao (zu Lane): «Hast du EMS Code 3 angefordert?» (Lebensgefahr, mit Blaulicht und Sirene)

Lane: «Code 2, aber wir können das wahrscheinlich hochstufen.»

Floyd: «Ja, bitte, Mann!»

Thao: «Entspannen Sie sich.»

Floyd: «Ich kann nicht atmen.»

Lane: «Sie können sprechen. - Tief atmen.»

Floyd: «Ich kann nicht atmen. Ich kann nicht atmen. Aaah! So werde ich sterben.»

Thao: «Entspannen Sie sich.»

Die Beamten knien nun auf dem Festgenommenen und bringen ihn allmählich unter Kontrolle. Auf Lanes Bodycam sieht man jedoch immer noch ein kraftvolles Zucken des Festgenommenen, der weiterhin versucht, der Fixierung zu entgehen.

Floyd: «Aaah. Aaah! Kann nicht atmen... mein Gesicht.»

Lane: «Er muss irgendwas genommen haben.»

Thao (zu Floyd): «Was haben Sie genommen?»

Floyd: «Kann nicht atmen. Bitte... [unverst.]... kann nicht atmen. Scheisse.»



«I can't breathe» («Ich kann nicht atmen») wurde zum Slogan der Black-Lives-Matter-Ausschreitungen ab Juni 2020. Dieser Slogan suggeriert, George Floyd sei gewaltsam von den Polizisten auf den Boden gelegt und erstickt worden. Wie Kamera-Aufnahmen zeigen, wollte sich George Floyd auf den Boden legen, weil er bereits zuvor nicht mehr atmen konnte. Möglicherweise aufgrund seines nachgewiesenen Konsums der Droge Fentanyl.



Foto: Lorie Shaulf from St Paul, United States (https://en.wikipedia.org/wiki/File:An_%27I_Can%27L_Breathe%27_sign_along_38th_St_in_Minneapolis_on_Wednesday_after_the_death_of_George_Floyd_on_Monday_night_in_Minneapolis,_Minnesota_%284943807357%29.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

Im Folgenden klagt Floyd weiter über seine eingeschränkte Atmung, aber die Beamten werten seine ständigen Äußerungen als Beweis für das Gegenteil, während sie darüber spekulieren, was Floyd eingenommen haben könnte. Passanten fordern die Beamten nun auf, den Festgenommenen wieder in den Wagen zu setzen. Lane zu seinen Kollegen:

Lane: «Wir haben eine Marihuana-Pfeife bei ihm gefunden. Vielleicht hat er noch was genommen, so was wie PCP [Phencyclidin/«Angeldust»] oder so was. Dieses Augenzittern – ist das PCP...»

Floyd: «Mein Knie, mein Hals...»

Lane: «...wenn die Augen vor und zurück rollen?»

Floyd erweckt offenbar das Bild eines mit Drogen vollgepumpten Polytoxikomanen.

Zeitbombe Floyd?

Floyd ruft immer wieder: «Ihr werdet mich umbringen, Mann» und ähnliches.

Chauvin: «Dann hören Sie auf zu reden und zu schreien, das braucht eine Menge Sauerstoff.»

Lane: «Sollen wir ihn auf die Seite rollen?»

Chauvin: «Nein, er bleibt da, wo er ist.»

Lane: «Ok, ich habe nur Angst vor einem Erregungsdelirium oder so.»

Erregungsdelirium: Darunter versteht man einen plötzlichen Gewaltausbruch im Zustand geistiger Umnachtung. Die Beamten betrachten das Muskelpaket als eine Bombe, die jeden Moment losgehen könnte.

Chauvin: «Nun, dafür haben wir die Ambulanz angefordert.»

Floyd wird nun langsam leiser und ruhiger. Schliesslich verstummt er und bewegt sich nicht mehr. Er ist offenbar bewusstlos. Chauvin kniet dennoch noch immer auf seinem Hals. Wahrscheinlich, weil er und seine Kollegen nicht wissen, was mit Floyd los ist, wie ernst es um ihn steht und was er im nächsten Moment unternehmen könnte. Mit Rassismus hat das den Tonaufnahmen zufolge gegen nichts zu tun. Zu keinem Zeitpunkt verhalten sich die Polizisten auch nur ansatzweise feindlich. Offenbar sind sie mit der Situation überfordert und wissen nicht, woran sie mit Floyd sind. Aus seinem ständigen Gejammer schliessen sie auf Vitalität. «Von aussen» bekommen die umstehenden Passanten und auch Floyds Begleiterin Shawanda H. allerdings mit, dass sich Floyd einem ernsten Zustand nähert und fordern die Polizisten auf, Floyd wieder in den Wagen zu setzen. Dass die Beamten bei dem schwer



Aus Solidarität zu George Floyd legten Demonstranten auf der ganzen Welt in der Position zu Boden, in der Floyd umgekommen (oder zumindest ohnmächtig geworden) war. Ausgehend von der Idee, Floyd sei gewaltsam in diese Position gebracht worden. Mit den Kamera-Aufnahmen stellte sich zweifelsfrei heraus: Floyd wollte in dieser Position liegen, weil es ihm schwerfiel zu atmen.





POLIZEIGEWALT

Mord an George Floyd: Angeklagter Polizist auf freiem Fuß

MEINUNG

Das ist der Kern des **Mordes** an George Floyd

Eine Million Dollar Kautions für Polizist, der George Floyd **tötete**

POLIZEIGEWALT

Mord an George Floyd: Angeklagter Polizist auf freiem Fuß

1 MILLION DOLLAR KAUTION

Der **Killer-Cop** von George Floyd ist auf freiem Fuß!

Schlagzeilen von Hamburger Morgenpost, Westdeutscher Zeitung, Kurier (Wien), Neuer Ruhr Zeitung und Bild. Wie konnte man ab Juni bereits von einem «Mord» sprechen, wenn das Hauptverfahren gegen die vier Polizisten erst 2021 beginnt? Plus: Die Bodycam-Aufnahmen der Polizisten deuten eher auf einen Freispruch hin.



angeschlagenen und augenscheinlich wehrlosen Verdächtigen nicht von ihrer brutalen Fixierung ablassen, ist nur so zu erklären, dass sie noch immer mit einer plötzlichen Gegenwehr des verwirrten muskulösen Mannes rechnen. Ausserdem müssen sie aufgrund seiner muskelbepackten Statur nicht damit rechnen, dass ihre Massnahmen ihm Schaden zufügen könnten. Lanes Anwalt würde später schreiben: «Aufgrund von Floyds Handlungen bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Beamten keine Ahnung, was er als nächstes tun würde – sich selbst verletzen, die Beamten verletzen, fliehen oder irgendetwas anderes, aber er kooperierte nicht.» (Fox News, online, 08.07.2020)

Die Passanten regen sich jetzt auf: «Er atmet jetzt nicht einmal...finden Sie das toll, oder was?» und fordern sie auf, den Puls zu fühlen. Die Beamten entgegnen, dass Floyd atmet und fordern die Zuschauer auf, Distanz zu wahren. Die Zentrale meldet sich: «Besatzung 330 befindet sich an der Ecke Portland und 36. Sie wurden angewiesen, Code 3 zu benutzen.» (Blau-licht und Sirene)

Lane: «Sie wurden wozu angewiesen?»
Kueng: «Code 3»
Chauvin (an Zentrale): «Verstanden.»
Zentrale: «Verstanden. Ich habe Ihnen nur den aktuellen Standort genannt. Sie sind unterwegs.»
Lane: «Na bitte.»
Passant: «Geht verdammt nochmal runter von ihm! Was macht ihr da? Er stirbt! Was macht ihr da?»
 Etwa ab diesem Zeitpunkt gibt Floyd also kein Lebenszeichen mehr. Er liegt da wie tot. «Hat er noch einen Puls», fragt jemand erneut. «Nein», antwortet ein anderer. «Schau ihn dir an, er reagiert nicht...» Langsam müsste man sich also nach der zuvor massiven Gegenwehr und Vitalität wirklich Sorgen machen. Die Fixierung an den Beinen wird allmählich gelockert, Chauvin kniet allerdings noch immer auf dem Hals.

Die Sanitäter sind nun angekommen. Der vollkommen leblose Floyd wird auf eine Trage gehievt und in den Notarztwagen geladen. Die Augen scheinen halb geöffnet. Lane steigt mit in den Rettungs-



Foto: © Raimond Spekking/CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons)

«Erst einmal ist dieser **Mord** an George Floyd etwas ganz, ganz Schreckliches [...]»

BRD-Bundeskanzlerin
 Angela Merkel, Anfang Juni 2020 in der ZDF-Sendung «Was nun?»

Quelle: nachrichten.at, Polizeieinsatz gegen George Floyd für Merkel «Mord», 04.06.2020

Gehört es sich für eine Staatschefin, solch unhaltbare Aussagen zu treffen, die weder damals noch heute (Stand: 31.10.2020) durch ein Gerichtsurteil untermauert wurden oder werden?

wagen, gibt den Sanitätern einen kurzen Bericht über das Geschehen und beginnt anschliessend mit einer Herzdruckmassage. Zwei Sanitäter und ein Polizist kämpfen nun konzentriert um Floyds Leben. Währenddessen wird an der Liege ein Thoraxkompressionsgerät installiert, das die Herzdruckmassage daraufhin wesentlich effektiver fortsetzt. Nach einer Weile steigt noch eine Sanitäterin oder Ärztin der Feuerwehr hinzu, Lane verlässt den Sanitätswagen und steigt auf den Beifahrersitz des Feuerwehrautos: «Kaputt?», fragt die Frau am Steuer. «Kaputt», bestätigt Lane. Er gibt einen kurzen Bericht, wobei er aufgeregt mit den Handschellen herumspielt, die er Floyd abgenommen hat. Durch die Windschutzscheibe des Feuerwehrfahrzeugs sieht man den illuminierten Rettungswagen, in dem noch immer um Floyds Leben gekämpft wird. Angenehm dürfte dem Beamten das nicht gewesen sein. Lane steigt aus und geht zurück zum Rettungswagen, um sich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen. Er kehrt zurück und gibt Bescheid: «Kaputt.» Damit endet das Bo-



Fentanyl ist ein hochgefährliches Opioid, das in der Medizin zur Linderung von schwersten Schmerzen eingesetzt wird. Die therapeutische Dosierung liegt zwischen 0,6 und 3,0 Nanogramm pro Milliliter Blut, Floyd hatte 11 Nanogramm pro Milliliter im Blut, also das Drei- bis Vierfache der höchsten therapeutischen Konzentration, und damit eine potenziell tödliche Dosis. Deutet dieser Blutwert nicht eher auf Floyds Fentanyl-Konsum als Haupttodesursache hin?

dycamvideo auf YouTube. (10) Um 9.25 Uhr wird Floyd im Krankenhaus für tot erklärt.

Mischung, die den Stärksten umhaut

Tja - haben ihn die Beamten mit ihren Massnahmen nun wirklich umgebracht? Oder war sein Tod eine Folge seines Drogenkonsums? Der Autopsie zufolge war Floyd tatsächlich schwer angeschlagen - aber nicht durch Alkohol, wie manche Zeugen zunächst vermuteten, sondern durch härteste und gefährlichste Drogen:

1. Fentanyl 11 Nanogramm/Milliliter (ng/ml) im Blut
2. Crystal Meth (Methamphetamin) 19 ng/ml
3. Verschiedene THC-Verbindungen bzw. Metaboliten, also Cannabinol

Fentanyl ist ein hochgefährliches Opioid, das in der Medizin zur Linderung von schwersten Schmerzen eingesetzt wird, 80 bis 200 mal stärker als Morphinium (laut Au-

topsiebericht). Der therapeutische Bereich ist sehr schmal, was bedeutet, dass eine Überdosierung leicht zum Tode führen kann. Die therapeutische Dosierung liegt zwischen 0,6 und 3,0 Nanogramm pro Milliliter Blut, Floyd hatte 11 Nanogramm pro Milliliter im Blut, also das Drei- bis Vierfache der höchsten therapeutischen Konzentration, und damit eine potenziell tödliche Dosis. Diese Mischung haut den stärksten Mann um, wie man so schön sagt. Insbesondere Fentanyl. Das heisst, Floyd war wahrscheinlich schwer angeschlagen. Das erklärt auch sein seltsames Verhalten, das die Anrufer und die Polizei wahrgenommen hatten. Die Nebenwirkungen von Fentanyl lesen sich wie ein Steckbrief von Floyds Verhalten:

- Extreme Schläfrigkeit, Lethargie, Benommenheit oder Schwindel
- Deutliche Schwierigkeiten mit dem Gleichgewicht, Schwierigkeiten beim Gehen und verminderte motorische Koordination
- Beschwerden wie Übelkeit und Erbrechen

- Signifikante Veränderungen des mentalen Status, zu denen häufig verschwommene Sprache, verminderte Gedankengeschwindigkeit (die durch extrem langsame Sprechgeschwindigkeiten beobachtet werden kann), Verwirrung, irrationale Handlungen und/oder Aggressivität gehören
- Stecknadelkopfgrosse Augenpupillen und/oder bläuliche oder violette Lippen, Hände, Füsse, Fingernägel und/oder Zehennägel
- Deutlich verlangsamte oder flache Atmung (In einigen Fällen können Menschen aufhören zu atmen oder gurgelnde Geräusche erzeugen.)
- Eine deutliche Senkung des Blutdrucks und der Herzfrequenz
- Bewusstlosigkeit oder Koma (11)

Überforderung - ja. Rassismus - nein.

Und Opiode, insbesondere das extrem starke Fentanyl, können eben auch zu Atemdepression und sogar Atemstillstand führen. Dem Tonprotokoll zufolge waren die Beamten mit der Situation überfordert und befanden sich in einem Zielkonflikt zwischen Festnahme, Eigenschutz und Hilfe für den Festgenommenen. Fazit: Überforderung, Fehlverhalten, Fahrlässigkeit - vielleicht. Rassismus, Totschlag oder gar Mord - nein. Denn das wird sich nicht beweisen lassen. Nach amerikanischem Recht muss die Schuld eines Angeklagten nämlich «ohne vernünftigen Zweifel» feststehen. Hier gab es jedoch genügend Zweifel, ob das Einwirken der Beamten wirklich (allein) ursächlich für Floyds Ab-

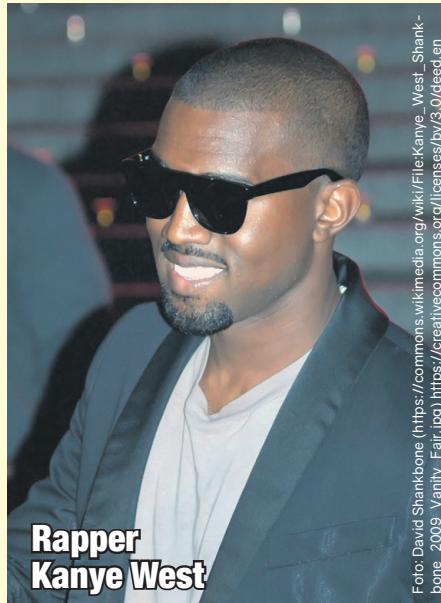
Bald erhältlich!

Noch nie war es so wichtig, spannend und aufwühlend wie heute: verheimlicht - vertuscht - vergessen! Mit seinem scharfen journalistischen Skalpell sezirt der Autor Gerhard Wisnewski das historische Jahr 2020, in dem mafiose Eliten versuchen, das Schicksal der Menschheit auf den Kopf zu stellen und den Globus einem totalitären Corona-Regime zu unterwerfen: Wer steckt dahinter, wer sind die führenden Köpfe, und wo soll das alles enden? Dazu kommen noch viele weitere Themen wie die Hintergründe der Buschbrände in Australien, geheimnisvolle Todesfälle im Umfeld der Kennedys, das dubiose Attentat von Hanau, der «Mord» an dem Schwarzen George Floyd, die angebliche Vergiftung des Kreml-Kritikers Nawalny, der Putsch Angela Merkels gegen einen gewählten Ministerpräsidenten, warum Bestatter ausgerechnet im Corona-Jahr Kurzarbeit schieben und vieles andere mehr.



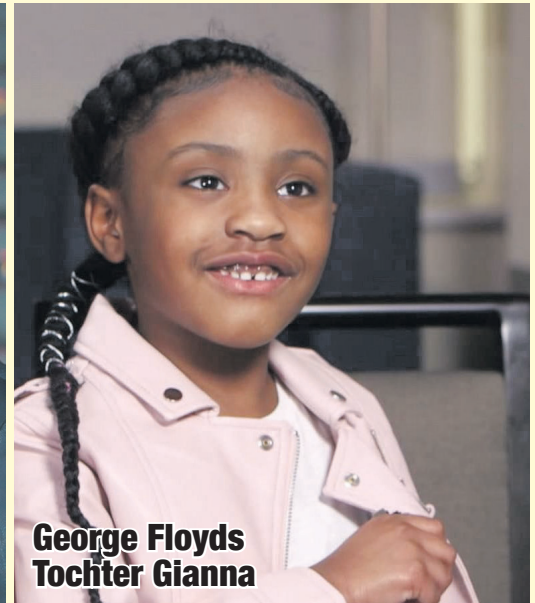


**Hollywoodstar
Barbra Streisand**



**Rapper
Kanye West**

Foto: David Shankbone (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kanye_West_-_Shankbone_2009_Vanity_Fair.jpg) https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/deed.en



**George Floyds
Tochter Gianna**

Die Familie des Schwerverbrechers George Floyd wird jetzt schon fürstlich entlohnt, obwohl das Urteil gegen die vier Polizisten noch aussteht. Der Hollywood-Star Barbra Streisand schenkte Floyds Tochter Gianna Aktien am Unterhaltungsriesen Disney. Der Rapper Kanye West richtete einen Fonds ein, um die Schulausbildung des Mädchens zu bezahlen. Wo also Familien von – im Gegensatz zu Floyd nicht kriminellen – Opfern bereits gerichtlich nachgewiesener Polizeigewalt, leer ausgehen, muss sich Floyds Tochter bestimmt keine Sorgen mehr um ihre Zukunft machen. Was Floyds Fall von anderen Fällen unterscheidet, ist lediglich die mediale Aufmerksamkeit. Ist das gerecht?

Quelle: stuttgarter-zeitung.de, Barbra Streisand macht Floyds Tochter zur Disney-Aktionärin, 15.06.2020

➔ leben war oder doch eher dessen Drogenkonsum und Vorerkrankungen. Ein mir bekannter Professor für Pathologie, der so freundlich war, den Obduktionsbericht für mich zu prüfen, entschied sich trotzdem eher für Ersticken durch die polizeilichen Massnahmen als Todesursache. Zum einen könne bei Drogenkonsumenten wie Floyd eine erhebliche Toleranz vorhanden sein, zum zweiten könne sich der Fentanyl-Spiegel nach dem Tod schnell und signifikant ändern – das heisst auch: erhöhen. War Floyd zu Lebzeiten also gar nicht so «high», wie es die Blutwerte nahelegen? Sein Verhalten sowie seine Klagen über Atembeschwerden vor der Fixierung durch die Beamten sprechen jedoch dagegen. Zumal Lanes Anwalt Earl Gray am 17. August 2020 eine Bombe platzen liess: Während Floyd noch im Wagen gesessen und mit Lane diskutiert habe, habe man

auf den Aufnahmen von Lanes Bodycam einen «weissen Fleck» auf Floyds Zunge gesehen, der wie eine Tablette ausgesehen habe. Tatsächlich hat sich Rechtsanwalt Gray dies nicht eingebildet: In Lanes Bodycam-Aufnahme sieht man das bei Minute 1:45. In einer von Court TV (Gerichtsfernsehen) aufbereiteten Version kann man den Vorgang in Zeitlupe und Standbild verfolgen. (12) Ohne jeden Zweifel liegt da eine Tablette auf Floyds Zunge. Wollte er so im letzten Moment Drogen verschwinden lassen und handelte sich dabei eine Überdosis ein? Denn immerhin wurde in seinem Blut ja eine hohe Dosis Fentanyl und anderer Substanzen gefunden. Damit war im Prinzip die Einstellung des Verfahrens fällig. Denn «Die Verteidigung muss nicht beweisen, dass dies die Todesursache ist», erklärte der Moderator von Court TV: «Die Verteidigung hat lediglich eine vernünftige

alternative Erklärung zu finden». Sprich einen «vernünftigen Zweifel» an der Anklage. Damit wären alle beteiligten Polizeibeamten zu entlassen gewesen. Spätestens vor Gericht müsste ein Freispruch erfolgen. Aber der ist aus politischen Gründen möglicherweise unwahrscheinlich. Denn dann könnten Black Lives Matter und andere Marxisten dafür sorgen, dass Amerika brennt.... (gw)



Gerhard Wisnewski

studierte Politikwissenschaften in München. Seit 1986 arbeitet er als hauptberuflicher Journalist, Schriftsteller und Filmautor. Spezialgebiete: Wissenschaft, Technik, Politik und Geschichte. Wisnewski arbeitete für zahlreiche Mainstreammedien wie Bild, Frankfurter Neue Presse, AZ, tz, SZ-Magazin u.v.a.m. Erstes Aufsehen erregte Wisnewski 1992 mit dem Buch Das RAF-Phantom (mit Landgraaber, Sieker). Der darauf beruhende Fernsehfilm erhielt im Jahr 2000 den Grimme-Preis (Regie: Dennis Gansel). Heute gilt Wisnewski als führender Vertreter der Gegenöffentlichkeit und zählt laut «Spiegel» zu den Pionieren «des aktuellen Gegenzeitgeistes». Seit 2008 veröffentlicht er seinen sehr erfolgreichen kritischen Jahresrückblick «verheimlicht – vertuscht – vergessen».



Quellen:

1. forbes.com, George Floyd Had Coronavirus, Autopsy Finds, But It Wasn't A Factor In His Death, 03.06.2020
2. snopes.com, Background Check: Investigating George Floyd's Criminal Record, 12.06.2020
3. mirror.co.uk, «Tell my kids I love them. I'm dead": Full harrowing transcript of George Floyd arrest», 09.07.2020
4. youtube.com, Thomas Lane bodycam video of George Floyd death, 10.08.2020
5. youtube.com, New Security Video Shows Events Leading Up To George Floyd's Arrest | NBC News NOW, 01.06.2020
6. youtube.com, «I can't breathe»: Death of unarmed black man George Floyd leads to firing of white police officers, 27.05.2020
7. hennepin.us, Hennepin County Medical Examiner's Office Autopsy Report, George Floyd aka Floyd Perry, 25.05.2020
8. content.govdelivery.com, Press Release Report, Case No: 2020-3700
9. thesun.co.uk, «KILLED» George Floyd's second autopsy reveals death was «HOMICIDE» from asphyxia due to neck and back compression, 01.06.2020
10. youtube.com, Thomas Lane bodycam video of George Floyd death, 10.08.2020
11. oxfordtreatment.com, Fentanyl: What Is a Lethal Dosage?, 20.05.2020
12. youtube.com, George Floyd : The Little white spot, 25.08.2020

George Floyd: **Keinerlei Beweise für einen rassistischen Mord!**

- Tod von George Floyd am 25.05.2020 löste weltweite Hysterie aus. Obwohl das Hauptverfahren erst 2021 beginnt, war für viele Medien und Politiker der Fall bereits Ende Mai geklärt: Rassistischer Mord durch Polizisten!
- Ton- und Kameraaufnahmen des Polizeieinsatzes widerlegen dieses Narrativ:
- Die Polizei suchte sich Floyd nicht aus rassistischen Motiven aus. Sie war von einer Ladenbesitzerin angefordert worden, da Floyd anscheinend mit Falschgeld bezahlt hatte.
- Floyd war nicht bei Sinnen und stand offensichtlich unter Drogeneinfluss. Er hatte Schaum vor dem Mund, war kaum ansprechbar und kooperierte nicht mit der Polizei.



- Nachdem sich Floyd geweigert hatte, in den Wagen zu steigen, **bat er darum, ihn auf den Boden zu legen, weil er nicht atmen könne.** Der weltweit bekannt gewordene Slogan «I can't breathe» («Ich kann nicht atmen») suggeriert, George Floyd sei gewaltsam von den Polizisten auf den Boden gelegt und erstickt worden. Das war nicht der Fall. George Floyd hatte schon, bevor er auf den Boden gelegt wurde, «I can't breathe» ständig wiederholt.

- Die Polizisten hätten wohl kaum die Ambulanz angefordert, wenn sie vorgehabt hätten, Floyd sadistisch zu ermorden.
- Floyd war ein 100 Kilo schwerer 1,93-Mann, der sich **unberechenbar** verhielt. Die Beamten betrachteten das Muskelpaket als Bombe, die jeden Moment losgehen könnte. Daher entschieden sie sich, ihn hart auf dem Boden zu fixieren.
- Das stellte sich als **fatales Fehlverhalten** heraus: Dass die Beamten nicht von der harten Fixierung ablassen, **KÖNNTE** zu Floyds Tod beigetragen haben.



- Rassismus ist auf den Aufnahmen nicht zu erkennen. Zu keinem Zeitpunkt verhalten sich die Polizisten auch nur ansatzweise feindlich. Offenbar waren sie mit der Situation **überfordert** und wussten nicht, woran sie mit Floyd waren.
- In Floyds Blut wurde neben anderen Drogen eine **gefährlich hohe Dosis des Betäubungsmittels Fentanyl** entdeckt. Das Drei- bis Vierfache der höchsten therapeutischen Konzentration. Fentanyl kann zu Atemstillstand führen.
- **Freispruch** aller angeklagten Polizisten wahrscheinlich! Allein Fentanyl in Floyds Blut liefert «vernünftigen Zweifel» an der Anklage «Mord».
- Doch selbst wenn es ein rassistischer Mord gewesen wäre: George Floyd war ein **krimineller Drogenkonsument** (wahrscheinlich auch Dealer), der mehrere Jahre seines Lebens im Gefängnis verbracht hatte. Delikte: Diebstahl, Einbruch, Raubüberfall, Drogenbesitz. Warum wird ausgerechnet er zum **Helden** stilisiert?



Auf einen Blick

- ▶ **Narrativ von überproportionaler Justiz- und Polizeigewalt gegen Schwarze Rückgrat von Black Lives Matter**
- ▶ **Narrativ nicht zutreffend! Studien und Statistiken belegen: In Anbetracht ihrer hohen Kriminalitätsrate werden Schwarze von Justiz und Polizei angemessen, wenn nicht sogar gnädig behandelt.**
- ▶ **Armut erklärt hohe schwarze Kriminalitätsrate nicht: Sohn eines Schwarzen aus der absoluten Oberschicht (meist Millionäre) landet statistisch mit derselben Wahrscheinlichkeit im Gefängnis wie Sohn eines Weissen aus der unteren Mittelschicht.**
- ▶ **Die mit Abstand grösste Mord/Gewalt-Gefahr für Schwarze geht von anderen Schwarzen aus, nicht von Polizisten oder rassistischen Weissen.**
- ▶ **Unlautere Methode von Black Lives Matter: Konzentration auf Einzelfälle (Weisser tötet Schwarzen), um diese propagandistisch auszuschlachten. So könnte man auch das Bild von überbordender Polizeigewalt/Schwarzengewalt gegen Weisse erzeugen - was akkurater wäre als das Narrativ von Black Lives Matter.**
- ▶ **Ferguson-Effekt: Anstieg der Verbrechensrate in schwarzen Wohnvierteln aufgrund von zurückhaltender Polizeiarbeit aus Angst vor Rassismus-Vorwurf.**
- ▶ **Streichung des Polizeibudgets («Defund the Police») – zum Teil in den USA schon in die Wege geleitet - würde die schwarzen Nachbarschaften noch unsicherer machen.**

Ist die US-Polizei rassistisch?

Im Jahr 2008 verkündete der damalige Senator und baldige US-Präsident Barack Obama, dass Weisse und Schwarze «in sehr unterschiedlichen Raten verhaftet und auf sehr unterschiedliche Art und Weise verurteilt werden, [und] dass sie sehr verschiedene Urteile [...] für dieselben Verbrechen ausgesprochen bekommen». Prompt stiess damals auch Hillary Clinton ins selbe Horn als sie erklärte, dass es eine «Schande des Justizsystems» sei, dass Afroamerikaner im Vergleich zur weissen Bevölkerung so überproportional oft verhaftet werden würden.⁽¹⁾ Letztendlich ist das Argument, die Vereinigten Staaten hätten ein Problem mit rassistisch motivierter Polizeigewalt und einem grundlegend ungerechten Justizsystem, so etwas wie das Rückgrat der gesamten «Black-Lives-Matter»-Bewegung. Allein die Tatsache, dass gemessen an der US-Gesamtbevölkerung, eine überproportional hohe Anzahl an Schwarzen in Haft sitzt, würde als Beweis für diesen vorherrschenden Rassismus genügen. Und tatsächlich ist die Aussage, die schwarze Bevölkerung mache in den Vereinigten Staaten einen überproportional hohen Anteil an den Gesamtinhaftierten aus, ohne jeden Zweifel vollkommen korrekt. In der Tat werden Afroamerikaner in amerikanischen Staatsgefängnissen mit einer Rate (pro 100.000) inhaftiert, die das 5,1-fache der Inhaftierung von Weissen beträgt. Pro 100.000 Schwarze werden also über fünfmal mehr Personen inhaftiert als pro 100.000 Weisse.

In zwölf Bundesstaaten ist mehr als die Hälfte der dortigen Gefängnispopulation



Foto: Fibnacci Blue from Minnesota, USA ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Justice_for_Jamar_Response_Action_\(22627979078\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Justice_for_Jamar_Response_Action_(22627979078).jpg))
<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>

Was ist dran an dem Vorwurf überproportionaler Polizeigewalt gegen Schwarze?

schwarz, was bei einem schwarzen Anteil an der US-Gesamtbevölkerung von 13% eine wirklich mehr als deutliche Überrepräsentation darstellt. In elf Bundesstaaten sitzt einer von 20 erwachsenen, schwarzen Männern im Gefängnis.⁽²⁾ Es handelt sich hier zweifellos um erschreckende Zahlen, aus denen allein sich aber gewiss noch kein rassistischer Vorbehalt der Polizei oder der Justiz ableiten lässt. Um zu überprüfen, was an der Behauptung der rassistischen Staatsgewalt dran ist, gilt es, sich mit den Kriminalitätsstatistiken im Gesamtkontext auseinanderzusetzen: Werden Schwar-

ze tatsächlich oft zu Unrecht und allein aufgrund ihrer Hautfarbe zum Opfer der Staatsgewalt oder ist die schwarze Bevölkerung im Verhältnis zu anderen Ethnien überproportional kriminell?

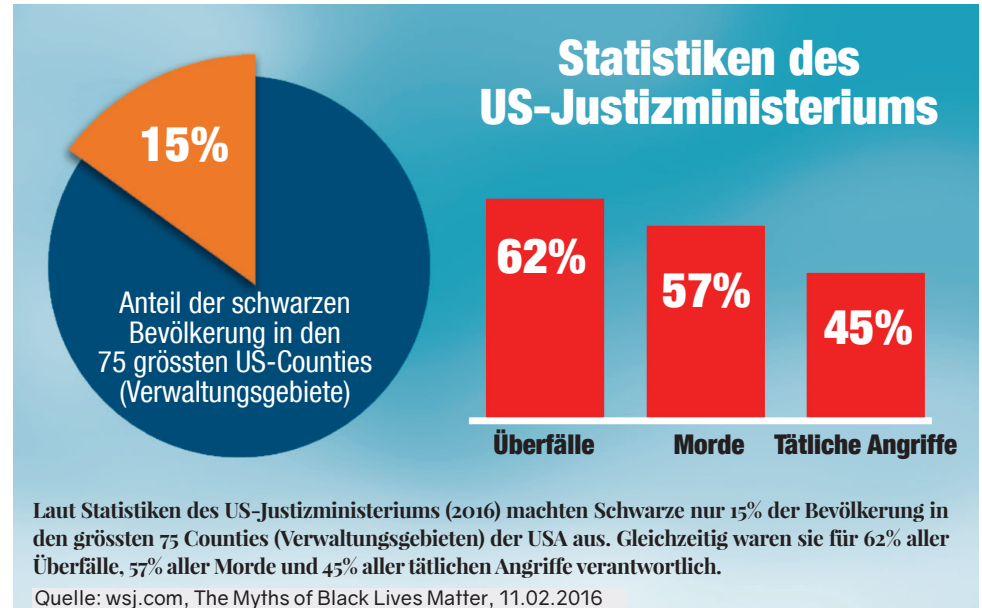
Tatsache: Schwarze sind krimineller

Anhand der Kriminalstatistiken lässt sich diese Frage eindeutig beantworten: Die Anzahl der schwarzen Straftäter liegt deutlich über jener von anderen Ethnien, was natürlicherweise zur Folge hat, dass auch

die Rate der inhaftierten Schwarzen entsprechend höher als bei anderen Ethnien liegt. Obwohl Afroamerikaner nur mit etwa 13% in der US-Gesamtbevölkerung vertreten sind, machen sie regelmässig etwa die Hälfte aller Festnahmen wegen Körperverletzung und Mord, und rund zwei Drittel aller Festnahmen wegen Raubs aus. ⁽³⁾ Diese Festnahmestatistiken können nicht auf rassistische Vorbehalte der Polizei zurückgeführt werden, da ungefähr derselbe Anteil an Opfern zu Protokoll gibt, dass ihr Angreifer auch tatsächlich schwarz gewesen sei. Da die ethnische Verteilung der Verhafteten mit der ethnischen Verteilung der von den Opfern oder Zeugen identifizierten Tätern übereinstimmt, muss geschlussfolgert werden, dass es gar keine bis wenig systematische polizeiliche Voreingenommenheit gegenüber bestimmten Bevölkerungsgruppen gibt.

Um deutlich zu machen, wie eindeutig die Überrepräsentation von Schwarzen bei Gewaltstraftaten in manchen amerikanischen Grossstädten ausfällt, hat der US-Wissenschaftler Edwin S. Rubenstein in seiner 2016 erschienenen Studie «The Color of Crime» («Die Farbe des Verbrechens») einen bildhaften Vergleich gezogen: Hätten in der Stadt New York im Jahr 2014 ausschliesslich Weisse gelebt und hätten diese Weissen weiterhin proportional in der gleichen Anzahl Verbrechen begangen, wie die bisherige weisse Bevölkerung sie beging, so hätte es um 91% weniger Verhaftungen wegen Mordes (32 statt 374) und 81% weniger Verhaftungen wegen Raubüberfällen (1.844 statt 10.163) gegeben. Die Rate an Verhaftungen wegen Schiessereien wäre sogar um satte 97% zurückgegangen (16 statt 503). ⁽⁴⁾

Akademische Untersuchungen von Polizeidaten bestätigen, dass es sich bei den absoluten Verhaftungszahlen um realisti-

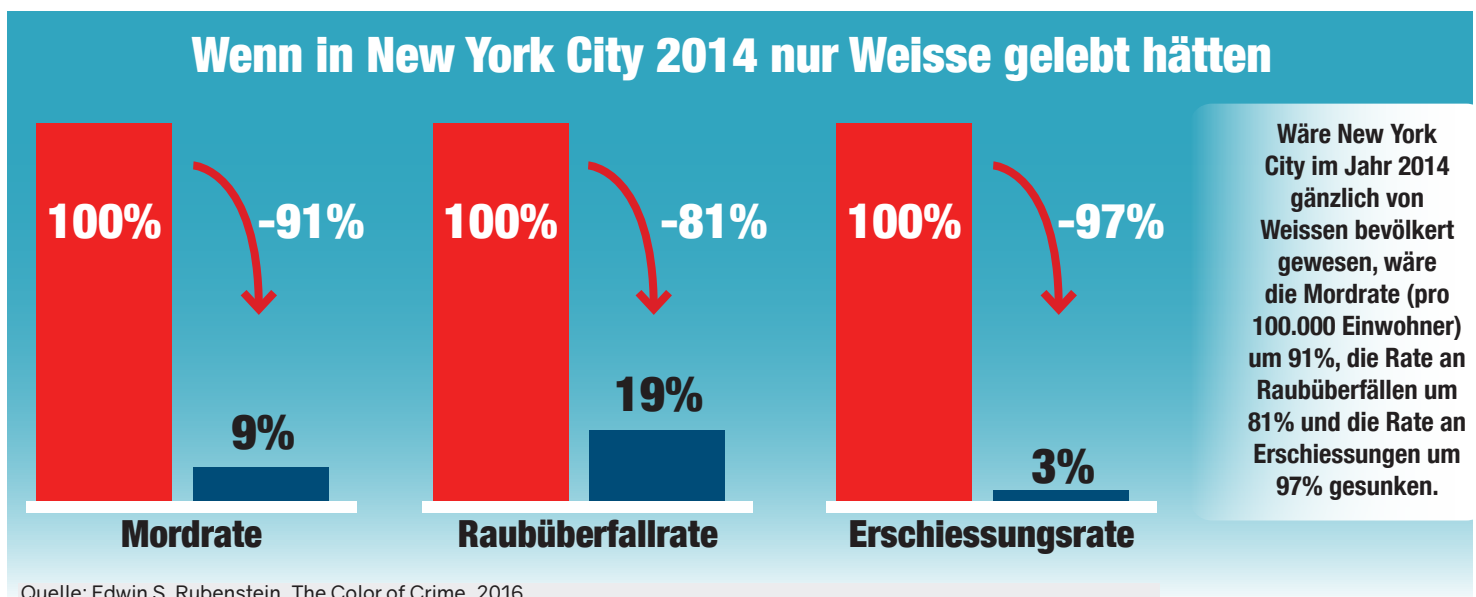


sche Indizes für die unterschiedlichen Raten handelt, mit denen Menschen verschiedener Rassen auch tatsächliche Verbrechen begehen. Denselben Vergleich präsentierte Rubenstein in seiner Studie auch für die Stadt Chicago. Rubenstein schreibt: «In einem theoretisch vollständig weissen Chicago würde die Mordrate um 90%, die Vergewaltigungsrate um 80% und die Anzahl an Raubüberfällen ebenfalls um 90% fallen.» ⁽⁴⁾ Im Jahr 2010 mussten in Chicago Schwarze (pro 100.000) 23,8 mal öfter als Weisse wegen Mordes verhaftet werden. Hispanics (Einwohner mit spanisch-südamerikanischen Wurzeln) waren im Vergleich zu Weissen 6,7-fach überrepräsentiert, Asiaten hingegen mit einer Rate von 0,75 unterrepräsentiert. In unterschiedlicher Ausprägung findet sich genau dieses Muster in nahezu allen Verbrechenkategorien. Rubenstein kommt in seiner Studie zum Fazit: «Die vorliegenden Beweise deuten darauf hin, dass eine rassistische Voreingenommenheit der

Polizei bei Verhaftungen zu vernachlässigen ist. Opfer- und Zeugenbefragungen zeigen, dass die Polizei Gewalttäter in einem engen Verhältnis zu den Raten festnimmt, mit denen Kriminelle verschiedener Rassen Gewaltverbrechen begehen.»

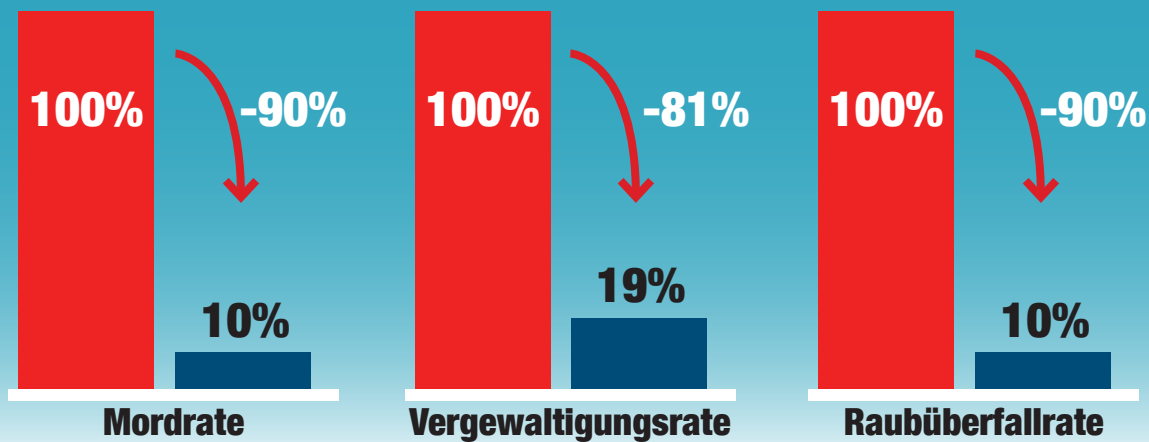
Nicht nur in Amerika

Tatsächlich ist die schwarze Bevölkerung in den USA nicht nur bei Gewaltverbrechen mit einem überproportional hohen Anteil vertreten, selbiges gilt in unterschiedlicher Ausprägung für die meisten Verbrechenarten, unter anderem sogar für die meisten Wirtschaftsverbrechen. So machen Afroamerikaner beispielsweise bei Betrug, Fälschung, Geldfälschung und Hehlerei etwa ein Drittel der Gesamtfestnahmen aus – wohlgemerkt bei 13% Bevölkerungsanteil. Der britisch-kanadische





Wenn in Chicago 2014 nur Weisse gelebt hätten



Wäre Chicago 2014 nur von Weissen bevölkert gewesen, wäre die Mordrate um 90%, die Vergewaltigungsrate um 81% und die Raubüberfallrate um 90% zurückgegangen. Diese Zahlen sind auf jede amerikanische Grossstadt mit einer hohen Anzahl von Schwarzen übertragbar!

Quelle: Edwin S. Rubenstein, *The Color of Crime*, 2016

➔ Professor für Psychologie J. Philipp Rushton schrieb in seinem erstmals 1994 veröffentlichten Buch «Rasse, Evolution und Verhalten»: «Schwarze sind nur unterrepräsentiert bei denjenigen Wirtschaftsverbrechen (Steuerbetrug, Bankwesen), die nur dann ausgeübt werden können, wenn der Zugang zu einem gesellschaftlich angesehenen Statusberuf gelungen ist. [...] In den USA angefertigte, detaillierte Analysen zeigen, dass gegenwärtig einer von vier männlichen Schwarzen im Alter von 20 bis 29 Jahren entweder im Gefängnis, auf Bewährung oder bedingt entlassen ist, und dass dieses Phänomen nicht auf Vorurteile im Strafrechtssystem zurückgeführt werden kann.»⁽³⁾ Setzt man die Anzahl der inhaftierten Schwarzen in Relation zur Rate der durch Schwarze begangenen Verbrechen, so lässt sich kein rassistisches Vorurteil seitens der Behörden erkennen. Die Rate an Schwarzen in Haft steht also sehr wohl proportional zur Anzahl der schwarzen Straftäter. Eine Tatsache, die von den meisten Medien geschickt unterschlagen

und ausgeklammert wird. Nicht die Hautfarbe, sondern die Verbrechensrate und das Verhalten von Verdächtigen bei deren Verhaftung bestimmen das Vorgehen und die angewandten Massnahmen der Polizei.

Nebenbei kann und muss bemerkt werden, dass sich dieses Muster - nämlich, dass Schwarze deutlich krimineller sind als die meisten anderen Ethnien - nicht nur für Amerika feststellen lässt. Statistiken, die von der Polizei in London für das Jahr 2009/10 veröffentlicht wurden, zeigen, dass Schwarze bei einem dortigen Bevölkerungsanteil von 12% für:

- 54% der Strassenkriminalität,
- 59% der Raubüberfälle und
- 67% der Verbrechen mit Schusswaffen verhaftet wurden.⁽³⁾ Wie man unschwer erkennen kann, sind diese Zahlen denen aus den Vereinigten Staaten sehr ähnlich. Und auch im internationalen Vergleich entdeckt man dasselbe Muster. Prof. Rushton befasste sich aus ethnographischer Perspektive über Jahre hinweg mit den Verbrechensquoten, die von der Internationalen

kriminalpolizeilichen Organisation (Interpol) verlaublich wurden und entdeckte das inzwischen bekannte Muster. Er schreibt: «Wenn man die Verbrechensquoten der Internationalen kriminalpolizeilichen Organisation (Interpol) zusammennimmt und über Jahre hinweg den Durchschnitt bildet, erhält man jeweils pro 100.000 der Bevölkerung die Werte: 142 [für afrikanische und karibische Staaten], 74 [für europäische Staaten] und 43 [für die Staaten des pazifischen Raums].»⁽³⁾ Näher auf diese Verbrechensquoten und auf ihr Zustandekommen einzugehen, würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen, doch der erkennbare internationale Trend ist eindeutig und bestätigt die oben angeführten Statistiken aus Amerika und Grossbritannien.

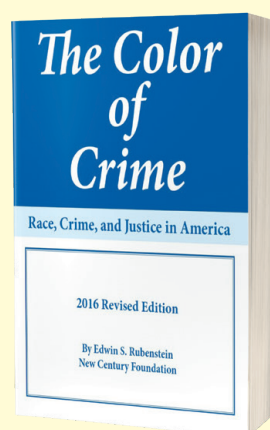
Schwarze als Opfer von Polizeigewalt

Ein weiteres Argument, das immer wieder von Vertretern der «Black-Lives-Matter»-Bewegung vorgebracht wird, lautet: Schwarze würden überproportional oft zum Opfer von ungerechtfertigter Polizeigewalt werden. Auch hierbei handelt es sich um eine Behauptung, die sich in Anbetracht der absoluten Zahlen als nicht haltbar erweist. Im Jahr 2019 kamen in den USA 1.004 Menschen durch Schüsse der Polizei ums Leben, die allermeisten von ihnen selbst bewaffnet und gefährlich. Afroamerikaner machten nur rund ein Viertel der Erschossenen aus (235). Ein Verhältnis, das seit 2015 stabil geblieben ist. Überraschenderweise fällt also das Verhältnis der von der Polizei erschossenen Schwarzen geringer aus als man in Anbetracht der Kriminalitätsrate vermuten würde. Schwarze Täter machten im Jahr 2018 rund 53% der Morde und 60% der Raubüberfälle aus.⁽⁵⁾ Dementsprechend läge es nahe, dass sie mehr als die Hälfte der

«Die vorliegenden Beweise deuten darauf hin, dass eine rassistische Voreingenommenheit der Polizei bei Verhaftungen zu vernachlässigen ist. Opfer- und Zeugenbefragungen zeigen, dass die Polizei Gewalttäter in einem engen Verhältnis zu den Raten festnimmt, mit denen Kriminelle verschiedener Rassen Gewaltverbrechen begehen.»

Fazit der Studie «The Color of Crime» («Die Farbe des Verbrechens») des Ökonoms Edwin S. Rubenstein

Quelle: Edwin S. Rubenstein, *The Color of Crime*, 2016

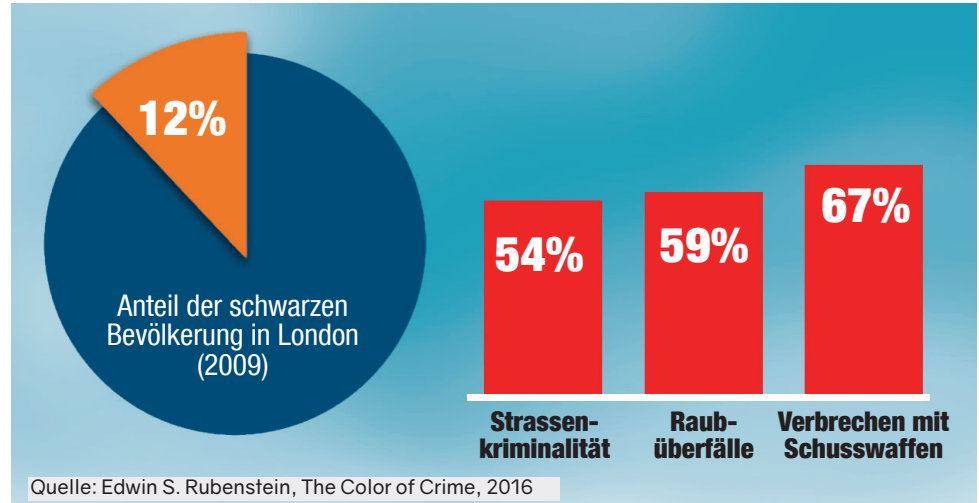


Erschossenen ausmachen würden. Da dies nicht der Fall ist, scheint es vielmehr so, als ob die Polizei Schwarze im Vergleich zu Weissen eher gnädig behandelt. Die Wahrscheinlichkeit, als krimineller Weisser von der Polizei erschossen zu werden, scheint deutlich höher als für einen kriminellen Schwarzen. Das wird auch durch eine Studie untermauert: Dr. Lois James von der Washington State Universität setzte Polizisten realistischen Video-Szenarien aus und kam bei ihren Probanden zum Ergebnis, dass sie bei Weissen wahrscheinlicher das Feuer eröffnen als bei Schwarzen. ⁽⁶⁾

Auch die oft vorgebrachte Behauptung, unbewaffnete Schwarze würden besonders häufig zum Opfer von Polizeigewalt werden, kann auf der Grundlage von handfesten Zahlen widerlegt werden. Konkret sind in den Vereinigten Staaten im Jahr 2019 neun unbewaffnete Schwarze und neunzehn unbewaffnete Weisse von der Polizei erschossen worden. Setzt man die Zahlen in Relation zur Gesamtmordrate von Schwarzen (53%), dann scheint es wieder eher so, als ob die Schwarzen eher besser wegkommen. Würde die Polizei überproportional oft auf unbewaffnete Schwarze schießen, wäre dann nicht aufgrund der Gesamtmordrate anzunehmen, dass mehr unbewaffnete Schwarze als Weisse von der Polizei erschossen werden? 2019 waren es jedoch etwa doppelt so viele Weisse wie Schwarze. Eine Analyse der Kriminalitätsdatenbank der US-Zeitung Washington Post aus dem Jahr 2016 ergab: 12% aller getöteten Weissen und Hispanics wurden von Polizisten getötet, bei Schwarzen waren es nur 4%. ⁽⁷⁾

Morde an Polizisten

Der Job des amerikanischen Gesetzeshüters ist beileibe kein ungefährlicher, wozu die schwarze Kriminalität massgeblich beiträgt. In Anbetracht der Gesamtzahlen ist es 18,5 Mal wahrscheinlicher, dass ein Polizist von einem Schwarzen getötet wird, als dass ein unbewaffneter Schwarzer einem Polizisten zum Opfer fällt. ⁽⁸⁾ Die gesammelten FBI-Daten von 2005 bis 2014 zeigen, dass Schwarze für 40% der Morde



an Polizisten verantwortlich sind. Bei einem Bevölkerungsanteil von 13% stellt das eine mehr als deutliche Überrepräsentation dar. ⁽⁹⁾ Im Juni 2020 schrieb das Wall Street Journal: «Eine Untersuchung des Harvard-Ökonomen Roland G. Fryer Jr. fand keine Hinweise auf Rassendiskriminierung bei Erschiessungsvorfällen durch die Polizei. Jeglicher Beweis für das Gegenteil berücksichtigt nicht die Kriminalitätsraten und das Verhalten von Zivilisten vor und während des Umgangs mit der Behörde.» Rassismus ist nicht das Problem. Das Problem ist die notorisch hohe Mordrate von Schwarzen. Insbesondere die Mordrate von Schwarzen an Schwarzen. ⁽⁵⁾

Schwarz tötet Schwarz

Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Schwarzer einem Gewaltverbrechen zum Opfer fällt, liegt beinahe acht Mal höher als sie es bei Weissen tut. ⁽⁸⁾ Die Gefahr, ermordet zu werden, ist für keine Bevölkerungsgruppe grösser als für junge, schwarze Männer. Laut den offiziellen Zahlen des CDC, einer Behörde des amerikanischen Gesundheitsministeriums, ist Mord die häufigste Todesursache bei schwarzen Männern bis zu einem Alter von 44 Jahren. Mord ist die Ursache für 35,3% der Todesfälle bei schwarzen Männern bis zu 19 Jahren und für 27,6% der Todesfälle bei schwarzen Männern im Alter von 20 bis 44 Jahren. ⁽¹⁰⁾



Insgesamt, quer durch alle Altersgruppen, stirbt etwa jeder 20. schwarze Mann durch ein Gewaltverbrechen.

Grundsätzlich geschehen die meisten tätlichen Übergriffe innerhalb derselben Ethnie. Bei Morden liegt diese Zahl besonders hoch. So war im Jahr 2018 bei schwarzen Mordopfern, in 88% der Fälle, auch der Hauptverdächtige schwarz. Zwischen 1976 und 2005 lag der Prozentsatz von schwarzen Mordverdächtigen bei schwarzen Opfern gar bei 94%. ⁽⁹⁾ Wenn dann aber Gewalt-



Die drei sichersten US-Bundesstaaten sind identisch mit den drei US-Bundesstaaten, die den höchsten Bevölkerungsanteil an Weissen vorzuweisen haben. (Google-Suche vom 07.11.2020)

The Safest States in America

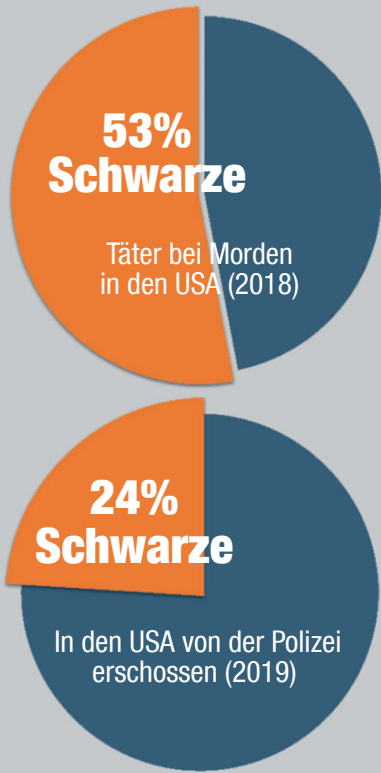
- Maine.
- Vermont.
- New Hampshire.

States with the highest percentages of White Americans, as of 2007:

- Vermont 96.2%
- Maine 95.5%
- New Hampshire 95.0%



Weisse eher Opfer von Polizeigewalt als Schwarze?



In Anbetracht ihrer hohen Kriminalitätsrate läge es nahe, dass Schwarze mehr als die Hälfte der Erschossenen ausmachen würden. Da dies nicht der Fall ist, scheint es vielmehr so, als ob die Polizei Schwarze im Vergleich zu Weissen eher gnädig behandelt. Dieser Verdacht wird auch durch Studien und andere Statistiken untermauert. ^(1,2)

Quellen:
1. onlinelibrary.wiley.com, The Reverse Racism Effect: Are Cops More Hesitant to Shoot Black Than White Suspects?, 14.01.2016
2. washingtonpost.com, Police Shooting Database

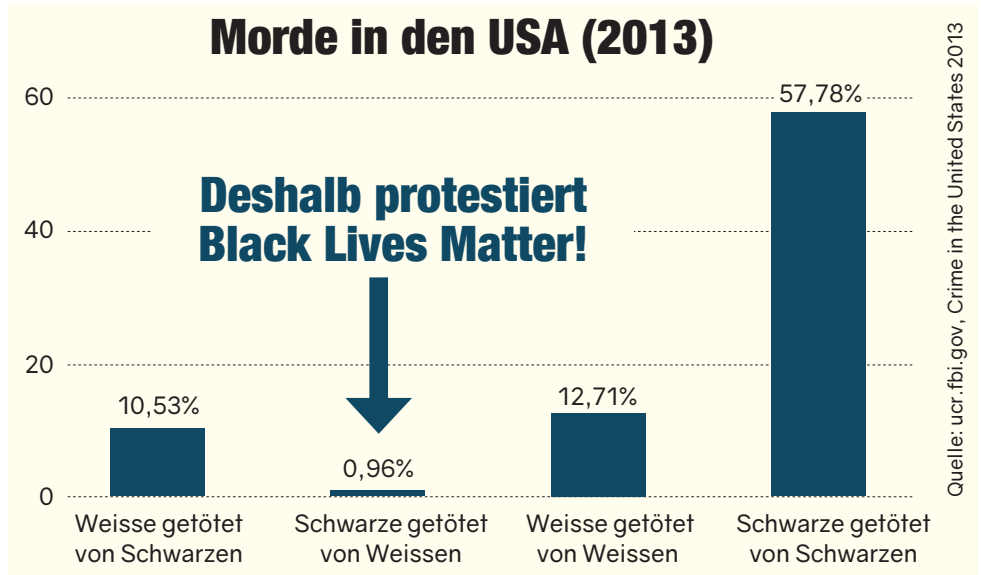
Quelle: wsj.com, The Myth of Systemic Police Racism, 02.06.2020

18,5 Mal wahrscheinlicher...

...als das

In Anbetracht der Gesamtzahlen ist es 18,5 Mal wahrscheinlicher, dass ein Polizist von einem Schwarzen getötet wird, als dass ein unbewaffneter Schwarzer einem Polizisten zum Opfer fällt.

Quelle: wsj.com, The Myth of Systemic Police Racism, 02.06.2020



→ verbrechen zwischen den Rassen stattfinden, so tun sie dies in einem äußerst unausgeglichene Verhältnis. In den Jahren 2012 und 2013 begingen Schwarze ca. 560.000 Gewaltverbrechen an Weissen, während diese nur rund 99.400 an Schwarzen verübten. Prozentual ausgedrückt: Bei allen Gewaltverbrechen, in die Schwarze und Weisse gleichzeitig in den Jahren 2012/13 verwickelt waren, befand sich der Schwarze in 84,9% der Fälle in der Rolle des Angreifers. ⁽⁴⁾ Von vielen wird dieser Umstand dadurch relativiert, dass in den Vereinigten Staaten ca. 4-5 Mal mehr Weisse als Schwarze leben und folglich ein schwarzer Gewaltverbrecher mehr weisse Opfer zur Auswahl hat als schwarze. Diese Tatsache trägt zwar einen Teil zur Gesamtverteilung bei, erklärt das extreme Auseinanderklaffen jedoch nicht restlos. Der grösste Anteil

der Kriminalität findet sich nämlich in der sozial schwachen Schicht der schwarzen Bevölkerung, und diese lebt mehrheitlich innerhalb einer schwarzen Nachbarschaft, was den höheren Bevölkerungsanteil von Weissen relativiert. ⁽³⁾ Ein zweiter, noch stichhaltigerer Indikator dafür, dass Schwarze tatsächlich öfter Verbrechen zwischen den Ethnien begehen, als andere Ethnien das tun, liegt in folgender Tatsache: Dasselbe Täter-Verteilungsmuster, das wir bei Schwarz-gegen-Weiss-Verbrechen finden, entdecken wir auch bei Schwarz-gegen-Hispanic-Verbrechen. Von den insgesamt 256.074 Gewaltverbrechen, die sich 2012/2013 zwischen Hispanics und Schwarzen abspielten, befanden sich Schwarze in über 82% der Fälle in der Täterrolle. Anders als Weisse sind Hispanics aber nur um wenige Prozent häufiger in der Bevölkerung

vertreten als Schwarze. (Stand 2012 – 16,9% ⁽⁴⁾) Rubenstein schreibt in seiner 2016 erschienenen Studie: «Das Ungleichgewicht kann auch anders ausgedrückt werden: Wenn Weisse Gewalt ausüben, haben sie in 82,4% der Fälle andere Weisse im Visier, Schwarze in 3,6% und Hispanics in 7,8% der Fälle. Mit anderen Worten: Die Gewalt der Weissen richtet sich in überwältigender Mehrheit gegen andere Weisse. Wenn Schwarze Gewalt ausüben, dann [sind nur] 40,9% ihrer Opfer schwarz. Die Anzahl der weissen Opfer liegt bei 38,6% und die der Hispanics bei 14,5%. Hispanische Angreifer greifen ihre eigene ethnische Gruppe seltener an, als sie andere angreifen. Ihre Opfer sind: Hispanics – 40,1% –, Weisse – 50,7% –, und Schwarze – 4,7%. [...] Im Jahr 2012/2013 war – statistisch gesehen – die Wahrscheinlichkeit, dass ein Schwarzer einen Weissen



angreift, 27-mal höher als umgekehrt und die Wahrscheinlichkeit, dass ein Schwarzer einen Hispanic angreift, sechsmal höher als umgekehrt. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Hispanic einen Weissen angreift, lag achtmal höher als umgekehrt.»⁽⁴⁾

Eine Frage des Wohlstandes?

Vielfach wird argumentiert, dass die hohe Kriminalitätsrate der afroamerikanischen Bevölkerung darauf zurückzuführen sei, dass Schwarze mehrheitlich ärmeren Bevölkerungsschichten angehören. In diesem Umstand sei die Erklärung zu finden, warum Schwarze so überdurchschnittlich oft kriminell würden. Doch auch diesem Punkt wird durch statistische Evidenz widersprochen. Natürlich ist es eine Tatsache, dass die Inhaftierungsrate bei wachsendem Wohlstandsniveau sowohl bei Schwarzen

als auch bei Weissen abnimmt. Doch dies geschieht nicht im selben Verhältnis. Eine Studie, in der Daten zwischen 1979 und 2012 ausgewertet wurden, kam zum Ergebnis, dass von der ärmsten Schicht weisser Jugendlicher rund 2,7 Prozent im Gefängnis landeten. Diese Rate war nur geringfügig niedriger als die Inhaftierungsrate für Afroamerikaner der höchsten Wohlstandsklasse, wo sie 2,4 Prozent betrug.⁽¹³⁾ Zum selben Ergebnis kommt auch eine Untersuchung, die von der Harvard- und Stanford-Universität durchgeführt wurde: «Schwarze Männer, die in den oberen 1 Prozent - von Millionen - aufgezogen wurden, hatten eine ebenso hohe Wahrscheinlichkeit, inhaftiert zu werden, wie Weisse, die in Haushalten mit einem Einkommen von etwa 36.000 Dollar gross wurden.»⁽¹³⁾ In anderen Worten bedeutet dies: Der Sohn eines Schwarzen aus der absolut top-verdienenden Schicht (meist Millionäre) landet mit derselben

In Chicago (der Hauptstadt des schwarzen Verbrechens) wurden allein im Zeitraum Januar bis Juli 2016 2.300 Menschen erschossen.

Die grosse Mehrheit der Opfer und Täter war schwarz.

Im selben Zeitraum erschoss die Chicagoer Polizei 12 Menschen. Alle bewaffnet und gefährlich.

Das sind etwa 0,5% aller Erschossenen!

Quelle: wsj.com, The Myths of Black Lives Matter, 11.02.2016

Wahrscheinlichkeit im Gefängnis wie der Sohn eines Weissen aus der unteren Mittelschicht. Dieses Ergebnis wurde in einer Studie aus dem Jahr 2016 erneut bestätigt bzw. sogar gesteigert: «Die Wahrscheinlichkeit einer Inhaftierung ist für Schwarze auf jeder wirtschaftlichen Ebene höher als für Weisse.» Wie im Laufe dieses Artikels gezeigt wurde, kann diese erhöhte Inhaftierungsrate nicht auf etwaige rassistische Vorbehalte der Polizei zurückgeführt werden.⁽¹³⁾

Fazit: Die Behauptung, die amerikanische Judikative und Exekutive habe ein grundsätzliches Problem mit Rassismus, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als unfundiert und haltlos. Die einzelfallzentrierte Berichterstattung der Hauptmedien unterschlägt und verschweigt systematisch das Gesamtbild und hält so den Mythos der rassistischen Polizei- und Vollzugsbehörden aufrecht. (as)

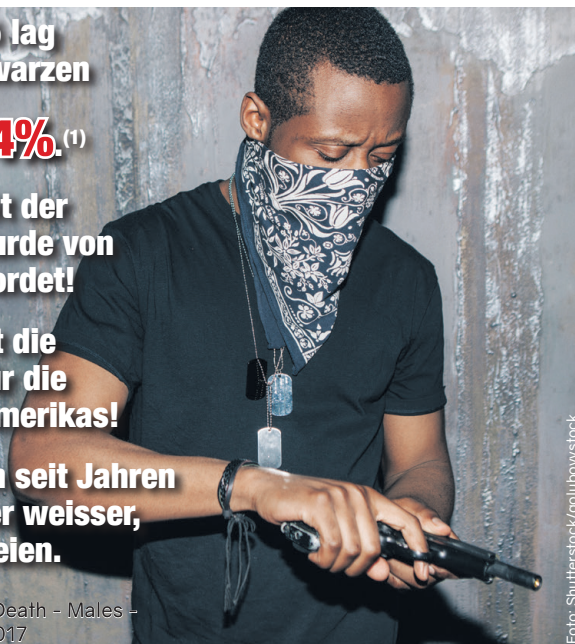
Zwischen 1976 und 2005 lag der Prozentsatz von schwarzen Mordverdächtigen bei schwarzen Opfern bei 94%.⁽¹⁾

Die erdrückende Mehrheit der schwarzen Mordopfer wurde von anderen Schwarzen ermordet!

Schwarze Kriminalität ist die eigentliche Bedrohung für die schwarze Bevölkerung Amerikas!

Dennoch wird Schwarzen seit Jahren eingeredet, dass sie Opfer weisser, systematischer Gewalt seien.

Quelle: 1. cdc.gov, Leading Causes of Death - Males - Non-Hispanic black - United States, 2017



Quellen:

- city-journal.org, Is the Criminal-Justice System Racist?, 02.05.2008
- sentencingproject.org, The Color of Justice: Racial and Ethnic Disparity in State Prisons, 14.06.2016
- J. Philippe Rushton, Rasse, Evolution und Verhalten, 2000, S.214
- Edwin S. Rubenstein, The Color of Crime, 2016
- wsj.com, The Myth of Systemic Police Racism, 02.06.2020
- onlinelibrary.wiley.com, The Reverse Racism Effect: Are Cops More Hesitant to Shoot Black Than White Suspects?, 14.01.2016
- washingtonpost.com, Police Shooting Database
- cdc.gov, QuickStats: Age-Adjusted Homicide Rates, † by Race/Ethnicity - National Vital Statistics System, United States, 2015-2016, 20.04.2018
- cdc.gov, Leading Causes of Death - Males - Non-Hispanic black - United States, 2017
- nationalreview.com, The Need to Discuss Black-on-Black Crime, 05.12.2019
- en.wikipedia.org, Demographics of Hispanic and Latino Americans, abgerufen am: 14.10.2020
- eji.org, Data Shows Affluent Black Kids Are More Likely to Be Incarcerated Than Poor White Kids, 29.04.2016
- prisonpolicy.org, «New research ends the Is it race or class?» debate about mass incarceration, 19.03.2018



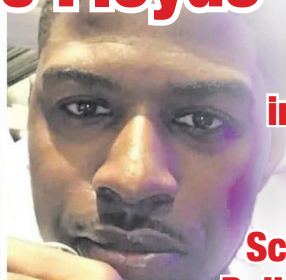
Nach dem Tod George Floyds

Die gewalttätigsten 24 Stunden (!!!) in Chicago seit 60 Jahren!

18 Morde an einem Tag allein in Chicago!

Das sind einige der Opfer →

Die Täter und Opfer waren schwarz!



2019 wurden in den gesamten USA neun unbewaffnete Schwarze von der Polizei erschossen!

So setzen unsere Medien ihre Prioritäten!

Quelle: iheartintelligence.com, 18 murders in 24 hours: The most violent day in Chicago in six decades, 09.06.2020

Im Jahr 2012/2013 war - statistisch gesehen - die Wahrscheinlichkeit, dass ein Schwarzer einen Weissen angreift, 27-mal höher als umgekehrt!



Wahrscheinlichkeit des Angriffes eines Weissen auf einen Schwarzen

Wahrscheinlichkeit des Angriffes eines Schwarzen auf einen Weissen

Quelle: Edwin S. Rubenstein, The Color of Crime, 2016

Armut erklärt die extrem hohe schwarze Kriminalitätsrate nicht!

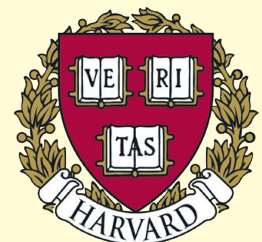
“ «Schwarze Männer, die in den oberen 1 Prozent - von Millionen - aufgezogen wurden, hatten eine ebenso hohe Wahrscheinlichkeit, inhaftiert zu werden, wie Weisse, die in Haushalten mit einem Einkommen von etwa 36.000 Dollar gross wurden.»

Ergebnis einer Studie der Harvard- und Stanford-Universität

Quelle: prisonpolicy.org, «New research ends the Is it race or class?» debate about mass incarceration, 19.03.2018



Stanford University



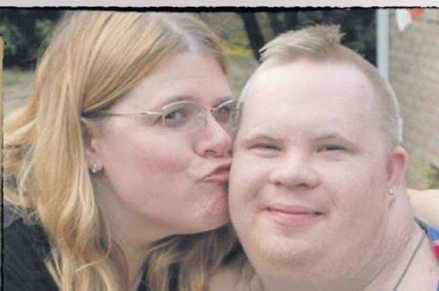
Unschuldig von der US-Polizei ermordete Weisse



Daniel Kevin Harris



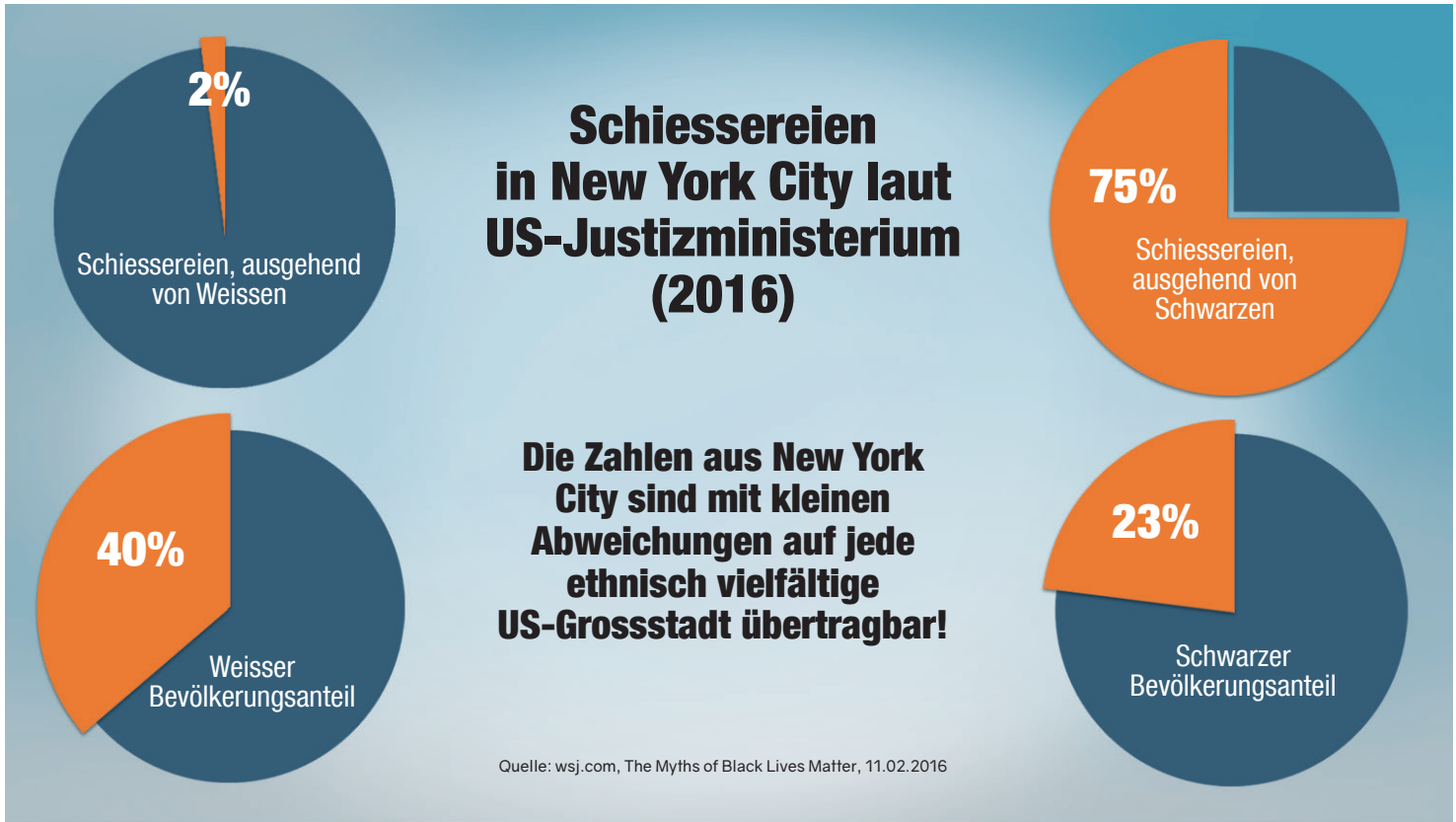
Robert Ethan Saylor



Daniel Shaver

Jedes Jahr werden in den USA Menschen unschuldig von der Polizei erschossen – Schwarze, Hispanics, Weisse und so weiter. Die Einzelschicksale der Weissen werden allerdings nie als Beweis für rassistische Polizeigewalt gegen Weisse herangezogen – was ebenso falsch, aber anhand der Zahlen (siehe S.76 ff.) immer noch akkurater wäre als das Narrativ von Black Lives Matter.

Quelle: listverse.com, 10 Innocent People Killed By The Police, 12.04.2019



LeBron James @KingJames · 7. Mai

We're literally hunted EVERYDAY/EVERYTIME we step foot outside the comfort of our homes! Can't even go for a damn jog man! Like WTF man are you kidding me?!?!?!?!?!? No man fr ARE YOU KIDDING ME!!!! I'm sorry Ahmaud(Rest In Paradise) and my prayers and blessings sent to the.....

Morde von Weissen an Schwarzen gibt es und es wird sie immer geben. Zwar viel weniger als andersherum (siehe S.80), doch das hält viele Medien, Politiker und Prominente nicht davon ab, gefühlt jeden dieser Fälle (Weisser ermordet Schwarzen) propagandistisch für Black Lives Matter auszuschlachten. Der Basketballstar LeBron James schrieb am 07.05.2020 auf Twitter in Bezug auf den Fall Ahmaud Arbery (ein Afroamerikaner, der angeblich von drei Weissen erschossen worden war): «Wir werden wortwörtlich jeden Tag/jederzeit gejagt, wenn wir aus dem Komfort unserer Wohnung heraustreten. Wir können nicht mal joggen gehen! Was zur Hölle? Wollt ihr mich verarschen?» LeBron James zeichnet also das Bild von unschuldigen Schwarzen, die, sobald sie das Haus verlassen, von der Polizei gejagt werden. Dass ca. 90% aller Schwarzen in den USA von anderen Schwarzen ermordet werden, erwähnt er nicht. Auch nicht, dass die Anzahl unbewaffneter und unschuldiger Schwarzer, die durch die Polizei ermordet werden, statistisch kaum wahrnehmbar ist (siehe S.76 ff.).

In Los Angeles sterben Schwarze im Alter zwischen 20 und 24 Jahren mit einer Rate, die das 20- bis 30-fache des nationalen US-Durchschnitts beträgt.

Wer tötet sie?

Nicht die Polizei und auch keine weissen Zivilisten, sondern vor allem andere Schwarze!

Quelle: manhattan-institute.org, «The Danger of the Black Lives Matter» Movement, 27.04.2016

Zwei weisse Frauen auf einer Black-Lives-Matter-Demonstration. Ihre Schilder haben die Aufschriften «Tötet die Weissen» und «Zerschmettert Nazis». Ist man in der moralischen Position, Polizeigewalt zu kritisieren, wenn man selbst Gewalt befürwortet?





Weisse Todesopfer mit schwarzen Hauptverdächtigen in den USA – Fälle allein aus Oktober und November 2020! Und es gäbe noch viel mehr!

Die Herausstellung von Einzelfällen, um diese propagandistisch auszuschlachten, gehört, wie bereits aufgezeigt (siehe S.58 ff.), zum Modus Operandi von Black Lives Matter. Dass dies andersherum genauso möglich wäre und man innerhalb kürzester Zeit das Narrativ von überbordender Schwarzengewalt gegen Weisse konstruieren (oder eher sogar objektiv aufzeigen?) könnte, wird anhand der folgenden Einzelfälle mehr als deutlich. All die genannten Opfer erfuhren nie die mediale Aufmerksamkeit wie ein George Floyd (siehe S.66 ff.), Trayvon Martin (siehe S.60 ff.) oder Michael Brown (siehe S.86 ff.). Da besonders neuere Vorkommnisse gewählt wurden, muss festgestellt werden, dass in den meisten Fällen noch kein Urteil ergangen ist und der Angeklagte auch unschuldig sein könnte. Doch über diese Tatsache haben unsere Medien beim Fall George Floyd usw. ja auch grosszügig hinweggesehen. Man könnte demnach jeden dieser Fälle zu einem ebenso grossen internationalen Skandal aufblasen – wenn man wollte.



Hauptverdächtiger:
Kimonie Bryant (24 Jahre)

Mordopfer:
Rowan Sweeney (4 Jahre)

Quelle: wfmj.com, Theft of CARES Act money is motive in fatal shooting of 4-year-old boy in Struthers, 01.10.2020

Der Täter soll bewaffnet in das Haus der Familie von Sweeney gerannt sein, das Feuer eröffnet, vier Erwachsene verletzt und Rowan Sweeney getötet haben.

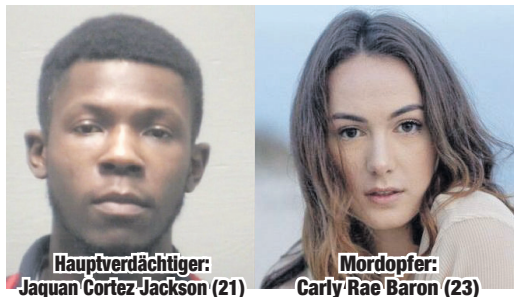


Hauptverdächtiger:
D'jon Antone (18 Jahre)

Mordopfer:
Eddie Hassell (18 Jahre)

Der Schauspieler Eddie Hassell soll bei einem Raubüberfall in Texas erschossen worden sein.

Quelle: edition.cnn.com, Actor Eddie Hassell was fatally shot in a «random robbery», police say. A suspect has been arrested., 05.11.2020



Hauptverdächtiger:
Jaquan Cortez Jackson (21)

Mordopfer:
Carly Rae Baron (23)

Nach einem Autounfall soll Jackson mit Baron in Konflikt geraten sein und sie kurz darauf erschossen haben.

Quelle: starnewsonline.com, Wilmington police release new details in Halloween shooting, 02.11.2020



Hauptverdächtige:
Donnell Corbin (18), Devonte Jones (20), Fredrick Pearson Jr. (21)

Die drei Angeklagten sollen Mason erschossen und danach sein Auto geklaut haben. Sie wurden in Masons Auto verhaftet.

Quelle: nypost.com, Former Waverly Inn maître d' shot dead in Mississippi carjacking, 29.10.2020



Mordopfer:
Kenneth Mason (52)



Hauptverdächtige:
Jaquan Bailey (18), Stephon Mitchell (18), Ashley Herrell (37), Vincent Culbreath (38)

Mordopfer:
Brandon Van (38)

Brandon Van rannte um sein Leben, bevor er bei diesem, von einer Überwachungskamera aufgenommenen, Raubüberfall erschossen wurde.

Quelle: azcentral.com, Four arrested on homicide charges in shooting that killed 38-year-old man in Mesa, 27.10.2020



Hauptverdächtige:
Antwon Smith (36)

Mordopfer:
Ryan Frazier (30), Joshua Carroll (42)

Nachdem die Leichen von Frazier und Carroll in Elberta, Alabama, gefunden worden waren, wurde Fraziers Auto bei Antwon Smith entdeckt. Wohl ein Raubüberfall mit einem Doppelmord.

Quelle: mynbc15.com, Elberta double homicide suspect charged with capital murder, denied bond, 13.10.2020



Hauptverdächtiger:
Mark Reynolds (29)

Mordopfer:
Amanda Rush (30)

Die Managerin eines White-Castle-Restaurants in Ohio soll bei einem Überfall erschossen worden sein.

Quelle: abc6onyourside.com, Suspect charged with murder after White Castle manager killed in West Columbus shooting, 23.10.2020

Marshall soll nach einem Streit eine Waffe gezogen und Clark erschossen haben.

Quelle: tulsaworld.com, Update: Man sought in north Tulsa double-shooting, homicide arrested in Hominy, 08.10.2020



Hauptverdächtiger:
Michael Marshall (56)

Mordopfer:
Tully Clark (44)



Hauptverdächtiger:
Anfernee Javon Wilson (19)

Mordopfer:
Kyle Stein (21)

und seine Freundin Sydney
(kein Foto, Alter unbekannt)

Die beiden sollen in der Parkgarage eines Nachtclubs in Florida von Wilson erschossen worden sein.

Quelle: firstcoastnews.com, Friends identify victims of deadly double shooting in St. Augustine, 07.10.2020



Hauptverdächtiger:
Corey Ramos (30)

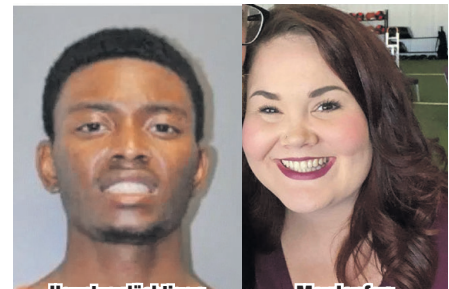
Mordopfer:
Jennifer Brelsford (40)

Brelsford soll von ihrem Exfreund Ramos erstochen und erdrosselt worden sein.

Quelle: ctpost.com, Accused killer had a history of violence against women, 26.10.2020

Bei ihrem sonntäglichen Heimweg aus der Kirche soll sie in ihrem Auto von Davis erschossen worden sein.

Quelle: abc13.com, Suspect in woman's murder in Liberty Co. found in Louisiana, 07.10.2020

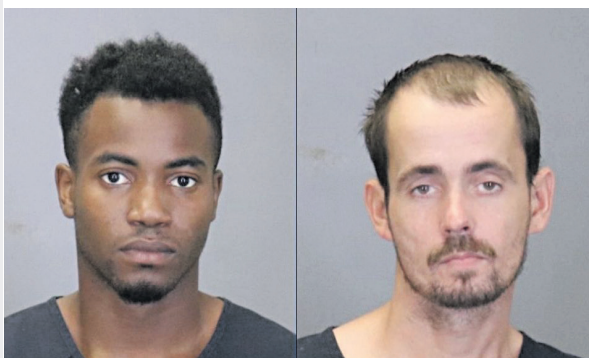


Hauptverdächtiger:
Henry Davis (24)

Mordopfer:
Markie McGinnis (29)

Und viele mehr allein im Oktober/November 2020...

Mord im Gefängnis – Motiv: Black Lives Matter



Täter:
Jayvon Hatchett

Mordopfer:
Eddie Nelson

Leider wurde den zahlreichen Aufrufen zur Gewalt, die auf Black-Lives-Matter-Demos zu hören waren (siehe S.32 ff.), inzwischen schon mehrfach Folge geleistet. So gab etwa der 19 Jahre alte Jayvon Hatchett, der mehrmals auf einen Autoteilehändler einstach, als Motiv für seine Tat an, dass er auf Facebook Videos von Polizeigewalt gegen Schwarze gesehen und daraufhin den Drang verspürt habe «einen weissen Mann zu erstechen». Sein Opfer überlebte mit schweren Verletzungen.⁽¹⁾

Doch Hatchett wurde nur wenige Tage später endgültig zum Mörder: In einem Akt fataler Inkompetenz steckte man ihn im Gefängnis mit einem weissen Zellenkameraden namens Eddie Nelson zusammen. Nelson wurde bald darauf von Hatchett getötet.^{(2) (tk)}

Quellen:

1. wftz.com, Court: Stabbing Suspect Enraged After Watching Police Shootings, 27.08.2020
2. apnews.com, Sheriff: Inmate killed by man accused of racial stabbing, 08.09.2020



Der «Ferguson Effekt»: Mehr Kriminalität aufgrund von haltlosen medialen Hetzkampagnen



Foto: Janelle Bouie (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Protesters_with_signs_in_Ferguson.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>



Foto: US-Politiker machen im Repräsentantenhaus die «Hands up, don't shoot»-Geste

«Hands up, don't shoot» («Hände hoch, nicht schiessen») ist ein Slogan und eine Geste, die nach der Erschiessung von Michael Brown am 9. August 2014 in Ferguson, Missouri, entstanden ist. Der Slogan impliziert, Brown habe sich dem Polizeibeamten bereits ergeben, habe die Hände in der Luft gehabt und sei daher keine Bedrohung für den sich nähernden Polizisten gewesen. Wie im Fall von George Floyd («I can't breathe», siehe S.66 ff.) verzerrte dieser Slogan die Realität vollkommen. Längst ist zweifelsfrei erwiesen: Brown griff den Polizisten an, als dieser das Feuer eröffnete.

Im August des Jahres 2014 wurde in Ferguson, im amerikanischen Bundesstaat Missouri, der 18 Jahre alte Afroamerikaner Michael Brown von einem Polizisten erschossen. Der Tod des jungen Mannes führte zu einer heftigen Kontroverse, in welcher sich deutliche Parallelen zum diesjährigen Fall von George Floyd (siehe S.66 ff.) finden lassen. Genau wie Floyd wurde auch Brown von den Medien und von der Black-Lives-Matter-Bewegung als Beweis für rassistisch motivierte Polizeigewalt instrumentalisiert. Der junge Brown wurde als «sanfter Riese» portraitiert, dem von der Polizei völlig grundlos in den Rücken geschossen worden war. Am Ende erwies sich die gesamte Geschichte des unschuldigen Browns als

grosse Lüge. Seiner Erschiessung war ein Raubüberfall in einem Zigarrenladen vorausgegangen, den er zusammen mit einem Freund durchgeführt hatte. Auch das Narrativ, der Polizist habe den unbewaffneten Brown, der sich bereits ergeben hatte, in den Rücken geschossen, zeigte sich, in Anbetracht der vorliegenden forensischen Beweise, als nicht haltbar. Der offizielle Bericht, der später von den Behörden zur Untersuchung des Tathergangs angefertigt wurde, entlastete den Polizeibeamten vollkommen und stützte sich dabei auf Zeugenaussagen und solides ballistisches Beweismaterial. Die Tat selbst spielte sich wie folgt ab: Nachdem der Besitzer des Ladens, der von Brown überfallen worden war, den Diebstahl gemeldet hatte, wur-

de der in der Nähe patrouillierende Polizist Darren Wilson auf Brown und seinen Begleiter aufmerksam. Wilson stellte ihn noch im Fahrzeug sitzend zur Rede, doch Brown widersetzte sich von Anfang an. Er hinderte Wilson am Aussteigen, beugte sich durchs Fenster ins Fahrzeug, schlug dem Polizisten wiederholt ins Gesicht und langte nach dessen Dienstwaffe. Wilson setzte sich zur Wehr und gab einen Schuss ab. Die Kugel verfehlte, schlug Brown aber in die Flucht. Der Polizist nahm die Verfolgung auf und forderte Brown wiederholt lautstark dazu auf, stehen zu bleiben. Nach einer kurzen Hetzjagd tat Brown das schliesslich auch, drehte sich aber um und kam nun auf Wilson zugestürmt, woraufhin dieser mehrmals feuerte und Brown tötete.

Auch der (höchstwahrscheinlich) neue US-Präsident Joe Biden erinnert noch sechs Jahre später an den Fall Michael Brown auf Twitter. An seinem Todesdatum schrieb er: «Es ist sechs Jahre her, seitdem Michael Browns Leben in Ferguson genommen wurde – was eine Bewegung neu entzündete. Wir müssen mit unserer Arbeit, systemischen Rassismus in Angriff zu nehmen, weitermachen und die Politik reformieren.»

Warum erinnert man sich immer noch an Michael Brown, als sei er ein unschuldiger Engel gewesen? Längst wurde eindeutig belegt, dass Brown ein Krimineller war und der Polizist, der ihn erschoss, sich verteidigte. Offensichtlich zählen in der US-Politik Emotionen inzwischen mehr als Fakten. Das Bild eines bössartigen Polizisten, der einen harmlosen Schwarzen erschiesst, wurde trotz gegenteiliger Beweislage etabliert, und die US-Demokraten schlachten es bis heute aus. Geht es noch dreister?



Joe Biden
@JoeBiden

It's been six years since Michael Brown's life was taken in Ferguson — reigniting a movement. We must continue the work of tackling systemic racism and reforming policing.

7:00 PM · Aug 9, 2020 · TweetDeck

Gewalttätige Ausschreitungen

Der darauf folgende mediale Aufschrei war gewaltig und schnell erlangte der Fall nationale und politische Bedeutung. Zur Gedenkfeier, die am 25. August 2014 mit mehr als 4.500 Teilnehmern abgehalten wurde, entsandte der damalige US-Präsident Barack Obama drei offizielle Repräsentanten des Weissen Hauses. ⁽¹⁾ Zudem kamen auch zahlreiche andere prominente Persönlichkeiten, darunter etwa der älteste Sohn Martin Luther Kings. ⁽²⁾ Ähnlich wie auch nach dem Tod von George Floyd folgten auf den Tod von Brown Unruhen und Demonstrationen gegen vermeintlich rassistische Polizeigewalt. Es kam zu Ausschreitungen, gewalttätigen Übergriffen, sowie zur Plünderung einzelner Geschäfte, worunter sich auch jenes befand, das am Tag der Erschiessung von Brown überfallen worden war. Die Proteste flammten ein weiteres Mal auf, als gegen Ende November schliesslich eine Grand Jury (Geschworene) entschied, ein Verfahren gegen den Polizisten Darren Wilson werde nicht eröffnet, da dank forensischer Beweise eindeutig belegt werden konnte, dass Wilson im Rahmen der Selbstverteidigung auf Brown geschossen hatte. Damit hatte er sich keines Verbrechens schuldig gemacht. Am Tag nachdem diese Entscheidung gefallen war, brachen erneut Aufstände in mehr als 170 amerikanischen Städten aus. ⁽³⁾ Gebäude wurden niedergebrannt, Polizei- und andere Fahrzeuge zerstört. Die Hauptmedien trugen in ihrer Berichterstattung das Narrativ des rassistischen Polizisten tatkräftig mit und spielten dadurch in der Affäre definitiv keine pragmatische, auf Deeskalation abzielende Rolle. Auch hier sticht die Parallele zum Fall George Floyd deutlich ins Auge.

Der Ferguson-Effekt

Interessant war nun aber, welche Dynamik durch Browns Erschiessung und den darauf folgenden Medienrummel losgetreten wurde. Sie sollte später als «der Ferguson-Effekt» bekannt werden.

In der Zeit nach dem Tod Michael Browns verzeichneten die Vereinigten Staaten einen deutlichen Anstieg in der Verbrechensrate – insbesondere die Anzahl der Morde explodierte. Im Verlauf des Jahres 2014 stieg die Mordrate in amerikanischen Städten, im Vergleich zu den Vorjahren, auf dramatische Weise an:

- New York City verzeichnete mit 5% einen deutlichen, aber noch vergleichsweise geringen Anstieg.



Auch schon 2014, bei den Ferguson-Ausschreitungen nach dem Tod Michael Browns, gehörten Plünderungen von Geschäften mit dazu.



Ein brennendes Polizeiauto bei den Randalen in Ferguson, 2014



Eine ausgeraubte und niedergebrannte QuikTrip-Tankstelle in Ferguson nach den Aufständen wegen des Todes von Michael Brown

- Los Angeles und Philadelphia lagen bei 10% Zuwachs.
- Chicago bei 13%
- Houston bei 23%
- Washington DC beklagte einen Anstieg von satten 54%.
- Besonders aufrüttelnde Zahlen vermeldete die Stadt Baltimore. Der dort verzeichnete Zuwachs an Morden lag bei schockierenden 63%. Die Verbrechen mit Schusswaffen (solche mit nicht-tödlichem Ausgang miteinbezogen) stiegen in Baltimore um 75% an. Der grösste Zuwachs dieser Morde geschah innerhalb der schwarzen Bevölkerung. Mit ganz wenigen Ausnahmen war der «Ferguson-

Effekt» in den gesamten USA beobachtbar. ⁽⁴⁾ Im landesweiten Mittel stieg die Anzahl an Morden in den 50 grössten Städten um 17% an. ⁽⁵⁾

Die Begründung für diesen radikalen Anstieg von Schwerverbrechen sahen Kriminologen darin, dass Polizisten unter allen Umständen vermeiden wollten, das Schicksal eines Darren Wilson zu teilen. Denn obgleich Wilson von juristischer Seite freigesprochen worden war, hatte ihn die Schmutzkübelkampagne der Medien, und die damit ausgelöste Protestwelle, längst seinen Job gekostet. Davon abgeschreckt, ver-





Bei all der Plünderungs- und Zerstörungswut, welche bei den «antirassistischen» Ausschreitungen nach Schema F an den Tag gelegt wird, fragt man sich in der Tat, ob viele Teilnehmer die Aufstände nur als Möglichkeit sehen, um sich zu bereichern respektive auszutoben.

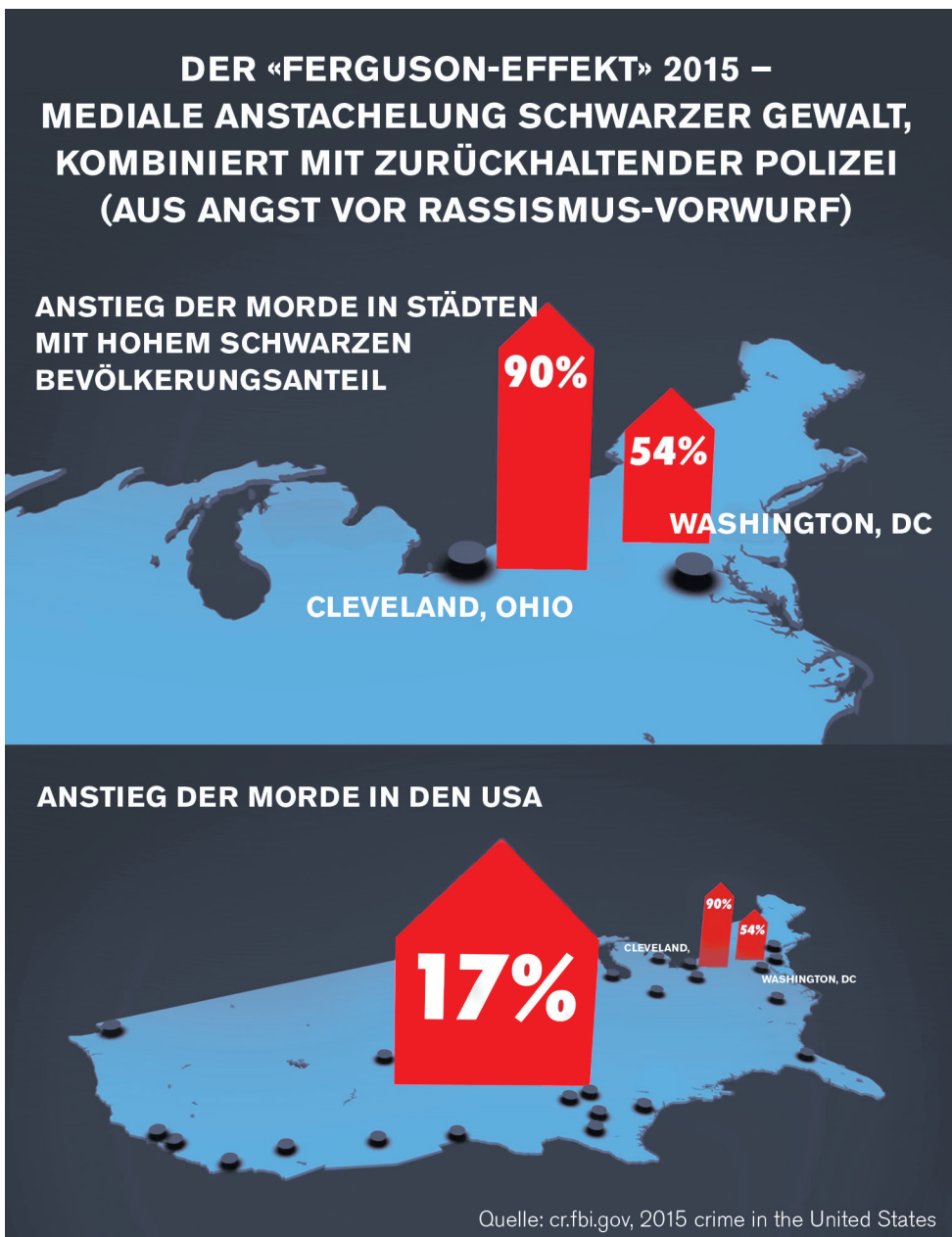
Foto: Becker1999 from Grove City, OH ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:BLM_IMG_7663_\(50095618132\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:BLM_IMG_7663_(50095618132).jpg)) <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>



«Was wollen wir? Tote Cops! Wann wollen wir sie? Jetzt!»

Rufe von zahlreichen Black-Lives-Matter-Demonstranten bei einer Demonstration gegen Polizeigewalt in New York City, 12.12.2014. Davor hatten sie laut Augenzeugen noch «Hands up, don't shoot» (siehe S.86 ff.) gerufen.

Quelle: nbcnewyork.com, Video Shows NYC Protesters Chanting for «Dead Cops», 15.12.2014

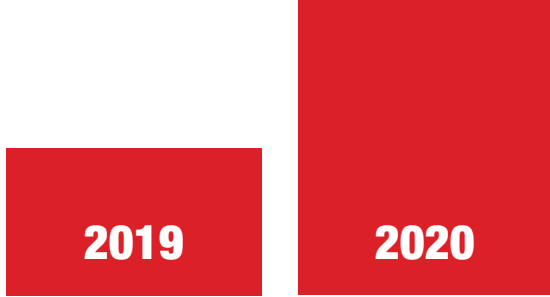


➔ suchten Gesetzeshüter fortan weniger Risiken einzugehen und Konfrontationen zu vermeiden – zumindest bei Schwarzen. Die stark anwachsende Black-Lives-Matter-Bewegung setzte die Polizeibeamten einem extremen Druck und Argwohn aus, was in der Folge zu einer weniger restriktiven Verbrechensbekämpfung führte, woraufhin der Anstieg der Kriminalität und insbesondere der Schwerverbrechen folgte.

Dasselbe Muster 2020

Das Jahr 2020 demonstrierte den «Ferguson Effekt» ein weiteres Mal auf eindruckliche Art und Weise. In den zwei Wochen nach dem Tod von George Floyd versanken viele Grossstädte der Vereinigten Staaten im völligen Chaos. Polizeistationen wurden angegriffen und verwüstet, Polizisten bedroht und physisch attackiert. Allein in den 10 Tagen nach dem Tod Floyds waren mehr als 700 Polizeibeamte im Zuge der Proteste verletzt worden. ⁽⁶⁾ Die amerikanische Presse stand ein weiteres Mal zu grössten Teilen hinter den radikalen Demonstranten. Sie begegnete den gewalttätigen Ausschreitungen mehrheitlich mit Verständnis und stellte sie als eine Form des «gerechten Zorns» dar. Spätestens seit Ferguson 2014 war absehbar, welche Folgen das nach sich ziehen würde. Doch die Medien hatten ganz offensichtlich kein grosses Interesse daran, die zwangsweise folgende Welle an Verbrechen («Ferguson-Effekt») zu verhüten. Die Botschaft, die unmissverständlich in die Welt geschickt wurde, lautete: In den Reihen der US-Polizei existiert ein Rassismus-Problem und die Wut der Schwarzen ist daher gerecht-

Der Ferguson-Effekt 2020



Schiesereien in Minneapolis (der Stadt, in der George Floyd ums Leben kam)

Quelle: vox.com, The rise in murders in the US, explained, 03.08.2020



CCJ Council on Criminal Justice

«Die Mordraten zwischen Juni und August 2020 stiegen [in 27 US-Städten] im Vergleich zum selben Zeitraum im Jahr 2019 um 53% [...]»

Ergebnis einer Studie, durchgeführt vom Think Tank «Council on Criminal Justice»

Quelle: vox.com, The rise in murders in the US, explained, 03.08.2020

Allein in den 10 Tagen nach dem Tod George Floyds wurden mehr als 700 Polizeibeamte im Zuge der Proteste verletzt!

Quelle: nypost.com, More than 700 officers injured in George Floyd protests across US, 08.06.2020



Kleinkind wird bei einer Black-Lives-Matter-Demonstration in Portland von seinen Eltern dazu missbraucht, ein Pappschild mit der Aufschrift «Fuck the Police» zu halten.

fertigt und verständlich. Die Früchte dieser Haltung zeigten sich prompt. In Minneapolis – der Stadt, in der George Floyd ums Leben kam – haben sich die Schiesereien 2020, verglichen zum Vorjahr, mehr als verdoppelt. Eine Studie, durchgeführt vom Think Tank «Council on Criminal Justice», in welcher die Daten aus 27 amerikanischen Städten ausgewertet wurden, kam zum Ergebnis: «Die Mordraten zwischen Juni und August 2020 stiegen im Vergleich zum selben Zeitraum im Jahr 2019 um 53%, und die Zahl der schweren Übergriffe nahm um 14% zu.» Eine andere Stichprobe, durchgeführt vom Kriminalanalysten Jeff Asher, aus 59 amerikanischen Städten, zeigte, dass die Mordrate, verglichen zum Jahr 2019, in diesen Städten um 28% gestiegen war. (7)

Durch den wiederholten Wunsch von Black-Lives-Matter-Aktivisten und sogar ranghohen Politikern der Demokraten, man möge die Polizei entweder komplett abschaffen oder zumindest deren finanzielle Mittel radikal kürzen («Defund the Police», siehe S.90 f.), wurde der «Ferguson-Effekt» im Fall George Floyd wohl noch weiter verstärkt. (as)



«Die Anti-Polizisten-Stimmung dieser hasserfüllten Ideologie namens Black Lives Matter hat die Wut gegen den amerikanischen Polizisten angeheizt. [...] Die Anti-Polizei-Rhetorik, die das Land durchzieht, hat einige hasserfüllte Dinge in den Menschen hervorgebracht, die jetzt die amerikanischen Polizisten treffen.»

Der Polizeichef des Bezirks (County) Milwaukee in einem Interview mit CNN, nachdem im Juli 2016 drei Polizisten von einem Schwarzen erschossen worden waren

Quelle: wgnv.com, Sheriff David Clarke says «rage against officers» fueled by «hateful ideology called Black Lives Matter», 18.07.2020



Quellen:

- washingtontimes.com, Obama sent three representatives to Michael Brown funeral; none to James Foley Mass, 26.08.2014
- cnn.com, Michael Brown's funeral: Hope, tears and a call for social change, 26.08.2014
- welt.de, Proteste wegen Ferguson dehnen sich auf ganze USA aus, 26.11.2014
- Edwin Rubenstein, Color of Crime, 2016
- manhattan-institute.org, The Danger of the Black Lives Matter Movement, 27.04.2016
- nypost.com, More than 700 officers injured in George Floyd protests across US, 08.06.2020
- vox.com, The rise in murders in the US, explained, 03.08.2020



In jedem Polizeirevier in San Francisco wurden ab August 2020 zur Unterstützung der Black-Lives-Matter-Bewegung Poster aufgehängt, die Solidarität und Verständnis mit ihr kommunizierten. Wer hat eigentlich Angst vor wem? Die schwarze Bevölkerung vor der Polizei oder doch eher die Polizei vor der schwarzen Bevölkerung bzw. den Konsequenzen (Gewalt, Plünderungen, Vandalismus, Kürzungen des Budgets, Entlassungen usw.), wenn sie nicht der politisch korrekten Pro-Black-Lives-Matter-Linie folgen?



«Defund the Police»: Gewalt-Explosion vorprogrammiert?

Foto: Mike Shaheen (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:George_Floyd_Miami_Protest_-_June_7,_2020_17.jpg) <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>



Foto: Fibonacci Blue ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Justice_for_George_Floyd_-_We_Demand_Change_Now_-_49996235823_\(cropped\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Justice_for_George_Floyd_-_We_Demand_Change_Now_-_49996235823_(cropped).jpg)) <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>

Pappschild mit der Aufforderung: «Das Polizeirevier von Minneapolis abschaffen. Wir können das viel besser. Lasst uns neu anfangen.»

Foto: Elvert Barnes from Baltimore, Maryland, USA ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:05.WalkToSafeway._BaltimoreMD.1July2020_\(50073467068\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:05.WalkToSafeway._BaltimoreMD.1July2020_(50073467068).jpg)) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>



Plakatwand mit der Aufforderung, das Polizeirevier von Baltimore finanziell auszutrocknen.



Aufruf, der Polizei finanzielle Mittel zu entziehen und diese Mittel stattdessen in die «Gemeinschaft» (psychiatrische Versorgung, Schulen und Bildung, soziale Dienste u.a.) zu investieren. Wie oft soll die Realität noch beweisen, dass die perversen Anreize des Wohlfahrtsstaates nur noch mehr Probleme schaffen (siehe S.19 ff.)?

Foto: Fibonacci Blue ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Justice_for_George_Floyd_-_We_Demand_Change_Now_-_49996969952_\(cropped\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Justice_for_George_Floyd_-_We_Demand_Change_Now_-_49996969952_(cropped).jpg)) <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>

Im Juni 2020 kam der Slogan «Defund the Police» (in etwa: «Entzieht der Polizei die Finanzierung») während der Proteste von Black Lives Matter auf und erlangte hohe Popularität. Linke Aktivisten benutzen den Slogan seitdem, um eine Kürzung des Polizeibudgets oder gar die Abschaffung der Polizei zu fordern. Das dadurch gewonnene Geld soll nach ihren Vorstellungen besser in soziale Arbeit, in Krankenversorgung und Bildung investiert werden – vor allem in den Gebieten, die im Polizeijargon als Brennpunkte gelten, in denen es also zu gehäufte Kriminalität kommt, dadurch zu vielen Polizeieinsätzen und dadurch, laut faktisch nicht haltbarem Black-Lives-Matter-Narrativ, in der Folge immer wieder zu rassistischen Übergriffen seitens der Einsatzkräfte. Statt bewaffnete

und wehrhafte Einsatzkräfte zu schicken, wenn ein Notruf (z.B. wegen eines Überfalls) eingeht, soll gemäss den «Defund the Police»-Forderungen lieber ein Sozialarbeiter und Sanitäter geschickt werden. Dass eingeschränkte Polizeiarbeit zu mehr Kriminalität führt, hat der Ferguson-Effekt (siehe S.86 ff.) bereits gezeigt. Dieser würde sich wahrscheinlich bei einer radikalen Umsetzung von «Defund the Police» um ein Vielfaches potenzieren.

Geldgeschenke als Lösung?

Mit der Kürzung des Polizeibudgets soll noch mehr Staatsgeld in die einkommensschwachen, schwarzen Wohnviertel fließen. Kann das die Lösung für die sozia-

len Probleme in diesen Bezirken sein? Dass die perversen Anreize des Wohlfahrtsstaates mehr von den Problemen schaffen, die durch sie bekämpft werden sollen, hat die Vergangenheit bereits gezeigt. Die sozialstaatliche Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen, ohne für jene selbst Leistungen erbringen zu müssen, fördert nachweislich Armut und Kriminalität (siehe S.19 ff.) und beseitigt sie nicht. Es wirkt, als wolle man einen Brand mit Benzin löschen.

Dennoch hat diese radikale Idee das Momentum auf ihrer Seite. In Minneapolis (wo George Floyd umkam) stimmte der Stadtrat für die Auflösung und Neustrukturierung der Polizeibehörde. Wie sich diese genau gestalten soll, ist noch unklar. In Seattle überliessen die Behörden Demonstranten ihren eigenen Stadtteil. Diese «autono-



Kamala Harris ✓
@KamalaHarris

We must demilitarize police departments.

2:52 AM · Jun 13, 2020 · Sprout Social

16.1K Retweets 2.1K Quote Tweets 117K Likes

Twitter-Nachricht der Demokratischen Kandidatin für das Amt der Vizepräsidentin Kamala Harris vom 13. Juni 2020: «Wir müssen Polizeireviere entmilitarisieren.» Eine klare und unterstützende Botschaft an diejenigen, welche die Durchsetzungskraft der Polizei in schwarzen Wohnvierteln einschränken wollen. Wobei ihre Aussage einen wahren Kern hat (siehe S.96 ff.), den Kamala Harris jedoch niemals anzusprechen wagen würde.



Mayor Bill de Blasio ✓
@NYCMayor

This morning we committed to move resources from the NYPD to youth and social services as part of our City's budget.

Our young people need to be reached, not policed.

We can do this AND keep our city safe.

5:20 PM · Jun 7, 2020 · Twitter for iPhone

7.6K Retweets 6K Quote Tweets 56.8K Likes

Twitter-Nachricht von Bill de Blasio, Bürgermeister New Yorks und Mitglied der Demokratischen Partei, vom 07.06.2020: «Heute Morgen haben wir uns verpflichtet, im Rahmen des Haushalts unserer Stadt Mittel vom NYPD [New Yorker Polizei] auf Jugend- und Sozialdienste zu verlagern. Unsere jungen Menschen müssen erreicht werden, doch nicht durch Polizeigewalt. Wir können das tun UND unsere Stadt sicher machen.»

Autorin der Berliner taz fordert: Polizisten auf die Mülldeponie

Abschaffung der Polizei

All cops are berufsunfähig

Falls die Polizei abgeschafft wird, der Kapitalismus aber nicht: Was passiert dann mit all den Menschen, die heute bei der Polizei sind?

So wie «Black Lives Matter» schaffte es auch «Defund the Police» über den grossen Teich nach Deutschland. Die Autorin der links-orientierten Tageszeitung «taz» Hengameh Yaghoobifarah fand in ihrem Artikel (15.06.2020) für Polizisten Worte, die ihnen schlicht ihre Menschenwürde absprechen und die eigentlich dem Strafbestand der Volksverhetzung entsprechen. Bei vielen anderen so beschimpften Bevölkerungsgruppen hätte ihr Artikel zu einer sicheren Entlassung aus der taz-Redaktion geführt. Selektive Diskriminierung und Menschenverachtung scheinen jedoch kein Problem zu sein, wenn sie das politische Weltbild der Redaktion untermauern.



Foto: Unknown author
Heinrich-Böll-Stiftung
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hengameh_Yaghoobifarah.png)
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en

«Wenn die Polizei abgeschafft wird, der Kapitalismus jedoch nicht, in welche Branchen kann man Ex-Cops dann überhaupt noch reinlassen? Schliesslich ist der Anteil an autoritären Persönlichkeiten und solchen mit Fascho-Mindset in dieser Berufsgruppe überdurchschnittlich hoch. [...] Spontan fällt mir nur eine geeignete Option ein: die Mülldeponie. Nicht als Müllmenschen mit Schlüsseln zu Häusern, sondern auf der Halde, wo sie wirklich nur von Abfall umgeben sind. Unter ihresgleichen fühlen sie sich bestimmt auch selber am wohlsten.»

Hengameh Yaghoobifarah, Journalistin und Kolumnistin

Quelle: taz.de, Abschaffung der Polizei: All cops are berufsunfähig, 15.06.2020

me Zone» (Capitol Hill Autonomous Zone, CHAZ, siehe S.92 f.) wurde inzwischen wieder aufgelöst, doch sie zeigt, wie weit Stadtverwaltungen bereits gehen, um Black Lives Matter & Co. entgegenzukommen. Hochrangige Demokraten wie New Yorks Bürgermeister Bill de Blasio und die Demokratische Kandidatin für das Amt der Vizepräsidentin Kamala Harris unterstützten die Idee einer radikalen Umstrukturierung der Polizei ebenfalls. De Blasio verpflichtete sich sogar zu einer Budgetkürzung bei der New Yorker Polizei.

Die Streichung des Polizeibudgets und ein weniger striktes Vorgehen gegen Verbrechen würde die schwarzen Nachbarschaften

in den USA noch unsicherer machen. Zwar ist die amerikanische Verwaltung ohne Frage über ein gesundes Mass bzw. über die von der US-Verfassung vorgegebenen Grenzen hinausgewachsen (ein Thema für sich) und liegt der Normalbevölkerung auf der Tasche, mit der Einschränkung der Polizeiarbeit in Problemvierteln würde jedoch an der falschen Stelle gespart. Es sei denn, man handle gar nicht zum Wohl des amerikanischen Volkes.... (tk)



Quellen:

fr.de, Ein Leben ohne Polizei: Was hinter dem Slogan «Defund the Police» steckt, 13.06.2020
en.wikipedia.org, Defund the police, abgerufen am: 05.11.2020

Gangkämpfe und Morde in New York

Blutiger Sommer

Spiegel-Online-Überschrift vom 19.07.2020



Wie dreist sich de Blasio verhält, wenn er die Polizei schwächt, erkennt man an seinen wenig später getätigten Aussagen, nachdem der einjährige Afroamerikaner Davell Gardner im Juli 2020 erschossen worden war. Spiegel-Online schreibt:

«Davells Tod in der Nacht zum Montag war der traurige Schlusspunkt eines blutigen Wochenendes in New York City: Vier Menschen wurden erschossen, 49 weitere angeschossen. Bürgermeister Bill de Blasio tröstete Davells Mutter persönlich. «Niemand kann sich vorstellen, was sie durchmacht», sagte er. «Wir werden dafür sorgen, dass keine andere Mutter das erleiden muss.» [...] Die Kriminalstatistik von New York City, das seine schlimmsten Jahre eigentlich hinter sich hatte und zur sichersten US-Grossstadt geworden war, zeigt plötzlich wieder in die andere Richtung. Während Raubüberfälle und Diebstähle langfristig weiter abnehmen, steigt die Zahl der Schiessereien, von glimpflich bis tödlich, wieder scharf an.»

Was Spiegel-Online beschreibt, sind u.a. die Folgen einer seit dem Amtsantritt von de Blasio (2014) geschwächten Polizei und des Ferguson-Effekts.

Quelle: spiegel.de, Gangkämpfe und Morde in New York Blutiger Sommer, 19.07.2020



Foto: Derek Simeone (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Seattle_People_Department.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>



Verlassenes Polizeirevier in CHAZ – dem für mehrere Wochen linken Demonstranten überlassenen Bezirk Seattles. Das Wort «Polizei» wurde mit «Menschen» übersprüht.

Foto: Derek Simeone ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Welcome_to_CHAZ_\(50004505632\).png](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Welcome_to_CHAZ_(50004505632).png))
<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en>



Eingangszone zu CHAZ. Auf ihr ist u.a. zu lesen: «Willkommen in CHAZ – Keine Cops, keine Probleme». Die Realität war eine andere: Gewalt und Chaos grassierten weit mehr als in Gebieten mit Polizei.

Seattle: Polizei überlässt linken Demonstranten ganzen Stadtteil



Das einst saubere Stadtviertel Seattles ertrank bald in Müll und Graffiti-/Kreideschmierereien.



Black-Lives-Matter-Schriftzug auf einer Strasse in CHAZ

Im Zuge der Proteste nach dem Todesfall George Floyd entstand für ca. drei Wochen inmitten der US-amerikanischen Stadt Seattle die selbsternannte «Autonome Zone Capitol Hill» – auch CHAZ genannt. Black-Lives-Matter-Aktivisten und diversen anderen linken Gruppierungen wurde ohne Gegenwehr der Staatsgewalt ein ungefähr sechs Häuserblocks umfassendes Areal in Seattle überlassen. Die Polizei zog sich aus dem für das Gebiet zuständigen Polizeirevier zurück. Die Besetzer erklärten die Zone zu einem polizei- und staatsfreien Gebiet und veröffentlichten eine Liste von Forderungen, die getroffen werden müssten, damit die Zone wieder aufgegeben würde – unter anderem die Auflösung der gesamten Polizei Seattles.

Wie konnte es überhaupt dazu kommen, dass die örtlichen Behörden dieses

Experiment duldeten? Das liegt u.a. daran, dass Seattle mit Kshama Sawant eine bekennende Sozialistin in ihren Stadtrat wählte. Sie ist Mitglied der trotzkistischen Organisation «Socialist Alternative» («Sozialistische Alternative»), die eine Abschaffung des Kapitalismus fordert. Vor allem Sawants Anstrengungen ist es zu «verdanken», dass CHAZ entstehen konnte.⁽¹⁾ Doch auch Seattles Bürgermeisterin Jenny Durkan (Demokratin) unterstützte CHAZ und verglich die Lage in der Zone mit einem «Musikfestival» oder einer «Blockparty». Seattle könne einen «Sommer der Liebe» haben.⁽²⁾

«Sommer der Liebe»?

Die Realität war eine andere, als die rosigen Worte aus der Verwaltung sie dar-

stellten: Es gab zahlreiche dokumentierte Berichte über Gewalt, Einschüchterung und sogenannte «Warlords», die in CHAZ ähnlich wie in einem Polizeistaat herrschten. Die Bewohner der CHAZ akzeptierten niemanden, der ihre Anschauungen nicht teilte. Ein Mann, der eine amerikanische Flagge trug, wurde von einem wütenden Mob gewaltsam aus der Zone vertrieben. In einem Video ist zu sehen, wie ein Mann mit einem MAGA-Hut («Make America Great Again») und einer Fahne von CHAZ-Leuten umzingelt wird. Dem Mann wird die Fahne aus den Händen gerissen und auch er wird gewaltsam aus dem Gebiet geworfen.⁽³⁾

Das Gebiet von CHAZ ertrank schnell in Müll und Graffiti-Kreideschmierereien: «Black Lives Matter»-Slogans, Revolutions-Parolen und Anti-Polizei-Sprüche

an jeder Ecke. Einige der Besitzer forderten das «Ende Amerikas». «Eat more pork» («Esst mehr Schwein») war auf Postern zu lesen. «Pork» ist ein Synonym für Polizisten, das schon die Studentenbewegung in den 60er-Jahren benutzte.⁽⁴⁾

Während der dreiwöchigen Existenz von CHAZ – bevor die Behörden von Seattle das Experiment doch wieder beendeten – kam es zu mehreren Schiessereien, die zwei Todesopfer forderten (16 und 19 Jahre alt, beide Afroamerikaner).⁽⁵⁾ (tk)



Quellen:

1. [dailymail.co.uk](https://www.dailymail.co.uk), The firebrand behind Seattle's CHAZ: Councilwoman and socialist Kshama Sawant..., 13.06.2020
2. [washingtonexaminer.com](https://www.washingtonexaminer.com), «We could have the summer of love!»: Seattle mayor says she doesn't know when CHAZ occupation will conclude, 11.06.2020
3. [epochtimes.de](https://www.epochtimes.de), Ein Blick nach Seattle: In «autonomer Zone» herrscht Gesetzlosigkeit, 19.06.2020
4. [taz.de](https://www.taz.de), Polizeifreie Zone in Seattle: Kurzer Frieden, 23.06.2020
5. en.wikipedia.org, Capitol Hill Autonomous Zone, abgerufen am: 08.11.2020



Wie im Kleinen, so im Grossen



Ein Christ protestiert in CHAZ gegen CHAZ, eine von Black Lives Matter und Antifa vereinnahmte Zone in Seattle, und wird sofort gewaltsam gestoppt und deportiert.

Und zwar von exakt jenen Gruppierungen, die von sich behaupten für «Toleranz» und gegen «Unterdrückung» und «Gewalt» zu sein.



Da hatten sie in ihrem Gebiet die Macht und es hat nur Tage gedauert, bis sie zu Gewalt und Unterdrückung gegen Andersdenkende griffen.

Ein Phänomen, das wir gut genug aus der Vergangenheit kennen.

Schwarze Milizen auf den Strassen Amerikas: Wozu sind sie bereit?

Wie aus dem Nichts tauchten ab Mai 2020 wieder bewaffnete Milizen auf den Strassen der USA auf, oft zu Demonstrationen für vermeintlich zu Unrecht von Weissen ermordete Schwarze. Sie gehörten der «Not Fucking Around Coalition» (not fucking around, zu Deutsch: keine Zeit verschwenden) an, einer 2017 gegründeten ethnisch motivierten, paramilitärischen Organisation mit ca. 3.500 Mitgliedern. Ihr Gründer John Fitzgerald Johnson ist ein ehemaliger Soldat, die meisten Mitglieder sollen ebenfalls eine militärische Ausbildung haben. Johnson beschrieb die Gruppe folgendermassen: «Wir sind eine schwarze Miliz. Wir sind keine Demonstranten. Wir kommen nicht, um zu singen, wir kommen nicht, um zu skandieren.» Zudem vertritt ihr Gründer Johnson die Ansicht, die Vereinigten Staaten sollten entweder den Bundesstaat Texas an Afroamerikaner ausliefern, damit sie dort ein unabhängiges Land gründen können, oder Afroamerikanern Land in einer anderen Nation zur Verfügung stellen.⁽¹⁾ Das erinnert an die Stossrichtung der amerikanischen Kommunisten Ende der 20er-Jahre, die Schwarze zum Kampf



Die NFAC bei einem Aufmarsch im September 2020 in Louisville, Kentucky



➔ für eine eigene Republik instrumentalisieren wollten – im Auftrag der Sowjets (siehe S.7 ff.).

Bisher verzichtete die NFAC auf Gewalt. Ihr Auftreten und ihre Rhetorik wirken jedoch bereits bedrohlich. Bei einem NFAC-Aufmarsch in Kentuckys Millionen-Metropole Louisville drohte ihr Gründer Johnson, die Stadt niederzubrennen, würden des Mords an einer Schwarzen beschuldigte Polizisten nicht verurteilt werden. ⁽²⁾ Das Narrativ von Black Lives Matter, Schwarze seien übermäßig weissem Rassismus ausgesetzt, trägt die NFAC voll und ganz mit. Bei einem Aufmarsch vor dem Martin-Luther-King-Denkmal in Washington (August 2020) sagte Johnson, die NFAC sei die neue Black-Panther-Bewegung (siehe S.25 ff.). Man solle friedlich bleiben, doch «wenn Leute ihre Hände an euch legen, sendet sie direkt ins Kranken- oder Leichenhaus.» ⁽³⁾ Manchmal gehört es allerdings schlicht zum Beruf eines Polizisten «Hände an» jemanden zu legen – egal ob an Schwarze, Asiaten oder Weiße. Heisst das, man solle Polizisten, die ihren Job machen und Afroamerikaner wie eben auch Leute sonstiger Hautfarbe verhaften, umbringen?

Wozu die NFAC fähig wäre, steht noch offen. Bei einer fortschreitenden antiweissen Stimmung in den USA ist zumindest anzunehmen, dass ihre Gewaltbereitschaft eher zu- als abnimmt. (tk)



John Fitzgerald Johnson (Mitte), Gründer der NFAC, ist ein ehemaliger Soldat.



Die NFAC in Stone Mountain, Georgia, Juli 2020



Quellen:

1. en.wikipedia.org, Not Fucking Around Coalition, abgerufen am: 05.11.2020
2. neues-deutschland.de, Schwarze Miliz zieht durch Louisville, 26.07.2020
3. twitter.com, Ford Fischer, 28.08.2020



Die Black-Lives-Matter-Aktivistin Tatiana Rita Turner bei ihrer Verhaftung

Bekannte Black-Lives-Matter-Aktivistin rast in Menschenmenge

Ende September 2020 raste eine Frau mit ihrem Auto in eine Versammlung von Trump-Unterstützern nahe Los Angeles. Zwei Personen wurden verletzt. Die Trump-Unterstützer reagierten rasch und wichen zur Seite. Dadurch konnte Schlimmeres verhindert werden.

Wie sich jetzt herausstellte, war die Täterin Chefin einer kalifornischen Black-Lives-Matter-Gruppierung: Tatiana Rita Turner. Sie wurde umgehend von der Polizei festgenommen und muss sich wegen versuchten Mordes vor Gericht verantworten. Nur eines von vielen Beispielen (siehe S.32 ff.), das aufzeigt, dass auch die Führungsspitze von Black Lives Matter Gewalt nicht abgeht. (fk)

Quelle: dailymail.co.uk, Shocking moment BLM organizer plows her car into crowd of Trump supporters in California and injures two - before she is arrested and charged with attempted murder, 27.09.2020

Pogromstimmung gegen Weisse?
Black-Lives-Matter-Demonstranten zogen im August 2020 durch ein Wohnviertel Portlands.
 Sie brachten eine Guillotinen-Attrappe mit, mit der sie einen Teddybär «exekutierten», und sie verbrannten amerikanische Flaggen. Ihre Sprechchöre lauteten: «Jede Grosstadt, jede Kleinstadt, brennt den verdammten Bezirk nieder!»

Quelle: independent.co.uk, Portland protesters burn Maga hats and guillotine giant teddy bear on eve of Trump convention, 17.09.2020



Schwarzer ruft «Black Lives Matter» bei Mordversuch an Weissen

Ein weiteres Beispiel, wie gefährlich das Narrativ von Black Lives Matter für die Gesellschaft ist, bietet der 30-jährige Steve Sinclair aus Colorado. Dieser stach auf einen ihm unbekanntem weissen Mann ein und schrie dabei: «Black Lives Matter - Du sollst meinen Namen kennen!» Sinclair wurde wegen versuchten Mordes angeklagt. Sein Opfer überlebte schwer verletzt. (tk)

Quelle: nypost.com, Alleged stabber shouted «Black Lives Matter» during random attack in Colorado, 29.08.2020



Michael Conner überlebte Sinclairs Attacke mit Glück.

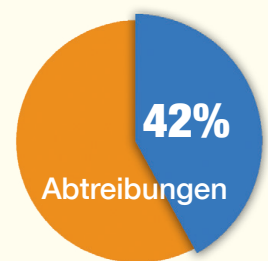
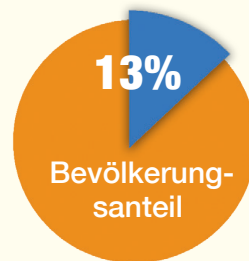


Bei einer Black-Lives-Matter-Demonstration, August 2015 in Minnesota, brüllten zahlreiche Teilnehmer, man solle Polizisten wie Schweine zum Gericht «Würstchen im Schlafrock» verarbeiten. Ein klarer Gewaltaufruf!

Quelle: dailymail.co.uk, Black Lives Matter organizer stands by group's chant to cook police officers like «pigs in a blanket» and «fry em like bacon», 01.09.2015

Warum setzt sich Black Lives Matter eigentlich nicht für die zehntausenden schwarzen Kinder ein, die jedes Jahr in amerikanischen Abtreibungskliniken getötet werden? Etwa weil moderner Feminismus und vermeintlicher «Antirassismus» auf dieselbe Ideologie zurückgehen, mit der versucht wird, die traditionelle Gesellschaftsordnung der westlichen Staaten zu untergraben und aufzulösen? Mehr darüber in unserer **Ausgabe Nummer 7 – Thema: Abtreibung.**

Schwarze in den USA (2016)



Für das Jahr 2016 waren von allen Kindern, die in den USA abgetrieben wurden, 42% schwarz – der Bevölkerungsanteil der Afroamerikaner liegt jedoch bei lediglich 13%.

Quelle: kff.org, Reported Legal Abortions by Race of Women Who Obtained Abortion by the State of Occurrence, Timeframe: 2016



Das doppelte Spiel der Anti Defamation League: Problem in der US-Polizei nicht Rassismus, sondern Militarisierung aus Israel!



ADL @ADL

As we continue to fight for justice for #GeorgeFloyd, we also need to fight for justice for #BreonnaTaylor, who was murdered in her own home by police. We need justice for everyone who has been a victim of racist policing & violence.

Wenn die ADL auf Twitter Gerechtigkeit für die Opfer von Polizeigewalt fordert, bleibt ihre Rolle bei der Ausbildung der US-Polizei stets unerwähnt.

US-Polizeibeamte, 2019 beim Training der israelischen Polizeiakademie «Beit Shemesh»

Ein Begriff, der heutzutage des Öfteren bemüht wird, ist das Schlagwort des «Hassverbrechens». Eine Organisation wie die global agierende «Anti Defamation League» (ADL) sieht sich selbst als Speerspitze im weltweiten Kampf gegen «Hass» aller Art. Was sich zunächst nach einem hehren Ziel anhören mag, erweist sich in der Praxis als problematisch. Nicht zuletzt deshalb, weil sich die Definition des Begriffes «Hass» und folglich auch des «Hassverbrechens» als unsagbar schwammig gestaltet, und die Deutungshoheit darüber, was denn nun ein Verbrechen aus Hass ist und was nicht, letztlich immer bei demjenigen liegt, der sich dessen Bekämpfung verschrieben hat. Auf diese Weise gelingt es grossen Organisationen wie der ADL selektiv gegen manche Verbrechen vorzugehen, indem unterstellt wird, die zugrundeliegende Motivation dieses bestimmten Verbrechens sei «Hass» gewesen. Eine Form der Lobbyarbeit, der es gelingt, unter dem Vorwand der vermeintlichen Philanthropie Einfluss auf die Politik zu nehmen. Wenn es nach der ADL gehen würde, dann müsste das Strafmass für ein Verbrechen gesteigert werden, wenn sich im Strafprozess ein z.B. rassistisches, antisemitisches oder sexistisches Motiv des Täters erkennen lässt. Dann handle es sich um ein «Hassverbrechen», das strenger verurteilt werden müsse als ein normales Verbrechen. Das Einbeziehen

von «Hassverbrechen» in Gesetzestexte wäre ein klarer Schritt hin zu einem moralisch zweifelhaften «Gesinnungsstrafrecht». Wenn in Zukunft nach diesen fragwürdigen Kriterien geurteilt würde, dann wäre dem Missbrauch Tür und Tor geöffnet, denn es zeigt sich schon heute ein klarer Doppelstandard bei den Entscheidungsträgern in unserer Gesellschaft und auch bei der ADL. Gerade in den Ereignissen rund um den Tod von George Floyd – gemäss (falschem, siehe S.66 ff.) Narrativ der Medien ein Para-

debeispiel für ein «Hassverbrechen» nach ADL-Definition – und den darauf folgenden Black-Lives-Matter-Protesten, ist das Verhalten der ADL gelinde gesagt heuchlerisch.

Polizeigewalt nach ADL-Rezept

Wie ihre Lobbyarbeit aussieht, erklärt uns die ADL auf ihrer Website, wo sie sich rühmt: «Mehr Strafverfolgungsbehörden wenden sich an die ADL als an jede ande-



Derek Chauvin legt sein Knie auf den Hals von George Floyd.

ADL verurteilt Polizeigewalt in den USA

ADL vermittelt der US-Polizei israelische Trainings, wo ihr genau diese Polizeigewalt beigebracht wird

Israelische Polizeibeamte halten am 12. März 2019 einen palästinensischen Demonstranten während Ausschreitungen vor dem Gelände der al-Aqsa-Moschee in der Altstadt von Jerusalem fest.

Die Praxis, ein Subjekt durch das Knien auf seinem Hals bewegungsunfähig zu halten – so wie es bei George Floyd die gesamte Welt zu sehen bekam – ist eine gängige Methode der israelischen Streitkräfte und der dortigen Polizei, welche auch grosse Teile der amerikanischen Einsatzkräfte trainieren.

re Nichtregierungsorganisation, wenn es um die Ausbildung, Informationen und Ressourcen zur Bekämpfung von Extremismus, Terrorismus und Hassverbrechen geht.»⁽¹⁾ Die ADL ist also eine der treibenden Fortbildungsstätten für die ausführenden Kräfte der amerikanischen Justiz und zwar auf allen Ebenen. Auf der Website lesen wir weiter: «Die ADL arbeitet mit allen wichtigen Strafverfolgungsbehörden auf Bundes-, Landes- und lokaler Ebene zusammen, vom FBI bis hin zu den Abteilungen der Grossstadtpolizei, der Staatspolizei, der Autobahnpolizei und der Sheriffs. In den letzten zehn Jahren haben wir 150.000 Mitarbeiter der Strafverfolgungsbehörden geschult – ohne Kosten für den Steuerzahler. Diese Arbeit ist darauf ausgerichtet, Menschen und Gemeinschaften vor Hass, Extremismus und Terrorismus zu schützen.» Nun ist die Rolle der Auszubildenden gerade in diesem Sektor eine im höchsten Mass verantwortungsvolle. Letztlich diktiert die Art des Trainings massgeblich das Verhalten der Beamten in der Praxis. Es lässt sich nicht leugnen, dass die amerikanischen Polizeikräfte inzwischen eine gewisse Bekanntheit für ihren brutalen Umgang mit der Zivilbevölkerung erlangt haben. Ein Umstand der seit den dubiosen Terroranschlägen vom 11. September 2001 (siehe Ausgabe 10) laufend schlimmer geworden ist und zu einem beträchtlichen Teil auf einen verfehlten Ausbildungsansatz und auf die 2001 beginnende «Militarisierung der Polizeikräfte» zurückgeführt werden muss.

Denken wie Soldaten

Ein langjähriger Wissenschaftler und Polizeibeamter berichtet: «Als ehemaliger Polizeibeamter von 27 Jahren und als Wissenschaftler, der über die Polizeiarbeit in gesellschaftlichen Randgruppen geschrieben hat, habe ich die Militarisierung der Polizei aus erster Hand beobachtet [...] Während meiner jahrzehntelangen Tätigkeit in der Strafverfolgung habe ich beobachtet, dass die Polizeikultur dazu neigt, die Anwendung von Gewalttaktiken und nicht verhandelbarer Gewalt gegenüber Kompromissen, Schlichtung und friedlicher Konfliktlösung zu bevorzugen. Sie verstärkt eine allgemeine Akzeptanz unter den Beamten für den Einsatz aller verfügbaren Gewaltmittel, wenn sie mit realen oder vermeintlichen Bedrohungen für die Beamten konfrontiert werden. [...] Polizisten zu lehren, wie Soldaten zu denken und zu lernen, wie man tötet, war in der Tat Teil von Schulungsprogrammen, [...]»⁽²⁾

Nun sind speziell die von der ADL organisierten Polizeitrainings höchst um-

Die Militarisierung der amerikanischen Polizeikräfte hängt vor allem mit einem Ereignis zusammen: Den Anschlägen vom 11. September 2001, denen ein weltweiter «Krieg gegen den Terror» folgte, bei dem besonders die US-Staatsmacht den Verdacht schürte, hinter jedem Bürger könne sich ein potenzieller Terrorist verbergen. Dass die offizielle Version der US-Regierung längst von handfesten wissenschaftlichen und kriminalistischen Tatsachen widerlegt wurde, dürfte auch der ADL unangenehm sein, die sich damals voll und ganz hinter den amerikanischen Militär- und Überwachungsapparat gestellt hatte. Erfahren Sie mehr zu den Widersprüchen der offiziellen Version von 9/11 in unserer **Themenzeitung Ausgabe 10 – Thema: 11. September 2001: Fragen unerwünscht!**



Israelische und amerikanische Polizei vereint eine lange Geschichte gemeinsamer Trainings und Partnerschaften, die sich vor allem nach dem 11. September 2001 intensivierten.

stritten. So umstritten, dass sie in manchen Bundesstaaten sogar wieder abgeschafft wurden. Die durch die jüdische ADL organisierten Trainings für US-Polizisten wurden entweder in Israel abgehalten oder unter der Aufsicht von israelischen Trainern in Amerika durchgeführt. Da Israel seit seiner Gründung ein Kriegsgebiet ist, und die israelischen Truppen nicht gerade für ihren zimperlichen Umgang mit den Palästinensern bekannt sind⁽³⁾, muss davon ausgegangen werden, dass auch die von ihnen durchgeführten Trainingseinheiten einen entsprechend groben Umgang vermitteln. Nicht umsonst beschreiben viele US-Amerikaner, die in Wohngebieten leben, welche besonders stark polizeilich überwacht werden müssen, dass die Polizeikräfte dort inzwischen eher einer Besatzungsmacht als einem «Freund und Helfer» gleichen. Stärker zu überwachende Gebiete gab es schon seit jeher, nur die dermassen stark militariserte und entsprechend aufgerüs-

tete Polizei ist etwas verhältnismässig Junges. Viele Menschenrechtsorganisationen wie etwa «Amnesty International» führen diese beobachtbare militärische Härte und Attitüde zu beträchtlichen Teilen auf die Trainings mit den israelischen Ausbildern und der darin vermittelten Kriegs- und Besatzungsmentalität zurück. So ist etwa die Praxis, ein Subjekt durch das Knien auf seinem Hals bewegungsunfähig zu halten – so wie es bei George Floyd die gesamte Welt zu sehen bekam – eine gängige Methode der israelischen Streitkräfte und der dortigen Polizei. Zahllose Videoaufnahmen und Bilder, auf denen Palästinenser in exakt dieser Art und Weise fixiert werden, belegen das zu Genüge. Speziell nach dem Tod von George Floyd im Mai 2020 gingen viele derartige Aufnahmen ins Netz, um auf den grassierenden Doppelstandard aufmerksam zu machen. Fady Khoury, ein Anwalt für





Israelischer Soldat packt einen Palästinenser an. Da die israelischen Truppen nicht gerade für ihren zimperlichen Umgang mit den Palästinensern bekannt sind, muss davon ausgegangen werden, dass auch die von ihnen durchgeführten Trainingseinheiten mit US-Polizisten einen entsprechend groben Umgang mit Bürgern vermitteln.

➔ bürgerliche und politische Rechte an der Harvard Law School, sagte, dass in Anbetracht der Anzahl physischer Beweise für solche Taktiken nicht negiert werden könne, dass sie von israelischen Einsatzkräften auch tatsächlich angewandt werden.⁽⁴⁾

Kritik von allen Seiten

Tatsächlich werden die israelisch-amerikanischen Polizeischulungen von verschiedenster Seite kritisiert und angegriffen. Zu den prominentesten Kritikern dieser durch die ADL vermittelten Trainings zählt die Menschenrechtsorganisation «Amnesty International», die bereits im August des Jahres 2016 auf ihrer Website titelte: «Bei wem werden viele U.S. Polizeidienststellen ausgebildet? Bei einem chro-

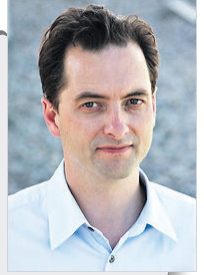
nischen Menschenrechtsverletzer – Israel»⁽⁵⁾ Immer wieder stösst die Kritik dabei ins selbe Horn: Die amerikanischen Polizeieinheiten würden in diesen Trainings ausgebildet werden, als wären sie in einem Kriegsgebiet. Die so vermittelte Haltung würde zu vielen, eigentlich vermeidbaren Opfern führen.

Im April 2019, also etwas mehr als ein Jahr vor George Floyds Tod, verbot David Frey, Bürgermeister von Minneapolis (wo George Floyd starb), für seine Stadt das «Training im Kriegerstil», da er es als «angstbasiert» betrachtete. «Wenn die Polizisten weniger davon [von diesen Trainings] bekämen, würden auch weniger sterben. Daran besteht kein Zweifel», sagte ein Beobachter, der als Dokumentator einem derartigen Trainingskurs beigewohnt

«Angesichts der umfangreichen Liste von Menschenrechtsverletzungen sind israelische Sicherheitskräfte ein unglaublich problematischer Schulungspartner.»

Patrick Wilcken, Forscher für Sicherheit und Menschenrechte bei Amnesty International USA

Quelle: middleeasteye.net, US police departments under pressure to end training programmes with Israel, 22.06.2020



hatte: «Natürlich sind nicht alle Polizisten schlecht, aber wenn man gute Polizisten nimmt und sie zu Kriegern ausbildet, hat man schnell das Ergebnis, das wir jetzt gerade in diesem Land beobachten können.»

⁽⁶⁾ Die Polizei von Minneapolis nahm 2012 an einer Schulungskonferenz teil, die vom FBI und dem israelischen Konsulat von Chicago in Minneapolis abgehalten wurde. Wiederholte Anfragen, ob Derek Chauvin – der Polizeibeamte, der auf George Floyd kniete – einer der Polizisten gewesen sei, die an der Schulung teilgenommen hatten, wurden vom Polizeipräsidium nie beantwortet. Zeitlich wäre es jedenfalls möglich und auch nicht allzu unwahrscheinlich. Bevor er entlassen wurde, war Chauvin ein Ausbildungsoffizier der Abteilung und hatte dort die letzten 18 Jahre gearbeitet.⁽⁴⁾

Im April 2018 hatte Durham, North Carolina, als erste Stadt in den Vereinigten Staaten die Schulungen mit Israel verboten. Die treibende Kraft, die hinter der Bestrebung zu diesem Verbot stand, war die «Jüdische Stimme für den Frieden» (Jewish Voice for Peace).⁽⁷⁾ Deren Geschäftsführerin, Rebecca Vilkomerson, welche 2017 von der Jerusalem Post zu einer der 50 einflussreichsten jüdischen Persönlichkeiten weltweit ernannt wurde, benannte in einem Interview die ADL klar als den wichtigsten Vermittler hinter diesen Trainings.⁽⁸⁾

Indizien verdichten sich

Nach der Untersuchung des Todes von Freddie Gray durch Polizisten in Baltimore im Jahr 2015 gab das Justizministerium einen Bericht heraus, in dem «eine Kultur der Vergeltung» innerhalb des Polizeivierters von Baltimore dokumentiert wurde. Amnesty International führte deren Ursprung auf Fortbildungen durch israelische

Mohammad Alqadi ✓
@ALQadiPAL

Crazy how the same thing happens in Palestine but the world chooses to ignore it

12:17 nachm. · 30. Mai 2020 · Twitter for Android

3.136 Retweets 415 Zitierte Tweets 7.467 „Gefällt mir“-Angaben

Der palästinensische Marathonläufer Mohammad Alqadi postete fünf Tage nach dem Tod von George Floyd diese Bilderserie auf Twitter mit dem Kommentar: «Verrückt, wie dasselbe in Palästina passiert, aber die Welt sich dazu entscheidet, es zu ignorieren.»

Beamte zurück: «Seit 2002 haben die Anti Defamation League, das American Jewish Committee's Project Interchange und das Jewish Institute for National Security Affairs Polizeichefs, stellvertretende Polizeichefs und Hauptmänner für die Ausbildung in Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten (OPT) bezahlt. Durch diese Schulungen wurden die Polizei von Baltimore und andere Mitarbeiter der US-Strafverfolgungsbehörden in die Hände von Militär-, Sicherheits- und Polizeisystemen gelegt, die seit Jahren dokumentierte Menschenrechtsverletzungen anhäufen.»⁽⁶⁾ Diese Verstöße seien von einer Vielzahl an Gruppen ähnlich «Amnesty International» und sogar vom US-Aussenministerium beobachtet und verurteilt worden.

Während die Maxime einer westlichen Justizbehörde lauten sollte «so sanft wie möglich und so hart wie nötig», beruht das Training der israelischen Polizisten viel eher auf dem Prinzip «Abschreckung durch Härte». Das Problem ist also bekannt: Amerikanische Polizeikräfte trainieren mit israelischen Einheiten und lernen so, im Einsatz mit derselben Härte vorzugehen, die auch die Israelis gegenüber den Palästinensern an den Tag legen.

Ein unsäglicher Doppelstandard

Nach dem Tod von George Floyd postete die ADL auf Twitter: «Während wir für Gerechtigkeit für #George Floyd kämpfen, müssen wir auch für Gerechtigkeit im Fall #BreonnaTaylor kämpfen, die in ihrem eigenen Haus von der Polizei ermordet wurde. Wir brauchen Gerechtigkeit für jeden, der zum Opfer von rassistischer Polizei & Polizeigewalt geworden ist.»⁽⁹⁾ Dass hier systematisch mit zweierlei Mass gemessen wird, ist offensichtlich. Keiner der beiden im Post genannten Fälle kann als «Opfer rassistischer Polizeigewalt» bezeichnet werden. Im Fall von Floyd könnte man höchstens über unverhältnismässige Gewaltanwendung diskutieren – eben jene unverhältnismässige Polizeigewalt, die von der ADL massgeblich durch die entsprechenden Trainings gefördert wurde. Der Doppelstandard nimmt geradezu skurrile Auswüchse an, wenn man sich vor Augen führt, dass dieselbe ADL, die hier nach Ge-



Noch nie was von Iyad Hallaq gehört? Nein? Das wundert nicht: Der um sein Leben flehende autistische Palästinenser war am 30. Mai von der israelischen Polizei in Exekutionsmanier erschossen worden. Ein weitaus klarerer Fall als der von George Floyd. Aufmerksamkeit fand der Fall nur ins Israel, im Westen werden solcherlei Fälle medial mehr oder weniger unter den Teppich gekehrt. «Rassistische Hassverbrechen» werden schliesslich nur da bemängelt, wo es politisch in die Agenda passt. (Das Bild zeigt seine trauernde Mutter.)

Foto: Seka Hamed (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eyad_al-Hallaq_002.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>

rechtigkeit für ein vermeintlich rassistisches Hassverbrechen schreit, zeitgleich überhaupt kein Wort über den Tod eines autistischen Palästinensers namens Iyad Hallaq verliert. Hierin offenbart sich die einleitend angeführte Problematik der Definition von «Hassverbrechen». Der Fall von Iyad Hallaq ereignete sich nur wenige Tage nach dem Tod von George Floyd und schlug in Israel verhältnismässig hohe Wellen, bekam in der westlichen Welt allerdings kaum Aufmerksamkeit. Der um sein Leben flehende autistische Hallaq war am 30. Mai von der israelischen Polizei in Exekutionsmanier erschossen worden, als er auf dem Weg ins östliche Jerusalem gewesen war.⁽¹⁰⁾ Von einer unvoreingenommenen Organisation, die sich der Bekämpfung aller «rassistischen Hassverbrechen» verschrieben hat, hätte man sich doch mindestens eine Distanzierung erwarten können. Doch der Fall wurde scheinbar nicht als «Hassver-

brechen» klassifiziert und so schlichtweg unter den Teppich gekehrt. Wie dieser Doppelstandard zu erklären ist, fragte sich auch die jüdische Zeitung «Forward», die Anfang Juni titelte: «Warum erkennen Juden den Rassismus des Mordes an George Floyd an, aber nicht den der Ermordung von Iyad Hallaq?»⁽¹¹⁾

Man kann mit Fug und Recht behaupten, die ADL spiele ein doppeltes Spiel. Während sie einerseits aktiv das Polizeitraining im Kriegerstil für amerikanische Polizisten fördert, macht sie sich für eben jene Form von Polizeigewalt mitverantwortlich, von der sie sich andererseits im nächsten Augenblick distanziert und sie verurteilt. Unvermittelt kommt einem das Bild des Glasers in den Sinn, der nachts heimlich durch die Strassen rennt und Scheiben einwirft, um dann am nächsten Morgen seine Hilfe anzubieten und so den Gewinn einzustreichen. (as)

ADL-Website listet «White Lives Matter» als «Hass-Symbol»

Wenn die Aussage «Black Lives Matter» («Schwarze Leben zählen») nicht rassistisch bzw. sogar antirassistisch sein soll, dann muss dies auch für «White Lives Matter» («Weisse Leben zählen») gelten. Nicht so laut der ADL, die offensichtlich einen Doppelstandard anlegt. In ihrer Datenbank zu vermeintlichen «Hass-Symbolen» listet sie nur «White Lives Matter» und nicht «Black Lives Matter». In der Beschreibung lesen wir: «White Lives Matter» ist sowohl ein Slogan von weissen Rassisten, der nach dem Aufstieg der «Black Lives Matter»-Bewegung angenommen wurde, als auch eine lose Bewegung weisser Rassisten, die Veranstaltungen zur Popularisierung des Satzes organisieren.» Die ADL entlarvt mit dieser Unterscheidung den rassistischen Kern des Slogans «Black Lives Matter», ohne den es den Slogan «White Lives Matter» nicht gäbe. «Black Lives Matter» stellt das Leben einer bestimmten ethnischen Gruppe in den Mittelpunkt und gewichtet es besonders stark. Das mag legitim sein, doch warum gilt es für die ADL als «Hass», wenn Weisse dies ebenso tun?

Quelle: adl.org, Hate on Display™ Hate Symbols Database, abgerufen am: 28.11.2020



Quellen:

1. adl.org, Partnering with Law Enforcement, abgerufen am: 12.11.2020
2. theconversation.com, Militarization has fostered a policing culture that sets up protesters as «the enemy», 02.06.2020
3. amnesty.org, Israel and Occupied Palestinian Territories 2019, abgerufen am: 12.11.2020
4. middleeasteye.net, US police departments under pressure to end training programmes with Israel, 22.06.2020
5. amnestyusa.org, With whom are many U.S. Police Departments training? With a chronic Human Rights Violator – Israel, 25.04.2016
6. businessinsider.com.au, One of America's most popular police trainers is teaching officers how to kill with fear-based warrior tactics, 03.06.2020
7. jewishvoiceforpeace.org, Durham unanimously votes for nation's first ban on Police Exchanges with Israel, 16.04.2018
8. imemc.org, US City's Ban on Police Training in Israel Builds Momentum against Racist Violence, 25.04.2018
9. twitter.com, adl, 07.06.2020
10. haaretz.com, 'He's Disabled,' the Caregiver Screamed. 'I'm With Her,' Eyad Cried. The Cop Opened Fire Anyway, 05.06.2020
11. forward.com, Why do Jews recognize the racism of George Floyd's murder but not Iyad Hallaq's?, 02.06.2020

ZEITUNG

macht

UNSICHTBARES

lesen - erkennen - begreifen

Ausgabe Nr. 35

Wir hinterfragen und untersuchen die Basis des westlichen Schuldkults:

- Das Wesen der Sklaverei
- Sklaverei eine Erfindung der Europäer?
- Wer waren die historischen Akteure?
- Wer hat die Sklaverei beendet?
- Selten erwähnt: Der versklavte Weisse
- und vieles mehr!



Folgen Sie uns zu LBRY.tv und abonnieren
« Zeitung »



Wie ein Künstler den Völkermord an den Weissen prophezeit



Was der Westen nicht über Sklaverei wissen soll



Corona-Diktatur:
«..und bist Du nicht (frei) willig, so brauch ich Gewalt!»



Folgen Sie uns auf unserem zensurfreien Telegramkanal
[t.me/](https://t.me/...) Zeitung



Manipuliertes Weltbild -
Wie unsere Meinungen geformt werden



Drama in Südafrika als
Blaupause für Europa?



100 Jahre Krieg
gegen Deutschland



Hinter der Maske des Friedens
Die hybride Kriegsführung

Werbefrei - zeitlos - unabhängig und aktueller denn je!

Jetzt abonnieren und 3 Archiv-Ausgaben kostenlos dazu erhalten!

gültig nur noch bis 31.12.20



Vor 50 Jahren angekündigt!



BLACK LIVES MATTER

Dieses und weitere Videos nur noch auf Telegram und LBRY!

Achtung!
Aufgrund von Zensurmassnahmen, sind wir gezwungen, zunehmend auf Plattformen auszuweichen. Auf Telegram und LBRY.tv finden Sie uns als « Zeitung ».

